Wissenschaftliche Abhandlungen ***Nr. 15.***

Studien über griechische Wortbildung.

Von

Professor **M. Zirwik.**

Commissions-Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,

Buchhandlung in Wien und Leipzig.

(1881)

Über das Wesen des griechischen Accents und seine Bezeichnung. Von Prof. A. Meingast. I. Theil 28 S. II. Theil 62 S. geh. 2 M. = 1 fl. 26–27

Die tragischen Affecte: Mitleid und Furcht nach Aristoteles. Von Prof. Dr. K. Tumlirz. 40 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 36

Die Smyrna-Reden des Aelius Aristides. Übersetzt von Dir. A. Schwarz. 24 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. 38

Quaestiones criticae. I. De Callimacho Apollonii Rhodii inimico. II. Conjecturae ad Heroides Ovidianas. Von Prof. Dr. H. Jurenka. 20 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 41

Zur Würdigung des Thukydides vom ethischen Standpunkte aus. Von Prof. Dr. J. Müller. 25 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 67

Die platonische Anamnesis. Von Prof. G. Stanger. 33 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. 117

Textkritische und exegetische Erörterungen zu den Trachinierinnen des Sophokles. Von Prof. Dr. Fr. Schubert. I. Th. 24 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 69

Die Comparation in der griechischen Sprache. Von Dir. Dr. J. Laroche. I. Theil 23 S. II. Theil 22 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 80–81

Das Teiresiasorakel. Von Prof. D. Jäkel. 44 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 77

Zur Würdigung der Trachiniai des Sophokles. Von Prof. R. Schreiner. 80 S. geh. 3 M. = fl. 1.50 93

Rgveda I. 143. Text, Übersetzung und Commentar von Prof. Dr. K. Glaser. 24 Seiten, geh. 50 Pf. = 25 kr. 107

Moderne Sprachen.

Deutsche Worte im Ladinischen. Von Prof. J. Mischi. 32 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. 4

Die Assimilation im Rosenthaler Dialect. Ein Beitrag zur kärntnerisch-slovenischen Dialectforschung. Von Prof. J. Scheinigg. 23 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 29

Beiträge zu Alpharts Tod. Von Prof. Dr. Rud. Löhner. 24 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 42

Über die reduplicierten Praeterita der germanischen Sprachen und ihre Umwandlung in Ablautende. Von Dir. I. Pokorny. 30 Seiten geh. 60 Pf. = 30 kr. 110

Das Verhältnis von Strickers Karl zum Rolandliede des Pfaffen Konrad mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Von Prof. J. J. Ammann. 27 S. geh. 60 Pf. = 30 kr. 46

Zur Geschichte und Literatur des Meistergesanges in Ober-Österreich. Mit Benützung bisher unedierter Handschriften. Von Prof. Dr. H. Widmann 44 S. geh. 1 M. = 50 kr. 54

Zur Bestimmung des Kreises der Aufsatzformen im Elementar-Unterrichte. Von Prof. K. Jauker. 20 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 64

Zu den neuen österr. Gymnasial-Instructionen für die Sprachfächer. Von Dir. I. Pokorny. 16 Seiten geh. 40 Pf. = 20 kr. 109

Die mittelhochdeutsche Dichtung Lohengrin, eine Mosaik aus Wolfram von Eschenbach. Von Prof. J. Traunwieser. 64 S. geh. M. 1.30 = 65 kr. 97

Das deutsche Volkslied und seine Bedeutung für die neuhochdeutsche Kunst-Dichtung. Von Prof. Heinrich Otto. 28 S. geh. 60 Pf. = 30 kr. 102

Über Schiller's Begriff des Sittlich-Schönen. Ein Beitrag zur Förderung der Lectüre des Dichters an unseren Gymnasien. Von Prof. Dr. Ant. Frank. 20 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 52

Systematisch-praktische Darstellung des neufranzösischen Verbs für den Schulgebrauch. Von Prof. A. Seeger. 51 S. geh. M. 1.20 = 60 kr. 75

Shakespeare's „Perikles" und George Lilio's „Marina". Von Prof. Dr. P. v. Hofmann-Wellenhof. 19 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 62

Schulcommentar zu Milton's „Paradise lost" Gesang I.—VI. Von Prof. Joh. Baudisch. 82 S. geh. M. 1.60 = 80 kr. 88

Vocabularium einzelner Ausdrücke und Redensarten, welche dem Spanischen der philippinischen Inseln eigenthümlich sind. Mit einem Anhange: Alphabetisch geordnete Sammlung einer Anzahl von Druckschriften und Manuscripte linguistischen, geographischen, ethnographischen, historischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, die auf die Philippinen Bezug haben. Von Prof. Ferd. Blumentritt. 64 S geh. M. 1.40 = 70 kr. 94

Mathematik.

Auflösungsmethoden algebraischer Gleichungen des III. und IV. Grades mit einer Unbekannten. Von Prof. M. J. Koch. 64 S. und 4 Tafeln. geh. 2 M. = 1 fl. 99

Einige Anwendungen der Hamilton'schen Quaternionen. Von Prof. Jos. Merten. 36 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. 22

Die Cassinische Curve. Von Prof. S. Hudler. 58 S. mit 2 Taf. geh. 2 M. = 1 fl. 116

Die Subjectivität des Raumes und das XI. Euklidsche Axiom. Von Prof. H. Wehr. 45 S geh. 1 M. = 50 kr. 119

Construction der Linien zweiter Ordnung aus umschriebenen Vierecken. 20 S. mit 2 Tafeln. Die darstellende Geometrie als Unterrichtsgegenstand an Realschulen. Von Prof. A. Barchanek. 29 S. geh. M. 1.50 = 75 kr. 11

Neue merkwürdige Punkte des Dreiecks. Von Prof. Joh. Döttl. 59 S. mit 3 Taf. geh. M. 1.70 = 85 kr. 16

Construction der Halbschattengrenzen der Flächen zweiten Grades unter Voraussetzung von Kugelbeleuchtung. Von Prof. Karl Schober. 40 S. mit 2 Tafeln. geh. M. 1.30 = 65 kr. 31

Die analogen Kreise von Feuerbach u. Spieker. Von Prof. Karl Ebmer. 27 S. und 1 Taf. geh. 90 Pf. = 45 kr. 32

Centrale Fixation. Ein Protest gegen die Willkür im perspectivischen Projicieren. Von Prof. H. Mayer. 11 S. mit 1 Tafel. geh. 60 Pf. = 30 kr. 37

Über gewisse Curven, die bei Scharen confocaler Kegelschnitte auftreten. Von Prof. Dr. K. Habart. 24 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 68

Mathematisch-physikalische Abhandlungen. Von Prof. J. Dvořák. 23 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 78

Trigonometrisch-stereometrisches Übungsmaterial für die Octava. Von Prof. A. Jelinek. 33 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. 92

Aufgaben über ebenflächige Körper, deren Darstellung, ebene und gegenseitige Schnitte. Von Prof. W. Hanaček. 19 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 104

Physik und Chemie.

Theorie der stationären elektrischen Ströme auf Grundlage der Kirchhoff'schen Untersuchungen. Von Prof. A. Sänger. 41 S. mit 1 Tafel. geh. 1 M. = 50 kr. 65

Begriff und Problem der Materie. Eine historisch-kritische Studie. Von Prof. A. Ehrenberger. 40 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 40

Zur Strahlenbrechung im Prisma. Strahlengang und Bild von Leuchtenden zur Prismenkante parallelen Geraden. Von Prof. Heinr. R. v. Jettmar. 43 S. mit 1 Tafel. geh. M. 1.20 = 60 kr. 43

Die Entwicklung der Lehre von der Dispersion des Lichtes. Von Prof. Dr. E. Maiss. 41 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 74

Theorie der Interferenzerscheinungen an dicken Platten. Von Prof. Carl Wihlidal. 20 S. mit 1 Tafel. geh. 70 Pf. = 35 kr. 101

Mathematisch-physikalische Abhandlungen. Von Prof. J. Dvořák. 23 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. 78

Über die Entdeckung von Elementen. Von Prof. Dr. C. Rothe. 16 S. geh. 40 Pf. = 20 kr. 30

Die wichtigsten Kalender der Gegenwart. Eine Darstellung des gesammten Kalenderwesens von Prof. W. Knobloch. 90 S. geh. M. 1.80 = 90 kr. 111

Naturgeschichte.

Studien über die Descendenz-Theorie. Von Ludw. Hodoly. 41 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. 113

Das Gesetz der Befruchtung in der organischen Natur. Von Prof. Dr. E. Formánek. 26 S. geh. 60 Pf. = 30 kr. 6

Vorwort.

Unter den heutzutage herrlich blühenden Wissenschaften ist die Sprachwissenschaft eine der jüngsten; aber sie hat trotz ihrer Jugend schon Treffliches zu Stande gefördert. Man braucht nur Namen zu nennen wie Jacob Grimm, Wilhelm v. Humboldt, Lepsius, Pott, Bopp, Georg Curtius, Schleicher, Fick, Leo Meyer, Friedrich Müller, Max Müller, Corssen, Ascoli u. s. w. Welchen Nutzen diese Wissenschaft nicht bloß für die Kenntnis der Sprachen, sondern ganz besonders für die Geschichte gewähre, wer könnte das verkennen?

Aber dennoch wird die frohe Stimmung des eifrigen Studierenden oft getrübt, dass der einzelne Meister oft mit zu bitterer Polemik gegen seine Mitforscher kämpft, wie das besonders bei Corssen und Pott der Fall ist. Mein Grundsatz ist: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas,“ und ich folge hierin dem Meister in der griechischen Sprachforschung Georg Curtius, der so schonend z. B. die Meinung Bopp's: das κ des Perfects sei aus σ entstanden, zurückweist mit den schönen Worten: „Der Ruhm eines Mannes wie Franz Bopp wird nicht dadurch geschmälert, dass man in seinem Sinne fortbauend, einzelne seiner Meinungen bestreitet.“ (Erläuterungen zur Griech. Schulgr. S. 111—112, 3. Auflage.) Ich meine, man wird es mir Dank wissen, dass ich die Polemik ganz aus dem Spiele ließ, und nur in so ferne die gegentheiligen Ansichten, und zwar in großer Anzahl, vorbrachte und besprach, als sie die Einsicht in das Wesen des zu behandelnden Gegenstandes fördern, und das Fundament meiner Theorien befestigen und kräftigen. Gar verlockend ist es, von einer herrlich ausgebildeten, aber in ihrem Lautbestande schon bedeutend

herabgesunkenen, Sprache auszugehen, und diese als Regulativ zur Erforschung einer, wenn auch bedeutend verschiedenen Sprache zu verwenden. In unseren modernen Sprachen dürfen wir mit vollem Rechte von Buchstaben, d. i. Consonanten und Vocalen sprechen, und daher kam es, dass man sowohl Consonanten als Vocale, mit denen man nichts anzufangen wusste, als Binde-, Flick-, Kitt-Mittel betrachtete. Und doch hätten schon die semitischen Sprachen zur Vorsicht mahnen sollen. Als endlich die hl. Schriften der Inder zugänglich wurden, deren Sprache mit Griechisch und Latein, um nicht von den übrigen Zweigen zu reden, so vieles gemein hat, wäre es doch so leicht gewesen, auch den Grund-Charakter der Sanskrit-Sprache, nämlich das Laut-Alphabet, an den übrigen Schwestersprachen zu erproben. Aber da waren es die Werke der indischen Grammatiker, welche die rechte Einsicht hinderten, indem diese gelehrten Männer ihre Laut-Sprache als Buchstaben-Sprache behandelten. Ein Mann zwar hatte durch seinen staunenswerten Scharfblick diesen Hauptfehler erkannt, und schon 1834 in einer kleinen Schrift seine Ansicht klar dargelegt. Dieser Mann ist Dr. Richard Lepsius mit seiner goldenen Schrift „Palaeographie als Mittel für die Sprachforschung, zunächst am Sanskrit nachgewiesen, Berlin 1834.“ Aber sonderbarer Weise wurde dieser kostbare Schatz wenig oder gar nicht beachtet, und doch würden gar viele Irrthümer vermieden worden sein, hätte man nur mit ruhigem Blicke dieses Schriftchen durchforscht. Ich hatte bereits die meisten Werke der Sprachwissenschaft durchgearbeitet und neigte mich bald nach dieser bald nach jener Seite, als ich durch Zufall das unscheinbare Büchlein des Lepsius in die Hand bekam, und nun hatte das Hin- und Herschwanken ein Ende. Freilich brach das bereits fertig geglaubte Gebäude in meinem Geiste zusammen; aber jetzt erst war mir die Möglichkeit geboten, es auf festerer Basis wieder aufzubauen.

Was Lepsius für das Sanskrit, das hatte in den vierziger Jahren ein Slave für das Slavische aufgestellt, und zwar Pavel Jos. Šafařík in einem Aufsatze des „Časopis Českého Musea“ z r. 1846, der auch im Jahre 1865 in den „Rozpravy z oboru věd slovanských“ (Gespräche aus dem Gebiete slavischer Wissenschaft) bei Tempsky in Prag erschien. Šafařík vertheidigt dort Aufstellungen wie be-re-ši, be-re-ť und

tadelt streng Darstellungen wie ber-ėsi, ber-et u. s. w. Ehre dem wackeren Slaven! Nur schade, dass mir dieses Werk erst in den Ferien 1880 bekannt wurde, wo der erste Theil schon druckfertig vorlag.

Was Lepsius für das Sanskrit erwiesen (und Šafařik für das Slavische gethan hat), das habe ich am Griechischen versucht und meine Prüfungsarbeit im Jahre 1874 in diesem Sinne durchgeführt Freilich war mir damals noch so manches dunkel und einige der dort aufgestellten Ansichten habe ich seither entweder ganz fallen lassen oder wenigstens modificiert. Aber ungeachtet ihrer damaligen Unvollkommenheit wurde jene Arbeit von der k. k. Gymnasial-Prüfungs-Commission in folgender Weise beurtheilt:

„Die Abhandlung über die griechischen Wortbildungssuffixe geht weit über den Umfang einer Prüfungsarbeit hinaus und kann nur vom Standpunkte der vergleichenden Sprachwissenschaft aus die gebührende Würdigung erhalten. Der Verfasser besitzt eine umfassende Kenntnis der sprachvergleichenden Literatur und hat mit einem riesenhaften Fleiße unter Zurathziehung der besten und sehr zahlreicher Hilfsmittel eine Arbeit geliefert, die als Bereicherung der Wissenschaft bezeichnet werden darf. Er stellt für das Griechische eine neue, eigenthümliche Theorie des „Verbalnomens“ auf und führt damit im Zusammenhange die Verbannung des sog. Bindevocales zuerst vollständig durch. Wenn man auch mit manchen Ansichten, zu denen der Verfasser in seinem Eifer allzu rasch sich hinreißen läſst, nicht einverstanden sein kann, so sind dieselben doch stets sehr originell ausgedacht und scharfsinnig durchgeführt und begründet. Die Versuche zur Entfernung des Bindevocales sind übrigens nicht so selten, wie der Verfasser meint; in neueren Schriften hat diese Theorie schon häufig Eingang gefunden, nur ist sie nicht so auf die Spitze getrieben. In der ganzen Arbeit birgt sich ein Schatz von feinen, wissenschaftlichen Bemerkungen und trefflichen Etymologien; einzelne Partien (z. B. Suffix jα, Ϝα) sind geradezu musterhaft durchgeführt.“

Diese Arbeit nun, die ich seitdem mehrmal durchgesehen und in einzelnen Theilen umgearbeitet habe, lege ich hier dem Publicum vor und hoffe meinen Ordensmitbrüdern und meinen Amtscollegen damit einen Dienst zu erweisen, fürchte aber auch nicht im mindesten die

Kritik der tüchtigsten Forscher, ja ich erwarte, dass jene Männer, die meine „Grundzüge" so gütig aufnahmen und beurtheilten, obwohl diese nur aphoristisch behandelt werden konnten, an dieser tiefer gehenden Arbeit noch größere Freude finden werden.

Was die Behandlungsweise betrifft, so dürfte Mancher beim allgemeinen Theile fragen, ob denn dieser dem Titel entspreche, da ja Sanskrit, Latein, Gothisch und Neuhochdeutsch auch ziemlich eingehend besprochen seien. Andere hingegen dürften des Fremdartigen vielleicht noch zu wenig sehen, und manche neuere Arbeit zu wenig berücksichtigt finden. Ich antworte beiden Parteien: Fremde Sprachen sind nur in sofern berücksichtigt, als sie zur Aufhellung des Griechischen wesentlich nothwendig waren; gar Vieles, was glänzen könnte, habe ich absichtlich, besonders im zweiten Theile, weggelassen, weil es mir um nichts anderes zu thun war, als eine Methode zu bieten, wodurch die herrliche Sprache der Griechen in ihrer ganzen Schönheit und Klarheit dasteht. Auch unterlasse ich es, die ganze Reihe der durchlesenen und durchstudierten Meisterwerke aufzuführen, theils um Raum zu sparen, hauptsächlich aber um den Schein einer heutzutage leider nur allzusehr sich breit machenden Eitelkeit zu vermeiden. Es genüge zu sagen, dass durch mehr als zehn Jahre meine fast ausschließliche Beschäftigung die Sprachwissenschaft ist, dass ich die Werke von Curtius, Schleicher ꝛc. nicht bloß einmal, sondern oft und oft durchstudiert habe. Viele der einschlagenden Werke, besonders „Fick's Wörterbuch der indogermanischen Sprache" waren mir unzugänglich, weil ein Mitglied eines der heutzutage so bedrängten Ordenshäuser nicht Mittel und Wege besitzt, alle Schätze der neuesten Forschungen zur Hand zu bekommen.

Schließlich bitte ich alle Leser mir ihre Ansichten offen und rückhaltlos mitzutheilen, weil ich ja nur zu gut weiß, dass manches noch der Berichtigung oder wenigstens festerer Begründung bedarf. Denn nicht das Bewusstsein habe ich, eine fehlerlose Arbeit geliefert, wohl aber das, die Früchte redlichen, unermüdlichen Strebens hier niedergelegt zu haben.

Salzburg, im Februar 1881.

Der Verfasser.

Allgemeiner Theil.

§. 1. Bestandtheile der Wortformen.

An einer jeden Wortform, die in einem Satze vorkommt, und die von Fick (Idg. Wtb. p. 937) mit Recht „Satzwort" genannt wird, haben wir viererlei zu unterscheiden, u. zw.:

1. Die Flexionsendung; beim Nomen (im weiteren Sinne) heißt sie Casusendung, beim Verbum Personalendung.

2. Wortkörperchen, welche die Bedeutung des Grundstockes, den man gewöhnlich Wurzel nennt, modificieren, und zwar beim Nomen in der mannigfaltigsten Weise, beim Verbum entweder um die Tempusstämme zu bilden oder die Grundbedeutung zu determinieren. Diese Wortkörperchen nennt man mit Recht Suffixe.

3. Den Grundstock der Bedeutung, die Wurzel, die aber in den ausgebildeten Sprachen oft schon eine sehr zusammengesetzte Lautgruppe darstellt, an deren Ende die Suffixe und Flexionsendungen treten. Dieser Grundstock kann aber auch vorne durch Präfixe und Präpositionen anwachsen. Wir haben also

4. Die Präfixe die man mit Pott annehmen muſs, um die Grundbedeutung der Wörter zu finden.

§. 2. Ursprünglicher Zweck der vorliegenden Arbeit.

Der ursprüngliche Zweck dieser Arbeit war, „eine möglichst umfassende systematische Zusammenstellung und Classification der griechischen Wortbildungssuffixe" zu geben. Im Laufe der Untersuchung aber stellte

es sich heraus, daſs man bisher bei der Wortzergliederung bald dem Grundstocke, bald den Endungen etwas gab, was ihnen nicht gebührt, bald etwas nahm, was ihnen mit Recht zugesprochen werden muſs. In beiden Fällen nun erlitten die zwischen den beiden genannten Worttheilen liegenden Wortbildungssuffixe Schaden, und wurden oft bis in's Unkenntliche verstümmelt, oft auch wieder bis in's Ungebührliche erweitert. Man vergleiche die Darstellung δάκ-ν-ο-μεν, wo nur ν als Suffix bleibt, dagegen ἀδελφ-ί-δεο-ς contrahiert ἀδελφ-ι-δοῦς und ἀετ-ι-δεύ-ς, wo δεο und δευ nur Stellvertreter des j sein sollen. (Curt. Grdz. p. 636.)

§. 3. Schwierigkeit richtiger Scheidung der Wort-Elemente.

Um diese Schwierigkeit anschaulich zu machen, möge es erlaubt sein, ein Bild zu gebrauchen.

Wenn ein altes Mauerwerk nach Jahrhunderten dem Zahne der Zeit verfällt und zu einem Trümmerhaufen zusammensinkt, oder wenn der Maurer mit der Gewalt des Hammers ein Gebäude zerstört, so würde es thöricht sein, die nun entstandenen Stücke als ursprüngliche Bausteine zu betrachten. Man findet vielmehr, daſs der Mörtel (das Kitt-Mittel) die einzelnen Bausteine so fest verbunden hat, daſs bei der nachherigen Trennung eher der einzelne Baustein zertrümmert werde, als daſs der Kitt rein sich losschäle.

In der Sprache nun haben wir eine ähnliche Erscheinung. Die einzelnen Bausteine, als welche wir vorläufig die Wurzeln und Flexions-Endungen bezeichnen wollen, wurden von den Suffixen so innig durchdrungen und dadurch so unter sich vereinigt, daſs eine reine Scheidung fast unmöglich scheint. Ebenso klammerten sich vorne die Präfixe so fest an die Wurzel, daſs sie mit derselben einen wesentlichen Grund-Bestandtheil zu bilden scheinen.

Manchmal dagegen scheint gerade das Kittmittel, das Suffix, zu fehlen, wie bei θέ-τε, wo wir nichts anderes mehr erblicken, als die Wurzel θε und das Personal-Suffix τε. In Betreff solcher Formen vergleiche man in meinen „Grundzügen einer wissenschaftlichen Grammatik der griechischen Sprache, Salzburg 1878" die Conjugation der Verba auf jα.

In den meisten Fällen jedoch gelingt es ganz leicht, die Bestandtheile zu scheiden. So z. B. besteht δάκνομεν aus δακ-νο-μεν; τάσσετε aus ταγ-jε-τε; φιλέομεν aus φιλε-jο-μεν; δαπανάομεν aus δαπα-να-jο-μεν. Die Hom. Form ἀριστήεσσι ergiebt sich ohne Zwang als ἀριστε-ϝε-σσι. Mit Ausnahme von δαπανάομεν haben wir überall nur Ein Suffix zwischen Wurzel und Endung, in δαπα-να-jο-μεν aber zwei να-jο oder das suffixum compositum ναjο. Aber δακ, ταγ, φιλε, δαπα, ἀριστε sind noch keine Wurzeln. Δακ und ταγ haben beim Antritte des Suffixes den Vocal α verloren und ihre richtige Form ist δακα, ταγα.

§. 4. Bedeutung der Wortbildungs-Suffixe.

Wenn ich in meinem Bilde jedes Satzwort mit einem Gebäude vergleiche und als Bausteine zunächst Wurzel und Flexionsendung hinstelle, die Suffixe und Präfixe aber als Kitt bezeichne, so möge gleich hier bemerkt werden, dafs ich durchaus nicht der Ansicht bin, als ob letztere Sprachelemente wirklich nichts anderes wären, als bloße Kittmittel, ja ich stelle unumwunden in Abrede, daß die Sprache überhaupt eines Kittes bedürfe, wie es P o t t von den sogenannten Bindevocalen zu behaupten scheint, wenn er in seiner Einleitung zu Humboldt „Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues“ pag. CCCXL sagt: „Das bloß gewissermaßen als Lautkitt dienende ο (in πυρ-ο-λαμπίς) hat keine begriffliche Aufgabe zu erfüllen.“ Man vergleiche ferners P o t t Etym. Forschungen I. 343 und viele andere Stellen.

Mir gelten vielmehr die Suffix-Elemente als g l e i c h w e r t i g mit den Wurzel-Elementen, da ja einige wie θα in ἔσθομεν = ἐδ-θο-μεν essen thun wir, und jα im Passiv-Aorist ἐγράφην = ἐ-γραφα-jα-ν wörtlich: damals in Schreibung gehen ich, als wirkliche Verbalwurzeln sich nachweisen lassen. Doch in den meisten Fällen müssen wir uns begnügen, die Bedeutung „zugehörig zum Wurzelbegriff“ herauszufinden. Darüber werden wir später bei den einzelnen Suffixen oft genug zu sprechen haben. Wir stellen einstweilen nur so viel auf: „Die Wortbildungssuffixe sind nicht bloßer Lautkitt, sondern haben eine b e g r i f f l i c h e Aufgabe zu erfüllen. Mit dem Mörtel haben sie nur d i e

Aehnlichkeit, daſs sie Wurzel und Endung nicht bloß verbinden, sondern so zu sagen durchdringen.

§. 5. Trennung der Wortkörper.

Die Sprachwissenschaft, die herrliche Tochter unseres Jahrhunderts, macht es mit den Wörtern gerade so, wie der Maurer mit einem Mauerstücke. Sie versucht hauptsächlich die drei Theile: Wurzel, Wortbildungssuffix und Flexionsendung genau zu scheiden (daſs es auch Präfixe gebe, hat Pott herrlich bewiesen, aber man bestreitet den Kernpunkt seiner Theorie mit vollstem Unrecht). Man versucht auf diese Weise das Wesen und die Bedeutung jedes Satzwortes genau kennen und verstehen zu lernen.

Die indischen Grammatiker waren die ersten, die sich an dieses großartige Unternehmen wagten, und sie haben in ihrer Art so Treffliches geleistet, daſs es nicht zu kühn ist, zu behaupten, ohne ihre Vorarbeiten würde eine Sprachwissenschaft noch gar nicht bestehen. So viel wir aber auch diesen tiefdenkenden Männern verdanken, gegen ihre Fehler dürfen wir doch nicht blind sein. Wie oft haben sie Mörtel für Baustein, und umgekehrt angesehen! Wie sehr warnt nicht schon Bopp vor den Fallstricken dieser Theorien. Man nehme nur sein Buch „Kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache" und man wird ihn oft klagen hören. In der Anmerkung zu §. 12 verwirft er, und zwar mit vollem Rechte, die Wurzeln auf sogenannten r-Vocal, und §. 576 spricht er das scharfe Wort: „Zu den Unadi-Suffixen zählt man unter andern noch: anga, ad, anu u. s. w. Denn alles, was in der Sanskritsprache unerklärbar ist, oder was die indischen Grammatiker nicht zu erklären verstehen, wird von ihnen durch Unadi-Suffixe aus Wurzeln abgeleitet, die in Ansehung ihrer Bedeutung mit dem zu erklärenden Worte oft nicht den geringsten Zusammenhang haben. So wird z. B. ǵânu Knie aus ǵan erzeugen, jat (ja) welcher aus jaǵ anbeten, kim (ka, ki) wer aus kâi tönen, erklärt.

Anmerkung. Das indische Alphabet gebe ich nur in der Transscription. Es hat im jetzigen Zustande:

Sechs Vocale und zwar: drei kurze a, i, u; drei lange â, î, û.

Vier Diphthonge und zwar: zwei Guna ê (ai), ô (au); zwei Vrddhi âi, âu.

Vier consonantische Vocale, da r und l ohne Vocalzeichen schon hörbar sind, und diese sowohl kurz oder lang gebraucht werden können.

Zwei Nasalnachklänge und einen gutturalen, deren nähere Erörterung für unseren Zweck nicht nothwendig ist.

Die Consonanten, d. i. die eigentlichen Laute sind :

I. Gutturale: ka, kha, ga, gha und ein dem griechischen nasalen γ ähnlicher Nasal.

II. Palatale oder Quetschlaute ḱa (vgl. ital. cia), ḱha, ǵa (ital. gia) ǵha und einen Nasal.

III. Cerebrale oder modificierte Dentallaute, ebenfalls fünf, die uns hier nicht weiter berühren.

IV. Dentale: ta, tha, da, dha, na.

V. Labiale: pa, pha, ba, bha, ma.

VI. Halbvocale: ja, ra, la, wa (va).

VII. Zischlaute ça (= ssa), sha (= scha), sa, ha.

Bei kha, gha, ḱha, ǵha, tha, dha, pha, bha spricht man den betreffenden Consonanten mit nachtönendem ha. Den Laut ja sprechen Deutsche, Slaven und Italiener ohnedies rein; nur Franzosen und Engländer modificieren ihn; weshalb besonders die letzteren das Sanskrit-ja mit ya darstellen.

§. 6. Bopp in den Schlingen der indischen Grammatiker.

Wer möchte nach dem Gesagten wohl glauben, dass Bopp selbst in den angegebenen Schlingen lag! Aber es ist Thatsache, dass es Bopp selbst in der zweiten Auflage seiner vergleichenden Grammatik nicht gelungen ist, sich diesen Schlingen zu entreißen, und dass so ein treffliches Werk mit so manchen Inconsequenzen verunstaltet ist. O wie oft hält auch er für bloßen Mörtel was echter Baustein ist! Man lese nur seine Abhandlung über die verschiedenen Zeitformen, Causativa, Desiderativa, Denominativa. (Vgl. Gr. §. 747 ff.)

Bopp trennt sthâpajâmi in sthâp-ajâ-mi, wo es doch natürlich ist zu trennen sthâ-pa-jâ-mi, weil wir dann augenblicklich die zwei Suffixe pa und ja erkennen können. Denn sthâpa ist nichts anderes, als ein durch Suffix -pa erweitertes, modificiertes sthâ. Hier nun liegt ein doppelter Fehler vor und zwar erstens, weil sthâp für eine Wur-

zel gehalten und zweitens, aja für das Wortbildungssuffix angenommen wird. Nur ja ist Suffix, wie es bereits Gelbke in „Curtius Studien II. 40 f.“ trefflich bewiesen hat. Die Annahme eines Suffixes aja führte zu weiteren Fehlern. Bopp läßst (Vgl. Gr. §. 762) die griechischen Zeitformen aus Stämmen, die doch von Haus aus schon seinen Vocal hatten, wie ἀγορα, μορφα, κνισσα, πολεμο (von den Nom. ἀγορά, μορφή, κνίσσα, πόλεμος), so entstehen, dafs der Vocal des vermeintlichen Suffixes aja, das im Griech. die Suffixe -αο, -εο -οο liefere, den Vocal des Nomens ausstoße, somit ἀγορ᾽-άο-μαι, μορφ᾽-όω, κνισσ᾽-όω, πολεμ᾽-όω, πολεμ᾽-έω u. s. w. Anderseits schwankt er bei den Denominativen mit desiderativer Bedeutung zwischen den Suffixen -sja und asja, indem er vṛshasjâmi nach dem Stier verlangen abtheilt: vṛsha-sjâ-mi, ebenso açvasjâmi nach dem Hengste verlangen: açva-sjâ-mi; aber das ganz gleich gebildete madhvasjâmi theilt er ab: madhv-asjâ-mi nach dem Honig (madhu) verlangen. Wäre es da nach §. 762 nicht consequenter gewesen, auch vṛsh᾽-asjâ-mi und açv᾽-asjâ-mi aufzustellen? Nur wäre hier der Abfall des im Nom. vṛsha-s und açva-s noch stehen gebliebenen a dann von dem Suffixe asja verdrängt worden. Aber ich habe in meinen „Grundzügen“ bewiesen, dafs von madhu der Stamm nicht madhu sondern madhva, eigentlich madha-va mit der Variante madhu-va sei. Es ist also überall nur sja Suffix, und das a gehört dem Nominalstamme an.

§. 7. Annahme von Binde-Vocalen als Flick- und Kitt-Mitteln.

Die Aufstellung von solchen verstümmelten Formen als Grundstöcken rächte sich aber dadurch, dafs man genöthigt wurde, bei den verschiedenen Wortbildungen zu gewissen „Bindemitteln“ seine Zuflucht zu nehmen. Es ist jedoch erfreulich, dafs einige neuere Forscher den Bindevocal mehr und mehr ausmerzen, wie z. B. Fick und Bezzenberger. Am entschiedensten tritt gegen die Bindelaute auf Lepsius. Vgl. Palaeographie pag. 92 §. 65 nr. 27. Auch Bauer, der in seinem trefflichen Büchlein „Sprachwissenschaftl. Einleitung in das Griech. und Lat. Tübingen 1874“ §. 52 noch behauptet hatte „der Bindevocal wird festzuhalten sein,“ äußert sich in einer freundlichen Zuschrift vom 1. De-

cember 1879 in folgender Weise: „Mit dem Bindevocale habe auch ich gebrochen und ihn zur Tilgung bestimmt." Viele Forscher jedoch halten noch fest zum Bindevocale, besonders Pott. Andere wie Clemm in Curt. Stud. VII. nennen sie Hilfsvocale. Sehr gebräuchlich sind jetzt die Namen „thematischer Vocal" beim Verbum, und „Compositionsvocal" in der „Compositions-Naht." Der Altmeister in der Sprachwissenschaft, Bopp sieht in den Desiderativformen (Vgl. Gr. §. 751) nicht bloß einen, sondern sogar zwei Bindevocale, z. B. in aririshâmi und asisishâmi. Denn er theilt: ar-ir-i-sh-â-mi und as-is-i-sh-â-mi. Das zwischen sh und mi stehende â erklärt er (Vgl. Gr. §. 493) als ein an die Wurzel gesetztes; §. 109 a) aber nennt er es Conjugationszusatz; immer jedoch bleibt es ein bloßes Bindemittel. Wie weit einfacher und natürlicher wird die Erklärung, wenn man ari-ri-shâ-mi und asi-si-shâ-mi aufstellt! Ara und asa sind die Verbalstämme (nicht aber ar und as Wurzeln), die bereits zweilautig sind. Der zweite Laut wird redupliciert, wobei sich jedoch ra und sa zu ri und si verdünnen. Die reduplicierten Formen sind nun: ari-ri und asi-si. Das Suffix der Desiderativa ist sa, das aber des voranstehenden i wegen zu sha wird. Vor den Endungen der ersten Personen wird aber im Sanskrit der Endvocal des Verbalstammes gedehnt. Wir sind also ohne irgend ein „Bindemittel" zum Ziele gelangt.

Zu welchen Ungereimtheiten die Annahme von Bindevocalen führe, zeigen uns Formen wie ἐ-κί-α-θ-ο-ν bei Curtius (Grdzg. p. 65). Das θ hatte Curtius in seiner Schrift „De nominum graecorum formatione p. 20" ein „mere euphonicum" genannt. Dieser euphonische Buchstabe brauchte aber vorne und hinten einen Bindevocal! Ich theile ἐκίαθον in ἐ-κι-jα-θο-ν. ἐ ist Augment, κι-jα Verbalnomen, θο Verbalstamm mit der Bedeutung thun, hier aber zur Ableitungssilbe herabgesunken, ν ist Personalendung. Vgl. auch Osthoff „das Verbum in der Nominalcomposition" p. 131 Anm.

§. 8. Verbalnomen.

Ich habe in meinen „Grundzügen" bereits hingestellt, dass auch im Griechischen und Lateinischen das Lautalphabet sich noch leicht nachweisen lasse. Als Laut aber gilt mir in voller Uebereinstimmung mit

Lepsius jeder Consonant mit nachklingendem Vokale a. Aus a entwickelten sich dann zuerst i und u, später e und o, und in den modernen Sprachen die ungeheuer große Reihe von Vocalen, Diphthongen und Trübelauten. So hat z. B. der oberösterreichische Dialekt zwischen a und o noch zwei Mittelstufen, nämlich ein zwar nach o hinneigendes, aber doch dem reinen a noch nahestehendes und ein dem o fast identisches a. Auch die Mittelstufen zwischen a und i sind zahlreich, von ae zum reinen e und von da bis zum reinsten i oder zum fast schattenartigen kurzen ö. Bekannt ist das altbaierische tiefe a. Die meisten Lautvarianten bietet das Englische, ohne dieselben jedoch graphisch zu fixieren.

Als nun die Lautspaltung des uralten a durchgedrungen war, betrachtete man die Lautzeichen β, γ, δ u. s. w., b, g, d u. s. w. nur mehr als Consonanten, setzte ihnen dann ein Zeichen bei, das die vollzogene Lautschattierung versinnlichen sollte. Vgl. Lepsius Palaegr. p. 26, §. 19. Im Sanskrit jedoch bedeutet jedes Lautzeichen noch jetzt eine Silbe, bestehend aus Consonant + a, und soll der Vocallaut nicht gehört werden, so muss man ein eigenes Prohibitivzeichen setzen.

Aus solchen Grundlauten bestehen die echten Wurzeln (um diesen Ausdruck noch beizubehalten). Jeder Lautkörper nun, der außer dem Einen Laute noch etwas hat, wie Griech. βαλ, ταμ, καμ ist keine reine Wurzel mehr und ganz unrichtig dargestellt, wie es Lepsius in seiner Schrift so herrlich bewiesen hat. Die richtigen Formen dafür sind βαλα, ταμα, καμα. Solche Lautgruppen sind bereits Zusammensetzungen, somit βα-λα, τα-μα, κα-μα. Es sind also nicht mehr Wurzeln, sondern in Verbalformen wie ἔ-βαλο-ν, ἔ-ταμε-ς, ἐ-κάμο-μεν sind sie Verbalstämme, in Nominalformen wie περί-βολο-ς, τόμο-ς, κάμα-το-ς sind sie Nominalstämme. Die ersten zwei Stämme βαλα und ταμα sind ohne irgend ein Suffix, nur durch die Veränderung des α zu ο aus Verbal- zu Nominalstämmen geworden; der dritte Stamm καμα hat sein α beibehalten aber Suffix -τα (hier -το) angehängt. Bleiben wir beim Lautkörper ταμα, so haben wir die beiden Variationen ταμα und τεμα in ἔταμον = ἔτεμον, τομα in τόμος, und τμα in τέ-τμη-κα, τμη-τό-ς. Diese Formen nun, die noch indifferent sind, somit sowohl Verba bleiben, als auch Nomina werden können,

nenne ich Verbalnomina schlechthin. Schon Humboldt „Verschied. d. menschl. Sprachbaues" Seite 340 gebraucht diesen Ausdruck, und mehrere neuere Forscher, wie Clemm, anerkennen den innigen Zusammenhang zwischen Verbum und Nomen.

In meinen „Grundzügen" §. 29 habe ich für dieses Verbalnomen folgende Definition gegeben: „Unter Verbalnomen verstehe ich jene ein- oder mehrlautigen Wortkörper, die durch Anfügung der Casusendungen zu Nomina, durch Anfügung der Personalendungen zu Verba werden, sei es nun ohne oder mittelst Dazwischenkunft eines weiteren Lautes (Suffixes), der seine Stellung zwischen Grundstock und Flexionsendung einnimmt."

Indem ich auch die einlautigen Wortkörper hieher zog, schloss ich in diesen Kreis auch die Wurzeln ein und nahm besonders Rücksicht auf Formen wie θέ-τε, δό-τε u. s. w., welche im Verbalnomen durch Verstümmelung wieder auf den frühesten Wurzelbestand zurückgeführt sind. Im Allgemeinen jedoch verstehe ich unter „Verbalnomen" die zweilautigen Wortkörper, die meistens auch zweisilbig bleiben, wie ἔ-τε-μο-ν, ἔ-τα-μο-ν, τό-μο-ς, aber durch Ausstoßung des Binnenvocales auch einsilbig werden können, wie κμα, τμα, θνα. Im letzten Falle brauchen sie freilich für gewöhnlich wieder ein Suffix jα. Denn τέ-τμη-κα ich habe geschnitten, ist ganz analog zu τε-τίμη-κα ich habe geehrt, so auch die Verbaladjective τμη-τό-ς und τιμη-τό-ς. τετίμηκα und τιμητός führen aber anerkannter Weise auf τε-τιμα-jα-κα, τιμα-jα-τος.

§. 9. Variationen der Vocale im Verbalnomen.

Jedes echte Verbalnomen, das nicht schon eine reine Wurzel ist, muss sich auf die Form „Laut + Laut", das ist Consonant mit a mehr Consonant mit a zurückführen lassen. Das scheint nun für den ersten Augenblick unglaublich, und doch läßt es sich sehr leicht beweisen. Wir haben im vorigen §. bereits die Varianten ταμα, τεμα, τομα, τμα kennen gelernt. Betrachten wir vorerst die Variationen des Endvocales.

Die meisten Sprachforscher betrachten in Formen: λέγομεν, λέγετε die vor den Personalendungen stehenden Vocale ο oder ε als Binde-

vocale oder thematische Vocale oder auch als Conjugationszusätze. Hören wir hierüber vorerst die beiden Meister Bopp und Curtius!

Bopp sagt im §. 500 der Vgl. Gr.:

„Einen pronominalen Ursprung glaube ich auch dem gewöhnlich „Bindevocal" genannten ε, ο zuschreiben zu müssen; denn das α, welches ihm im Sanskrit gegenübersteht, erklärt sich leichter als irgend ein anderer Conjugationszusatz aus einem Pronominalstamm, und zwar demjenigen, woraus wir eben a-smâi diesem, a-smât von diesem, a-sja dieses und a-smin in diesem haben entspringen sehen."

Warum aber will Bopp dieses a nicht als Bindevocal gelten lassen? Wir lesen weiter:

„Zum bloßen Bindevocal scheint mir a, der schwerste der drei Grundvocale, am wenigsten geeignet; auch glaube ich, dass die Entstehung von Bindevocalen, die sich zur Erleichterung der Aussprache zwischen zwei Consonanten einschleichen, einer späteren Sprachperiode angehöre, als diejenige, wozu die Uebereinstimmungen des Sanskrit mit seinen europäischen Schwestersprachen uns zurückführen. Das in Rede stehende a aber begegnet dem goth. mit i wechselndem a, griechischem mit ο wechselndem ε, altslavischem E, lithauischem a und lateinischem i (§. 109 a) z. B. in der zweiten Dualperson: váh-a-thas gegen goth. vig-a-ts, griech. ἔχ-ε-τον, altsl. ves-e-ta, lit. wéż-a-ta; 2. P. Plur. vah-a-ta gegen griech. ἔχ-ε-τε, altsl ves-e-te, lit. wéż-a-ta, lat. veh-i-tis, goth. vig-i-th. Anders verhält es sich mit dem leichtesten der Grundvocale, dem i, welches wir später im Auxiliar-Futurum werden kennen lernen; diesem i ist in den verwandten Sprachen kein Analogon nachzuweisen, weshalb seine Entstehung in die Zeit nach der Sprachentrennung zu setzen ist. Im Send sehen wir manche Bindevocale gleichsam unter unseren Augen entstehen, d. h. Vocale zwischen zwei in älterer Zeit verbundene Consonanten sich eindrängen; es ist aber meist das unorganische ε, ĕ (§ 30) wofür zuweilen auch i gefunden wird, z. B. us-e-hista oder us-i-hista stehe auf, wo ein Bindevocal zwischen die Präposition und das Verbum eingeschoben ist, wie dies nirgends im Sanskrit gefunden wird."

§. 10. Beurtheilung der Bopp'schen Ansicht.

Aus dem Gesagten sehen wir, dass Bopp, und zwar mit vollem Rechte, gegen die Annahme eines Flickmittels zwischen Verbalstamm und Personal-Endung sich sträubt; aber er betrachtet den dort auftretenden Vocal doch immer als ein Einschiebsel, und in anderen Beziehungen ist er den Bindevocalen sehr hold. Ich habe in meinen „Grundzügen“ §. 55 ff. nachgewiesen, dass im Griechischen nicht nur ο und ε, sondern auch ι und υ, ja einerseits das uralte α als stärkste Form, andererseits gänzlicher Schwund, als directer Gegensatz dazu, vorkommen. Denn ἤνεγκα, εἶπα sind nicht schwache, sondern starke Aoriste; λε-λοίπα-μεν hat ebenfalls das α bewahrt; λάζυ-μαι hat ein υ, das Böotische hat nach Ahrens (I. §. 46. 2.) λέγι-ς, ἔχι; das Hom. ἔδ-μεναι und andere haben den Vocal gar nicht mehr. Es steht also fest, dass der Endvocal des Verbalnomens alle möglichen Formen annehmen, ja auch, ohne der Bedeutung zu schaden, wegfallen könne. Dass er aber ein wesentlicher Bestandtheil des Verbalnomens und nicht eine unorganische oder pronominelle Beifügung sei, lässt sich für das Sanskrit einfach dadurch beweisen, dass, wie Lepsius klar erwiesen, dort jedes Buchstabenzeichen das kurze a schon in sich hat und die Form tudati (dreilautig) geschrieben werden müsste als tud'-a-ti (vierlautig), was aber durchaus nicht der Fall ist. Denn soll das a nicht dem Consonanten nachklingen, so muss man im Sanskrit ein eigenes Zeichen (Virâma) setzen, das ganz unserem Apostroph entspricht, und wie dieser, die Unterdrückung eines Vocales bezeichnet. Weitere Beweise gegen die Flickmittel folgen erst später.

§. 11. Curtius und der Bindevocal.

Am deutlichsten spricht Curtius über sein Verhältnis zum Bindevocal in seiner Schrift „Zur Chronologie der vergleichenden Sprachforschung I. Aufl. pag. 224 ff., Abdruck (Leipzig 1873 p. 44 f.)“ in folgender Weise:

„Den Vocal, durch welchen eine Form wie bhar-a-ti sich von einer anderen, wie bhar-ti, durch welchen sich ed-i-t und es-t unterscheidet, habe ich früher im Anschluß an eine ältere Darstellungs-

weise als Bindevocal gefaßt, hauptsächlich deshalb, weil alle damals vorliegenden anderen Erklärungen dieses Vocales mir verfehlt schienen und überhaupt für die Einfügung eines a-Lautes mitten in den Körper einer auch ohne ihn lebensfähigen Verbalform ein Erklärungsgrund unfindbar war. Bei wiederholter Erwägung des indogermanischen Formenbaues als eines ganzen, sind für mich aber doch die Gründe, welche gegen die Auffassung jenes Vocals als rein lautliches, das Zusammentreffen von Consonanten hinderndes Einschiebsel sprechen, überwiegend geworden. Wesentliche Gründe sind folgende:

1. In anderen Verbal- und Nominalformen werden die Consonanten-Gruppen, welche mit Beiseitesetzung der Bindevocale entstehen würden, keineswegs vermieden. Wenn ἦγ-μαι, ἦξαι, ἦκ-ται, ἀκ-τό-ς, agmen, actio möglich war, warum nicht ἄγμι, ἀκ-σι, ἀκ-τι? Die Einschiebung eines Hilfsvocales, die sich für spätere Sprachperioden nicht ableugnen läßt, beruht im Grunde so gut, wie die vielen Abschwächungen und Ausstoßungen, durch welche sich jüngere Gebilde von älteren unterscheiden, auf einer Schwächung der Articulationskraft. Wenn wir also für die Organisationsperiode alles, was Schwächung heißt, nur mit äußerster Vorsicht zulassen, so ist es von vornherein nicht wahrscheinlich, daß sie einen Bindevocal kannte.

2. Der sogenannte Bindevocal tritt namentlich dadurch ganz in die Analogie stammhafter Endvocale, daß er wie diese in der 1. P. Sing. gedehnt wird: tudâ-mi, bôdhâ-mi wie φη-μί, tishthâ-mi = ἵστη-μι, apnô-mi vergleiche δείκνυ-μι. (Diesen Punkt hat Curtius im Abdrucke (1873) ganz weggelassen und in Anm. 15 den Grund dafür angegeben.)

3. Im Conjunctiv der bindevocalischen Flexion wird der Bindevocal verlängert und die Optativbildung nimmt ihn mit in sich auf: Skr. agâ-ti = Gr. ἄγη-σι, Skr. agêt = Gr. ἄγοι(τ); er gehört also zu den in einem gewissen Bereich festbleibenden Elementen, deren Vereinigung wir Stamm nennen. Das Gleiche gilt vom griechischen Infinitiv: ἀγ-έ-μεναι im Unterschied von ἔδ-μεναι und Part. Med. ἀγ-ό-μενος.

4. Der Vocal ist in einigen Fällen unverkennbar Stammauslaut, so namentlich in der vierten oder I-Classe. Mögen wir hier für das specifische Bedürfnis der griech. Grammatik, das allerdings für den

in so ausgedehntem Maße zur Regel gewordenen Vocal einen Namen fordert ἴδ-ι-ο-μεν abtheilen; das indische svid-jâ-mas zeigt, daß eigentlich nicht i sondern ja an den Verbalstamm antrat, daß also hier auf jeden Fall das o nicht Bindevocal ist. Das gleiche gilt von Formen wie: lat. si-sti-mus, das auf Einer Linie mit ἵ-στα-μες (für σι-στα-μες) steht. Nicht anders steht es mit dem sjâ-mi = σίω, lat. ero des Futurum, wo auch der Vocal nach dem j oder i, wie wir sehen werden, ein integrierender Bestandtheil der Form ist.

5. Durchschlagend aber ist für mich ein letzter Grund. Der Bindevocal ist lautlich identisch mit dem Conjunctiv-Vocal der bindevocallosen Conjugation. Bhar-a-ti ist Conjunctiv zu bhar-ti und Indicativ zu 1. P. Sing. bhar-â-mi. ἴ-ο-μεν : ἴ-μεν = δεικνύ-ο-μεν : δείκνυ-μεν. Daraus folgt allerdings noch nicht, daß beide Vocale ursprünglich eins sein müssen, aber da sie lautlich eins sind, wird ihre ursprüngliche Identität in hohem Grade wahrscheinlich, sobald gezeigt wird, daß sie ursprünglich identisch sein können. Und das hoffe ich beweisen zu können."

§. 12. Beurtheilung der Ansicht von Curtius.

Vor allem tritt uns klar vor Augen, dass Curtius den „Bindevocal" wenigstens aus der Verbalflexion entfernt wissen will, während er in anderen Beziehungen ihn als „unleugbar" hinstellt. Was Punkt 1 anbelangt, so kann man mit Curtius bis auf das Zugeständnis einer Einschiebung eines Bindevocales in späteren Sprachperioden ganz einverstanden sein.

Der Punkt 2 ist ein ganz verfehlter und darum auch mit Recht im Abdrucke beseitigt.

Denn die Dehnung des a vor den Endungen der ersten Personen im Sanskrit ist eine rein dynamische, dagegen ist die Dehnung des α im Griech. bei ἵστημι, φημί eine Ersatzdehnung für ausgefallenes j.

Punkt 3 fehlt nur darin, dass „Bindevocal" und „bindevocalische Flexion" so zuversichtlich genannt werden, während Curtius doch selbst anerkennt, dass wenigstens hier der Vocal zu den festen Elementen gehöre. Curtius sieht somit in ἀγέμεναι, ἀγόμενος bereits richtig ἀγέ-μεναι, ἀγό-μενος und die Formen ἀγε und ἀγο gelten ihm als

Verbalstämme. Ich nun stelle die den Formen ἀγε und ἀγο zu Grunde liegende Form als ἀγα hin und nenne sie Verbalnomen, bestehend aus den zwei Lauten ἀ und γα.

Was Curtius in Punkt 4 sagt, ist ungemein gut. Denn weder das ο in ἰδίομεν noch das i in sistimus kann Bindevocal sein. Das Skr. svidjâmi weist uns die Bestandtheile svid'-jâ-mi, und das identische Griech. ἰδίομεν die Theile ἰδι-jo-μεν auf. jα ist Wortbildungssuffix, ἰδα für σϝιδα ist Verbalnomen, dessen Endvocal vor jo zu ι geworden ist, während er sonst α bleibt z. B. τιμάομεν = τιμα-jo-μεν, oder zu ο (δηλόομεν für δηλο-jo-μεν); zu ε (φιλέομεν = φιλε-jo-μεν) oder υ (μηνύομεν = μηνυ-jo-μεν) wird. Bei svid'-jâ-mi ist dieser Vocal ganz weggefallen, wie im Griech. τάσσομεν = ταγ'-jo-μεν u. s. w.

Gerade Punkt 5, auf welchen Curtius das größte Gewicht legt, ist gar nicht stichhältig. Denn der Conjunctiv im Skr. und Griech. ist eine relativ junge Bildung, die somit nicht zur Erklärung uralter Bildungen herangezogen werden darf.

Bopp und Curtius stimmen demnach darin überein, daſs sie in der Verbalflexion den Bindevocal nicht anerkennen wollen, sie suchen aber vergeblich um eine befriedigende Erklärung dieses ihnen als Eindringling erscheinenden Vocales.

§. 13. Jeder griechische Wortstamm endet auf kurzes a.

Schon Gelbke und Clemm in „Curtius Studien" kennen das Verbalnomen in meinem Sinne, und selbst Curtius scheint in seiner Schrift „Zur Chronologie" p. 45 f. mit Schleicher und Steinthal sich dieser Ansicht anzuschließen. Aber Curtius betrachtet das a in bhara doch noch immer als einen Zuwachs, der die Bedeutung des bhar verstärke. Mir gilt bhara als ursprüngliche zweilautige Form, aber nicht bloß in der Verbalflexion, sondern auch in der Nominalflexion im weitesten Sinne und ebenso in der Composition. Solche Lautkörper nenne ich Verbalnomina und ihren Endvocal Verbalvocal. Eine Form bhar gilt mir mit Osthoff (Verb. in der Nominalcomposition pag. 166) als Verstümmlung, als grammatisches

Präparat; ich kann aber dem Verbalthema (für mich Verbalnomen) nicht im mindesten mit Darmesteter (Osthoff l. c. p. 319) den Begriff einer reinen Abstraction zur Last legen, wie ich später zeigen werde.

Nachdem ich nun den Verbalstämmen, die den Namen „Verbalnomina“ am vollsten verdienen, das Schluss-a als feststehendes Eigenthum vindiciert habe, bleibt noch übrig, dieses auch bei den Nominalstämmen zu thun.

Wenn sich nun nachweisen läſst, daſs auch die sogenannten consonantischen Stämme noch jetzt einzelne Spuren des alten α beibehalten haben, so werden wir es bei den übrigen Vocalen desto leichter glauben.

a) Die sogenannten Stämme auf Consonanten weisen das α noch auf, und das gesteht selbst Pott in seiner langen Anmerkung 28 zu Humboldt „Verschiedenheit . . S. 367.“ Dort stellt er unter anderm das Gr. πόδα, Skr. pada-m, Lat. pede-m als identisch auf, nur habe das Griech. die Casusendung eingebüßt, nämlich das für μ eingetretene ν. Wenn aber der bloße Nasal Casusendung ist, so bleibt für das Griech. πόδα-ν, das als Accus. angesetzt werden muſs, ja ποδα als Stamm, nicht aber ποδ. Im Nom. πούς aus ποδ᾽-ς ist also das α abgefallen, und ποδ᾽ ist verstümmelte Stammform. Im Gen. ποδό-ς ist α zu ο geworden, und nur ς ist Endung. Im Dat. ποδί ist das α mit ι durch Assimilation gleichgemacht worden und langes ι zunächst entstanden, wie wir es ja bei Homer noch manchmal finden; später wurde das ι verkürzt. Auch im Plural gehört der Vokal dem Stamme an, und der Nom. πόδε-ς für ποδε-ςς hat ε statt α; der Gen. ποδῶν ist ganz identisch mit ὁδῶν, nur daſs letzteres im Nom. Sing. den Vocal als ο bewahrt hat, ὁδό-ς gegen πούς. Im Dat. haben wir die Formen mit α wie ἀρχόντα-σσι u. s. w., bei Ahrens II. §. 10, 12 und §. 16, ebenso auch II. §. 30, 3. Bei Homer steht für α ein ε in μιμνόντε-σσι und vielen anderen. Seltener sind Formen wie χείρε-σι; allgemein ist aber geworden, daſs vor der Endung σι der Vocal ausfällt, wie φύλαξι = φυλακ᾽-σι u. s. w. Im Acc. Plur. πόδα-ς, φύλακα-ς anerkennt ja selbst Pott den spurlosen Ausfall des ν vor ς.

In der sogenannten O-Declination ist das uralte α durchaus zu ο geworden, und nur im Voc. Sing. zu ε abgeschwächt.

b) Auch bei den Stämmen auf i, u, Gr. ι, υ, und den diphthongischen Stämmen habe ich in meinen „Grundzügen" den Vocal a erwiesen. In Betreff des Sanskrit haben bereits Fr. Müller „Sitzungsberichte der k. k. Akad. der Wissensch. in Wien, Bd. LXVI. p. 218) und Fick (Vgl. Wörterb. der indog. Sprache, 1. Aufl. p. 1043 f.) das Richtige gesehen, aber nicht bis zur Evidenz erwiesen.

Versuchen wir es hier! Wer die Skr. Nom. Sing. bhânús, bhûs und vadhûs ansieht, wird nicht begreifen, wie die Genet. bhânôs, bhuvas, vadhvas und die Vocative bhânô, bhûs, vádhu entstanden seien. Denn sind die Stämme wirklich bhânu, bhû, vadhû, und ist es wahr, dass die Genetiv-Endung as ist, so komme ich zu bhânu-as, bhû-as, vadhû-as. Der Vocativ bietet entweder den reinen Stamm oder ist durch den Nominativ vertreten, wie es bei bhûs der Fall ist. Aber bhânô ist für den reinen Stamm, der ja bhânu heißen soll, zu viel, vadhu ist zu wenig, denn es steht ŭ für ū. Nun aber haben wir es hier mit Stämmen zu thun, deren letztes Suffix va ist, und die vollen Stammformen würden lauten: bhana-va, bha-va, vadha-va; die Gen.-End. ist bloßes s, somit haben wir bhana-va-s, bha-va-s, vadha-va-s. Diese Formen aber suchte man zu kürzen, und den rhythmischen und euphonischen Gesetzen zu unterwerfen. So entstanden bhana-v'-s, bhu-va-s (u aus a wegen des v) und vadh'-va-s. Der verstümmelte Stamm bhana-v' verdumpfte sein a, und der Wegfall des v verlängerte diesen dumpfen Vocal zu ô. So heißt nun der Gen. bhânôs, der Voc. bhânô. Die Form bhuvas (aus bhavas) blieb stehen, ebenso vadhvas, welch' letzteres im Voc. jedoch die Stamm-Variante vadhu-va, vadhu-v', vadhu zeigt. Dieses Suffix va tritt noch heller in's Licht bei den einzelnen Casusformen von gôs und nâus. Die Nominative gati-s, bhî-s, nadî haben keine Stämme auf i sondern auf -ja. Von gatis kommen vor die Varianten: gata-ja im Dativ gatajê und Voc. gatê = gata-j; gati-ja im Nom. gati-s aus gati-j'-s und gat'-ja im Dativ gatjâi. Der Genetiv ist entweder gatês = gata-j'-s oder gatjâs = gat'-ja-s. Das Fem. bhîs hat eine neutrale Nebenform bhaja-m, also steht dem Stamme bha-ja die Variante bhi-ja zur Seite und diese gibt die Casus. nadî hat die Form nadi-ja im Nom. Acc. Voc. Sing., sonst überall nadja = nad'-ja.

Auch im Lateinischen gehört der „Bindevocal" oder der „thematische Vocal" zum Stamme, und weist auf uraltes a zurück, das aber beim Verbum ganz verdrängt und beim Nomen nur in einzelnen Formen erhalten ist. Denn lego (steht für lego-m, vergl. lege-ba-m), legi-s, legi-t, legi-mus, legi-tis, legu-nt, legĕ-re bestehen nur aus je zwei Theilen, Verbalnomen und Personalendung. Der Endvocal ist hier meistens i; ĕ nur vor r, u nur vor n, o nur in der I. P. Sg. nach Verlust der Endung. Die A-, E-, I-Conjugation oder die I., II., IV. Conjugation haben als letztes Suffix ja, und nach Ausfall desselben sind die Vocale contrahiert. Amâ-mus, monê-tis, audî-tis führen auf amă-ji-mus, monĕ-ji-tis, audĭ-ji-tis zurück.

In der Nominalflexion haben wir a nur im Neutr. Plur. bonă, generă, carmină. Denn das Neutr. Plur. ist bloßer Stamm. Auch das a des Fem. mensa, das etymologisch lang sein sollte, ist gekürzt worden. An der Stelle der uralten A-Declination steht im Lateinischen die O-Declination, aber nicht so rein wie im Griechischen; denn man hat zwar: bono, bonorum, bonos, aber: bonus, bonum, und in boni, bonis ist der Endvocal zu i verdünnt. Hier möge man besonders Schleicher Comp. §. 247 vergleichen. Kurzes e ist in hominĕ-m, homine aus homine-d, kurzes i in einigen Formen wie im-berbi-s, semi-animi-s neben gleichberechtigten imberbus, semianimus u. s. w.

Arge Verstümmelungen sind puer, Alexander aus pueru-s, Griech. Ἀλέξανδρο-ς; sie stehen auf gleicher Stufe wie die archäistischen Formen famul, damnās für famulus, damnatus; aber ihre übrigen Casus sind der vocalischen Declination treu geblieben, während Arpinās aus Arpinats, und dieses für das alte Arpinati-s (Vergl. Bouterwek und Tegge die altsprachliche Orthoepie, Berlin 1878) dem Stamme Arpina-ta schon ferne stehen, indem Gen. Arpinatis, Dat. Arpinati, Acc. Arpinatĕm nach der sog. consonantischen Decl. gehen.

Es ist also für das Griech., Skr., Latein nachgewiesen, daſs alle Stämme der Verba und Nomina, die ich zusammenfassend mit dem Namen „Verbalnomina" bezeichne, vocalisch einst auslauteten und natürlich nur auf a.

§. 14. Der Binnenvocal und seine Veränderungen.

Weitaus die Mehrzahl der Verbalnomina besteht aus zwei Lauten. Wenn ich nun dem vocalischen Nachklang des zweiten Lautes den Namen „Verbalvocal" gegeben habe, so dürfte für den Vocal des ersten Lautes, da er ja nach unserer modernen Buchstabenrechnung zwischen zwei Consonanten steht, der Name „Binnenvocal" richtig gewählt sein.

Aber zweilautig ist mir nicht im mindesten gleichbedeutend mit zweisilbig; γραφα ist für uns zwar zweisilbig γρα-φα; aber da der consonantische Theil der ersten Silbe eine Consonantengruppe γρ bildet, ist er, auf Laute zurückgeführt, bereits ein Product aus γαρα, und γραφα (= γα-ρα-φα) nicht zwei- sondern dreilautig.

Wenn wir das schon früher angeführte Verbalnomen ταμα nehmen, und seine Varianten ταμα, τομα, τεμα, τμα in Betracht ziehen, so werden wir gewiſs nicht Anstand nehmen, ταμα als Grundform zu erklären. Das Verbalnomen παλα, das im Präs. πάλλομεν = παλ'-jo-μεν enthalten ist, hat als Varianten πελα in πέλο-μαι, πιλα in πίλ'-να-μαι, πολα in ἀμφί-πολο-ς, πυλα im Nom. πύλη das Thor, ja sogar πωλα in πῶλος das junge Pferd und πωλέω u. s. w. Was ist hier Grundform, d. i. Verbalnomen? Doch gewiſs παλα! Aber nicht jedes Verbalnomen scheint die Zurückführung auf Binnenvocal α zu vertragen! Denn ἔ-φυγο-ν heißt ich floh, ἔ-φαγο-ν ich aß, somit sind φυγα und φαγα himmelweit verschieden! ἔ-πιθο-ν heißt ich vertraute, ἔ-παθο-ν ich litt; welch' Unterschied! Wie nun wenn im Skr. nach Bopp „Glossarium" die lautlich Eine Form bhuga sowohl essen als fliehen heißt, wenn Bopp selbst schon das durch sa weiter gebildete bhaksha aus bhak-sa also von bhaga essen ableitet? πιθα und παθα stehen nicht ferner, als deutsch binde und band, wo noch dazu auch bund in Bund gebunden vorkommt. Ist aber φυγα zu φαγα nicht analog zu ἐλυθα (im Hom. ἤλυθα), das ja doch auf ἐρα in ἐρ-χο-μαι zurückführt? Das Fut. ἐλεύσομαι aus ἐλευθ-σο-μαι und das Hom. εἰλήλουθα weist neben υ noch ευ und ου auf, gerade wie φυγα, φευγα, dem zwar das φουγα fehlt, das aber durch σπεύδω, σπουδή, σπουδάζω sich erschließen läſst. Πιθα, hat die Varianten πειθα, ποιθα, gerade wie das aus στα abgeleitete

στίχος zu στείχω, στοῖχος verändert wird. Wer wird aber στίχος von στείχω, στοῖχος, ja auch von στάχυς und στόχος zu trennen wagen? Und betrachten wir erst unsere deutsche Sprache. Wer wird es wagen, die Formen „sprich, sprechen, sprach, spräche, gesprochen, Spruch, Sprüche“ zu trennen, weil überall ein anderer Binnenvocal ist? Wie aber heißt die Grundform? Ich antworte unbedingt sprach(a). Πιϑα, πειϑα, ποιϑα hängen mit πενϑερός (Schwiegersohn) zusammen. Πενϑερός ist aber auf ähnliche Weise zu seiner Bedeutung gekommen, wie das englische husband zur Bedeutung „Gemahl, Gatte, d. i. ein mit dem Hause in enger Verbindung stehender.“ So sind wir also bei „binde, band, gebunden, Band, Bund.“ Πιϑα, πενϑα, binden, weisen also wirklich auf παϑα zurück. Wie aber ist das alte α zu den zahlreichen Abarten gelangt? Diese Frage führt uns zu den Veränderungen des Binnenvocales und zwar:

§. 15. Schwächungen und Schwund.

Der Vocal a erfordert unter allen Vocalen die schwierigste Sprachmuskelstellung. Bei schlafferem Ansatze, aber gleicher Oeffnung des Mundes hört man e oder sogar i. Rundet sich die Mundöffnung mehr, so entsteht ein tieferer, dumpferer Laut, das in Baiern heimische tiefe a, noch tieferer Laut ist o und endlich u. Die Endpunkte der beiden von a ausgehenden Reihen sind i und u. Nur diese hat das Sanskrit gekennzeichnet, aber nur durch ein Häckchen, das ober dem Laute stehend i, unter dem Laute angefügt u bezeichnet. Die Mittelstufen, einerseits die verschiedenen E-Laute bis zum i, andererseits die tieferen, breiteren a, und das o wurden gewiss gesprochen, aber in der Schrift sind sie nicht bezeichnet. Griech., Lat., Deutsch u. s. w. bezeichnen auch e und o, das Goth. aber hat nur drei kurze Laute wie das Sanskrit.

Die Veränderung des a zu e und dann zu i kann man Verdünnung nennen, die des a zu o und schließlich zu u aber Verdumpfung. Im Griechischen trat aber in der Aussprache das υ, welches u gelautet haben musste, in der Folge eine Trübung ein, wodurch das υ der Aussprache des ι näher rückte. Etwas ähnliches sehen wir im Französischen, wo die Form des lateinischen u-Lautes beibehalten,

die Aussprache aber einem deutschen ü gleich ist. Diese schwächsten Laute i und ü konnten dann vollends unterdrückt werden, besonders dann, wenn das consonantische Element des nachfolgenden Lautes sich bequem an das vorhergehende anschmiegte. Man sollte also nur von der Ausstoßung eines i oder ü reden. Aber da uns die Mittelstufen in den wenigsten Fällen erhalten sind, so sprechen wir von Schwund eines Vocales überhaupt. In den Hom. Formen ἔπλετο, ἐκέκλετο, ἔγρετο, ἑσπόμην, ἔσχον für ε-πελε-το, ἐ-κε-κελε-το, ἐ-γερε-το, ἑ-σεπο-μην, ἐ-σεχο-ν können wir sagen, dass ein ε geschwunden sei. Welche Consonantengruppen aber als leicht sprechbar gelten sollten, entschied der Genius der einzelnen Sprache, besser gesagt der Charakter der einzelnen Völker und Stämme. Was nämlich einem urwüchsigen Bergvolke noch als leicht erträglich, ja als weich gilt, das ist einem erschlafften Volke schon unmöglich. Schon der Hom. Dialekt weist uns solche erschlaffte Formen neben weit kräftigeren auf; wir haben die weiche Form πινυ-τός neben πε-πνυ-μένος u. s. w. Τέ-τμη-κα, κέ-κμη-κα, πτῶσις gelten uns Deutschen als schwierig, nicht so aber dem Griechen. Aber zu einem νε-νμηκα hat es selbst der Grieche nicht gebracht, sondern er behielt zwischen ν und μ das ε bei: νε-νέμηκα. Manchen Völkern endlich ist jede Consonantengruppe fast unsprechbar, und wie Pott (Etym. Forsch. II. p. 17) nach Endlicher (Chines. Gramm. p. 22) berichtet, sprechen die Chinesen, die kein r haben und keine Consonantengruppen vertragen, das Wort Christus wie Ki-li-sse-tu aus. Den Eigennamen Knoll sprechen die Italiener wie Kinoll aus. Im Wiener Dialekt hört man das Wort verflucht fast als farafluacht u. s. w. Wir sehen hier ein theilweises Zurückkehren der Sprache auf ihre alte, vorhistorische Gestalt, während sie in der kräftigen Mittelzeit die härtesten Consonantengruppen lieber ertrug, als die lange Consonanten- und Vocalreihe. Wenn der Umbrer aus Alexander ein Elxndr gemacht hat, so hat er eben alles überflüssig scheinende weggeworfen, da ja n und r immer noch eine Art Stimmton haben, der dem „Schwa" der Hebräer ganz ähnlich ist. Aber gerade der Süddeutsche hat am wenigsten Recht, über das barbarische Elxndr der Umbrer und über böhmische Wörter prst, vlk u. s. w. sich aufzuhalten, da die Gewohnheit das tonlose e zu einem stummen zu machen immer weiter um

sich greift. Man schreibt zwar: schaffen, geben, Elster, Fischer, Engel, Handel, spricht aber: schaffn, gebn, Elstr, Fischr, Engl, Handl. Es gibt sich überhaupt in der Sprache das Streben kund, mit der möglichst geringen Anstrengung und in möglichst kurzer Zeit so viel als möglich zu sagen.

So erklären sich die beiden Hom. Nebenformen καρτερός und κρατερός nur aus καρα-τερος, wo man aber aus einem Viersilber einen Dreisilber zu machen suchte, und nun entweder das erste oder das zweite α auswarf. Welcher Vocal fallen sollte, lag im Belieben der Sprechenden. Das deutsche Walther und das böhm. Vladimír sind in ihrem ersten Theile identisch, denn Walt kommt von walten, und vladi steht ebenfalls für valada. Aber nicht bloß in verschiedenen Sprachen, sondern in der gleichen Sprache finden wir ein Schwanken, welchen Vocal man auswerfen sollte. Formen wie handlete, wandlete, sichret klingen uns jetzt barbarisch, weil wir an handelte, wandelte, sichert gewöhnt sind, und wehe dem, der die etymologisch richtigen Formen handelete, wandelete und sicherete zu sprechen und zu schreiben versuchen wollte! Gar weit treibt es der oberösterreichische Dialekt in der Ausstoßung der Vocale. Die dreisilbigen: geschrieben, gestohlen, geholfen werden Einsilber: gschribm, gstojn, ghojfn u. s. w.

§. 16. In Folge der Ausstoßung von Binnenvocalen entstandene Consonantengruppen und deren Veränderungen.

Nicht immer rücken in Folge von Ausstoßungen der Vocale solche Consonanten an einander, die sich leicht vertragen, wie in καρτερός und κρατερός, wo sowohl ρτ als κρ leicht sprechbar sind. Im Gegentheil entsteht gar meist ein Kampf um Sein oder Nichtsein, wobei entweder nur Ein Laut Sieger bleibt und dem andern harte Friedensbedingungen auferlegt, ja ihn sogar vernichtet, oder aber es machen beide Laute Zugeständnisse.

Ganz vernichtet ist das δ in ποσί, während es im Hom. ποσσί sich seinem Sieger nur angeglichen hat, in claustrum, rostrum das d zu s geworden ist.

Ich zähle die häufigsten Fälle auf:

1. **Assimilation**, und zwar:

a) regressive, wo der nachfolgende Laut den vorhergehenden verändert, wie in συλλαμβάνω, συμβαίνω, ἐγκρατής für συν-λαμβάνω, συν-βαίνω, ἐν-κρατής.

b) progressive, wo der nachfolgende Laut dem vorhergehenden sich unterordnen muss, wie in στέλλομεν, βάλλομεν, (Aeol. φθέρρομεν) für στελ-jo-μεν, βαλ-jo-μεν, φθερ-jo-μεν; (dass jo für älteres δο steht, habe ich in den „Grundzügen" nachgewiesen, und werde es auch in dieser Arbeit noch thun).

Da hier ein Laut den andern so zu sagen in die eigene Natur herüberzwingt, so sollte man diesen Vorgang nicht bloß Assimilation (Anähnlichung) sondern Adäquation (Angleichung) nennen. Denn es gibt auch eine mildere Assimilation, wenn nämlich ein Laut, zwar nicht aus seiner Sphäre heraustreten, aber wohl innerhalb derselben sich ändern muss, wie bei γέ-γραπ-ται, κεκόφθαι, πε-φυλαγ-μένος für γε-γραφ-ται, κε-κοπ-θαι, πε-φυλακ-μενος. Diese Assimilation könnte man die unvollständige nennen.

2. **Ausstoßung eines Consonanten.** κε-κόφθαι steht für κεκοπ-σθαι, γέγραφθε für γεγραφ-σθε. Ein σ zwischen zwei Consonanten wird immer ausgestoßen.

3. **Dissimilation.** Allbekannt ist, dass ein Dental vor einem Dental zu s wird, z. B. ἴστε = ἰδ-τε, πέ-πεισται = πε-πειθ-ται, claustrum = claud-trum, rostrum = rod-trum, Last = Lad-t von laden, Bast für Bad-t aus band zu b i n d e n. Aber hier war wohl gewiss zuerst eine Assimilation geschehen, wie uns dieses für das Griechische die Böotischen Formen ἴττε u. s. w. bezeugen und dann ist ττ erst στ geworden.

4. **Ausstoßung der Dentale** vor σ wie χάρισι für χαριτ-σι, κόρυσι für κορυθ-σι, ποσί für ποδ-σι. Aber hier können wir an der Hand der Dialekte alle Uebergangsstufen nachweisen. Die älteste Form des Dat. Plur. war nach A h r e n s ἀρχόντα-σσι, somit für St. ποδα ehemals ποδα-σσι, dann πόδε-σσι (μιμνόντε-σσι). Nun konnte einerseits ποδε-σι werden wie χείρε-σι, andererseits aber ποδ-σσι. Im letzteren Falle stand σ zwischen zwei Consonanten und musste nach 2. ausfallen. Aus ποδ-σι wurde die Hom. Form ποσσί durch vollständige Assimilation,

und dann erst durch Auslassung eines σ die gewöhnliche Form -ποσί. Man sollte also nicht sagen, ein Dental werde direct vor σ weggeworfen, sondern zuerst assimiliert, und erst dann ein σ weggeworfen.

5. **Entstehung eigener Lautgruppen.** Hier sind viele Mittelstufen zu beachten. Aus τjα wird σσα oder ττα. Das jα war früher ein δα und von da haben wir auszugehen. Aus τδα wurde durch progressive Assimilation ττα, die älteste und auch spät noch im Attischen beliebte Form: μέλιττα aus μελιτ-δα die Honigbereiterin = Biene. ττα wurde durch progressive Dissimilation zu τσα, durch regressive στα. Jetzt konnte wieder die Assimilation wirken und es entstand σσα: μέλισσα = μέλιττα. Aus δδα, welches auch bleiben konnte, wurde durch progressive Dissimilation δσα, wo aber das σ weicher gesprochen ward, und dafür ζα eintrat; durch regressive Dissim. wurde σδα. ὁρίδδω, ὁρίζω, ὁρίσδω.

θ-δα stand durch die Aspirata θ dem σ schon näher, und obwohl daraus ganz nach Analogie mit τ-δα auch ττα werden konnte, stand ihm doch σσα näher.

Gutturallaute mit δα (= jα) konnten den Gutturalcharakter behaupten, wie δόξα aus δοκ-δα, wo das δα zu σα dissimiliert und mit κ zu ξ wurde. Aber es konnte das δα den Gutturallaut auch in die Dentalgruppe vorwärts drängen, was ja bei der Entstehung der Palatalen oder Quetschlaute ebenfalls der Fall war. Bei Kindern bemerken wir oft, dass sie anstatt gweint (geweint) oft nur dweint hervorbringen, weil der Lippenlaut w dem Zahnlaut d näher steht, als der Kehllaut g. Bei diesem Uebertritt wird κ zu τ, χ zu θ, γ zu δ, und aus κj, χj wird gewöhnlich ττ oder σσ, aus γj durch δj aber ζ, und σσ nur dann, wenn γ eine Erweichung aus κ ist, wie in πράσσω, τάσσω u. s. w.

Die Lippenlaute ziehen das δ an sich und π verwandelt δ zu τ, so in κόπτομεν aus κοπ-δο-μεν; φ richtet sich nach π. In den Adverbien auf -δόν, -δήν assimiliert sich auch das δ dem vorhergehenden Laut: γράβδην aus γραφ-δην u. s. w. βδ ist aber sonst bei Verbalnominen nicht beliebt, und es gibt kein νίβδω waschen, wohl aber νίζω, das zunächst auf νιδ-jω, und erst von da aus auf νιγ-jω hinweist. Die Verba der III. oder T-Classe sind also mit den Verben

der IV. oder I-Classe ursprünglich eins, und im Sanskrit gibt es keine Verba die durch ta gebildet sind.

6. **Ersatzdehnung im Vocal**, der früher vor einer Consonantengruppe gestanden. Dass γλώσσας für γλωσσανς, πόνους für πονο-νς, λέουσι für λεοντ-σι stehen, ist allgemein anerkannt. Dass aber auch ἀργεινός (neben ἀργεννός für ἀργεσ-νος) und ἔτεινα (Aeol. ἔτεννα für ἐ-τεν-σα) Ersatzdehnungen seien, bestreitet man noch vielfach und nimmt z. B. bei φαίνομαι aus φαν-jο-μαι lieber ein Ueberspringen des j in die vorhergehende Silbe an, während doch aus φαν-jο-μαι zuerst φαννομαι, dann mit Ersatzdehnung des α zu αι die Form φαίνομαι entsteht, wobei freilich auf die Art des Ersatzvocales das j eingewirkt hat.

7. **Entstehung sogenannter euphonischer Einschubconsonanten.** ἀνδρός, μεσημβρία, ἀμβροσία, ἐσθλός, lat. sumptus stehen für ἀνρος (Hom. ἀνέρος) μεσημ(ε)ρια, ἀ-μροσια, ἐσ-λός, sum-tus. Es sind nämlich die Gruppen νρ, μρ, σλ, mt schwer sprechbar, und bei lässiger Articulation hört man einen Uebergangslaut, der in der Folge auch in der Schrift fixiert wurde.

Zum Schlusse dieses §. mögen drei Beispiele angeführt werden, welche evident beweisen, welch' entsetzliche Umwandlungen eine Lautgruppe erleiden könne.

a) Das Lat. pluit (älter pluvit) lautet im Italienischen piove; im Neapolit. wird pi durch chi ersetzt, wie più = chiù, somit piove = chiove. Der Neapolit. Bauer quetscht das chi zu ci und man hört ciove, spr. tschowe. Vereinzelt findet man für ci zi gesprochen, cinque (tschingwe) als zingwe, somit zove. Uebergang eines plu in zo! Unglaublich, aber Thatsache.

b) Der italienische Studentengruß ciáo, spr. tscháo, kommt zunächst von schiavo, deutsch Sklave, also tscha aus skla.

c) Das plurale gens d'armes = Waffenleute, lautet beim gemeinen Volke „Standar" aus ge ein sta!

Solche Thatsachen werfen manche tiefsinnige Theorie in den Koth, und man muss daher ein feines Ohr den noch lebenden Sprachgesetzen leihen, um mit ihrer Hilfe die Gesetze sogen. todter

Sprachen zu finden streben, wenn man sich nicht vielfachen Irrthümern aussetzen will.

§. 17. Verstärkung des Binnenvocales.

Nachdem wir gezeigt, wie aus dem ursprünglichen a die ganze Vocalreihe (sprach, sprechen, sprich, gesprochen, Spruch, Sprüche) entstehen, ja der Vocal ganz verdrängt werden konnte, ist es nun unsere Aufgabe zu erweisen, dass auch alle langen Vocale und Diphthonge ihren letzten Grund in dem a haben. Dass hier nicht die durch Ersatzdehnung und durch Contraction entstandenen langen Vocale und Diphthonge gemeint sein können, versteht sich von selbst. Aber leider ist die Unterscheidung gar oft unterlassen worden und man hat Naturdehnung (Guṇa und Vṛddhi) auch dort angenommen, wo nur Ersatzdehnung oder Contraction vorliegt, besonders in der Declination der weichvocalischen Stämme. Vgl. Bopp. Skr. Gr. §. 130.

Wir können jeden Augenblick die Bemerkung machen, dass selbst der einfache, ungebildete Mensch beim Sprechen weder alle Silben des einzelnen Wortes, noch alle Worte des Satzes in gleicher Weise behandle, sondern dass einzelne Theile mit höherer, andere mit tieferer Stimme versehen werden, dass man besonders einzelne Silben länger fortklingen lässt, andere aber ungemein schnell ausspricht. Das Wort Menschenfreundlichkeit hat fünf Silben, deren erste am stärksten hervortritt, und ihr zunächst die dritte Silbe „freund" steht. Die Endsilbe „keit" hat so zu sagen halbe Stärke, die vorletzte ist schon sehr kurz, aber die zweite „schen" wird so schnell herausgestoßen, dass ihr Vocal fast verschwindet oder wenigstens zum Schwa der Hebräer herabsinkt, so dass man, was aber durchaus nicht zu loben ist, „Menschnfreundlichkeit" hört.

Wenn es nun statthaft wäre, das Princip einer accentuierenden Sprache mit dem der quantitierenden zu vergleichen, so möchte ich „Men" als doppelt lang, „freund" als einfach lang, „keit" als mittelzeitig, „lich" als einfache Kürze, und „schen" als kürzeste Kürze bezeichnen.

Die accentuierenden Sprachen aber nehmen nicht Rücksicht auf den Körper, d. i. die lautliche Form, sondern auf den Geist, d. i. die Be-

deutung des Wortes und der Silbe, und das quantitierende Goth. dăgōs ist im Hochdeutschen zu Tâgĕ geworden. In Folge des quantitierenden Principes nun verlieren die meisten End- und Ableitungssilben auch an ihrem lautlichen Gehalte, und sinken die Vocale z. B. im Deutschen zu tonlosen e herab, und die Volksdialekte streben womöglich Einsilbigkeit an; z. B. zerreißen, gerichtet, gelogen werden zu zreißn, gricht, glogn. Es verschwinden somit alle Vocale der Silben mit Ausnahme der Bedeutungssilbe.

Der neapolitanische Dialekt läſst in den Wörtern nur die Silbe bis zum Wortaccente hören. Aus Césare macht er Cé, aus Corrádo aber Corrá; amáto, perdúto, sentíto werden zu amá, perdú, sentí; auch amáre, sentíre geben amá, sentí. In ähnlicher Weise kürzt der Franzose. Diese letzte Silbe, mit welcher das Wort schließt, hat den Hauptton und so könnte man Französich und Neapolitanisch oxytonierende Sprachen nennen.

Das Griechische und das Sanskrit heben auch einzelne Silben hervor, aber nicht immer ist es die Bedeutungssilbe. Besonders im Griechischen zeigt sich das Bestreben, unter vielen kurzen Silben eine hervorzuheben und zu dehnen, wie aus dem etymologisch richtigen σοφο-τερο-ς ein rhythmisches σοφώ-τερος wird. Aber das geschieht in weiser Mäßigung nur dann, wenn die Bedeutung nicht alteriert wird. Περιεγένετο und ἐλέγετο haben lauter kurze Sylben, und dennoch ist man nicht zu περιεγηνετο und ἐληγετο geschritten. Aber στρωφάω, das doch aus στρόφος (στρέφω) gebildet ist, hat diese Dehnung, die in λιθο-βολέω nicht vorkommt. Der Aor. ἐρράγην hat zur Seite das Präs. ῥήγνυμι, das Perfect ἔρρωγα. Im Aorist- oder Momentan-Stamm steht der kürzeste Binnenvocal α, im Präsens- oder Dauer-Stamme steht η, im Perfect- oder Vollendungs-Stamme steht das ω.

§. 18. Verstärkung der drei aus a entstandenen Grundvocale a, i, u.

In §. 14 haben wir gesehen, wie die Varianten „sprich, sprechen, sprach, Spruch, Sprüche, gesprochen“ auf Grundform spracha hinweisen und ebenso Griech. πιθα, πειθα, ποιθα auf παθα, φυγα, φευγα auf φαγα zurückführen. Aber Spruch hat den gleichen

Vocal wie „Flug, Zug, Bug; sprich und die Substantiva Verbalia Strich, Riss haben das gleiche i. Was also von Spruch, sprich gilt, das sollte auch von Flug, Zug, Bug, Strich, Riss gelten, d. h. es müssten auch hier Grundformen *flag, *zag, *bag, *strach, *rass aufgestellt werden können. Die mit Sternchen bezeichneten Formen scheinen aber in der Sprache nicht vorzukommen. Dass es aber eben nur scheint, wird später klar werden. Es ist wahr, während sprich als Prät. sprach hat, heißen die Prät. der übrigen einerseits flog, zog, bog, anderseits strich, riss, wo des ss wegen das ie nicht stehen kann, das in schied, mied u. s. w. aufscheint. Während also einerseits die Vocale der Verbalsubstantive Spruch und Bug, und Stich (Prät. ich stach) und Riss gleich sind, sind die Präterita sprach und zog, stach und riss (schied) in ihren Vocalen ganz verschieden. Warum kehrte einerseits das ŭ und ĭ in Spruch und Stich, wieder zu a (sprach, stach) zurück, da doch sonst u zu o, und ĭ zu ī und ie wurde? Haben denn nicht die verschiedenen Umwandlungen der Vocale i und u den gleichen Zweck zu erfüllen?

Die Präsensstämme zu den Substantiven Spruch, Stich, Bug, Riss sind sprach (sprich), stach (stich), bieg (bug), reiß. (Den Endvocal e von spreche-n, biege-n, reiße-n, der doch zum Verbalnomen gehört, lasse ich weg, und stelle die Stämme als consonantisch auslautend hin, weil es sich hier ja um den Binnenvocal handelt, und viele Nominal- und Verbalformen im Deutschen consonantisch auslauten.) Woher kommen die verschiedenen Behandlungsweisen des i und u? Donnert uns nicht der Sprachgebrauch hier ein gebieterisches „Halt" zu? Ja wohl, aber nur demjenigen wird dieses „Halt" Schrecken einflößen, der nur Eine Sprache kennt. Denn ein solcher kann wohl von Stich zu stach, von Spruch zu sprach hinüber, bei Riss und Bug aber muss er stehen bleiben. Ebenso wird, wer nur Griechisch kennt, weder von πιθα (πείθω) noch von πυθα (πυνθάνομαι, πεύθομαι) zu παθα (πάσχω) zu gehen wagen, weil die Bedeutungen ἔ-πιθο-ν, ἐ-πυθό-μην, ἔ-παθο-ν so unendlich verschieden sind.

Und sogar wir wollen bei πιθα, πυθα, παθα stehen bleiben, hüten uns aber diese Lautkörper Wurzeln zu nennen. Es sind drei Verbalnomina, die durch den Usus loquendi ihre speciellen Bedeutungen

erlangt haben, obwohl sie alle auf παθα hinweisen und erst im Laute πα die eigentliche Wurzel zu suchen ist, die durch θα weitergebildet erscheint. Nur in Bezug auf den Binnenvocal sind wir einstweilen berechtigt, stich, riss, πιθα und spruch, bug, πυθα gleichzusetzen, und da dem stich ein stach, dem spruch ein sprach zur Seite stehen, setzen wir πιθα, πυθα das παθα ebenfalls zur Seite. Παθα entspricht also lautwertlich dem πειθα und πευθα, welche allgemein als Guṇa von von πιθα und πυθα gelten. Guṇa, sagt man, sei erste Steigerung. Aber Guṇa heißt eben nicht Steigerung, sondern Natur, Kraft, und das Vorwärtsrücken eines ι zu ει, eines υ zu ευ ist eben nur eine andere Art der Zurückschnellung der von α herabgesunkenen Vocale zu ihrem ursprünglichen Werte, aber nicht mehr zu ihrer Urgestalt α, und das hat der Tyrann „usus loquendi“ verursacht. In wenigen Fällen wird ῐ zu ῑ, ῠ zu ῡ.

§. 19. Guṇa der drei Grundvocale.

Weil a nie von seiner ursprünglichen Gestalt herabgesunken ist, braucht es auch nicht zurückzuschnellen. Darum gibt es keinen Guṇa von a. Wohl aber haben i und u denselben und wir wollen ihn näher besprechen für das Skr., Gr., Lat., Goth., Hochdeutsche.

Am einfachsten wäre es freilich, wenn herabgesunkene Vocale, wie πιθα und πυθα sich einfach in ihrer eigenen Sphäre verstärkten, also i zu ī, u zu ū. Aber wir finden, dass rein gesprochenes î und û ziemliche Sprachmuskel-Anstrengung erfordern, und dass daher die Sprachbequemlichkeit verschiedene Mittel und Wege einschlägt, um leicht an's Ziel zu gelangen. Unter Deutschen finden wir die Neigung das reine a etwas zu verdumpfen, wenn man es gedehnt aussprechen will; bei i, seltener bei e klingt ein schwaches a nach, z. B. Wialle, jeader für Wille, jeder; bei u und ô klingt auch gewöhnlich ein a nach, z. B. guat, groaß für gut, groß; aber bei u kann auch ein o nachklingen guot, und bei o ein u, z. B; rout, toud für roth, todt. Das in der Schriftsprache gleichlautende ei in reiben und heiß ist in den Dialekten grundverschieden; reiben ist reibn, aber heiß ist dem Wiener háß, dem Oberösterreicher hóaß, ich weiß gibt i wáß, Oberösterr. i wóaß, dem Oberpfälzer aber i wóiß. Im Zillerthaler Dialekte hört

man für Mutter nur Mütter, für Gott nur Gött, oben nur öben, und die schriftsprachlichen a, e, i klingen fast ganz wie e. Man sucht sich also die Aussprache der Vocale leichter zu machen, und zwar durch Nachklingen eines leichteren Lautes nach dem härteren, oder durch Trübung desselben. Im Sanskrit hingegen und ebenso im Griechischen, Latein und Gothischen ließ man einen leichteren Vocal vorklingen. Einem i ließ man einen zwischen a und i tönenden Vocal e vorklingen, also äi, ĕi, welcher Laut uns aber als ē überliefert ist. Aus dva = zwei, und dem Suffixe sa entstand im Skr. dvasa, welches aber in der schwächsten Form zu dvisha herabgesunken war. Ich weiß gar wohl, dass dieses sh mit ka wechselt, in dvêkshi, und somit wäre vielleicht dva-ka aufzustellen. Immer jedoch bleibt es eine Fortbildung aus dva = zwei. Auch Ὀδυσσεύς scheint ein k zu fordern. Man kehrte nun nicht mehr zu dvasa zurück, sondern zu dvaisha = dvêsha; dvêshmi ich hasse, eigentlich ich bin entzweit, in Zwiespalt. Der Franzose schreibt noch aimer aber er spricht émé. Im Griech. steht dem schwächsten πιθα im Präs. das erstarkte πειθα (πείθω) gegenüber und wir sprechen hier den Diphthong auch rein. Im Latein wurde zwar veiceit leiberei ehemals geschrieben, aber vielleicht schon damals vicit, liberi gesprochen. Auch im Goth. haben wir ei im Präs. in keina (germino) gegen Part. Pr. kinans, skeina neben skinans, aber wahrscheinlich wurde ei als ein Mittellaut zwischen i und e, nicht aber als Diphthong gesprochen. Im Neu-Hochdeutschen haben wir „keimen, scheinen, treiben, bleiben, reißen, weichen," aber das kurze i tritt nicht mehr auf, als nur vor scharfen Consonanten; denn scheine, schien, geschienen; wohl aber reiße (riss) gerissen; weiche (wich) gewichen.

Guṇa ist also zwar eine Verstärkung des i; da aber dieses aus a durch Schwächung entstanden ist, so ist das Wiedererstarken eines i zu äi = ē ganz gleich dem Zurückschnellen des i zu a; a und die Guṇa von i sind somit gleichwertig.

Auch bei dem u klang bei der Guṇirung ein Vocal vor, der aber nicht ein reines a war, sondern ein dumpferer, dem o näherer Laut. Im Skr. wurde somit u zu ă + u d. i. o + u, ou, dessen Aussprache uns als ō überliefert ist. Aus budha, das auf ba-dha zurückweist, wurde demnach bäudha = bōdha im Präs. bōdhā-mi.

Im Griechischen blieb hier der Vocal ein dem ε ähnlicher, weil schon früh das υ = lat. u, zu υ = deutsch. ü sich umgebildet hatte. So wurde πυθα zu πευθα in πεύθομαι, φυγα zu φευγα in φεύγω. Im Lat. scheint ou sowohl als Guṇa, als auch als Vṛddhi gegolten zu haben. Im Goth. heißt das lautlich und begrifflich mit φυγα identische buga im Präs. b i u g a. Es ist also auch hier dem u ein Vocal vorgeschlagen, aber der leichteste von allen, nämlich i. Dieses iu wurde im Neuhochdtsch. ich b i e g e und ich b e u g e. In den übrigen Verben gelten die Formen mit e u anstatt ie für dichterisch, z. B. fleuch, gebeut; aber „Zeug“ in Werkzeug und Zeuge hat sich durchaus erhalten. Also die verschiedenartigsten Verstärkungen des u kommen an Wert dem a gleich.

Guṇa ist also zwar eine Steigerung des ĭ und ŭ, aber weil diese Vocale nur Schwächungen des a sind, so gelten diese Wiedererstarkungen nur als gleichwertig mit dem alten a.

§. 20. Vṛddhi oder echte Steigerung.

Das Wort vṛddhi, entstanden aus vṛdh-ti, also aus Wbln. vardha heißt Wachsthum, Vergrößerung, aber nie und nimmer z w e i t e Steigerung, Vergrößerung, wozu es die Grammatiker gemacht haben. Da wir nun gesehen haben, daſs die Guṇavocale î und û und ebenso die scheinbaren Diphthonge ei, au, wofür im Skr. ê und ô, im Griech. ει und ευ stehen, dem reinen a an Wert gleichkommen, so kann sich also das Anwachsen, Vṛddhi, eben nur auf diese Laute beziehen. Im Skr. nun wächst ă zu â an, d. h. â wurde so gedehnt ausgesprochen, als ob man es zweimal hintereinander gesetzt hätte. Bei ê = ăi, und ô = ău wächst eben der Vorschlagsvocal an und ăi wird zu âi, ău zu âu, die uns als echt diphthongisch gesprochene Laute überliefert sind. î und û bleiben unverrückt.

Im Griechischen hatte sich das α bereits zu α, ε, ο gespalten, und es gab demnach drei Vocale α, ε, ο als Stellvertreter des Skr. ă, und α, η, ω für Skr. â. Die Umänderung des ε zu ο galt ebenfalls schon als eine Verstärkung des Vocales, wie τρέφω zu τέτροφα, τροφός u. s. w. beweisen. Desgleichen bemerken wir, daſs α und η als gleichwertig angesehen wurden, α aber vorherrschend sei im Do-

rismus, η im Jonismus. Aber ω galt als Verstärkung des α, η. ῥήγνυμι im Präs., ἔρρωγα im Perfect. Auch die Guṇa-Laute wurden so verstärkt, dass das vorlautende ε zu ο wurde, z. B. πείθω, πέποιθα; λείπω, λέλοιπα; ευ sollte überall zu ου werden, wie in σπεύδω eile, zu σπουδή; ἐλεύσομαι (ἐλευδ-σομαι) zu Hom. εἰλήλουθα; aber für gewöhnlich blieb man bei ευ stehen, wie φεύγω und πέφευγα u. s. w. bezeugen. αι und αυ hingegen, die scheinbar ebenbürtigsten Stellvertreter der Skr. âi und âu, sind entweder durch Contraction oder durch Ersatzdehnung entstanden.

Der Stamm παλα durchläuft die ganze Reihe der Vocale. Z. B. πάλλω, πάλτο, πέλομαι, πίλ-ναμαι, ἔ-πλε-το, ἀμφί-πολος, πύλη, Πηλεύς, πωλέω.

Im Lat. perfĭdus ist kurzes aus a herabgesunkenes i (vgl. griech. παθα, πιθα, deutsch. binde, band), in confīdo langes, dem griech. ει entsprechendes i, in foedus älter foidos Bündnis, der Vṛddhi von i. Mit mīser hängt zusammen moestus, moereo, wo man mit Unrecht maestus, maereo schreibt. Altes abdoucit für abdūcit scheint eher Vṛddhi als Guṇa darzustellen. Ob das au in laus, faux Vṛddhi sei, oder durch Contraction oder Ersatzdehnung entstanden, lasse ich einstweilen dahingestellt. Im Goth. wurde i zu ai, u zu au, aber vielleicht monophthongisch gesprochen, wie wir aus den Transscriptionen Apaustaulus = Apostolus, Paitrus = Petrus erschließen dürfen. Biuga hat das Prät. baug, Part. bugans; keina, Prät. kain, Part. kinans.

Im Neuhochdeutschen wird der Vṛddhi des i einfach durch ie dargestellt, das aber vor scharfen Consonanten dem einfachen i Platz macht. Daher: ich reibe, ich rieb; ich scheide, ich schied; aber: ich weiche, ich wich; ich reite, ich ritt u. s. w. An Stelle des Goth. au haben wir hier durchgängig o, z. B. ich biege, ich bog; ich fliehe, ich floh u. s. w. Dehnung des a zu ô haben wir im Goth. in der VII. Cl. der starken Verba nach Grimm, z. B. fara, fôr; svara, svôr; graba, grôb wofür im Nhdtsch. u steht, z. B. fahre, fuhr, schwöre, schwur grabe, grub, trage, trug u. s. w.

§. 21. Welcher Binnenvocal gehört dem Verbalnomen?

Wer nur auf das Nhdtsch. Rücksicht nehmen wollte, der würde um das Verbalnomen (Verbalstamm oder im weiteren Sinne Wurzel) gefragt, oft in nicht geringe Verlegenheit kommen. Denn unter den Varianten „sprich, spreche, sprach, gesprochen, Spruch, spräche, Sprüche" haben mit Ausschluss der zwei letzten alle Formen Anspruch auf diese Bezeichnung. Einfacher gestaltet sich das Verhältnis bei „biege, beuge, bog, Bug; meide, mied; fahre, fuhr." Nur bei „lege, legte, gelegt," wird man kühn leg als Wurzel hinstellen, wenn man nicht beachtet, dass auch Lage, liegen (eigtl. ligen), lag, gelegen dazu gehören. Andererseits wird man sich nicht allzusehr sträuben sprach, fahr, trag, lag, als die Urformen hinzustellen; aber wer würde ein mad als Grundform zu meiden, ein bag als solche zu biegen hinzustellen wagen? Ist denn hier nicht schon der Vocal mit der Grundbedeutung unzertrennbar verbunden? Ist es denn nicht vernünftig von der schwächsten Form, in der ja die Grundbedeutung schon voll sich zeigt, zu den höheren Vocalformen aufzusteigen? Oder sollen wir mit Fick „zum Aorist- und Perfect-Ablaut im Griechischen" vom Präsensstamme ausgehen? Fick ist nämlich, auf freilich ganz andern Wegen als ich, zu dem Resultate gelangt, dass Guṇa keine Steigerung sei.

Da nun wirklich z. B. im Griech. πιθα, παθα, πυθα uns drei bedeutend verschiedene Grundbedeutungen vorliegen, so will ich bei diesen Untersuchungen für gewöhnlich bei diesen Formen als Grundformen stehen bleiben, aber dabei bei der Ansicht verharren, dass selbst solche Formen wie πιθα, παθα, πυθα auf παθα, d. i. πα-θα zurückgeführt werden können. Demnach werde ich in Betreff: λέγω, λέξω, ἔλεξα, εἴλοχα, λόγος bei λεγα stehen bleiben, und nicht λαγα aufstellen. Bei τύπτω, κόπτω stelle ich als Vbln. hin: τυπα, κοπα.

§. 22. Nomen und Verbum sind ursprünglich identisch.

Manche hervorragende Sprachforscher, wie namentlich Schleicher und Osthoff, theilweise auch Humboldt, haben sich dadurch das tiefere Verständnis der Sprache verschlossen, dass sie an eine strenge Scheidung zwischen Verbum und Nomen fest glauben. Dass

jedoch diese Scheidung nicht berechtigt sei, werde ich hier eingehend beweisen.

In (λογο-) γράφο-ς und γράφει haben wir überall den Stamm γραφα, der im Nom. γράφο-ς und in der Declination mit Ausnahme des Voc. Sing. γράφε mit Schlussvocal ο auftritt. Im Verbum wechselt der Vocal ο mit ε im Präs. z. B. γράφο-μεν, γράφε-τε, steht als α im Perf. γε-γράφα-τε, schwindet in γέ-γραφ-θε aus γε-γραφα-σθε. γραφα ist also jener Theil des Wortes, der im Nomen und Verbum zugleich sich vorfindet. In diesem Grundstocke, dem Verbalnomen also, besteht noch kein Unterschied zwischen Verbum und Nomen. γράφο-ς führt auf γραφο-ς. Dieses ς steht für σα, und Laut sa dient im Skr. als Artikel, im Griech. wurde σα zu ὁ = der. γραφο-ς heißt also „schreiben der."

γράφει ist aus γραφε-τι entstanden. τι ist aber nur Variante von τα, το, Skr. ta, woraus die meisten Casus des Artikels gebildet werden. Also ta ebenso Demonstrativstamm, wie seine Nebenform sa. γράφει führt also schließlich auf γραφα-τα, γράφο-ς auf γραφα-σα; τα und σα sind nur Varianten, wie Skr. sa der, ta-sja dessen, Griech. ὁ, τοῦ u. s. w. beweisen, und γραφα-τα heißt demnach wieder „schreiben der." Es besteht also lautlich zwischen γράφος und γράφει ursprünglich keine Verschiedenheit, weder hinsichtlich der lautlichen Form, noch der Bedeutung.

Der einzige Unterschied, den wir finden können, ist der, dass wir bei γράφος mehr an die Person des Handelnden denken, bei γράφει aber mehr an die Handlung selbst. Aber das ist eben nur ein Werk des Sprachgebrauches, in weiterer Beziehung, der Willkür. Beide Formen sind vollständige Urtheile, Sätze, und Fick nennt mit Recht jede solche Wortform „Satzwort." Der Satz λογο-γράφο-ς γράφει ist, im Grunde genommen, ebenso eine Tautologie wie unser schriftdeutsches Wort „Tragbahre," da dem Bauer schon die Trage, der Schriftsprache Bahre genügen würde. Aber λογο-γράφο-ς γράφει heißt genau: Reden-schreiben der (und jetzt) schreibt er (wirklich). Die Tautologie besteht darin, dass „schreiben = γραφα" zweimal vorkommt, einmal (γραφο-ς) mehr als charakteristische Eigenschaft, das andere Mal γράφει als jetzt stattfindende Handlung. Wenn bloß die Handlung

betont wird, so kann der Sprechende nicht bloß eine dritte Person für den mit welchem er spricht, als mit der Handlung in Verbindung stehend hinstellen, sondern auch sich selbst (den Sprechenden) und den Angesprochenen, und dies nicht bloß im Sing., sondern auch im Dual und Plural. Das nun geschieht wirklich; denn γράφω, γράφεις, γράφει stehen für γραφα-μα, γραφα-σϝα, γραφα-τα. Aber γράφω und γράφος ἐγώ sind nicht ganz gleich. γράφω = γραφο-μι heißt „schreiben ich," γράφος ἐγώ aber „schreiben der und zwar ich" indem man auf sich selbst hinzeigt. Eigentlich sollte auch im Verbum nicht bloß die Person, sondern auch deren Geschlecht bezeichnet werden, wie dieses im Adjectiv σοφός, σοφή, σοφόν geschieht. Aber bei der ersten, der sprechenden Person, ist dieses gar nicht nöthig, weil ja die zweite, angesprochene Person selbst wahrnehmen kann, ob der Sprecher Mann oder Weib sei. Bei der zweiten Person ist es schon eher nothwendig, weil der Sprechende auch vor mehreren Personen und zwar verschiedenen Geschlechtes sprechen kann, dabei aber doch nur eine Person direct ansprechen will. Da nun im indogermanischen Sprachkreise das Geschlecht an dem in der Verbalform angefügten Personalpronomen nicht bezeichnet wird, so muss man sich, zur vollständig verständlichen Mittheilung, noch eines Beisatzes bedienen, sowohl in der 2. als 3. Person, z. B. du, **Mann**, schreibest, du, **Frau** arbeitest. γράφει kann heißen, der Mann schreibt, und das Weib schreibt, gibt also erst einen klaren Sinn, wenn geschrieben wird z. B. ἀνήρ γράφει oder γυνή γράφει. Im Semitischen wird sowohl im Verbum (mit Ausnahme der I. Pers.) als im Nomen das Genus bezeichnet, z. B. קָטַלְתָּ du (Mann) tödtest, קָטַלְתְּ du (Frau) tödtest; קָטַל er tödtet, קָטְלָה sie tödtet, ebenso wie אִישׁ der Mann, אִשָּׁה die Männin, das Weib. Das ה, ist das Zeichen des Femininum. Σοφό-ς heißt weise er, σοφή = σοφα-ja weise sie, σοφό-ν weise es.

§. 23. Fortsetzung. (Der Plural.)

Nicht immer steht ja, wie wir schon angedeutet, bloß Eine Person mit der Handlung in Beziehung, es können ebensogut zwei oder mehrere sein. Den Dual übergehe ich der Kürze halber und spreche gleich vom Plural.

„Sie schreiben" heißt im Griech. γράφουσι für γραφο-ντι, aber ohne Bezeichnung des Geschlechtes. ντι ist ein Complex von zwei Lauten, der auf die Urform να-τα zurückführt. τα heißt der, und να sicherlich auch so, να-τα somit der und der = sie. In -γραφοι ist οι, wie es Schleicher Comp. § 247 nachgewiesen hat, für γραφοις, und dieses, wie ich es in den „Grundzügen" nachgewiesen, für γραφοςς d. i. γραφο-σασα also wieder „schreiben der und der." Demnach besteht die Gleichung γράφουσι = γράφοι. Was von der dritten Person gilt, gilt auch von der zweiten und ersten (γράφε-τε, γράφο-μεν) im Plur. ebensogut wie im Sing. Daſs ich aber von der dritten Person ausgegangen bin, hat seinen Grund darin, daſs ich zwischen den Anfängen der Menschheit und deren vollen Ausbildung die gleiche Beziehung finde, wie zwischen dem anfangenden Menschen (dem Kinde) und dem vollendeten (dem Manne). Das Kind kennt noch kein du, und noch viel weniger ein ich. „Vater brav" sagt es, sowohl wenn es vom Vater zur Mutter spricht, als wenn es den Vater selbst anredet. Und anstatt „ich brav" sagt es „Karli brav," wenn es eben Karl heißt. Da nun aber gerade die 3. P. der meisten Bestimmungen bedurfte, so wurde sie im Verbum und Nomen zugleich ausgebildet, während die 1. und 2. P. nur im Verbum und zwar in Bezug auf Numerus und Genus im Semitischen, nur in Bezug auf Numerus in den indogermanischen Sprachen ausgebildet wurde.

Wir haben somit wieder Verbum und Nomen identisch gefunden, nur daſs im Nomen das Genus, im Verbum das Personenverhältnis voller ausgebildet wurde, der Numerus aber in beiden auf gleiche Weise. Doch das Verbum hat Modus und Tempus, hierin also wird ein durchschlagender Unterschied sein?

Der Conjunctiv ist nichts anderes als ein zögernd ausgesprochenes Urtheil, z. B. γράφω-μεν gegen Ind. γράφομεν. Nicht ein neues Element ist hinzugekommen, wohl aber der Verbalvocal gedehnt ausgesprochen. Der Optativ hat das Element ja zwischen Stamm und Endung, ebenso wie λόγιος aus λογι-jo-ς sich von λόγο-ς nur um sein ja unterscheidet; denn γράφοιεν ist γραφο-jε-ντ(ι) und γράφου-σι steht für γραφο-ντι.

Das Imperfect unterscheidet sich vom Ind. Präs. nur durch das

voranstehende Augment, welches bewirkte, dafs die vorne angewachsene Wortform hinten an der Endung verkürzt wurde; ἔγραφον wäre eigentlich ἐ-γραφο-ντι, und ἔγραφε steht für ἐ-γραφε-τι. Das Augment, das wir hier als ἐ sehen, war früher ἀ (Vergl. Pott Etym. Wtb. p. 398 ἄδειρε = ἔδειρε u. s. w.). Wir sind also bei ἔγραφε = ἀ-γραφα-τα. ἀ ist ein Pronominalstamm, der im Griech. αὐτός sehr versteckt ist, im Lat. is d. i. i-s als i, im Deutsch. er als e steht. Im Sanskrit bildet er die verschiedenartigsten Pronomina als erster Bestandtheil, oder auch allein. ἀ heißt demnach ebenfalls der und ἄγραφος und ἔγραφε wären somit auch identisch. ἀ bezeichnet eine Person, die weder mit dem Sprechenden noch Angesprochenen identisch, sondern ein Drittes sein soll. Indem nun der Sprechende alles, was nicht direct auf ihn Bezug hat, als ihm ferne stehend betrachtet, und die Stelle, die er eben einnimmt als „hier," den Zeitpunkt, in dem er spricht, als „jetzt" bezeichnet, so wird er einen ihm jetzt fernstehenden Ort mit „dort," einen solchen Zeitpunkt als „damals" betrachten. Es wird also mit dort und damals das hier und jetzt abgelehnt, und nun bliebe freilich noch die Möglichkeit, diese Bezeichnungen auf die Vergangenheit oder Zukunft zu beziehen. Aber für den einfachen Menschen gibt es als Wissensbereich nur eine Gegenwart und eine Vergangenheit, die Zukunft ist eben nur eine Conjectur. von bereits Erlebtem und in Erfahrung Gebrachtem auf unter gleichen Bedingungen nicht bloß jetzt sich Wiederholendes, sondern auch später noch wahrscheinlich Eintreffendes. Das Futurum ist ein Conjunctiv, das Imperfect aber ein Indicativ, und ἔγραφε aus ἀ-γραφα-τα heißt demnach: damals schreiben er, d. i. nicht jetzt schreibt er, sondern mit dem Schreiben stand er in einem früheren Zeitpunkte (damals) in Verbindung. ἄγραφος heißt ebenfalls damals schreiben er, genauer noch damals Schreiber er, somit also für jetzt „ein Nichtschreiber." Aber ἄγραφος hat durch den Sprachgebrauch die verschiedensten Functionen überkommen, es heißt ungeschrieben, also Gegensatz zu γεγραμμένος geschrieben; in der Wendung ἀγράφου μετάλλου δίκη haben wir einen Procefs nicht gegen ungeschriebene, nicht angezeigte Metalle, sondern gegen solche Menschen, welche die Metalle nicht angegeben haben οἳ οὐκ ἔγραψαν. Sie waren demnach beschuldigt ἄγραφοι = nicht

schreibende zu sein. Dass ἄγραφος auch diese Bedeutung gehabt haben müsse, deutet Pott (Etym. Forsch. II. 504) an, wo er spricht: „darüber jedoch, ob das Gerundium (p. 519 handelt er in ähnlicher Weise über die griech. Verbaladjective auf -τό-ς) dem Activ oder Passiv beigezählt werden müsse, habe ich schon lange aufgehört, mir den Kopf zu zerbrechen. Es ist keines von beiden und ist beides, wie hundert andere Wörter auch, je nach Verschiedenheit des Standpunktes u. s. w." Was nun Pott von hundert anderen Wörtern gelten läst, das erlaube ich mir speciell für Eine Form in Anspruch zu nehmen und zwar für γραφα. ἄγραφος würde als Activ freilich zunächst bedeuten: jetzt nicht schreibend, im Pass. jetzt nicht geschrieben werdend, aber nach Verschiedenheit des Standpunktes kann es bedeuten: überhaupt nicht schreibend, überhaupt nicht geschrieben werdend, überhaupt nicht geschrieben = ungeschrieben. Das Verallgemeinern des Besonderen ist ja ein Hauptcharakter der Sprache. Während nun die Nominalform nur zwei Personenbeziehungen, nämlich den Sing. und Plur. der 3 P. zuläst, und dann die Stellung dieser Person zu anderen Wörtern im Satze durch die Casus bezeichnet, gehen dem ἔγραφε und ἔγραφον er schrieb, sie schrieben noch die übrigen Personen, die 2. und 1. im Sing. und Plur. zur Seite; aber von den zwei Möglichkeiten, dass nämlich wer jetzt nicht schreibt, entweder gar nie schreibe, oder sich nur jetzt nicht mehr damit befasse, ist nur die letztere geblieben. Denn ἔγραφε heißt: er schreibt zwar jetzt nicht, hat aber früher geschrieben, also er schrieb.

§. 24. Scheidung von Nomen und Verbum ist ein Werk des Sprachgebrauches.

Wir haben bereits gesehen, dass zwischen Nomen und Verbum kein Unterschied bestehe in den einzelnen Bestandtheilen (ἄγραφος und ἔγραφε haben die Theile ἀ-γραφα-τα) und auch nicht in der Zusammenstellung; denn die Reihenfolge ist dieselbe; wir sind also nicht berechtigt, beide zu scheiden, was wir aber sind bei „Haus-Vater und Vater-Haus" weil hier die verschiedene Zusammenstellung einen gewaltigen Unterschied hervorbringt.

Wer nun hat den beiden Formen ἔγραφε und ἔγραφον die Formen ἔγραφες, ἔγραφον (I. P. Sing.) und ἐγράφετε, ἐγράφομεν an die Seite gestellt und sie zu Verba, den Formen ἄγραφος und ἄγραφοι aber ἀγράφου, ἀγράφῳ, ἄγραφον, ἄγραφε, ἀγράφων, ἀγράφοις, ἀγράφους beigegeben und sie zu Nomina gemacht und sie zum Schwanken zwischen Activ, Medium, Passiv, zwischen Präsens und Präteritum gebracht? Es ist der Sprachgebrauch, der usus, quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi, wie Horatius in seiner Ars poetica v. 72 so treffend sagt. Der usus hat für die Verbalformen von den vielen möglichen Beziehungen nur Eine festgestellt, aber für ἄγραφος, γραπτός u. s. w. sehr viele zugelassen, die man aber nur aus dem Zusammenhange der jedesmaligen Stelle genau bestimmen kann.

Aber so wenig ist der Sprachgebrauch zu einer vollständigen Scheidung zwischen Verbum und Nomen durchgedrungen, daſs in einigen Sprachen das Nomen nach Art eines Verbum abgewandelt werden kann. Pott sagt (Etym. Forsch. II. p. 80 Note) in Betreff des Samojedischen: „Lûca-m Russe—ich, ich bin Russe, Lûca-n Russe—du, du bist Russe, Lûca Russe—(er), er ist Russe.“ In der gleichen Note auf p. 79 steht ein Citat aus Endlicher §. 123: „Viele Wörter sind je nach ihrer Stellung in der Rede bald Nennwörter, bald Zeitwörter, oder auch bloße Hilfswörter.“ Anschließend an diese Worte fährt Pott weiter. „Den Unterschied, welchen hier (nämlich im Chinesischen) die Stellung auf sich nimmt, bringen indogermanische Sprachen, das Sanskrit an der Spitze, oft lediglich durch die grammatische Abwandlung hervor, indem dieselbe Wurzel wenn conjugiert, verbal gebraucht wird, durch Flexionsendungen der Declination (selbst ohne die Vermittlung zwischentretender Ableitungssuffixe) aber nominale Geltung erhält. Z. B. bhî fürchten und Furcht; praesideo (jedoch in schwache Flexion hinabgeglitten) und praeses (Thema praesid). Aus dem Skr. Beispiele bei Friedr. Müller Verbalausdruck p. 76, der sinnreich auch den Prädicatsbegriff in den sog. bindevocallosen Verben, z. B. ad-mi (essend — ich) ich esse, dahin rechnet. Die Copula ergänzt sich selbst wie im Griech., z. B. mit dem Voraufgehen des Prädicats Ἕλλην ἐγώ Bultmann §. 130, 20 (12), verschieden von der Apposition, welche die umgekehrte Folge verlangte.“

§. 25. Beurtheilung der Pott'schen Ansicht.

Im großen und ganzen kann ich der Ansicht des wackeren Sprachforschers vollständig beistimmen. Nur würde ich nicht sagen, dass das Skr. „oft lediglich durch die Abwandlung" erst Nomen und Verbum scheide, sondern immer, nur dass beim Verbum oft, beim Nomen manchmal, ein vermittelndes Suffix zwischentrete. So hat im ποικίλλομεν das Verbalnomen ποικιλλα einen Laut ja mehr (ποικιλλα = ποικιλ-ja) als ποικιλο in ποικίλος bunt. Ebenso verhalten sich φίλο-ς und φιλέομεν (φιλε-jo-μεν); aber βασιλεύς und βασιλεύομεν haben das gleiche Verbalnomen βασιλε-ϝα.

Das Skr. bhî steht für bhi-ja, nach Gen. bhija-s zu schließen, und bhi-ja ist Schwächung aus bha-ja im Neutr. bhajam. Bei praeses, praesidis ist das Verbln. praesidi, praeside, praesid', Gen. praesidi-s, Acc. praeside-m, Nom. praeses für praesed-s und dieses für praesid-s. praesideo aber steht für prae-side-jo-m, hat also ein Suffix ja angefügt. Endlich entbehre ich in ad-mi, das aus ada-mi (nicht zu theilen ad-a-mi) entstanden ist, durchaus nicht das Unding Copula, weil ja auch Skr. tudâ-mi, Griech. φεύγο-μεν, Lat. legu-nt keine Copula haben und auch gar nicht brauchen. tuda, φευγα, lega sind Verbalnomina, denen der Endvocal ebensogut angehört, als der Binnenvocal. Auch Ἕλλην ἐγώ hat keine Copula verloren, denn es heißt eigentlich Ἕλλην'-ς ἐγώ Grieche — der und zwar ich. Deus bonus heißt Gott der — gut der, und die Zusammenrückung dieser zwei einfachsten Urtheile, Satzwörter, gibt das zusammengesetzte Urtheil, den Satz, den wir freilich gewöhnlich darzustellen pflegen als: Gott ist gut, Deus est bonus.

§. 26. Humboldt und das Verbalnomen.

Bei Humboldt „Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues p. 339 f." heißt es: „Ich habe weiter oben (§. 21) von der Wichtigkeit gesprochen, dem Verbum eine, seine wahre Functionsformel charakterisierende Bezeichnung zu geben. In dieser Eigenthümlichkeit nun unterscheiden sich Sprachen, welche sonst, dem Ganzen ihrer Bildung nach, auf gleicher Stufe zu stehen scheinen. Es ist natürlich, daß die Partikel-Sprachen, wie man diejenigen nennen

könnte, welche die grammatischen Beziehungen zwar durch Silben oder Wörter bezeichnen, allein diese gar nicht, oder nur locker und verschiebbar anfügen, keinen ursprünglichen Unterschied zwischen Nomen und Verbum feststellen. Bezeichnen sie auch einige einzelne Gattungen des ersteren, so geschieht dies nur in Beziehung auf bestimmte Begriffe und in bestimmten Fällen, nicht im Sinne grammatischer Absonderung durchgängig. Es ist daher in ihnen nicht selten, daſs jedes Wort, ohne Unterschied, zum Verbum gestempelt werden, dagegen auch wohl jede Verbalflexion zugleich als Participium gelten kann. Sprachen nun, die hierin einander gleich sind, unterscheiden sich demnach wieder dadurch, daſs die einen das Verbum mit gar keinem, seine eigenthümliche Function der Satzverknüpfung charakterisierendem Ausdruck ausstatten, die andern dies wenigstens durch die ihm in Abkürzungen oder Umänderungen angefügten Pronomina thun, den schon im Obigen berührten Unterschied zwischen Pronomen und Verbalperson festhaltend. Das erstere Verfahren beobachtet z. B. die Barmanische Sprache, so weit ich sie genauer beurtheilen kann, auch die Siamesische, die Mandschurische und Mongolische, insofern sie die Pronomina nicht zu Affixen abkürzen, die Sprachen der Südseeinseln und großentheils auch die übrigen Malayischen des westlichen Archipelagus, die Delaware-Sprache und andere Amerikanische. Indem die Mexikanische dem Verbum das regierende und regierte Pronomen, bald in concreter bald in allgemeiner Bedeutung beigibt, drückt sie wirklich auf eine geistigere Weise seine nur ihm angehörende Function durch die Richtung auf die übrigen Haupttheile des Satzes aus. Bei dem ersteren dieser beiden Verfahren können Subject und Prädicat nur so verknüpft werden, daſs man die Verbalkraft durch Hinzufügung des Verbums sein andeutet. Meistentheils aber wird dasselbe bloß hinzugedacht; was in Sprachen dieses Verfahrens Verbum heißt, ist nur Participium oder Verbalnomen, und kann, wenn auch Genus des Verbums, Tempus und Modus daran ausgedrückt werden, vollkommen so gebraucht werden."

Kennt nicht also schon der geistreichste Sprachforscher das Verbalnomen in dem gleichen Sinne, wie ich es nehme? Ich möchte zu diesen angeführten herrlichen Worten nur hinzufügen: Die Hinzufügung des

Hilfszeitwortes **sein** ist nie und nirgends nothwendig, und wenn es doch geschieht, so ist es ein bloßes Bequemlichkeitsmittel. Denn τὸ ὕδωρ ἄριστον, οἱ νόμοι ἄγραφοι sind schon vollständige Satz-Urtheile, d. i. Zusammenstellungen des Prädicates mit einem Subjecte, lautlich zwar nur „das Wasser — das, bestes das; diese Gesetze da ungeschrieben die,“ aber ebenso verständlich wie für die Mutter das Lallen des Kindes, wenn es sagt: „Karli brav; Vater essen; Kopf weh; Suppe gut.“ πατὴρ γράφει ist auch nur Vater der — schreiben der; aber wir sind eben schon gewohnt uns im sogenannten Verbum die ganze Kraft des **vollen** Prädicates hineinzudenken, also gleichsam „der Vater **ist** schreibend.“ Bei τὸ ὕδωρ ἄριστον vermissen wir nur deshalb das ἐστί, weil wir die Identität zwischen Verbum und Nomen nicht mehr fühlen, somit ἄριστον nur mehr als **Begriff**, nicht mehr als vollständige Aussage empfinden, und deshalb hört man oft: τὸ ὕδωρ ἄριστόν ἐστιν sei vollständiger Satz, τὸ ὕδωρ ἄριστον aber **Ellipse**. Ferners kann ich γραφα nicht Participium nennen, weil dieses Wort so viel bedeutet als partem capiens nämlich sowohl am Verbum wie am Nomen, was wir so schön durch den deutschen Ausdruck „Mittelwort“ bezeichnen. Da aber nach **Pott** und **Humboldt** diese Scheidung noch nicht vollzogen war in jener Periode, aus welcher Lautkörper wie γραφα stammen, so ziehe ich den andern von **Humboldt** schon gebrauchten Ausdruck „Verbalnomen“ vor, aber nicht in dem Sinne „nomen a verbo derivatum“ sondern Wortform, die Verbum und Nomen zugleich sein kann, und nur durch Gewohnheit in γράφει als Verbum, in γράφος als Nomen betrachtet wird.

Schließlich bedauere ich, dass **Humboldt** dieses Verbalnomen nur in **einigen** Sprachen wiederzufinden glaubt, während es doch in **allen** Sprachen noch besteht, wenn auch falsche Wortzergliederung es unsichtbar zu machen strebt.

§. 27. Ansichten anderer Sprachforscher über das Verbalnomen.

Osthoff spricht gleich in der Einleitung seines trefflichen Werkes „Das Verbum in der Nominalcomposition“: „Nomen und verbum sind nach **Schleicher** die beiden großen kategorien, in welche die indogermanische sprache mit allen ihren zahlreichen anscheinend noch so

verschiedenartig aussehenden formationen im letzten grunde ohne rest aufgeht. Nomen und verbum sind aber bekanntlich auch selbst wieder auf gleichem stamme entsprossen, und zwar erstreckt sich, wie man jetzt weiß, die ursprungsgleichheit nicht bloß auf die der nominal- wie der verbalflexion in gleicher weise zu grunde liegende begriffswurzel: auch die sogenannten stammbildenden mittel, diejenigen elemente, welche zunächst an die begriffswurzel dieselbe gestaltend sich ansetzten, sind beim nomen und verbum zum guten theile dieselben und begründen also auch ihrerseits keine principielle geschiedenheit beider gebiete. In den stämmen liegt der unterschied von nomen und verbum nicht wie Schleicher in seinem bekannten aufsatze über diesen gegenstand in den abhandl. der philol. histor. cl. d. königl. sächs. gesellsch. d. wissensch. IV. 509 sich ausdrückt. Ist also ein genereller unterschied entstanden, so muß er durch ein hinzukommendes drittes bewirkt worden sein: und das sind denn natürlich — ich brauche es nach den worten Schleichers kaum noch auszusprechen — die personalendungen auf der einen und die casusbildenden suffixe auf der andern seite."

Dass aber die Casusendungen und die Personalsuffixe auf die gleichen Elemente zurückführen, haben wir bei γράφος = γράφει, ἄγραφος = ἔγραφε gesehen. Also in diesem dritten, das Schleicher und Osthoff gefunden zu haben glauben, besteht der Unterschied von Verbum und Nomen auch nicht. Der Unterschied ist bloß ein von uns in Folge des Sprachgebrauches hinzugedachter, er liegt weder in den constituierenden Elementen, noch auch in ihrer Verbindung.

Sonderbar muss es erscheinen, wenn Osthoff, der doch mit Schleicher die Verbalstämme als schwankend zwischen Nomen und Verbum betrachtet, also als Grundstöcke, die nicht bloß Eine Bedeutungsrichtung haben, im obgenannten Werke p. 166 schreibt:

„Im historischen leben einer sprache ist derselben immer viel eher zuzutrauen, daß sie bei neubildungen mit einer lebendigen flexionsform, wie hier dem imperative, operiere, als daß sie abstractionen mache, und ungeformte verbalstämme, grammatische präparate, in derselben weise, wie reale existenzen behandle, wie es die sprachwissenschaftliche analyse unserer tage zu thun pflegt."

Wodurch, möchte ich Osthoff fragen, unterscheidet sich denn die

reale Existenz des Voc. Sing. λογο-γράφε von dem Imperativ γράφε und vom Verbalnomen γραφε in γράφε-τε? Ist denn nicht überall das ganz gleiche γραφε enthalten? Aber freilich wenn man abtheilt γραφ-ο-μεν und γραφ-ε-τε, dann zerstört man die reale Existenz und schafft ein grammatisches Präparat. Da muss dann freilich das ο und ε die Rolle eines Bindevocales, oder eines Kitt-Mittels, oder eines Conjugationszusatzes oder gar der philosophischen Copula übernehmen. Bei Zusammensetzungen wie φερ-έ-κακο-ς, τερπ-ι-κέραυνο-ς, φλεγ-υ-ρό-ς u. s. w. muss der Vocal dann „in der Commissur" oder „Compositions-Fuge," oder in der „Naht der Composita" die Rolle des „Compositions-Vocales" übernehmen. Wer aber die lebenskräftigen Verbalnomina φερα, τερπα, φλεγα noch zu erschauen versteht, der braucht erstens keinen Compositionsvocal, zweitens kein Suffix υρο, drittens nicht lange herumzuzanken, ob in Compositis wie φερέκακος, τερπικέραυνος der erste Theil des Compositum ein Nomen oder Verbum sei. φερε und τερπι sind nach Pott keins von beiden, und beides, aber sie sind weder Imperative im modernen Sinne, noch auch muss ihm geradezu ein lebendes nomen simplex im Nom. Sing. zur Seite stehen. Sprich-wort, Sprech-saal, Sprach-wissenschaft, spruch-reif sind im ersten Theile eben nur verschiedene Varianten eines und desselben Verbalnomens, das für das Deutsche fast durchgängig den Endvocal eingebüßt hat und dessen Binnenvocal vom Sprachgebrauche, der ja auch den Wohllaut liebt, in der verschiedensten Weise verändert worden sind. Alle gehen auf spracha zurück, und gerade dieses Verbalnomen spielt in der Composition eine große Rolle. Aber diese Verbalnomina sind nichts weniger, als grammatische Präparate.

§. 28. Fortsetzung.

Osthoff irrt eben darin, dass er meint, jeder in der Composition als erstes oder zweites Glied vorkommende Nominalstamm müsse, um echter Nominalstamm zu sein, immer auch als einfaches Nomen in der Sprache erweisbar sein. Das sagt er a. a. O. p. 305—306, wo er ja den in den italienischen Compositis wie bevi-l'-acqua, perditempo rompi-collo vorkommenden Verbalnomina bevi, perdi, rompi deshalb den nominalen Charakter abspricht, weil es wohl schwerlich

gelingen dürfte, zu diesen Imperativen nominale Musterformen nachzuweisen. Wer Osthoffs Grundsatz zu dem seinigen machen wollte, müſste Trag-bahre als Compositum mit erstem imperativischen Gliede betrachten, weil trag wohl als Imperativ, nicht aber als Nomen, oder nominale Musterform erweisbar ist. Doch der einfachste Bauer kennt eine Trage, eine Vorrichtung um Gegenstände weiter zu befördern, und der Schubkarren, der mit einem Rade versehen ist, heißt ihm Radl-trage. Doch abgesehen von den Bauerndialekten, die, wie lehrreich sie für den Sprachforscher auch sein mögen, doch nicht jedem Forscher zugänglich sind, ist Osthoff doch nicht vollends zu entschuldigen, da er ja die Forschungen eines Clemm, Brugman, und besonders eines Boucherie kennt und betreffs des letzteren p. 318 f. sich folgender Maßen äußert:

„Nach Boucherie soll es nur scheinbar der imperativ sein, der in zusammensetzungen von phrasen enthalten ist, in wahrheit aber vielmehr das allgemeine verbalthema, das nur unter der form des imperativs versteckt sei. Das allgemeine verbalthema z. B. trouble von troubler, könne abwechselnd je nachdem einmal in der rolle als substantiv (le trouble), sodann als adjectiv (de l'eau trouble), endlich als verb (un trouble-fête) erscheinen. Diese wandelbarkeit der function habe das allgemeine verbalthema zufolge der ihm innewohnenden eigenschaft als einer art „particip des präsens, das seiner endung beraubt sei."

Und nun wird der Gegner Boucherie's, nämlich Darmesteter, hervorgehoben, der die Hauptschwierigkeit darin sieht, daſs das Verbalthema eben nur eine reine Abstraction sei, mithin etwas für die lebendig schaffende und mit concreten Formen operierende Sprache wesenloses. Aber, frage ich, wo sind denn jene Abstractionen, jene Wesenlosigkeiten, wenn man Boucherie's Verbalnomen trouble nimmt? Aber wahr bleibt es, Boucherie hat die Definition des allgemeinen Verbalthemas zu eng genommen, indem er es auf die „Function eines Particip des Präsens" beschränkte, und die Form trouble in trouble-fête dem wirklichen Verbum zuwies. Das Verbalnomen ist eben nicht bloß Particip des Präsens, sondern bei Nominalformen wie ἄγραφοι auch das Perfect, kann auf alle genera verbi bezogen werden, gerade wie die deutschen Verbal-Substantive auf „ung." Zur Bildung der

Tempusstämme bekommt es gewöhnlich noch ein Suffix wie γραψα = γραφ-σα im Aorist u. s. w.

Zur Bestätigung dieser weiten Dehnbarkeit des Verbalnomens verweise ich wieder auf die oben angeführte Stelle Pott's (Etym. Forsch. II. 504), wo er sagt, er habe schon längst aufgehört sich den Kopf zu zerbrechen, ob das Gerundium dem Activ oder Passiv müsse beigezählt werden; es sei eben keines von beiden und sei beides, wie hundert andere Wörter, je nach Verschiedenheit des Standpunktes; „und (hier folgen seine eigenen Worte) darf man sich darüber um so weniger in Staunen versetzen lassen, als z. B. zwar in Bezug auf die Personen ein verhenkerter Unterschied walte, wer Schläge austheilt, wer sie auf seinen Rücken bekommt. An sich ist das für den Begriff der Schläge selbst völlig einerlei, und unterscheidet sich demnach das verbero-r vom verbero dem eigentlichen Verbalbegriffe, d. h. dem Schlagen nach im Geringsten nicht, sondern lediglich das Verhalten des Ich als Person zu der Handlung des Schlagens."

Pott meint doch gewiss nicht, dass Schläge bloß ein „grammatisches Präparat," eine „bloße Abstraction," etwas „Wesenloses" seien. Sonst wahrlich würde es ganz gleichgiltig sein, ob einer die wesenlosen Schläge austheile oder auf seinen Rücken bekomme. Zu solchem Absurdum aber führt die Theorie des Darmesteter, und Osthoff selbst fühlt das Wahre in der Annahme Boucherie's, wenn er a. a. O. S. 320 f. sagt, dass die ersten Glieder der iuxta-positio (der uneigentlichen composita) eben nur als nomina ihrem wahren Wesen nach erscheinen dürfen. Es seien nämlich nomina actionis wie die griech. Στησί-χορος, Ἀγησί-λαος und es komme schließlich nur darauf an, welche Form des Verbums anfänglich die Sprache fühlte, und da nun sei es anfänglich in den nominalen Mustern der Imperativ oder die 3. P. Sing. gewesen, wie in dem Franz. rompt-pierre, grate-cul u. s. w. Aber zu einer Klarheit in diesem Punkte bringt es Osthoff nicht.

§. 29. Bopp und das Verbalnomen.

Wie sehr schon Bopp es fühlte, dass die Annahme von consonantisch auslautenden Wurzeln und Wortstämmen misslich sei, und

demnach wenigstens in einzelnen Fällen dem Verbalstamme, um ihn wieder zu beleben, den Endvocal vindicieren wollte, sehen wir aus seiner Vgl. Grammatik §. 494, wo er sagt:

„Es scheint mir nicht passend, dass man im Griechischen die Consonanten von ihren Vocalen losreiße, und z. B. in τύπτομεν erst ein τ und dann einen Bindevocal antreten lasse, während, dem Endwickelungsgange der Sprache nach die Wurzel τυπ in den Special-Temporen mit der Silbe -τε oder -το, so δακ mit -νε oder -νο, und λαβ mit -ανε oder -ανο sich verbindet. Die Anfügung eines nackten Consonanten oder einer consonantisch endigenden Silbe wäre der Conjugation sehr beschwerlich gewesen; ein τυπ-τ-μεν oder δακ-ν-μεν kann niemals bestanden haben."

Wenn nun Bopp mit richtigem Blicke ersieht, dass ein τυπ-τ-μεν nie möglich gewesen, wohl aber ein τύπ-το-μεν, warum erkannte er nicht die Unmöglichkeit eines τρεπ-μεν, γραφ-μεν, wofür τρέπομεν, γράφομεν stehen? Wenn er nun zugesteht, dass τύπ-το-μεν getheilt werden müsse, warum sah er dieses nicht für τρέπο-μεν, γράφο-μεν? Wenn er gegen die Losreißung der Vocale von ihren Consonanten spricht, warum trennt er selbst: λαβ-ανε und nicht: λαβα-νε? Wenn δακ-ν-μεν nicht möglich war, warum sollte ein Aorist ἔδακν möglich sein? Wer für δάκνομεν die Scheidung δάκ-νο-μεν fordert, sollte für ἔδακν nicht ἔ-δακ-ο-ν geben, wohl aber ἔ-δακο-ν. ἔλαβν ist aber ebensowenig möglich als ἔδακν, man müsste nur mit Brugman, dem auch Fick und sogar Osthoff folgen, das grammatische Präparat, nämlich die Nasalis sonans, für Wirklichkeit halten. Die Monstra ἔδακν, ἔδακς, ἔδακμεν, ἔδακτε u. s. w. verschwinden jedoch, wenn wir ἔ-δακο-ν, ἔ-δακε-ς, ἐ-δάκο-μεν, ἐ-δάκε-τε schreiben, wo wir also nicht zu einem grammatischen Präparate δακ, wohl aber zur lebenskräftigen Form δακο, δακε, die den von Bopp postulierten δακ-νο, δακ-νε in ihrem Endlaute vollkommen gleich sind. Dass aber Bopp nicht über die wesenlosen Wurzeln δακ, τυπ u. s. w. hinauszukommen verstand, sehen wir daraus, dass er selbst die klarsten Formen missverstand. Im §. 495 stellt er ἵζ-ανε, δαρθ-ανε als Präsensstämme hin, und wird dem trefflichen Grundsatze, den er im §. 494 aufgestellt hatte, wieder untreu. Denn neben ἱζάνω besteht die

Form ἵζω und ἕζω. ἕζω weist aber ebensogut auf ἑδ-ja wie ὄζω auf ὀδ-ja, wie τύπτω auf τυπ-τα. ἱζάνο-μεν steht also für ἱδ-ja-νο-μεν. δαρθάνω mit dem Verbalnomen δαρ-θα-να mit lateinischen dormiunt = dor-mi-ju-nt, spricht aber doch so klar, dass δαρα der Grundstock der Bedeutung, das Verbalnomen sei, das im Griechischen durch θα-να im Lateinischen durch mi-ja weitergebildet worden. Aber Bopp war so in sein Suffix -ana, das ja auch im Skr. so entsetzlich spuckt, verrannt, dass er Monstra wie ἱζ und δαρθ unbedenklich als Wurzeln hinstellt, und die grammatischen Präparate τυπ, δακ u. s. w. bringen ihn ganz in Verlegenheit, wegen des in der O-Conjugation auftretenden, der Wurzel sich anschließenden Vocales. Hören wir ihn selbst in §. 495: „Es ist kaum möglich, etwas Zuverlässiges über den Ursprung dieser Silben (nämlich der im §. 493 besprochenen Conjugationszusätze) zu sagen. Am wahrscheinlichsten aber ist es mir, dass die meisten derselben Pronomina sind, wodurch die in der Wurzel in abstracto ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretem, z. B. der Ausdruck des Begriffes lieben zum Ausdruck der Person wird, welche liebt. Diese Person aber wird durch die Personalendung näher bestimmt, ob sie ich oder du oder er sei."

Also die Person wäre nach Bopp zweimal bezeichnet, einmal im Allgemeinen durch das Suffix ο oder ε in στεργο, στεργε, zweitens durch die Personalendung! Doch versuchen wir einmal Bopp's Auffassungsweise lautlich darzustellen. Das Skr. bharâmi hätte nach Bopp drei Bestandtheile, nämlich: bhar-â-mi. bhar wäre die abstract hingestellte Handlung, â irgend eine Person, mi aber erst die Person ich! Wusste denn Bopp nicht, dass die Form bharata ihr traget, im Skr. nur durch drei Lautzeichen ausgedrückt werde, also bha-ra-ta, wo das a nicht von dem r getrennt werden könne, weil sonst bei r das Virâma (der Apostroph) gesetzt und ein Laut a eingesetzt werden müsste? Aber Bopp hat doch auch hier wieder das Rechte geahnt, indem er sagt, dass die lebendige Sprache nicht mit Abstractem rechne, sondern nur mit Concretem. Er hat geahnt, dass bhar ein „grammatisches Präparat," eine „reine Abstraction," ein „wesenloses Etwas" sei, und dass erst bhara Wesen und Leben in sich trage. Er hat nur darin gefehlt, dass er meinte, die Sprache könne aus dem Ab-

stracten, durch Anfügung eines a, das eine unbestimmte Person bezeichne, etwas Wesenhaftes schaffen. Und doch lehrt ein vorurtheilsfreier Blick in die Sprache, dass zwar Allgemeines, also Abstractes, sich aus dem Besonderen (Concreten) bilde, aber nicht umgekehrt. Bopp hat es geahnt, aber seiner richtigen Ansicht consequent zu folgen, hinderten ihn die indischen Grammatiker, die nach einem Systeme, das in ihrem, übrigens sehr gelehrten, Kopfe entstanden war, die Sprache mustern wollten; und so vorsichtig der treffliche Mann auch war, und so scharf er auch zu schauen vermochte: es war ihm dennoch nicht möglich das Zaubernetz der indischen Magier zu zerreißen.

§. 30. Die Nasaldehnung.

Wenn wir das Verbalnomen παθα mit seinem starken Aoriste ἔπαθον, vergleichen mit dem Fut. πείσομαι = πένθ-σομαι, dem Perfecte πέ-πονθα, den Substantiven πάθος und πένθος, so finden wir nicht bloß eine Variierung des Vocales, sondern auch scheinbar den Einschub eines Consonanten ν. Aber dieser Buchstabe ist nur eine Bezeichnung einer weiteren Art Vocaldehnung, wobei die Nasenhöhle mitklingt; vor Labialen wird diese Dehnung durch den Beisatz eines μ, vor Gutturalen durch γ dargestellt. Dass unter solchen Umständen nur Vocaldehnung vorliege, wird von manchem Forscher verkannt; aber Pott und Curtius anerkennen dieselbe offen. Pott nennt sie Rhinismus in den Etym. Forsch. II. 451; Curtius scheint jedoch wieder schwankend geworden zu sein; denn während er in den „Erläuterungen zu seiner griechischen Schulgrammatik" p. 115—116 (zweite Auflage) offen die Nasaldehnung anerkennt, lässt er sie bei der dritten Auflage ganz weg. Jene Stelle heißt: „Ich sehe nicht ein, was die Annahme Widersinniges habe, daß der Nasal, den wir als ν ephelkystikon am Ende der Wörter kurzen Vocalen nachklingend finden, auch im Inlaute sich einfinde, um ähnlich wie die allerseits anerkannte vocalische Steigerung volltönendere Form hervorzubringen."

Das ν ephelkystikon habe ich in meinen „Grundzügen" anders erklärt, und zwar aus guten Gründen; denn es hat nie und nimmer den Zweck, den Endvocal der Verbalform zu dehnen, sondern vielmehr das Aufeinanderfolgen zweier Vocale, den Hiatus zu hindern. Auch

möchte ich mit Curtius nicht allzusehr betonen, daſs man gleichsam nur aus rhythmischen Gründen „volltönendere Formen“ habe erzielen wollen, daſs man vielmehr, wie bei jeder anderen vocalischen Dehnung, die Bedeutungssilben habe hervorheben und kennzeichnen wollen. In den meisten Fällen finden wir für das Griechische den Grund zur Nasaldehnung in einem an das Verbalnomen angetretenen Suffixe να. Wir finden λαμβά-νο-μεν, λανθά-νο-μεν, λαγχά-νο-μεν (Vlbn. λαβα, λαθα, λαχα), θιγγά-νο-μεν, τυγχά-νο-μεν (Vbln. θιγα, τυχα). Aber neben diesen Nasaldehnungen haben diese Verbalnomina die vocalische Dehnung im Futurum: λήψομαι, λήσομαι, λήξομαι, τεύξομαι, ferners in εἴληφα, λέληθα, λήθη u. s. w. πυνθά-νο-μαι hat πεύθο-μαι, das seltene φυγγά-νο-μεν das gewöhnliche φεύγο-μεν zur Seite. Daſs aber das Suffix -να nur Veranlassung, nicht absoluter Grund war, sehen wir aus der dem λανθά-νο-μεν zur Seite stehenden Form ληθάνομεν. πένθος, πέπονθα hatten nie ein Suffix να nach sich, die spätgriechischen Formen wie λίμψω, λάμψομαι (d. i. λείψω und λήψομαι) zeigen uns, wie in der späteren Zeit die Nasaldehnung immer mehr um sich griff, die beiden Nebenformen σκήπ-το-μεν und σκίμπ-το-μεν führen auf die Verbalnomina σκαπα und σκιπα, wo letzteres natürlich nur Schwächung des ersteren ist. Dem Werte nach ist die Nasaldehnung dem Guṇa, nicht aber der Steigerung (dem Vṛddhi) gleich.

Daſs aber diese Dehnungsweise verhältnismäßig spät in der Sprache sich geltend machte, sehen wir daraus, daſs aus dem Ur-A bereits die drei Grundvocale a, i, u entstanden waren, und die so geschiedenen Formen bereits bestimmte Bedeutungen erhalten hatten. (Dieses Ur-A hatte Fick in seinem „Vergleichenden Wörterbuche der indogerm. Sprachen“ 2. Aufl. 1871 p. 1044 so klar ans Licht gestellt; aber in einer seiner neuesten Arbeiten „zum Aorist- und Perfect-Ablaut im Griech.“ p. 190 hat er mit der nichtssagenden Bemerkung „mit dem Ur-A ist es nichts“ seine früheren Gründe nur verworfen, aber nicht im mindesten widerlegt.) Auch hatte der Grundvocal a bereits sich zu α, ε, ο gespalten, und man empfand in dem Wechsel eines ε mit ο bereits eine Art Vocalsteigerung. So stehen nun im Griechischen neben der Urform παθα (ἔπαθον) noch die Varianten *πεθα,

πιθα, ποθα, πυθα, πειθα, ποιθα, πευθα, πενθα, πονθα, πυνθα z. B. ἔ-πιθον, πόθο-ς, ἐ-πυθό-μην, ἔ-πειθο-ν, πέποιθα, πεύθομαι, πένθος, πέπονθα, πυνθά-νο-μαι. πεθα jedoch kommt ohne Nasaldehnung nicht mehr vor. Welch' reiche Nachkommenschaft und welch' großer Vortheil für die Determinierung der Bedeutungen.

Während jedoch im Griechischen diese Nasaldehnung die Varianten des Verbalnomens bereicherte, finden wir, dass z. B. im Deutschen der gleiche Vorgang die Vocalvariation einschränkte. Das Verbalnomen s p r a c h a* und das dem banda zu Grunde liegende b a d a* sind bezüglich ihres Binnenvocales ganz gleich; aber während wir sprich, sprechen, sprach, spräche, gesprochen, Spruch, Sprüche von sprach a haben, gibt banda nur mehr binde, band, bände gebunden, Bünde; es fehlen die Vocale o und e.

Anmerkung. Ich gestehe zu, dass deutsche Verbalnomina auf a ausgehend, wie spracha und banda sich ziemlich ungethümartig ausnehmen. Ein Endlaut a besteht ja in keinem echt deutschen Worte mehr, ja fast alle Endsilben sind in ihrem Vocale zu tonlosem e herabgesunken, z. B. Tage gegen goth. dăgôs, oder sind ganz geschwunden wie salbte gegen goth. salbô-da u. s. w.; dass aber dieser Vocal auch jetzt noch nicht ganz verschwunden sei, zeigt uns die Flexion, besonders die des Verbums binde, binde-st, binde-t, ge-bunde-n; denn dieses e ist weder ein Bindevocal, noch gehört es der Personalendung. Auch für das Latein nimmt sich ein Verbalnomen, z. B. lega, sehr barbarisch aus, da in der Verbalflexion (mit Ausnahme des Ind. Imperf. und Plusquamperf.) das a nie mehr aufscheint, z. B. lego, legi-s, legi-t, legi-mus, legi-tis, legu-nt, lege-re; dagegen era-m, legē-ba-m, amavera-m u. s. w. Das a im Conjunctiv ist ein gedehnter Vocal in credā-m, credā-s u. s. w. Im Griechischen jedoch kommt das α vor beim Verbum schon im Präs. Ind. διδόασι = διδο-jα-ντι; dann in den starken Aoristen εἶπα, εἶπας = εἶπο-ν, εἶπε-ς; endlich im Perfect λελοίπα-μεν u. s. w. und im schwachen Aorist ἔλυσα, ἔλυσα-ς schwächt nur H o m e r manchmal das α zu ε und ο.

§. 31. Verhältnis des Verbalnomens zur Wurzel.

Wenn ich den Ausdruck „Wurzel" gebrauche, so kann ich, wie die bisherige Untersuchung gezeigt hat, unmöglich die „grammatischen Präparate" λεγ, τυπ, παθ, πιθ, πυθ, στρεφ, γραφ u. s. w. meinen. Das sind ja wesenlose Dinge und die lebendige Sprache braucht Lebens-

fähiges. Lebensfähig aber sind nur λεγα, τυπα, παϑα, πιϑα, πυϑα στρεφα, γραφα, die ich Verbalnomina nenne, und worin ich mit Lepsius, Fick, Bopp, Pott, Boucherie und anderen übereinstimme.

In ϑές, δός aus ϑε-ϑι, δο-ϑι, bleiben nach Abtrennung der Flexionsendung einlautige Wortkörper ϑε und δο; aber hier ist ein zweiter Laut ausgefallen, und die Verbalnomina sind ϑε-jα, δο-jα wie τιϑέασι, διδόασι (τι-ϑε-jα-ντι, δι-δο-jα-ντι) darthun. τιμάομεν, φιλέομεν, δηλόομεν, μηνίομεν stehen für τιμα-jο-μεν, φιλε-jο-μεν, δηλο-jο-μεν, μηνι-jο-μεν; die Vbln. sind: τιμα-jα, φιλε-jα, δηλο-jα, μη-νι-jα. Aber alle diese Wortkörper sind noch keine Wurzeln.

Eine Wurzel kann nur einsilbig, besser gesagt einlautig sein, und als Laut betrachte ich mit Lepsius durchaus nur „Consonant mit nachfolgendem α." Es können also τιμα-jα, φιλε-jα u. s. w. nicht Wurzeln sein, weil sie dreisilbig (dreilautig) sind; aber auch λεγα, τυπα, ϑε-jα, δο-jα sind keine Wurzeln, weil sie zweisilbig (zweilautig) sind. γραφα und στρεφα sind wohl zweisilbig, aber nicht zweilautig, weil die Consonantengruppe γρα auf γαρα, στρε für σρε (vgl. das Dorische ἐσλός mit gemeingr. ἐσϑλός) auf σαρα führt. Ja selbst ϑε und δο sind noch keine echten Wurzelformen, weil der alte Vocal α bei ϑε als ε, bei δο als ο erscheint; erst ϑα und δα sind reine Wurzeln. Die Varianten παϑα, πιϑα, πυϑα sind drei mit besonderen Bedeutungen jetzt festgestellte Verbalnomina, die auf παϑα zurückweisen. Aber παϑα ist πα + ϑα. Wo ist nun hier die Wurzel? In πα mit dem Suffixe ϑα, oder ϑα mit dem Präfixe πα? ϑα als Wurzel bedeutet legen, setzen, thun, und als Suffix ändert es oft die Bedeutung gar nicht. Denn ἐ-κία-ϑο-ν und ἔκιον haben dieselbe Bedeutung, obgleich ersteres eigentlich gehen that ich, letzteres aber „ich gieng" bedeutet. Was aber heißt πα als Wurzel? Welche Bedeutungsveränderungen bieten die Varianten πε, πα, πι, πο, πυ? Aber wir sind noch nicht zu Ende. Ist dieses πα nur vielleicht im Griechischen, wie πῶς, ποῦ (bei Herodot κῶς, κοῦ), dem das Skr. Fragepronomen kas, kâ, kim entspricht; oder ist schon im Indogermanischen ein pa, wie Skr. pitâ, Griech. πατήρ, Lat. pater? Es häufen sich hier Fragen, die wir bei dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft zum großen Theile gar nicht

beantworten können. Obwohl also die Untersuchung gezeigt hat, dass alle Sprachen auf der verschiedenartigsten Zusammenstellung der Laute (d. i. Consonant + α) beruhen, so sind wir doch noch nicht im Stande, jedes Verbalnomen bis auf die Wurzel zurückzuführen, noch weniger aber aus den aufgefundenen Elementen den Bau des Wortes wieder zu reconstruieren.

In manchen Fällen ist es zwar möglich, bis auf die letzten Elemente zurückzugehen und somit auch die Wurzel zu finden. βάλλομεν steht anerkannter Maßen für βαλʾ-jo-μεν. μεν ist Personalendung, jα Suffix, das als Wurzel *gehen* bezeichnet in ἰέ-ναι, ἴασι = ἰα-ντι; es bleibt also βαλʾ = βαλα, denn βαλ ist „grammatisches Präparat." ἔ-βαλο-ν weist dieses deutlich auf. βαλα aber ist βα + λα. Aber hier bleibt uns λα dunkel, es ist zu einem bloßen Formelement herabgesunken, das wir Suffix zu nennen gewohnt sind. Wir sind also bei βα, das uns in διά-βα-το-ς durchschreitbar, ἄ-βα-το-ς unzugänglich, rein vor das Auge tritt. βάλλω ist aber schon von *Bopp* (Vgl. Gr. §. 749) auf βα zurückgeführt worden; aber wie oft geht das an? *Pott* hat ein gewichtiges Wort gesprochen, wenn er Etym. Forsch. II. 215 sagt: „Wären die Sylben ursprünglich ohne Widerruf *offene* und *nur offene* gewesen (wovon ich die Nothwendigkeit schlechterdings nicht einsehe): dann ergäbe das für die Urzeit *nicht mehr* Wurzeln, als, außer den nackten Vocalen, *Combinationen* derselben im Vereine mit *voraufgehenden*, zunächst nur *einfachen* Consonanten möglich sind. Eine allerdings nicht (man vgl. das Chinesische) sehr beträchtliche Summe. Wir müssen in diesem Gebiete aber die äußerste Vorsicht üben, um nicht über das Ziel sicherer Ermittelungen hinweg in das Land wilder und ungezügelter Träume uns verlocken zu lassen."

Gegen dieses Wort ist zu erwidern: die Silben, d. i. die Laute waren wirklich *nur offene* Silben und ihr Vocal konnte nur a sein, wie es *Lepsius* so klar erwiesen hat, und *Humboldt*, auf *Lepsius* fußend, es so oft betont. Es gibt also wirklich nur so viele Wurzeln, als Combinationen der Laute möglich sind. *Nackte* Vocale gibt es nicht, wie eben wieder *Lepsius* bewiesen hat, dem ich in diesem Punkte durchweg beistimme. Aber dennoch hat *Pott* darin vollkommen Recht,

daſs er ſagt, man müſſe in dieſem Gebiete die äußerſte Vorſicht anwenden, wie uns ja die Formen πιϑα, παϑα, πυϑα gezeigt haben. Das Wurzelausziehen iſt eben ſchwer, wie Pott Etym. Forſch. II. S. 233 f. ganz richtig bemerkt, und wir werden bis zur Wurzel uns nur ſehr ſelten zurückwagen, und für gewöhnlich ganz beſcheiden beim Verbalnomen ſtehen bleiben.

§. 32. Rückblick.

Wir haben aus der bisherigen Unterſuchung erkennen können, daſs die Annahme eines Bindevocales zwiſchen Wortſtamm und Flexionsendungen ſelbſt den Verfechtern derſelben unüberwindbare Schwierigkeiten bereite, indem ſie nämlich auf Grund ihrer Annahme auf „grammatiſche Präparate,“ „reine Abſtractionen“ ſtoßen, mit denen aber die lebendige Sprache nichts zu thun haben wolle. Wir haben nun, geſtützt auf die Forſchungen bedeutender Männer, gefunden, daſs der ſogenannte Bindevocal der nothwendige Endvocal jenes Wortſtammes ſei, den wir „Verbalnomen“ nennen, und wir könnten füglich dieſen Endvocal „Verbalvocal“ nennen. Wäre nun dieſer Vocal immer a geblieben, wie großentheils im Skr. z. B. bharâ-mi, bhara-si, bhara-ti, wo er aber ſchon dem i und u theilweiſe Platz gemacht hat, ſo würde man ihn längſt ſchon erkannt haben. Aber im Griechiſchen ſtehen dafür bereits alle Vocale, α, ε, ι, ο, υ; im Latein. a faſt nicht mehr, aber i, u, o, e; in beiden Sprachen wird er oft ganz verdrängt: δέκτο = δέχετο, πάλτο = πα-λε-το, Lat. fers, ferte, gegen feri-mus, feru-nt u. ſ. w. Im Deutſchen iſt er entweder zu tonloſem e herabgeſunken, oder ganz verſchwunden, und ſo kam man dazu, dieſen Vocal, wo und wie er noch ſtehen blieb, als einen fremden Eindringling zu betrachten und ihn zu einem Binde- oder Kitt-Mittel zu machen.

Aber auch der Binnenvocal hat die ſonderbarſten Wandlungen durchgemacht. Bei ἔ-πλε-το, ἔ-σχο-ν u. ſ. w. iſt er ganz weggefallen; in Nebenformen: σκίδνημι, σκεδάννυμι ſtehen ι und ε, in τρεφα, τραφα, τροφα haben wir ε, α, ο; in ἐ-πυϑό-μην ſteht υ; alſo bereits: Schwund, ι, ε, α, ο, υ. Aber α konnte zu ᾱ, η, ω und αν gedehnt werden; ο zu ω und ον (naſale Dehnung); ι zu ῑ, ει, ιν; υ zu ῡ, ευ, υν; ε zu η, ει und εν; ει wieder zu οι, ευ zu ου u. ſ. w.

Welch große Nachkommenschaft des so unscheinbaren α!

Das Verbalnomen παθα ist in der mannigfachsten Weise in seinem Binnenvocale geändert worden, aber der Sprachgebrauch hat in kluger Weise jeder Variante eine eigenthümliche Bedeutung zugetheilt. παθα heißt im Aor. ἔ-παθο-ν Eindrücke empfangen, πασχα d. i. παθ'-κα ist Präsensstamm (πάσχω), πενθα in πείσομαι = πενθ'-σομαι Futurstamm, in πένθος (St. πενθε-σα) Unterlage des Nominalstammes, ziemlich verschieden von πάθος (St. παθε-σα), indem πάθος mehr Eindruck im Allgemeinen, πένθος Leid = schmerzlicher Eindruck bedeutet. ποθα steht in πόθο-ς Sehnsucht, πονθα in πέ-πονθα ist Perfect- oder Vollendungsstamm. πιθα in ἔπιθον heißt vertrauen, d. i. dem Eindrucke sich hingeben, πείθο-μεν überreden, Eindruck machen wollen, πείθομαι Eindrücke auf sich wirken lassen, nachgeben, gehorchen; πυθα ist nur Medial-Deponens in ἐ-πυθό-μην suche Eindrücke zu erlangen, forsche, frage, u. s. w. Alle Formen mit Ausnahme von πασχα haben ohne Zuhilfenahme eines Lautes sich aus sich selbst herausgebildet, πασχα = παθ-κα hat ein fremdes Element an sich gezogen. Dieses Element nennen wir Suffix, obwohl Suffix, sub-fixum, eigentlich ein Zeichen wäre, das dem Consonanten unten beigefügt ist, wie der u- und r-Vocal im Skr., und die meisten Vocalzeichen im Semitischen. Wir behalten also den Namen Suffix bei, obwohl post-fixum besser wäre, als Gegensatz zu prae-fixum d. i. Präfix. Aber ehe wir an die Behandlung der Suffixe gehen, wollen wir die Anwesenheit dieser Laute auch da erweisen, wo man sie bis jetzt niemals gesucht hat, nämlich an dem Lautkörper bhara, den ja sogar Osthoff als echtes Verbum-Nomen (nach meiner Bezeichnung „Verbalnomen") annimmt. bhara besteht nun aus bha + ra, und ra ist hier ebensogut Suffix wie in φοβε-ρό-ς, wie νο in δάκ'-νο-μεν, wie το in τύπ'-το-μεν. Will man aber bhara schon Wurzel nennen, so kann man sie secundäre Wurzel nennen; denn echte Wurzeln, Urwurzeln, bestehen nur aus Einem Laute, d. i. Consonant + a.

§. 33. Es gibt ebensoviele Wurzeln als einfache Laute.

In einzelnen Sprachen läßt sich dieses noch heute leicht erweisen, wie uns Zimmermann Gramm. Sketsch. p. 6 in Betreff des

Akra oder der Gâ-Sprache berichtet. Pott bringt diese Stelle in den Etym. Forsch. II. S. 19 und sie lautet:

„The sounds are first divided into vowels and consonants. This organization is also to be observed in the organization of the language itself; every primary root (see §. 11.) consists of an initial consonant and a vowel, a vowel cannot begin a root, a consonant cannot end it (comp. ba, di, fo, gu, cet.) The consonants m, n, ń partake of the nature of vowels and may be called semivowels. Only these of the consonants together with the vowels can stand at the end of a word or syllable in Gâ (and the other languages of the same stock)."

Hätte Zimmermann die deutschen Varianten „sprich, sprech, sprach, sproch, spruch" beachtet, so würde er auch für die Gâ-Sprache bemerkt haben, dass zwar ba, bi, bo, bu verschiedenen Vocalklang und modificierte Bedeutungen haben können, eigentlich aber alle auf ba zurückweisen. Hätte er nicht den nasalen Nachklang, das Anusvâra des Sanskrit, vermischt mit den echten Consonanten m, n, d. i. Lauten ma und na, so würde er seine Bezeichnung semivowel = Halbvocal sich erspart haben, und diese semivowels, die ja nur „together with the vowels" mit Vocalen verbunden, und zwar denselben nachklingend, (durch die Nasenhöhle) gehört werden, niemals Consonanten genannt haben. Denn bam, bim, bom, bum sind nur modificierte Aussprachen des Einen ba, aus dem bi, bo, bu durch Schwächung entstanden. Dieses nasale Ausklingen bezeichnen wir gewöhnlich durch ein an den Vocal angefügtes n oder m, weil dieser Nachklang mit diesen Buchstaben am meisten Aehnlichkeit hat. Darin aber stimme ich vollständig mit Zimmermann überein, dass „jede Wurzel nur aus einem Anfangsconsonanten mit nachklingendem a-Vocal bestehen könne." Aber nicht bloß die Gâ-Sprache und die übrigen gleichen Stammes haben dieses, sondern alle Sprachen, wenn es auch nicht überall so leicht ist, dieses anschaulich zu machen, als in den wirklich einsilbigen Sprachen (z. B. der Chinesen), ferners in den Semitischen und unter den Indogermanischen im Skr. und Griech. Doch wollen wir das zweilautige Verbalnomen bhara mit seiner Wurzel bha im Sanskr., Griech., Lat. und

Deutschen in den Haupttypen der Flexion darstellen. Für die Verbalflexion nehme ich den Ind. des Präsens, obwohl auch die übrigen Modi und Tempora sehr lehrreich wären.

§. 34. Conjugation.

Da der Dual auf das Skr. und Griech. beschränkt ist, lasse ich ihn weg.

		I. P.	II. P.	III. P.
Sanskrit:	Sing.	bharâ-mi,	bhara-si,	bhara-ti.
	Plur.	bharâ-mas,	bhara-tha,	bhara-nti.
Griech.:	Sing.	φέρω,	φέρεις,	φέρει.
	Plur.	φέρο-μεν,	φέρε-τε,	φέρουσι.
Latein.:	Sing.	fero,	fer-s,	fer-t.
	Plur.	feri-mus,	fer-tis,	feru-nt.
Deutsch:	Sing.	ge-bäre,	ge-bier-st,	ge-bier-t.
	Plur.	ge-bäre-n,	ge-bäre-t,	ge-bäre-n.

Das Verbalnomen hat im Sanskrit beide a, und zwar durch alle Personen in beiden Numeri bewahrt. Im Griechischen sehen wir φερο und φερε, der Binnenvocal ist zu ε geworden, der Endvocal aber schwankt zwischen ο und ε. Im Lateinischen haben wir fero-, feru-, feri- und fer. Im Deutschen bäre und bier. Welcher Wechsel bei vollständiger Gleichheit. Gehen wir das Einzelne durch!

Sanskrit.

Das Verbalnomen bleibt unberührt, mit Ausnahme der 1. P., wo der Verbalvocal gedehnt wird. Dass in der 3. Plur. nicht -anti Endung sein kann, sondern nur -nti, liegt offen zu Tage.

Griechisch.

Das Verbalnomen ist φερα, der Verbalvocal aber erscheint nicht mehr als α, sondern vor Nasalen als ο, vor den übrigen Lauten als ε; φέρουσι steht für φερο-ντι; φέρω für φερο-μι, φέρεις für φερε-σσι; φέρει für φερε-τι. Es sind also im Griechischen die Endungen mit dem Verbalnomen in der mannigfachsten Weise verquickt.

Latein.

Das Verbalnomen ist auch hier fera, wo aber das a nicht mehr zum Vorscheine kommt. Das Verbalnomen tritt offener zu Tage im

Paradigma: lego, legi-s, legi-t, legi-mus, legi-tis, legu-nt mit Infinitiv legĕ-re. In der ersten Person ist die Endung m, die in lega-m, legere-m, legēba-m stehen geblieben, weggefallen, und das o vertritt uraltes am. In den meisten Fällen ist der Endvocal i; e nur vor r in legĕ-re, legĕ-ris und im Particip. des Präsens, z. B. legens, legentis; u nur vor nt der 3. Per. und in früherer Zeit vor den Participialendungen z. B. legu-ndus, legu-ndo u. s. w. Noch jetzt steht es in euntis, eunti neben Nom. iens. Das mit dem Skr. bhara identische fera hat in fer-s, fer-t, fer-tis, fer-re (für fer-se), den Verbalvocal ausgestoßen, geht also in diesen Formen nach der verstümmelten Conjugation, wie Griech. λέκτο, πάλτο, δέχθαι ἵστη-μι = ἱστα-j'-μι u. s. w.

Deutsch.

Der Wechsel eines ä mit ie ist in Folge des r entstanden, die gewöhnlichen Vocale sind ĕ und ĭ z. B. spreche, sprich-st, sprich-t, spreche-n, sprech-t. Denn es entsprechen sich gebären und sprechen, gebierst und sprichst, gebar und sprach, Geburt und Spruch, geboren und gesprochen. Der Verbalvocal bleibt nur, wo der Wohllaut es bedingt, z. B. rede, rede-st, rede-t, rede-n. Wo kein Mislaut entsteht, wird er ausgeworfen, also: du sprichst, er spricht, ihr sprecht. Aber wenn er auch bleibt, ist er farb- und tonloses e. Aber immer und ewig gehört der Vocal, wie er auch vorkommen mag, dem Verbalnomen an, und wer r e d - e n abtheilt, versteht die deutsche Sprache nicht. Was die Endungen betrifft, so sind der Form nach die 1. P. und 3. P. Plur. und der Infinitiv gleich geworden; ebenso die 3 P Sing. und die 2. Plur. (er) rede-t, (ihr) rede-t; nur bei (er) sprich-t, (ihr) sprech-t zeigt schon die Wahl des Binnenvocales den Unterschied an.

§. 35. bhara als Nominalstamm.

Im Sanskrit gibt es sowohl bhara-s als bhâra-s (Masc.), und beide bedeuten nach B o p p: onus, Last. Im Griech. besteht neben dem Compositionsnomen φερα in φερέ-κακος, als selbstständiges Nomen nur φόρος; aber als φορό-ς ist es noch Particip-Adjectiv, tragend — Träger, als φόρος ist es die Last, Bürde. In Zusammensetzungen hat

-φόρο active Bedeutung, z. B. καρπο-φόρο-ς fruchttragend; -φορο mit dem Accent auf dem ersten Theile des Compositums aber passive Bedeutung z. B. ὀκτώ-φορο-ς von Achten getragen. Wahrscheinlich bestand auch im Sanskrit einst ein Unterschied, und bezeichnete bhara-s den Träger, und nur bhâra-s die Last.

Im Lateinischen erscheint fera und die Nebenform bera nur mehr als zweite Theile der Composita, wie frugi-fer fruchttragend, September, October, November, die Zahl septem, octo, novem u. s. w. tragend. Die Declination ist bei frugi-fer die weniger verstümmelte, sogenannte vocalische, bei September die bedeutend verstümmelte, sogenannte consonantische, eigentlich die i-Declination.

Im Deutschen scheint auf den ersten Blick Bahre mit Skr. bhâras zu stimmen. Aber Bahre ist Fem. und also der Nom. mit einem ganz andern Suffixe gebildet, als bei bhâra-s, wo s Masculinzeichen ist. Vollkommen stimmt bar, z. B. bares Geld, aller Hoffnung bar. Ebenso entspricht das bar in barfuſs und frucht-bar; aber nur als letztes Glied hat bar die Bedeutung tragend rein erhalten. Auch als ber kommt unser Wort vor, doch so verquickt, daſs es oft fast bis in's Unkenntliche entstellt ist. Denn Eimer ist Ein-ber, ein Gefäß, das nur einen Henkel hat; Zuber (dialektisch Zuger) ist Zwei-ber = Gefäß mit zwei Henkeln und somit ganz gleich dem griech. ἀμφορεύς = ἀμφι-φορεύς. Bei der Flexion übergehe ich den Dual auch hier, lasse aber für das Skr. alle acht Casus folgen.

§. 36. bhara im Sanskrit.

Ich nehme bhara allein, weil bhâra der Decl. nach ebenso geht.

	Sing.	Plur.
Nom.	bhara-s	bharâs [bhara-ss]
Acc.	bhara-m	bharân [bhara-ms]
Instr.	bharê-na	bharâis
Dat.	bharâja	bharêbhjas [bhara-bhjas]
Ablat.	bharât	bharêbhjas [bhara-bhjas]
Gen.	bhara-sja	bharânâm
Loc.	bharê	bharêshu [bhara-su]
Voc.	bhara	bharâs [bhara-ss].

Anmerkung. Die in Klammern gesetzten Pluralformen sind nicht wirkliche Formen, mit Ausnahme von bharams, wie wir gleich sehen werden. Nur im Sing. ließ sich in einigen Formen die Casusendung ohne Mühe lostrennen.

Es muss jeden befremden, dass der im Präs. Indic. so rein erhaltene Wortstamm bhara hier mit den Endungen so verquickt ist, dass es fast unmöglich scheint, die Endungen rein wegzutrennen. Dass überall bhara bleiben muss, versteht sich von selbst; aber vor den Endungen färbt sich manchmal der Vocal, oder wenn die Endung abgeschliffen ist, wird sie durch einen Laut wieder verstärkt. Doch wollen wir es versuchen, die Endungen selbst anzugeben:

Nom. Sing. bhara-s; die Endung ist s, d. i. der Laut sa, welcher abwechselnd mit ta die Casus des Demonstrativ-Pronomens er, der, bildet. bhara-s heißt also tragen — er; sie bezeichnet also gut das Masc. und den Sing. und dient eben dazu, die Person genau als Träger des Begriffes zu bezeichnen.

Nom. Plur. bharâs führt zunächst auf bhara-s-s, wo der Pronominalstamm, zweimal gesetzt, den Gegensatz zum Sing. bezeichnet. Die vêdischen Formen dhûmâ-sas (St. dhûma) Rauch (Vgl. Bopp Skr. Gr. § 142 Anm.) haben sas, d. i. sa-s, aber der Endvocal des Stammes ist verlängert. Diese Form bharâs gilt zugleich auch für den Vocativ.

Acc. Sing. bhara-m. Die Endung ist m, d. i. Laut ma, der als Verbalwurzel streben, zielen bedeutet.

Acc. Plur. bharân für bharams, d. i. m des Sing. um s vermehrt, um den Plur. zu bezeichnen. Vor s wird im Skr. jeder Nasal zu Anusvâra, der durch einen Punkt über dem Vocale ausgedrückt wird, und fast wie m oder n lautet. So stehen noch kanśka und ähnliche Formen. kans wurde aber auch assimiliert und wir wären bei kann, wofür aber im Skr. kân eintritt.

Der Instrumentalis hatte ursprünglich im Sing. den Laut a als Endung, der mit dem Endvocal des Stammes zu â wurde. In der vocalischen Decl. wurde aber noch der Laut na angefügt, dafür aber â zu ê gefärbt, daher bharê-na. Die Form bharâis könnte aus bharabhis, bhara-his entstanden sein, wie die vedische Nebenform, z. B. açvê-bhis anzudeuten scheint. Doch ich lasse es dahingestellt.

Im Dativ scheint der zweilautige Wortkörper a-ja Endung zu sein, woher sich dann bhara-aja = bharâja leicht erklären ließe. Im Plural steht als Endung bhjas, vor welcher das a zu ê sich gestaltete, daher bharê-bhjas.

Im Ablativ Sing. ist nur mehr t, vor welchem der Verbalvocal gedehnt erscheint. Diese Endung scheint aus -tas (z. B. sarvatas von allen Seiten her) dadurch entstanden zu sein, dass der Vocal ausfiel, und aus ts zuerst tt wurde. Weil aber im Sanskrit nie eine Doppelconsonanz Auslaut sein kann, so wurde ein Consonant ausgeworfen, dafür aber der Verbalvocal gedehnt. Es wären also die Formen bhara-tas (= sarva-tas), dann bhara-ts, bhara-tt und endlich bharât. Bei der verstümmelten Decl. ist die Form des Abl. mit dem Gen. in Eine verwachsen. Im Plural gilt die Form des Dativs auch für den Ablativ.

Genetiv. Im Sing. ist bei den vocal. Decl. als Endung -sja, sonst aber nur ein einfaches s. Im Plur. erscheint in bharâ-nâm als Endung -nâm, vor welchem der Verbalvocal gedehnt wird. Bei den Pronomina steht -sâm, bei der verstümmelten Decl. aber -âm, wo der Endvocal des Stammes mit der Endung verwachsen ist. -na scheint, wie in bharêna, Auffrischungsmittel der Endung zu sein.

Locativ. Im Sing. ist die Endung ja, wo aber das a wegfiel, und das übrigbleibende j mit dem Stammauslaute zu ê verschmolz. bharê steht also für bhara-j und dieses für bhara-ja. Im Plural wäre die Endung eigentlich -sva, woraus su entstand. Der Verbalvocal wurde zu ê gefärbt, und dieses ê bewirkte die Aenderung des su zu shu. Somit bhara-su zu bharê-shu.

Vocativ. Im Sing. haben wir den reinen Stamm, d. i. das unveränderte Verbalnomen bhara, das in der Verbalflexion die 2. P. Sing. des Imperativs bildet. Im Plur. wird der Vocativ durchaus durch den Nominativ ersetzt.

§. 37. bhara als φορα im Griechischen.

Es kommt zwar auch φερα vor und zwar in Compositis, wie φερέ-καρπος fruchttragend, und φέρ-τερος, φέρ-τατος bei Homer.

Aber von einer vollständigen Declination kann hier nicht die Rede sein. Wir stellen somit nur die Decl. des Stammes φορα = φορο hieher.

Singular: Nom. φορό-ς, Gen. φοροῦ, Dat. φορῷ, Acc. φορό-ν, Voc. φορέ, Loc. (οἴκοι).

Plural: Nom. Voc. φοροί, Gen. φορῶν, Loc. Dat. φοροῖς, Acc. φορούς.

Der Stamm (das Verbalnomen) ist durchgängig φορο, aber er ist mit den Endungen ganz verquickt. Nur im Voc. erscheint φορέ = Skr. bhara.

Nominativ. Im Sing. ist die Endung, eigentl. das Genuszeichen s, daher φορό-ς. Im Plur. sollte stehen φορο-ςς, dafür φοροις, aber das ς ist weggefallen. φοροί dient zugleich als Vocativ.

Genetiv. Im Sing. steht neben der gewöhnlichen Form φοροῦ die Hom. Herod. Form φοροῖο, welche uns auf φορο-σjo = Skr. bhara-sja mit Nothwendigkeit führt. Bei der verstümmelten Declin. reicht bloßes ς aus, z. B. φύλακος zum Nom. φύλαξ, wie φυλάκου zum Nom. φύλακος bei Herodot.

Im Plur. φορῶν ist das ο des Stammes im ω der Endung ων aufgegangen, es ist also anzusetzen φορ'-ων. Dass die Endung im Griech. jemals σων, welches dem Skr. sâm, dem Lat. rum entsprechen würde, gewesen sei, läßt sich durchaus nicht erweisen.

Dativ. Im Sing. ist die Endung αι, dem Skr. a-ja entsprechend. Aus φορο-αι wurde durch Contraction φορῷ. Im Plur. wird dieser Casus durch den Locativ ersetzt, wovon unten.

Accusativ. Im Sing. ist φορό-ν für φορο-μ, da kein griechisches Wort auf μ auslauten kann. Im Plur. ist regelrecht -νς, z. B. φόρο-νς, Lesb. φόροις, Dor. φορώς, Attisch φορούς. Alle vier Formen führen auf φορο-νς.

Vocativ. Im Sing. ist gar keine Endung, gerade wie im Imperativ φέρε; wir haben hier den reinen Stamm, wie in φερέ-καρπο-ς. φορο ist zu φορέ abgeschwächt worden. Der Plural wird durch den Nom. ersetzt.

Locativ. Im Sing. ist die Endung ι, wie aus Skr. ja ebenfalls i wurde. Aber dieser Casus ist nur bei einzelnen Wörtern erhalten, z. B. οἴκοι, Ἰσθμοῖ, τοί, ποί, μοί, σοί, οἷ u. s. w. Die

Endung des Plur. ist -σσι (aus σϝι entstanden), welche wir in den Herakl. Formen ἀρχόντα-σσι u. s. w., Hom. μιμνόντε-σσι, κύνε-σσι u. s. w. noch haben. φορο-σσι wurde durch Auswerfung eines ς und Ersatzdehnung des Verbalvocales zu φοροῖσι, und daraus durch Wegwerfung des Schluss-ι endlich φοροῖς.

§. 38. bhara als fera im Latein.

Als Nominalstamm besteht fera nur im letzten Gliede von Zusammensetzungen, wie frugi-fer, luci-fer u. s. w.

Die Declination ist folgende:

Sing. Nom. Voc. luci-fer, Gen. luci-feri; Dat. Abl. luci-fero, Acc. luciferu-m.

Plur. Nom. Voc. luciferi, Gen. lucifero-rum; Dat. Abl. luciferis, Acc. luciferos.

Nur zwei Casusformen erlauben ohne weiters, die Endung loszuschälen, bei den übrigen kommen entweder arge Verstümmlungen vor, oder viele Assimilationsprozesse haben Endung und Stammauslaut ganz verändert.

Nominativ. Im Sing. ist auch im Lat. s Zeichen des Masculinums. z. B. veru-s, equu-s, bonu-s. Aber bei luciferu-s ist nicht bloß das s weggefallen, sondern der Stamm sogar verstümmelt worden. Im Plur. wäre die Endung ebenfalls gleich dem Skr. und Griech. ss, wovor der Vocal als altes o blieb, oder zu e wurde; daher die Formen bei Schleicher Comp. §. 247. Alterthümlich ist ei, gewöhnlich aber ī.

Im Plur. ist der Voc. immer gleich dem Nom.; im Sing. aber steht der in seinem Endvocale zu e gewordene Stamm, z. B. vere, eque, bone. In unserm Worte ist Nom. und Voc. gleich.

Genetiv. Im Sing. ist die Endung sjo mit dem Verbalvocale zu ī geworden. Im Plur. steht rum (Skr. sâm), vor welchem der Verbalvocal verlängert erscheint.

Dativ. Im Sing. ist aus o-ai durch Contraction des o-a und Einbuße des i das ō entstanden. Ob der Plural luci-ferīs ursprünglich Loc. oder Abl. oder Dativ gewesen, läßt sich nicht mehr unterscheiden. Die Endung -bus, in duo-bus, homini-bus, entspricht dem

Skr. bhis; die Endung -bīs, in nobis, vobis, dem bhjas; und so scheint equis auf equi-ssi, d. i. Loc. zu führen.

Accusativ. Im Sing. steht m als Endung, somit im Plur. ms, wo aber das m ausfiel und das alte ŏ zu ō sich verlängerte, also luci-ferum, Plur. luci-fero-ms = luciferōs. Welche Verquickung zeigt sich bereits im Lateinischen! aber noch ärger steht es im Deutschen.

§. 39. bhara im Deutschen — bar.

Die früher angezogenen Wörter Eimer, Zuber sind, wie wir gesehen, auf bhara zurückzuführen; aber wir beachten sie jetzt nicht. Wohl aber stellen wir die Flexion, und zwar die sogenannte starke, von frucht-bar hieher, aber nur im Masculinum.

Sing. Nom. frucht-bare-r, Gen. frucht-bare-s, Dat. frucht-bare-m, Acc. frucht-bare-n.

Plur. Nom. frucht-bare, Gen. frucht-bare-r, Dat. frucht-bare-n, Acc. frucht-bare.

Nominativ. Im Sing. steht r für Skr. Griech. Lat. s; im Plural ist nicht bloß die Endung abgefallen, sondern auch der durch Ersatzdehnung lange Vocal zu tonlosem e herabgesunken. Vgl. Goth. dāgōs zu Tāgĕ.

Genetiv. Im Sing. hat sich das s erhalten; im Plur. aber ist r nur mehr spärliches Ueberbleibsel der alten Endung. Skr. sâm, Lat. rum.

Dativ. Bei den Substantiven hat der Sing. gar keine Endung mehr, denn das e im Dat. Kinde, gehört dem Stamme selbst an. Bei der starken Decl. der Adject. hingegen hat sich m erhalten. Im Plur. ist überall bloßes n (im Goth. fiska-m aber m) geblieben.

Accusativ. Die Substantive haben im Sing. nicht bloß keine Endung, sondern verkürzen sogar den Stamm. Hier aber ist n, das mit m in Skr. und Lat. mit ν im Griech. stimmt. Im Plural ist hier, wie im Nom. die ganze Endung weggefallen, wogegen Goth. fiska-ns das volle ns hat.

Das Verbalnomen ist also überall -bare. So auch in der schwachen Flexion, wo aber nur der Nom. Sing. eine eigene Form

hat (der frucht-bare), alle übrigen Casus des Sing. und Plur. aber sich mit dem Anhängsel n begnügen müssen.

Auf die nähere Erklärung der Casusendungen einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Vocal jedoch, der vor ihnen steht, ist kein Bindevocal, sondern gehört dem Wortstamme selbst an. Im Sanskrit ist er fast durchgehend a geblieben, nur in einigen Fällen zu ō oder ē umgestaltet. Die regelrechten Stellvertreter dieses Skr. a sind im Griech. ο und ε; selten ist α geblieben, selten die Verwandlung zu ι und υ. Im Latein ist der öfteste Stellvertreter das i, dann e; u und o sind sehr beschränkt im Verbum, aber sehr häufig im Nomen, wo aber o für veraltet gilt. So ist Skr. açva-s im Altlat. equos, dann equus; neben im-berbu-s steht im-berbi-s. Im Deutschen ist dieses ursprüngliche End-a jedes Wortstammes entweder zu tonlosem e geworden oder (und das ist der häufigste Fall) ganz ausgefallen. Ja wer ich gebe, du gibst, er gibt als Musterformen aufstellt, muss in „ich rede, du red-e-st, er red-e-t entweder einen Bindevocal annehmen, oder e st, e t als Endungen ansetzen.

Es ist also der Beweis beigebracht, dass alle Wortstämme auf Vocale, und zwar ursprünglich auf a auslauteten, und unter den neueren Forschern sprechen Fick und Bezzenberger bereits ganz offen von Wurzeln wie bhara, φερα u. s. w. Man vergleiche „Bezzenberger's Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen“ und deren Besprechung in „Göttinger gelehrte Anzeigen“ 1879 Stück 8 p. 225—232.

Aber es könnte noch erwidert werden, dass es ja doch viele Wortstämme gebe, welche auf die verschiedensten Vocale ausgehen, die sowohl lang als kurz, ja sogar Diphthonge sein können. Dass dem aber nicht so sei, wollen wir in den nächsten §§. beweisen. Der zu beweisende Satz heißt:

Jeder mögliche vocalische Auslaut der Verbalnomina läßt sich auf a zurückführen.

Auch hier nehmen wir wieder die vier Sprachformen Sanskrit, Griechisch, Lateinisch und Deutsch; dem letzteren aber setzen wir das Gothische an die Seite, wo es nothwendig sein wird.

Zuerst kommt wieder das Verbum, und dann das Nomen.

§. 40. Sanskrit.

Im Sanskrit rechnet man gewöhnlich zehn Präsensbildungen, die man Classen nennt. Nach der Art der Flexion unterscheidet man zwei Hauptconjugationen, und zählt zur ersten die Classen I., VI., IV., X., zur zweiten aber die Classen II., III., V., VII., VIII., IX.

Erste Hauptconjugation. Cl. I. bôdhâ-mi, bôdha-si; VI. tudâ-mi, tuda-si; IV. çuḱjâ-mi, çuḱja-si; X. ḱôra-jâ-mi, ḱôra-ja-si. Die Präsensstämme sind also: bôdha, tuda, çuḱja, ḱôraja. VI. und I. unterscheiden sich nur dadurch, dafs bei I. (bôdha aus budha) das u wieder verstärkt wurde, während es bei tuda (VI.) geblieben ist. çuḱja steht für çuḱa-ja, und ist also ebenso gebildet wie ḱôra-ja; aber während im letzteren der Vocal vor ja geblieben ist, ist er in çuḱ-ja ausgefallen. Dafs aber dieses Ausfallen und Verbleiben nicht auch die Bedeutung ändern müsse, zeigt uns das dem Skr. svidjâmi ganz identische griech. ἰδίω und lat. sudo. svid-jâ-mi hat den Vocal verloren, ἰδι-jo-μεν ἰδίο-μεν ihn als ι, suda-jĕ-re = sudāre hat ihn als a. Die Bedeutung ist immer „schwitzen."

Im Sanskrit besteht nur der Unterschied, dafs man in ḱôra-jâ-mi ich mache einen Diebstahl, die Ableitung noch deutlich fühlt, was bei çuḱjâmi nicht mehr der Fall ist.

Schwieriger scheint der Beweis für die II. Hauptconjugation. Wir wollen aber sehen! Gehen wir von der 3. P. Plur. aus, so haben wir nach Classe II. (Hauptconjug. II.) dvisha-nti und nach Classe VI. (Hauptconjug. I.) tuda-nti. Selbstverständlich ist es, dafs die Endung nicht anti sei, sondern nur nti. Hier haben wir also gar keinen Unterschied. Classe I. bôdha-nti hat den Binnenvocal des Vbln. gedehnt, aber der Endvocal ist auch a. Den tudâ-mas, bôdhâ-mas aber steht dvish-mas entgegen; bei letzterem sehen wir den Vocal ausfallen, bei ersteren aber zu â anwachsen. dvish-mas entspricht also einem griech. λέκτο, δέχθαι, einem lat. fer-t, vul-tis, einem deutsch. sprich-st leb-st. Die 1. P. Sing. heißt dvêsh-mi, d. i. es ist das aus a herabgesunkene i zu ê erhöht worden, gerade wie in bôdha-nti, das ô für u steht.

Für Classe III. bringt Bopp in seiner Skr. Gr. das Paradigma: tu-tura-ti, Sing. tu-tôr-mi, tu-tôr-shi. In tu-tura-ti ist sogar

das n der Endung ausgefallen, dafür aber a geblieben. Vgl. griech. βε-βλήα-ται neben βέ-βλη-νται, beide aus βε-βλα-ja-νται. η steht für α + j; tutôrmi hat den Endvocal des Stammes verloren, dafür aber den Binnenvocal gedehnt, gerade so, wie budha im Präs. bôdha geworden ist.

Bei Classe V. kann man die Formen freilich nicht verstehen, wenn man nu als Bildungssuffix ansieht. Aber nicht nu, sondern nuva aus na-va ist Präsens-Suffix, wie ap-nuva-nti zur Genüge beweist. Die 1. P. Sing. wäre also ap-na-v'-mi, woraus durch Verdumpfung des a zu u und Ausfall des v das ō zu Stande kommt. Im Sing. sehen wir demnach den Verbalvocal weggeworfen, dafür den Binnenvocal gedehnt. Aber im Plur. unterbleibt diese Ersatzdehnung, ja selbst noch das u konnte weggeworfen werden, wie z B. ḱi-n-mas neben dem regelrechten ḱi-nŭ-mas, und dieses für ḱi-nu-v'-mas steht. Es entsprechen sich also Classe V. ḱinômi und ḱinumas und Classe III. tutôrmi und tuturmas darin, dass in der I. P. Sing. das u zu ô gedehnt erscheint, im Plur. aber u bleibt. Aber bei Classe V. ist das u unmittelbar vor der Personalendung, in Classe III. durch einen Consonanten davon getrennt. Beiderseits aber ist es Ersatzdehnung, nicht Guṇa.

Was von der V. Classe gesagt ist, gilt auch für die VIII. Classe, die nur dadurch sich unterscheidet, dass in einzelnen Fällen bloß va als Suffix steht. Mit Unrecht aber setzt man tanômi in diese Classe, weil ja hier deutlich ta-nô-mi, d. i. ta-na-va-mi steht.

In Classe IX., die den Suffixen nach mit Gr. κιρνάω = κίρνημι stimmt, haben wir na-ja als Suffixe. An ju wird aber nicht das volle Suffix gegeben. Ich stelle den Sing und Plur. hieher.

Sing. ju-nâ-mi, ju-nâ-si, ju-nâ-ti; Plur. ju-nî-mas, ju-nî-tha, ju-na-nti. Es ist also verstümmelte Flexion und zwar ju-naj' = ju-nâ; ju-ni-j' = ju-nî, und in der 3. P. Plur. fällt vor der Doppelconsonanz nti, das j spurlos aus. Die Varianten -nâ und -nî verhalten sich aber, wie die beiden Femininformen balâ und balî aus bala-j und bali-j' vom Masc. balas, d. i. bala-s.

Die schwierigste Classe ist die VII., denn hier ist der bloß zur Verstärkung dienende nasale Nachklang vollkommen als Consonant be-

handelt worden, der in gewissen Formen das a nachklingen läſst. — Das Paradigma bei Bopp lautet:

Sing. junaǵ-mi, junakshi, junakti; Plur. junǵmas, junktha, junǵanti. Die verschiedenen n lasse ich unangedeutet; vor ǵ sollte palatales, vor k aber gutturales n stehen.

Der Plur. zeigt uns das Verbalnomen junǵa, das in der 1. und 2. P. den Vocal ausstößt, in der 3. aber behält. Der Sing. hingegen führt auf junaǵa, als ob an den Grundstock ju die Suffixgruppe -na-ǵa gefügt wäre. Wie aber ein Einschubsconsonant, der eben nichts anderes zu thun hat, als die Aussprache zu erleichtern, einbringe, zeigt uns griech. Ἀλέξανδρο-ς in der lat. Form Alexander. ἀνδρός ist aus ἄνρος, und dieses aus ἀνέρος entstanden. Der Lateiner hätte also Alexaner sprechen und schreiben sollen, aber ihm war der Stamm Alexandro etwas gegebenes und er behandelte ihn wie die Stämme nostro, vestro, die aber regelrecht auf nos-tero, ves-tero zurückweisen. So mochten auch die schwer sprechbaren Formen junǵmi, junkshi, junkti mit den voller klingenden junaǵmi, junakshi u. s. w. vertauscht worden sein. Dieses a könnte man am ehesten als Bindevocal betrachten; aber, wohl gemerkt, es fügt sich nur an Schmarotzerpflanzen an, wie die Form Alexander darthut. Uebrigens zählt diese Classe im Skr. nur ungefähr 24 Wurzeln, und bietet die abenteuerlichsten Sonderheiten. Sie zeigt sich also als hysterogen.

§. 41. Griechisch.

Wir haben früher gesehen, daſs der, in der Conjugation des bhara = φερα stets beibehaltene a-Laut im Griechischen beim Indicat. Präs. nur mehr als ο und ε auftrete. Die aeolischen Formen λέγι-ς, λέγι (Ahrens de Graec. ling. dial. §. 14. 4) zeigen ι, λάζυ-μαι sogar υ. Der a-Vocal hat also alle Stufen der Verwandlung durchgemacht, ja scheint sogar auch alle langen Vocale darzustellen. Denn im Conjunctiv λέγω-μεν, λέγη-τε stehen ω und η; in den Indicat. ἵστημι, δί-δω-μι ebenfalls. In δείκνῡ-μι ist ῡ, in μηνιομεν aber ι. In λέκτο, δέχθαι ist er ganz weggefallen. Aber die langen Vocale sind gewöhnlich durch Ersatzdehnung entstanden, außer im Conjunctiv. In letzterem Falle ist es aber auch eine Art

Ersatzdehnung, wie ich in meinen „Grundzügen" dargethan, und zugleich eine Art rhythmischer Dehnung, die aber noch das bezweckte, durch das längere Verweilen auf dem Endvocal das Unschlüssigsein im Urtheil auszudrücken. Uebrigens ist der Conjunctiv im Skr. eine relativ junge Bildung, und ebenso im Griechischen, weil bei Homer die kurzen Vocale noch zahlreich sind. Das Latein hat keinen Conjunctiv; denn was wir dort Conjunctiv nennen, ist lautlich das, was im Griech. der Optativ ist.

Aber bei ἵστημι, δίδωμι, δείκνῡμι, μηνίω haben wir es mit Ersatzdehnungen zu thun. Im Aeolischen steht anstatt φιλέω, δοκιμόω, γελάω immer φίλημι, δοκίμωμι, γέλαιμι. Nun aber gilt es als allbekannt, daſs φιλέω, δοκιμόω, γελάω abgeleitete Verba sind, die denen der X. Classe im Skr. (kôrajâ-mi) vollkommen entsprechen, es ist also anzusetzen φιλε-jα-μι, δοκιμο-jα-μι, γελα-jα-μι. Die Schattirung des Vocales vor jα diente hier einem begrifflichen Zwecke. Griech. δεικνύασι (δεικ'-νυ-ϝα-ντι) und Skr. ap-nu-va-nti haben die gleichen Suffixe, ebenso δείκνῡμι und apnômi. Aber δείκνῡμι führt auf δεικνῠ-ϝ-μι, apnômi auf ap-na-v'-mi. Denn aus a wird im Skr. durch Ausfall eines Consonanten ô, z. B. Nalô nama = Nalas nama u. s. w. Aus den Formen φιλε-jα-μι, δοκιμο-jα-μι, γελα-jα-μι wurden in der ersten Conjugation φιλεjομι = φιλέω; δοκιμοjομι = δοκιμόω, γελαjομι = γελάω; in der zweiten, verstümmelten, Conjugation aber φιλε-j'-μι = φίλημι, δοκιμο-j'-μι = δοκίμωμι; γελα-j'-μι = γέλαιμι; aber aus ἱστα-j'-μι, Att. ἵστημι, Dor. ἵστᾱμι. Auch δεικ-νυ-ϝα-μι konnte einerseits zu δεικνύω, anderseits zu δείκνῡμι werden.

Die ionische Mundart liebte vorzugsweise die erste Conjugationsform, die äolische aber die zweite; Attisch und Dorisch bevorzugten zwar die erste, aber ohne die zweite ganz abzuweisen. Doch kann man leicht die Bemerkung machen, daſs die verstümmelte Flexion (ich spreche hier einstweilen nur vom Präsensstamme) nur dort angewendet wurde, wo das Verbalnomen nach der Verstümmelung noch kenntlich blieb. γραφμι, ἑλκμι hat man nie versucht, sondern γράφω, ἕλκω gebildet, wohl aber konnte man es bei Wurzeln wie δο, das mit jα fortgebildet und mit Reduplication versehen, den Präsensstamm δι-δο-jα darbot. διδοῦσι, und διδόᾱσι sind gleichberechtigt. διδοῦσι führt auf

δι-δο-jο-ντι, διδόασι aber auf δι-δο-jα-ντι. Ebenso steht es mit δεικνύουσι und δεικνύᾱσι. Aus δι-δο-jα-μι konnte einerseits διδοομι, διδόω = διδῶ, andrerseits διδοj'-μι = δίδωμι werden. Im Plural fiel bei der zweiten Art nicht bloß der Vocal des letzten Suffixes, sondern auch dessen Consonant ersatzlos aus, daher einerseits διδοjομεν, διδόομεν = διδοῦμεν, anderseits aber διδοj'μεν = δίδομεν. Ebenso δεικνύομεν und δείκνῡμεν. In der 3. P. Plur. wurde nur im Aeolischen manchmal δίδοντι, δείκνυντι, φίλεντι. τιθεῖσι aber sollte τίθεισι betont werden; τιθε-j-ντι, τίθεντι = τίθεισι.

Aber bei der ersten Conjugationsform konnte der ausfallende Spirant auch Ersatzdehnung hinterlassen, und das geschieht regelmäßig in μηνίομεν, in Hom. Formen ὑπνώοντες, im lesbischen ποθήω u. s. w. Auch auf den zweiten Vocal konnte die Ersatzdehnung fallen, wie ὁράωμεν, φιλέωμεν, διδόωμεν = διδῶμεν. Diese Formen gelten später ausschließlich als Conjunctive. Ersatzdehnung ist es auch in βασιλεύομεν = βασιλε-Ϝο-μεν; im inschriftlichen πολειjως = πόλεως, und Hom. πνείει für πνεϜει. Bei der zweiten, verstümmelten, Conjugationsform, konnte der Spirant dem nachfolgenden Consonanten assimiliert werden und solche Formen bringt Ahrens (I. §. 8. 10, pag. 62), wo er κάλημμι, φίλημμι schreibt, aber freilich beisetzt: κάλημι, φίλημι müssten stehen; denn, er sagt: „contra male duplici μμ scriptum reperitur." In I. §. 26. 4 pag. 136 sagt Ahrens: „Apud poëtas leguntur κάλημι, φίλημι, ὄρημι (quo spectat Hesychii corrupta glossa ὄρημαι ὁρῶ). Male Heraclidem scribi iubere φίλεμμι, πόθεμμι supra docuimus §. 8. 9." Meine Ansicht ist nun, dass Herakli des ganz recht hat.

Denn wie aus ἐσμὶ aeol. ἔμμι, dor. ἦμι und gemeingriech. εἰμὶ wurde, so konnte aus φιλε-j'-μι zuerst φίλεμμι, dann aber entweder φίλειμι oder φίλημι werden. Aber selbst φιλημμι widerspricht nicht den Lautgesetzen. Wir bemerken ja oft in den Sprachen, dass sie nach der Aenderung der Aussprache, doch die alte Schreibweise als monumentum scriptum stehen lassen, wie das im Franz. und Engl. der Fall ist. In φιλημμι ist bereits der Vocal gedehnt, aber dennoch das μμ noch beibehalten. Vgl. hierüber Corssen „Beiträge zur italischen Sprachkunde" p. 243 ff. Cōnsul hat ō, cŏm-posuit aber ŏ,

obgleich die Elemente gleich sind. Denn die Präposition ist überall cŏn, nur verklang vor s, f, n, j, v das n in der Aussprache, der Vocal wurde gedehnt, aber das verklungene n in der Schrift beibehalten. Nur ist zu bemerken, dafs φιλημμι den griechischen Lautgesetzen nicht so ganz entspricht, weil man ja sonst auch λεγουντσι für λέγουσι aus λεγοντ'-σι schreiben müfste, und gerade vor der Doppelconsonanz sogar ein langer Vocal verkürzt wird, wie Hom. ἔτραφεν gegen ἐ-τράφητε; Herod. sogar ἕσσων für das aus ἠκ-jων entstandene ἥσσων hat. Auch Formen wie ἀδίκεντες gehören hieher. Der Stamm ist ἀ-δικε-jα, somit verstümmelte Form ἀ-δικε-j, Particip.-Stamm ἀδικεj-ντες = ἀδικηντες. Hier überall ist also der lange Vocal das prius, nicht aber der kurze, und Wackernagels sonst sehr scharfsinnige Erklärung der wieder zu Ehren gebrachten epischen Zerdehnung in „Bezzenbergers Beiträge" überzeugt mich durchaus nicht. Verstümmlungen langer Vocale haben wir auch in ἀδικόντες, κρατόντες, die Pott Etym. Forsch. II. 995 bringt. Die uns geläufigen Formen sind ἀδικοῦντες, κρατοῦντες für ἀδικέοντες, κρατέοντες. Nach älterer Weise standen gewifs einmal ἀδικῶντες, κρατῶντες, da ja ε-ο regelrecht zu ω werden mufs. ἀδικῶντες und ἀδίκηντες scheinen sich nahe zu stehen; aber ersteres führt auf ἀ-δικε-jο-ντες, letzteres auf ἀ-δικε-j-ντες. Gleich sind sie nur darin, dafs überall vor der Doppelconsonanz der lange Vocal verkürzt wurde. Ebenso ist es mit πόθημι und ποθήω; ersteres steht für ποθε-j-μι, letzteres für ποθε-jο-μι. Den Accent in solchen dialektischen Formen hat man bisher zu wenig beachtet. Bei der vocalischen Conjugation konnte der Accent nicht weiter zurück als bis auf die vorletzte, durch Contraction entstandene Silbe, die also eigentlich schon die antepenultima ist; bei der verstümmelten Conjug. aber konnte, da Consonanten und lange aus Ersatzdehnung enstandene Vocale in der vorletzten Silbe den Rücktritt des Accentes nicht hindern, der Accent um eine Stelle zurückrücken, daher ἀδίκεντες aber ἀδικόντες für ἀδίκεjντες und ἀδικέοντες.

Nun fällt auch ein Licht auf Formen wie τιθέντι, οἴκεντι, φίλεντι (Vgl. Ahrens I. §. 46 p. 208 sammt Note). οἴκεντι, φίλεντι weisen auf οἰκηντι, φιληντι, d. i. οἰκε-j-ντι, φιλε-j-ντι, während man auf dem anderen Wege zu οἰκε-jο-ντι, φιλε-jο-ντι, d. i. οἰκέουσι, φιλέουσι

gelangt. τιθέντι ist falsch accentuiert, und ebenso τιθεῖσι; das Hom. προ-θέουσι (= θε-jo-ντι) ist den Elementen nach der allgemeinen Form τιθέασι (= τιθε-jα-ντι) gleich.

Die Ersatzdehnungsvocale hätten auch αι, ει, οι sein können, und aeol. γέλαι-μι (= γελα-j-μι), ein nicht belegtes φιλειμι (das aber mit εἰμὶ stimmen würde) für φιλε-j-μι, und das allgemeine οἶμαι = oj-μαι neben οἴομαι zeigen auch diese Laute.

Wir haben nun erwiesen, dass alle diese Vocale, die vor den Personalendungen erscheinen, auf α weisen, und gedehnt nur in Folge entweder der Ersatzdehnung, oder der Contraction erscheinen, bei jenen Verben, als deren letztes Suffix jα erwiesen ist, oder σα in ἐσμὶ = εἰμί, wo das Verbalnomen ἐσα (nicht ἐς) ist.

Weniger Schwierigkeiten bietet das ϝα als letztes Glied der Verbalnomina. ἀκούομεν weist durch sein Perfect ἀκήκο(ϝ)α auf Vbln. ἀκοϝα, und so auch die Verba auf -αύω und -εύω. Sie sind aber gewöhnlich in der vocalischen Conjugation geblieben und behalten ihren Ersatzdehnungs-Diphthong durch die ganze Verbalflexion bei. Schreibweisen wie βασιλευϝομεν sind zu betrachten wie φίλημμι, cōnsul, d. h. es ist der Consonant schon im Vocal compensiert, aber graphisch noch beibehalten. λοῦτο kann betrachtet werden als λόετο = λοϝετο, und λοϝ'-το. Das Hom. στεῦται jedoch gestattet nur die Form στεϝ-ται, da ja von στέεται = στεϝεται kein Weg zu στεῦται führt, weil durch Contraction aus εε wohl η (γένεε = γένη) und ει (φιλέεται = φιλεῖται) aber nie ευ wird. Aus πλοϝα, der Nebenform zu πλεϝα, konnte ἐπλοϝες = ἔπλωες, aber auch ἔπλως = ἐπλοϝ-ς werden. Hom. λῦτο ist nicht aus λύετο contrahiert, wohl aber aus dem verstümmelten λυϝτο compensiert. κέχυται für κεχυϝ-ται hat keine Ersatzdehnung. κλῦθι hat Ersatzdehnung, κέκλυτε nicht. In den Verben auf -νυμι ist die Ersatzdehnung Regel im Sing. Act.; weg bleibt sie im Plur. Act. und im ganzen Medium. Auch diese Verba bilden viele Formen nach der vocalischen Flexion, wie δεικνύουσι = δεικ-νυϝο-ντι und δεικνύασι = δεικ-νυϝα-ντι. δεικνύντι als 3. P. Plur. ist falsch accentuiert, es muss heißen δείκνυντι, weil aus δεικ-νυϝ-ντι.

Im Griechischen ist es also leicht, den ursprünglichen Endvocal α noch herauszufinden.

§. 42. Latein.

Im Latein beschränkt sich die verstümmelte Conjugation nur auf einige Verba, und hier wieder nicht auf alle Formen, wie fers, fert, fertis, ferre, ferrem; vis, vult, vultis, velle, vellem Als Stellvertreter des alten a steht gewöhnlich i, selbst vor -mus, z. B. legi-mus, scribimus, feri-mus. Aber hier stand früher u wie in su-mus, volu-mus, quaesu-mus (neben quaeri-mus); u ist vor nt in legu-nt, scribu-nt, feru-nt; e nur vor r in legĕ-re, legĕ-ris, legĕ-rem, legĕ-reris; o nur in der 1. P Sing. Präs. lego, scribo, fero, und im Futurum, z. B. amabo, monēbo u. s. w.; a ist nur erhalten in inqua-m, und in den zusammengesetzten Zeiten lege-bā-m, ama-bā-s; leger-ā-m, ama-vera-m; so auch im Imperf. era-m, era-s, era-t u. s. w. Die sogenannten Conjugationen I., II., IV. sind contrahierende Verba, die sämmtlich der X. Classe im Skr. entsprechen, z. B. amă-ji-mus = amāmus; mone-ji-te = monēte, audi-ji-mus = audīmus; aber audiunt d. i. audi-ju-nt. Aus amajo wurde amao = amo; aber moneo, audio hielten die Vocale offen. Bemerkenswert ist, dass Dichter das i in legīt, scribīt manchmal als Länge gebrauchen, während doch sonst die ihrer Natur nach langen Endvocale des Stammes monēt, amāt, audīt als monĕt, amăt, audĭt gemessen werden. Das Ur-A, das Fick so herrlich wiedergefunden, und so schmählich wieder verstoßen hat, besteht noch in dă-re, dătum, circumdăbit u. s. w., während es in ab-de-re, ab-dĭs, abdu-nt ganz mit legĕ-re stimmt. Ganz also ist selbst im Latein bei der Verbalflexion das Ur-A noch nicht geschwunden.

§. 43. Deutsch.

Wer mit Schleicher Comp. §. 221 ein Suffix -ana annimmt, kann freilich weder im Skr. bharana, noch im Griech. πόπανον, und ebensowenig im Goth. bhairan ein Verbalnomen auf a finden; und für das Gothische wird ein solcher theilen bair-an, it-an, sit-an, bing-an, steig-an; bei abgeleiteten Wörtern wird er satjan zu satj-an machen, obwohl hier sat'-ja-n jedem vernünftigen Beobachter einleuchtet. Mit einem laigôn weiß aber ein solcher Forscher gar nichts anzufangen. Denn er kennt wohl ein Suffix -ana oder -an, aber das ôn kann er

nicht erklären. Wir haben aber gesehen, dass ein Suffix -ana ein Unding, ein grammatisches Präparat sei, und nehmen daher bloß ein Suffix -na an. Somit theilen wir: baira-n, ita-n, sita-n, binga-n, steiga-n, satja-n, laigô-n. Die Verbalnomina sind also baira, ita, sita, binga, steiga; satja zerfällt in sat'-ja, laigô in laigo-j', sie sind durch ja weiter gebildet. laigo-j führt ebenfalls auf laiga-j'. Die Ersatzdehnung a-j gab ô, wie die Naturdehnung in fara-n, fôr, fahren, fuhr.

Es ist wahr, dass dieses im Goth. noch so schön erhaltene Ur-A in der deutschen Schriftsprache zu tonlosem e herabgesunken, oder ganz weggefallen ist, wie in lege, leg-st leg-t; erhalten in rede, rede-st, rede-t; aber in den Dialekten ist es wenigstens im Infinitiv erhalten, wie im schwäbischen Dialekt, z. B. geba, sprecha, lesa u. s. w. für uraltes geba-n, sprecha-n, lesa-n. Im oberösterreichischen Dialekt ist zwar das a ausgefallen, aber das Infinitiv-n erhalten, und man spricht dort: gebn, sprechn, lesn, für geben, sprechen, lesen; aber ganz schwäbisch klingen: singa, tringa, schwinga, senga, brenna = singen, trinken, schwingen, sengen, brennen. Man hört aber hier nicht ein reines, sondern ein nasales a; es ist also der Nasallaut na zum bloßen anunâsika, d. i. nasalem Nachklang herabgesunken. Aber nicht bloß, wenn ein Nasal in der Stammsilbe vorkommt, bleibt a, sondern man hört auch: lacha, schröcka, döcka = lachen, schrecken, decken. Denn lachn, schröckn, döckn wären zu harte Lautgruppen. Das Suffix na aber hat vom Goth. an bis in die äußersten Dialektverzweigungen seinen Vocal eingebüßt, und sein n ist entweder zu bloßem nasalen Nachklang geworden, oder hat das alte a des Verbalnomens erhalten, worauf es, in der Schrift wenigstens, verschwunden ist. Dieses a des Infinitives aber ist wenigstens in den Dialekten erhalten, gerade wie das Griech. πόδα neben Skr. pada-m, wo ν zwar in der Schrift verschwunden ist, wie Pott sogar gesteht, aber das α dem Nominalstamm angehört, also ebensowenig ein griech. ποδ-αν als ein goth. bair-an und dialektisches sing-a(n) möglich ist. Das a also gehört dem Verbalstamme (Verbalnomen) an als unbestreitbares Eigenthum.

§. 44. Kurzes a ist auch der Endvocal jedes Nominalstammes.

Wir haben dieses zwar schon bei bhara bewiesen, aber weil dieser Stamm überall in der vocalischen Declination geblieben ist, so wollen wir eben hier die Gelegenheit benützen, zu zeigen, dass es weder im Skr., noch Gr., noch Lat. eine ursprünglich schon bestehende consonantische Declination gibt. Den Ausgangspunkt möge das goth. Paradigma fisks geben, das nach Grimm den Stamm fisk hat und (nach Grimm Deutsch. Gramm I. p. 509) so flectiert wird:

Sing.	Nom. fisk-s,	Gen. fisk-is,	Dat. fisk-a,	Acc. fisk,	Voc. fisk;
Plur.	„ fisk-ôs,	„ fisk-ê,	„ fisk-am,	„ fisk-ans.	

Nach Grimm hätten wir also einen echt consonantischen Nominalstamm, und die Endungen seien ohneweiters -s, -is, -a; Acc. und Voc. ohne Endung; ôs, ê, am, ans. Schleicher aber (vgl. Comp. §. 216, p. 369) ist anderer Ansicht. Er gibt von dem mit fisks analogen Worte vulfs als Stamm vulfa an, das ihm freilich wieder aus zwei Theilen, nämlich vulf und Suffix a besteht. Jedenfalls aber ist vulfa, fiska jener Stamm, der uns das Paradigma besser beleuchtet.

Sing. Der Nom. fisk'-s steht für fiskă-s, hat also vor der Endung den Vocal eingebüßt. Der Gen. ist fiski-s, wo auch nur s Endung ist, der Endvocal des Stammes aber zu i verdünnt wurde. Der Dativ hat gar keine Endung mehr, aber der volle Stamm ist erhalten. Acc. und Voc. haben nicht bloß keine Endung, sondern sogar verkürzten Stamm, wie Lat. Nom. miser (für miserus), Acc. miseru-m. Griech. πόδα, lat. homine-m sind weit besser erhaltene Formen.

Plur. Nom. fiskôs führt auf fiska-ss, wo zum Ersatz des einen ausfallenden s das a zu ô verdumpfte und verlängert wurde. Den Gen. fiskê müssen wir nach Art des griech. πόνων aus πον(ο)-ων auffassen, wo der Vocal des Stammes dem Vocal der Endung zum Opfer gefallen ist; ê ist also Rest des Skr. âm, griech. ων, lat. um. Das m ist verklungen. Im Dat. ist nur m Endung, also fiska-m, die wahrscheinlich aus einem Labial entstanden ist, wenn wir Skr. bhjas, bhis, gr. φιν, lat. -bīs, -bus betrachten. Im Acc. fiska-ns ist das alte ms zu ns geworden, aber weit besser erhalten, als im Sanskrit, Griech. und Latein. Nach Schleicher ist also das Paradigma so darzustellen:

	Nom.	Gen.	Dat	Acc.	Voc.
Sing.	fisk'-s,	fiski-s,	fiska,	fisk',	fisk;
Plur.	fiskôs (fiskass),	fisk'-ê,	fiska-m,	fiska-ns.	

Der Stamm fiska tritt in drei Varianten auf, als fiska im Dat. Sing., Dat. und Acc. Plur., und zwar offen; im Nom. Plur. versteckt, weil a zu o verdumpft ist; als fiski im Gen. Sing., sonst überall als fisk. Für Grimm ist es consonantischer Stamm fisk; für Schleicher aber und die meisten Forscher ein a-Stamm, also fiska. Das Schluss-a jedoch ist kein Suffix, sondern ein integrierender Bestandtheil der Nominalform. Wer aber im Skr., Lat. und Griech. von consonantischen Stämmen spricht, hat weit mehr Unrecht als Grimm für das Goth. Ich stelle hier den Stamm vaka, der im griech. ϝοπα, lat. voca erhalten ist, her, weil er eben als consonantisches Thema behandelt zu werden pflegt; damit aber die Vocale nicht im Wege stehen, wirft man sie den Casusendungen zu.

Man theilt also:

	Sanskrit:	Griechisch:	Latein:
		Singular:	
Nom.	(vâk-s) vâk	ὀπ-ς (ὄψ)	voc'-s (vox)
Gen.	vâḱ-as	ὀπ-ός	voc-is
Dat.	vâḱ-i	ὀπ-ί	voc-i
Acc.	vâḱ-am	ὄπ-α	voc-em
		Plural:	
Nom.	vâḱ-as	ὄπ-ες	voc-ēs
Gen.	vâḱ-âm	ὀπ-ῶν	voc-um
Dat.	vâk-shu	ὀπ-σι (ὀψί)	voc-ibus
Acc.	vâḱ-as	ὄπ-ας	voc-ēs.

Weil es hier sich nicht um die vollständige Darstellung der Declination handelt, sondern nur um den Beweis, dass auch hier der Nominalstamm auf a ausgieng, so habe ich den Vocativ überall, den Ablativ für das Lateinische, den eigentlichen Dativ (denn im Griech. und Skr. ist die eben angegebene Form der Locativ) und endlich den Instrumentalis des Skr. weggelassen.

§. 45. Sanskrit.

Für vâks steht im Sanskrit nur vâk, weil kein Wort auf zwei Consonanten auslautet. Vâks aber stimmt ganz mit goth. fisks.

Der Skr. Gen. vâka-s ist weit alterthümlicher, als der goth. Gen. fiski-s; denn das a ist dort erhalten, im Goth. zu i verflüchtigt.

Im Dat. (d. i. Loc.) vâki hat das i der Endung das a des Stammes verdrängt. Im Acc. vâka-m haben wir als Endung das uralte m. Man vergleiche einerseits fisks und vâks, und daneben fisk und vâka-m. Ersteres gilt als vocalische Declination, und weder vom Vocal noch von der Endung ist mehr etwas zu sehen; letzteres muſs als consonantisch sich schelten lassen, hat aber den vollen Stamm und die Endung.

Im Plural sind im Sanskrit Nom. und Acc. vâka-ss und vâka-ns ganz gleich geworden, während goth. fiskôs und fiskans weit vollständiger sind. Der Genetiv vâkâm, wo das â der Endung das a des Stammes verdrängt hat, ist aber voller als das goth. fiskê, wo der Vocal verdünnt und das m weggefallen ist. Im Locativ ist vor der Endung su der Vocal ausgefallen, und das su in shu verdichtet worden.

Im Sanskrit gibt es drei Casus mit ganz gleicher Form, nämlich Gen. Sing., Nom. und Acc. Plur.

§. 46. Griechisch.

Das Skr. vâka steht hier als ϝοπα, das ϝ aber ist durch den Spiritus lenis ersetzt.

Im Singular haben wir Nom. ὀπ-ς = ὄψ; im Gen. ὀπό-ς ist das α zu ο verdumpft; im Dat. (Loc.) ist das α durch das ι verdrängt worden; jedoch haben wir hier sehr viele Uebergangsformen: χαμαί, οἴκοι, ἀμαχεί, dann -ι ι, wofür bei Hom. noch langes ι, später aber immer kurz, wie hier ὀπί. Im Acc. ist zwar der Nasallaut verklungen, dafür aber der Verbalvocal geblieben.

Im Plural wurde aus ὀπε-ςς, mit Weglassung der Ersatzdehnung ὄπε-ς; der Gen. ὀπῶν hat das ο des Stammes verdrängt; im Dat. (Loc.) ὀψί für ὀπ'-σι ist der Vocal ausgefallen, der im Hom. χεῖρε-σι

Υ. 468 noch als ε steht. Vor der vollen Endung -σσι ist bei Homer noch häufig ε, z. B. κύνε-σσι, μιμνόντε-σσι, α aber nur in den Herakl. Tafeln ἀρχόντα-σσι u. s. w. Im Acc. ist aus dem ὀπα-νς (vgl. goth. fiska-ns) durch spurlosen Ausfall des Nasales ὄπας geworden. Die Varianten des Stammes sind also ὀπα, ὀπε, ὀπο, ὀπ᾽.

§. 47. Lateinisch.

Im Lateinischen steht vox für voc'-s; der Gen. voci-s hat i für a; im Dat. vocī zunächst aus voci-i ist Endung und Verbalvocal verwachsen. voce-m hat e. Im Plur. wurde aus vocēss entweder voceis oder vocēs im Nom.; für voci-ms oder voce-ms haben wir ebenfalls altes voceis, später vocīs, dann aber vocēs. Im Gen. vocum ist Endung und Verbalvocal verwachsen, und hier dürfte man theilen: voc'-um. Im Dat. voci-bus ist voci unbestreitbarer Stamm.

a erscheint nur noch im Neutr. Plur., z. B. genera, wo die reine Stammform steht, ohne irgend eine Endung. Die Stammvarianten sind also: voce, voci, voc' und genera (gene-sa = griech. γενε-σα, woraus γένεα = γένη).

§. 48. Rückblick.

Wenn wir nun auch hier die Paradigmen wissenschaftlich aufstellen, so haben wir:

		Sanskrit	Griechisch	Latein	Gothisch
Sing.	Nom.	vâk s)	ὀπ᾽-ς = ὄψ	voc'-s = vox	fisk-s
	Gen.	vâḱa-s	ὀπό-ς	voci-s	fiski-s
	Dat.	vâḱ'-i	ὀπ᾽-ί	vocī	fiska
	Acc.	vâḱa-m	ὄπα	voce-m	fisk
Plur.	Nom.	vâḱa-s	ὄπε-ς	vocēs	fiskôs
	Gen.	vâḱ-âm	ὀπ᾽-ῶν	voc'-um	fisk'-ê
	Dat.	vâk-shu	ὀπ᾽-σι = ὀψί	voci-bus	fiska-m
	Acc.	vâḱa-s	ὄπα-ς	vocēs	fiska-ns.

Wer ersieht nicht aus dieser Zusammenstellung, daſs Skr. und Griech., ja auch Latein mit ihrer sogenannten consonantischen Declination weit conservativer gewesen sind, als das Gothische mit seiner vocalischen A-Declination? Zwar vâks, ὄψ, vox und fisks stimmen;

aber vâḱas hat a, ὀπός hat o, vocis und fiskis ein i. Im Dat. ist das Goth. haushälterischer gewesen; aber Acc. vâḱa-m hat alles, ὄπα den reinen Stamm, das Latein die Endung m mit vorhergehendem e gerettet; das Goth. hat alles verloren.

Im Nom. Plur. sind Latein und Goth. mit Ersatzdehnung ausgerüstet, nicht aber Skr. und Griechisch; im Gen. ist Goth. das ärmste. Im Dativ hat Goth. das a gerettet, aber seine Endung entsetzlich verstümmelt, Skr. Griech. haben den Verbalvocal eingebüßt; aber Latein steht edel da mit seinem voci-bus. Im Acc. hat das Goth. alles beibehalten, das Latein wenigstens Ersatzdehnung, Skr. und Griech. aber das n ohne Ersatz gelassen. Der Vocal a jedoch ist in allen vier Sprachen wenigstens in einzelnen Fällen gerettet.

Im Neuhochdeutschen kann freilich von einer vocalischen Declination jetzt nicht mehr die Rede sein; denn das tonlose e wird nur mehr dort geduldet, wo durch Weglassung desselben entweder die Aussprache erschwert, oder das Casusgefühl gänzlich verwischt würde. Darum läſst man es in „der Fisch, des Fische-s, dem Fische, den Fisch; die Fische, der Fische, den Fische-n, die Fische;“ während man es gänzlich wegwirft in: „der Engel, des Engel-s, dem Engel, den Engel; die Engel, der Engel, den Engel-n, die Engel.“ Aber hier gibt es dann auch nur drei verschiedene Casusformen: Engel, Engels, Engeln, während in dem früheren doch noch vier sind: Fisch, Fisches, Fische, Fischen. Wer aber würde hier ohne Zuhilfenahme des Artikels oder eines starken Adjectivs noch die Casus erkennen! Wie viel klarer sind doch die Casusformen des Gothischen!

Auch die Stämme auf i, î, u, û, ô, âu sind auf die Stämme mit -a zurückzuführen.

Aber hier will ich nur Sanskrit und Griechisch eingehender besprechen, und zwar so, daſs in zwei §§. die i-Stämme, in zwei andern die u-Stämme erörtert werden.

§. 49. Die I-Stämme im Sanskrit.

Bopp stellt in seiner Declinationstabelle (Skr. Gr. §. 153) folgende Paradigmen auf: kavis der Dichter, gatis f. der Gang, vâri n.

das Wasser, bhîs f. die Furcht, nadî die Frau, râs f. (St. râi) die Sache.

Die Declination, wissenschaftlich dargestellt, ist folgende:

Singular:

	Masc.	Fem.	Neutr.	Fem.	Fem.	Fm. Msc.
Nom.	kavi-s,	gati-s,	vâri,	bhîs,	nadî,	râs.
Acc.	kavi-m,	gati-m,	vâri,	bhija-m,	nadî-m,	râja-m.
Instr.	kavi-n'-â,	gatj-â,	vâri-nâ,	bhij'-â,	nadj'-â	râj'-â.
Dativ	kavaj'-ê,	gataj'-ê,	vâri-nê,	bhij'-ê,	nadj'-âi,	râj'-ê.
Abl.	kavê-s,	gatê-s,	vâri-na-s,	bhija-s,	nadjâ-s,	râja-s.
Loc.	kavâu,	gatâu,	vâri-ni,	bhij'-i,	nadj'-âm,	râj'-i.
Voc	kavê,	gatê,	vârê,	bhî-s,	nadi,	râ-s.

Am lautesten spricht der Vocativ, z. B. kavê, gatê, vârê (neben vâri). Und diese Form ist schon dem wackeren Forscher Fr. Müller aufgefallen, so dass er in den Sitzg. Ber. der k. k. Akad. d. Wissenschaften in Wien, Bd. LXVI. p. 218 in dem Aufsatze „Zur Vocalsteigerung der indogermanischen Sprache" für diese Formen Stämme auf a-ja, und für die u-Stämme solche auf a-va hinstellt. Denn kavê steht für kava-j', welches Thema im Dat. kavaj'-ê wirklich aufscheint. Im Nom. und Acc. ist aber das Thema kavi-j' für kavi-ja, aber das j ist vor der Endung ersatzlos ausgefallen. Das im Instrumental-erscheinende n ist im Sanskrit ein beliebtes Einschiebsel zwischen vocalisch gewordene oder von Haus aus schon vocalische Stämme und die vocalischen Endungen. Die Stammvarianten sind demnach hier: kava-ja und kavi-ja. Aus kavaja ist kavaj vor Vocalen, kavê vor Consonanten. Vor der Locativendung âu ist j ausgefallen.

Das zweite Paradigma ist gata-ja, woraus der Dativ gataj'-ê, und die Ersatzdehnung a-j zu ê ist im Vocativ und Gen. Abl. Neben gatajê besteht auch gatj'-âi, neben gatê-s auch gatjâ-s, wo das â rhythmisch gedehnt erscheint. In gati-s und gati-m ist gati-j zu gati ohne Ersatz geworden. Varianten also sind: gataja, gati-ja, gat'-ja.

Das dritte Paradigma hat vâraj = vârê nur im Voc.; sonst ist von vâri-ja, vâri-j nur vâri geblieben, daher der Einschub des Lautes na.

Von Nom. bhî-s (für bhi-j-s) heißt der Stamm durchwegs bhi-ja, während die Variante bhaja das Neutr. bhaja-m bildet. Vor Consonanten wird bhi-j zu bhî mit regelrechtem Ersatz.

Das Fem. nadî hat im Nom. kein s, das ja nur dem Masc. mit Recht gebührt. Es bietet die Varianten nadi-j = nadî (im Voc. nadi verkürzt), und nad'-ja.

râ-s, welches Bopp als Masc. Fem. hinstellt, hat vor dem ja einen langen Vocal. Die Stammvarianten können also nur sein râja, râj, und vor dem s des Nom. fällt j aus.

Plural.

Nom.	kavaja-s,	gataja-s,	vârî-ni,	bhija-s,	nadja-s,	râja-s.
Acc.	kavîn,	gatîs,	vârî-ni,	bhija-s,	nadîs,	râja-s.
Instr.	kavi-bhis,	gati-bhis,	vâri-bhis,	bhî-bhis,	nadî-bhis,	râ-bhis.
D.Ab.	kavi-bhjas,	gati-bhjas,	vâri-bhjas,	bhî-bhjas,	nadî-bhjas,	râ-bhjas.
Gen.	kavî-nâm,	gatî-nâm,	vârî-nâm,	bhij'-âm,	nadî-nâm,	râj'-âm.
Loc.	kavi-shu,	gati-shu,	vâri-shu,	bhî-shu.	nadî-shu,	râ-su.
Voc.	kavaja-s,	gataja-s,	vârî-ni,	bhija-s,	nadja-s,	râja-s.

Der Vocativ ist im Plur. überall dem Nom. gleich.

kavaja kommt im Nom. Voc. vor. Im Acc. steht kavîn für kavi-j-ns, das zunächst zu kavi-j-nn und dann durch Ersatzdehnung zu kavîn wurde. Im Gen. ist vor -nâm das j ersetzt, in den übrigen Formen aber nicht. Im Loc. wurde su des i wegen zu shu.

Das zweite Paradigma bietet die nämlichen Formen, mit Ausnahme des Acc., wo ns zu ss, und dann aus gati-j-ss die Form gatîs wurde.

Der Stamm vârij hat vor dem Parasiten na immer Ersatzdehnung, nicht aber in den übrigen Casusformen.

Der Stamm bhija hat Nom., Acc., Voc. gleich, gerade wie vâka-s. Der Gen. bhij'-âm hat bhij', sonst ist überall bhî, also Ersatzdehnung.

Der Stamm râja ist rein im Nom., Acc., Voc., ist râj im Gen., sonst nur râ, weil â nicht mehr gedehnt werden kann. Dass demnach die Sanskrit-Stämme auf i und î eigentlich Stämme auf -ja sind, wird jedem einleuchten, und dass Verstümmelungen jeder Sprache

weit näher liegen, als Guṇa- und Vṛddhi-Steigerung zwischen Stamm und Endung, hat schon Fr. Müller und Fick und mehrere Andere bewiesen.

§. 50. Die I-Stämme im Griechischen.

Unter die I-Stämme rechnet man gewöhnlich nur jene Stämme auf -ι-ς, welche im Gen. -εως oder -ιος haben. Dass die sogenannten Stämme auf -δ hieher gehören, hat Curtius in seinen „Grundzügen" pag. 637 ff. klar dargelegt. Dass aber auch alle Femin. auf α, ᾰ (η) der A-Declination, und die sogenannten O-Stämme der consonantischen Declination hieher gehören, habe ich in meinen „Grundzügen" bewiesen, denn sowohl bei ἡδεῖα, μέλαινα, λύουσα, χαρίεσσα, als bei κακή, φθορά, γλῶσσα, und Λητώ ist, als letztes Suffix, als Zeichen des Fem., das Suffix -ja. Doch davon später.

Ich bleibe hier einmal bei den sog. Stämmen auf -ι, wie πολι-, φημι-, κιθαρι- u. s. w.

Von πόλις sind nicht weniger als sechs Formen des Gen. überliefert: πόληος bei Homer und Hesiod, πόλεως die gewöhnliche Form, πόλεος öfter bei Sophokles, πόλιος (dreisilbig) die gewöhnliche ionische Form, πόλιος (= πολjος zweisilbig) etliche Male bei Homer und endlich φιλο-πόλιδο-ς. Die letzte Form ist ihrer Gestalt nach die ursprünglichste, wenn sie auch, als in Denkmälern vorkommend, erst spät erscheint, und z. B. μοιχά-δο-ς, Gen. von μοιχάς Ehebrecherin, durch den Vocal α sich als noch älter erweist. Wenn wir aber beim fertigen Suffix -ja bleiben, so bieten sich uns drei Stammvarianten: πολε-ja, woher πόληος, πόλεως und πόλεος; πολι-ja die ionische Form, die aber auch Grundlage für die gewöhnl. Nom., Acc., Voc. Sing. als πολι-j' bildet, und endlich πολ'ja in πόλjος. In πόληος ist der erste Vocal gedehnt, durch Einwirkung des j, in πόλεως der zweite, πόλεος hat j spurlos ausgeworfen. In πόλιος aus πολι-jος ist j, im seltenen πολ'-jο-ς der Vocal vor j ausgefallen. Ich werde also die Declination nach den modificierten Stämmen πολη̣α, πολεα, πολια geben, weil Formen mit Dehnung im zweiten Vocal (πόλεως) und πολjο-ς nur in diesem Casus vorkommen.

	Stämme:	πολ̣ηα,	πολεα,	πολια.
Sing.	Nom.	—	—	πόλῐς,
	Gen.	πόληος, πόλεως,	πόλεος,	πόλιος,

Sing.	Dat.	πόλῃϊ,	πόλει,	πόλι,
	Acc.	πόλῃα,	—	πόλῑν,
	Voc.	—	—	πόλι,
Plur.	Nom.	πόλῃες,	πόλεες (πόλεις),	πόλιες,
	Gen.	(πόλῃων)	πόλεων,	πολίων,
	Dat.	—	πόλεσι,	πολίεσσι, πόλισι,
	Acc.	πόλῃας,	πόλεις,	πόλιας, πόλῑς.

Der Nom., Acc., Voc. Sing. werden überall nur aus dem Stamme πολι-j' gebildet. Im Nom. sollte nicht ς stehen, sondern langes ῑ, wie im Skr. nadî und Hom. βοῶπι. Aber dieses ς ist durchgehends eingedrungen, und aus ιj sollte nun ῑ werden, somit πόλῑς, πόλῑν. Solche Längen hat Hartel in den Homerischen Studien Sitzb. Bd. LXVIII p. 499 ff. gar manche beigebracht, obwohl er auf ganz anderen Wegen als ich zu diesem Resultate gelangte. Der Gen. ist schon früher erklärt worden. Im Dativ konnte aus πολε-j'-ι entweder πόλῃϊ, oder mit spurlosem Ausfall des j πόλεϊ werden, wo aber εϊ zum Diphthong ει vereinigt sind.

Die zwei Formen für den Acc. würden sein πολε-jα-ν und πολιjα-ν. Πολεjα-ν wurde zu πόλῃα, wo das ν verklang. Aus πολιjα-ν wurde durch Ausfall des α zunächst πολι-j'-ν dann πόλῑν endlich πόλῐν. Vergleiche ἔριδα aus ἔριδα-ν und ἔριν aus ἔριδ'-ν.

Der Vocativ πόλι steht zunächst für πολιj, ist also schon in dieser Gestalt geschwächter als Skr. kavaj', woraus kavê.

Im Nom. Plur. wurde durch Ersatzdehnung aus πολεjε-ς die Hom. Form πόλῃες, ohne Ersatz πόλεες, woraus πόλεις. Πολιjες verlor sein j und ist nun πόλιες. Der Genetiv πόλεων ist graphisch zwar dreisilbig, aber εω ist durch Synizese vereint. Πολίων ist aus πολι-j'-ων. Im Dativ steht πόλεσι zunächst für πολε-j-σι, dieses aber selbst für πολε-jε-σσι. Πολίεσσι ist für πολιjε-σσι, πόλισι zunächst für πολι-j-σι.

Der Acc. hat zwei Grundformen πολεjα-νς und πολιjα-νς. Πολε-jα-νς wurde durch Verstümmelung zu πολε-j-νς und dann durch Ausfall der beiden Consonanten das ε zu ει, also πόλεις.

Bei πολιjα-νς konnte das ν wegfallen, und aus πολιjα-ς wurde

πόλιας; aber auch das α konnte fallen und πολι-j-νς gibt regelrecht πόλῖς.

Blieb der Vocal vor jα als α, so gibt es die sogenannte vocalische A-Declination. Τιμα-jα, Nom. τιμαj = τιμή; Gen. τιμαjας, τιμαας = τιμῆς; Dat. τιμα-j'-αι, τιμααι = τιμῇ; Acc. τιμα-jα-ν, τιμαj-ν = τιμήν; Voc. τιμαj = τιμή. Blieb der Vocal vor jα als ο, so gab es ἠχο-jα, Nom. ἠχοj = ἠχώ, Gen. ἠχο-jο-ς, ἠχόος = ἠχοῦς; Dat. ἠχο-j'-ι = ἠχόϊ = ἠχοῖ; Acc. ἠχο-jα-ν, ἠχοjα, ἠχοα = ἠχώ oder ἠχοj-ν = ἠχούν; auch ἠχών würde nicht widersprechen.

Wir haben also hier lauter jα-Stämme, somit ist der Auslaut auch der sog. I-Stämme wieder das uralte a.

§. 51. Die Stämme auf u, û, ô, âu im Sanskrit.

Bopp nimmt folgende Muster: Nom. Masc. bhânus, Stamm bhânu Sonne; Fem. Nom. dhênus, St. dhênu Milchkuh; Neutr. tâlu, St. tâlu Gaumen; bhûs, St. bhû Fem. die Erde; vadhûs, St. vadhû Fem. Frau; gâus, St. gô Masc. Fem. Rind; nâus, St. nâu Fem. Schiff. Aber auch hier hat bereits Fr. Müller a. a. O. gesehen, dass wir es mit Stämmen auf a-va zu thun haben. Die eigentlichen Stämme sind bhânava mit Variante bhânuva; dhênava mit dhênuva und dhênva; tâlu-va; bhuva; vadhuva und vadhva. gava, gâva; nâva.

a)

Singular: Nom. bhânus aus bhânu-v-s ohne Ersatzdehnung.
Acc. bhânum aus bhânu-v-m ohne Ersatzdehnung.
Instr. bhânu-nâ eingeschobenes na, in u keine Dehnung.
Dat. bhânavê = bhânav'-ê, Stamm bhânav'.
Abl. Gen. bhânôs für bhânav'-s wo a zu o verdumpft und gedehnt ist. Loc. bhânâu, v vor âu ausgefallen.
Voc. bhânô aus bhânav', verstümmelt aus bhânava.

Plural: Nom. bhânava-s, Stamm bhânava. Voc. ebenso.
Acc. bhânûn für bhânuv-ns, wie kavîn.
Instr. bhânu-bhis. Abl. Dat. bhânu-bhjas, bhânuv ohne Ersatzdehnung.

Gen. bhânûnâm, vor nâm Ersatzdehnung.
Loc. bhânu-shu, shu wegen u; u ist nicht gedehnt.

b)

Singular: Nom. dhênus, s wie im Masc.; u ohne Dehnung
Acc. dhênum, auch vor m nicht gedehnt.
Instr. dhênvâ, Stamm dhênv'-.
Gen. Abl. dhênôs, zunächst für dhêna-v-s, a zu o verdumpft.
Dat. dhênvâi = dhênv'-âi.
Loc. dhênâu = dhên'-(v)-âu.
Voc. dhênô für dhênav.

Plural: Nom. dhênava-s; ebenso der Vocativ. Acc. dhênûs aus dhênuv-as. Im Instr. dhênu-bhis, Dat. Abl. dhênu-bhjas und Loc. dhênu-shu ist das v ohne Ersatzdehnung geblieben. Im Gen. dhênûnâm jedoch hat sie stattgefunden.

c)

Das Neutrum tâlu hat im Nom., Acc. Sing. den verstümmelten Stamm tâlu-v; im Voc. ist tâlô d. i. tâlav' vorherrschend geworden. In den übrigen Casus ist vor dem Schmarotzer na das v ohne Ersatz ausgefallen, daher Instr. tâlu-nâ, Dat. tâlu-nê, Gen. Abl. tâlu-nas, Loc. tâlu-ni. Im Plural ist das u lang im Nom. Acc. Voc. tâlû-ni, Gen. tâlû-nâm, sonst aber kurz: tâlu-bhis, tâlu-bhjas, tâlu-shu.

d)

Der Stamm bhu-va bleibt durchgehends in diesem Nomen, während im Verbum bhava auftritt; bhu-va ist die Erzeugende, die Hervorbringende. Im Singular ist bhû-s für bhu-v-s zugleich Nom. und Voc.; der Acc. ist bhuva-m, Instr. bhuv'-â, Dat. bhuv'-ê, Gen. Abl. bhuva-s, Loc. bhuv'-i. Im Plural Nom., Acc., Voc. bhuva-s; Gen. bhuv'-âm; Instr. bhû-bhis, Dat. Abl. bhû-bhjas, Loc. bhû-shu, mit Ersatzdehnung des u.

e)

Der Stamm vadhuv' hat als Variante vadh-va. Sing. Nom. vadhûs, Acc. vadhûm, mit Ersatzdehnung; Voc. vadhu ohne dieselbe; Instr. vadhv'-â, Dat. vadhv'-âi, Gen. Abl. vadhvâ-s, Loc. vadhv'-âm. Im Plural sind Nom. Voc. vadhva-s, Acc. aber vadhûs aus vadhuv-ns,

Instr. vadhû-bhis, Dat. Abl. vadhû-bhjas, Gen. vadhû-nâm, Loc. vadhû-shu.

f)

Der Stamm gava, griech. βοϝα, lat. bovi bietet viele Varianten. Singular: Nom. Voc. gâus steht für ga-v-s, Acc. gâm für ga-v-m, Instr. gav'-â, Dat. gav'-ê, Abl. Gen. gôs für ga-v-s, Loc. gov'-i. Im Plural Nom. Voc. gâva-s ist Dehnung des Binnenvocales, im Acc. gâ-s für gav'-ns, Gen. gav'-âm, während Instr. gô-bhis, Dat. Abl. gô-bhjas, Loc. gô-shu wieder gav zu gô geworden ist.

g)

Ziemlich gleichförmig bleibt der Stamm nâva, nur nâv' muſs vor Consonanten zu nâu werden. Singular: Nom. Voc. nâus = nâv'-s; Acc. nâva-m, Instr. nâv'-â, Dat. nâv'-ê, Gen. Abl. nâva-s, Loc. nâv'-i. Im Plural haben wir Nom., Acc., Voc. nâva-s; Gen. nâv'-âm; Instr. nâu-bhis, Dat. Abl. nâu-bhjas, Loc. nâu-shu.

Alle diese Varianten jedoch führen auf den ursprünglichen Auslaut a-va zurück.

§. 52. Die Stämme auf ϝα im Griechischen.

Wenn wir die verschiedenen Nominative γονεύς, βαρύς, ἰχθύς, πάτρως, βοῦς, ναῦς, νηῦς ansehen, möchten wir wohl nicht meinen, daſs sie alle auf -α-ϝα zurückweisen. Aber die Gen. γονῆος und γονέως, γονέος deuten auf den Ausfall eines Consonanten zwischen dem ε und ο. Dieser Laut ist hier ϝ. Die gemeinsame Grundform ist demnach γονε-ϝα. γόνε ist Vocativ, also Stammvariante, von γονο in γόνο-ς der Sprößling, und γονε-ϝα bedeutet zum Sprößling in Beziehung stehend, der Erzeuger. βαρύς mit seinem Gen. βαρέος führt uns auf die Stammvarianten βαρυϝα, βαρεϝα; ἰχθύς, Gen. ἰχθύος, hat nur ἰχθυ-ϝα; in πάτρως, Gen. πάτρωος haben wir πατρο-ϝα, und das ϝ durchgehends compensiert; auch βοῦς, βοός führen auf βοϝα, aber die Ersatzdehnung ist nicht überall. ναῦς, ionisch νηῦς hat das α sogar gedehnt, wie Skr. nâu-s, für ᾱ jedoch steht im Ionischen η. Wir haben es also überall mit Stämmen auf -α-ϝα zu thun.

Die Declination wird so dargestellt werden, daſs alle von den

gemeingriechischen Formen abweichenden Bildungen in Klammern gesetzt werden.

a) Der Stamm γονεϝα.

Singular: Nom. γονεύς für γονεϝ'-ς; Gen. (γονῆος), γονέως, (γονέος), d. i. γονεϝο-ς; Dat. (γονῆϊ), γονεῖ aus γονεϝ'-ι; Acc. (γονῆα) (γονέα), γονέᾰ für γονεϝα-ν, wo ν verklungen. Voc. γονεῦ für γονεϝ'.

Plural: (γονῆες) (γονῆς), γονεῖς aus γονεϝε-ς, zugleich Nom. und Vocativ; Gen. (γονήων), γονέων aus γονεϝ'-ων; Dat. (ἀριστήεσσι ἀριστεϝε-σσι), γονεῦσι aus γονεϝ'-σι; Acc. (γονῆας) γονέας aus γονεϝα-νς, wo ν verklungen, γονεῖς zunächst aus γονεϝ'-νς.

b) Der Stamm βαρεϝα, βαρυϝα.

Singular: Nom. βαρῦς aus βαρυ-ϝ-ς ohne Ersatzdehnung; Voc. immer βαρύ; der Acc. ist βαρῦν also βαρυϝν, bei Homer aber im Stamme εὐρεϝα (Nom. εὐρύς weit) auch εὐρέα d. i. εὐρε-ϝα-ν mit Verklingen des ν, während sonst das α geschwunden, in εὐρυϝ'-ν, aber das ν geblieben ist. Der Gen. ist βαρέος d. i. βαρε-ϝο-ς; Dat. βαρέϊ = βαρεῖ, d. i. βαρε-ϝ'-ι.

Plural: Nom. βαρεῖς zunächst aus βαρέες, dieses aus βαρεϝε-ς. Dient auch als Vocativ; der Genetiv βαρέων für βαρεϝ'-ων. Im Dativ haben wir bei Homer vom Adject. πολύς drei Formen, nämlich πολέεσσι, πολέσσι, πολέσι. Grundform ist natürlich πολεϝε-σσι. Durch Ausfall des ϝ wurde die erste, durch Ausfall des ε, und in Folge dessen auch des ϝ vor σσι, entstand die zweite, und aus πολε-ϝ-σι die dritte Form, welche die allgemein giltige geworden ist, daher βαρέσι. Im Acc. hat Homer nur die Formen auf -έας, z. B. πολέας, ὠκέας, die ich in meinem Programm von 1875 zusammengestellt habe. Πολέας weist auf πολε-ϝα-νς wo das ν verklungen, und das ϝ ausgefallen ist. Später trat die Form auf -εις auf, die also nur aus πολε-ϝ-νς durch Ersatzdehnung entstanden sein kann, somit βαρεῖς.

c) Der Stamm ἰχθυϝα.

Singular: Nom. ἰχθῦς, mit Ersatzdehnung aus ἰχθυϝς, während νεκυϝα nur νέκῦς bildet. Auch im Acc. ἰχθῦν ist diese

Dehnung; Dat. ἰχθύϊ auch ἰχθυῖ für ἰχθυ-ϝ'-ι. Voc. ἰχθύς ist eigentlich Nominativ.

Plural: Nom. Voc. ἰχθύες (ἰχθυϝε-ς); Gen. ἰχθύων (ἰχθυϝ'-ων). Im Dat. hat Homer νεκύεσσι, νέκυσσι, aber nur ἰχθύσι. Bei νεκύε-σσι ist einfach das ϝ ausgefallen; νέκυσσι steht für νεκυϝ-σσι; in ἰχθύσι ist nur -σι als Endung, und das ϝ spurlos ausgefallen. Im Acc. hat Homer sowohl ἰχθύας, als ἰχθῦς. ἰχθύας steht für ἰχθυϝα-(ν)ς; ἰχθῦς aber für ἰχθυϝ-νς.

d) Der Stamm πατροϝα.

οϝ wird durchgängig zu ω und überdies tritt bei Herodot im Singular noch Contraction ein.

Singular: Nom. πάτρω-ς, Gen. πάτρωος (Hdt. πάτρως), Dat. πάτρωϊ (Hdt. πάτρῳ); Acc. πάτρωα aus πάτροϝα-(ν); Hdt. πάτρων aus πατρο-ϝ(α)ν. Voc. wie Nom.

Plural: Nom. πάτρωες, Gen. πατρώων, Dat. πάτρωσι, Acc. πάτρωας oder contrahiert πάτρως.

e) Der Stamm βοϝα

Im Nom., Acc., Voc. Sing. wird βοϝ zu βου, daher βοῦς, βοῦν, βοῦ; im Gen. Dat. fällt ϝ spurlos aus: βοός, βοΐ. Im Plural: Nom. βόες, Gen. βοῶν; Dat. poet. βόεσσι, sonst βουσί, d. i. βοϝ-σι; Acc. βοῦς aus βοϝ'-νς und βόας.

f) Der Stamm ναϝα.

Singular: Nom. ναῦς (νηῦς) für ναϝ-ς; Gen. νέως (νεός, ναός) aus ναϝο'-ς; Dat. νηΐ (νεΐ, νεϝ-ι) für να-ϝ'-ι; Acc. ναῦν aus ναϝ'-ν; Hom. νῆα, Hdt. νέα haben das ν verklingen lassen.

Plural: Nom. νῆες (νέες) für ναϝε-ς; Gen. νεῶν für ναϝ'-ων; Dat. Hom. νήεσσι und νηυσί, Hdt. νέεσσι, Dor. νάεσσι, gewöhnlich aber ναυσί. Acc. Hom. νῆας, Hdt. νέας, gewöhnlich ναῦς.

Aus dem Stamme ναϝα sind so verschiedenartige Casus geworden. Das ϝ konnte zwischen Vocalen ausgefallen und dann Ersatzdehnung bewirken, oder nicht. Im letzten Falle wurde nach ionischer Art α durch ε ersetzt. νήε-σσι und νάε-σσι sind gleichwertig, nur hat ersteres den ionischen, letzteres den dorischen Stempel.

§. 53. Rückblick.

Wir haben also bereits jedem Wortstamme, den wir Verbalnomen genannt haben, sowohl als Binnenvocal, als auch als Endvocal das uralte a wieder vindiciert, haben aber freilich die bisher gangbaren Flexionsendungen, besonders in der Declination, bedeutend gestutzt, aber besonders am Gothischen nachgewiesen, dass es so sein musste. Dass manchmal bloßes s Genetivzeichen sei, musste selbst schon Bopp anerkennen; denn aus gatês, bhânôs ließ sich wohl der Guṇa von i und u herausklügeln, aber nach gatê und bhânô kam eben nur mehr ein einfaches s. Dass aber Guṇa nicht zur Anklebung der Endungen passe, sah bereits Fr. Müller. Dass wir auch keine Bindevocale brauchen können, wie so häufig noch geschieht, z. B. νή-ε-σσι u. s. w. haben wir auch gesehen. Dass die Endung des Dat. Plur. nicht -εσσι heiße, sondern -σσι leuchtet ebenfalls ein. Dass aus einem ν kein α werden könne, wie Brugman meint, dem leider auch Fick sich anzuschließen scheint, ist auch offenkundig. Denn Wurzeln wie τν = τα sind grammatische Präparate. Mir gilt das Verbalnomen als τενα, das im Adject. ταναός ja sogar als τανα noch vorkommt.

Als Endungen ergeben sich demnach im Griechischen: ς für Nom. und Gen. Sing.; und ebenso für Nom., Voc., Acc. Pluralis; im Dativ (eigentlich Locat.) ist bloßes ι, das den Endvocal verdrängt; im Acc. Sing. bleibt entweder ν und der Endvocal fällt aus, z. B. πόλι-ν, βαρύ-ν, oder es bleibt das α und der Nasal verklingt z. B. πόδα(ν). Im Gen. Plur. ist -ων, wovor der Endvocal schwindet; im Dativ ist das alte σσι gewöhnlich zu σι geworden, und hat ebenfalls den Vocal verdrängt. Aber die vier Casus, die gleiche Endung haben, sind im Griechischen doch wieder schön geschieden. Denn im Nom. Sing. fällt vor diesem ς der Vocal aus, daher φύλαξ = φύλακ'-ς; der Vocal ist ο im Gen. φύλακος = φύλακο-ς; als ε steht er im Nom. Voc. Plur. φύλακες = φυλακε-ς; als α hat er sich erhalten im Acc. φύλακας = φυλακα-ς.

Wenn ich hier etwas weitläufig geworden bin, so möge mir zur Entschuldigung der Umstand dienen, dass eben nur die richtige Erkenntnis der Laute und ihrer Veränderungen zu einer Einsicht in das

wahre Verbalnomen und von da zur Wurzel führt. Dadurch erkennt man den Irrweg, auf den der sonst so wackere Forscher Brugman gelangt ist, der in den „Morphologischen Untersuchungen" (Bd. I. p. 1—91) Themen zu finden wähnt, die mit Suffix â weiter gebildet seien. Es gibt im Indogermanischen schon deshalb kein Suffix a und â, weil Suffixe nur aus Lauten, nie aber bloß aus Consonanten und auch nicht bloß aus Vocalen bestehen können. Jedem Consonanten klingt ja sein a nach, und was wir als a-Vocal bezeichnen möchten, ist eben wieder ein Laut, dessen consonantisches Element freilich fast ein Schatten ist, aber im Griechischen noch immer durch den Spiritus lenis dargestellt wird. Das Verbalnomen ἀγα in ἄγομεν ist also zweilautig, nämlich ἀ-γα.

§. 54. Gestalt und Zahl der Suffixe.

Was wir von den Wurzeln behaupteten, gilt auch von den Suffixen. Jede Ur-Wurzel besteht nur aus Einem Laute, d. i. nach unserer modernen Buchstabenrechnung „Consonant + a". Jedes einfache Wortbildungssuffix kann somit nichts anderes sein, als Ein Laut; somit gibt es ebensoviele Wurzeln und einfache Suffixe, als es Laute gibt. Wie es aber bei einer ausgebildeten Sprache immer schwer, manchmal, bis jetzt wenigstens, unmöglich ist, bis auf die Wurzel zurückzugehen, so ist es auch mit manchen Ableitungssilben, oder zusammengesetzten Wortbildungs-Suffixen. Wenn wir z. B. das Wort κακότης (St. κακο-τητα) ansehen, so haben wir das Recht, κακο (Nom. κακό-ς) als Grundwort, τητα als Ableitungssilben, als Wortbildungssuffix zu betrachten. Der Wortkörper τητα ist aber zweilautig und zweisilbig, und im Binnenlaute sogar gedehnt, während das gleiche Suffix in πονηρό-τατο-ς nicht gedehnt ist. Κακότης heißt Schlechtigkeit, von κακό-ς schlecht. Im Deutschen haben wir scheinbar sogar ein Suffix -igkeit, denn es gibt kein Wort schlechtig, wovon Schlechtig-keit werden könnte, wie von saumselig Saumselig-keit wird. Ist also -keit oder gar -igkeit ein einfaches Suffix?

Oft ist es schwer zu entscheiden, ob wir es mit einem Compositum oder mit einem Derivatum zu thun haben, z. B. in στολιδωτός = angezogen, mit Kleid (στολή) umgeben. Wie z. B. in εἰρηνι-κό-ς

friedlich, εἰρήνη der Friede, enthalten ist, so könnte στολι- für στολή stehen, und δωτός (sonst freilich δοτός) ist Verbaladjectiv, mit der Bedeutung „begabt." Die Länge des Vocales ist auch in δωτίνη, δωτί-δικος gegen δόσις die Gabe. Als Compositum würde es also bedeuten στολι-δωτός Kleid-begabt, was lautlich und begrifflich stimmt. Nun gibt es aber ein Verbum στολιδόω (Vbln. στολιδοjα), wovon στολιδωτός ebenso gebildet sein kann, wie ζηλωτός von ζηλόω. Im Deutschen werden wir den nicht als Thoren schelten, der in furcht-bar, furcht-sam, schreck-lich, Gemein-schaft, Krank-heit die Wortkörper -bar, -sam, -lich, -schaft, -heit als Ableitungssilben, als Suffixe bezeichnet, und doch sagt ernstere Forschung, dass hier Composita vorliegen. Aber Compositum und Derivatum sind ja ursprünglich ein und dasselbe, nur dass wir jetzt als Charakter des Compositums verlangen, dass beide Bestandtheile noch als selbstständige Wörter vorkommen müssen, wie z. B. in Haus-vater, Regen-wolke, weil sowohl Haus, Regen, als auch Vater, Wolke selbstständig noch vorkommen; -bar, -sam, -lich u. s. w. sind aber außer der Composition nicht mehr gebräuchlich, es sind hier aus Bedeutungswörtern Ableitungssilben, aus Sprach-stoff ist bloße Sprach-form geworden. Wir können also auch solche Inhaltswörter als Suffixe betrachten, aber sie sind bereits mehrlautig wie -lich, -bar, -sam zweilautig, wenn sie auch durch Verstümmelung einsilbig geworden sind. Solche mehrlautige Suffixe gibt es eine Unzahl und Benfey hat nicht unrecht, wenn er in seiner Skr. Gram. §. 249 sogar 294 Suffixe annimmt. Aber einfache Suffixe gibt es nur so viele, als das Alphabet Laute (nicht aber Buchstaben) hat. In δάκ'-νό-μεν haben wir solch' ein einfaches Suffix -να, in δεικνύασι = δεικ'-νυ-ϝα-ντι aber ein zusammengesetztes νυ-ϝα aus να-ϝα.

Manchmal ist das Suffix sehr versteckt wie in ἵππος, ὅλος, ἀδελφός. ἵππος hat als dialekt. Nebenform ἴκκος; dieses steht für ἰκ-ϝο-ς und erst in dieser Form steht es dem lat. equus, dem Skr. aç-va-s näher. ὅλος steht für ὅλλος, dieses für ὀλ'-ϝο-ς, von wo zum Skr. sar'-va-s nur mehr ein Schritt ist. ἀδελφός steht bei Hdt. noch als ἀδελφεός und ἀδελφειός, d. i. ἀ-δελφε-jo-ς, zu Einem (ἀ = ἁ) Mutterleibe (δέλφυς), gehörig = Bruder.

§. 55. Eintheilung der Suffixe.

Wissenschaftlich vollständig wertlos ist die Eintheilung der Suffixe in primäre und secundäre, und geradezu Wahnsinn ist es, -bar in schreck-bar als primäres, in dienst-bar als secundäres Suffix hinzustellen. Unter primären Suffixen versteht man nämlich solche Anhängssilben, vermittelst deren ein Verbalstamm zu einem Nomen wird, z. B. γραφ durch -εύς zu γραφεύς der Schreiber; unter secundären aber solche, durch welche ein Nomen oder ein Verbum nur in seiner Sphäre, alteriert werde, z. B. κακό-της aus κακός; λόγ-ιο-ς aus λόγος; ἔσχεθον, ἔσχον. In schreck-bar aber apodiktisch ein Verbum anzunehmen, da doch das Subst. Schreck = Schrecken ebenso besteht, heißt alles auf den Kopf stellen. Als primäre Suffixe könnte man am ehesten jene einfachen Laute bezeichnen, durch welche eine Urwurzel (also wieder ein einfacher Laut) zu einem Verbalnomen wird, z. B. θα in πα-θα, πι-θα, πυ-θα; aber die Bedeutungsdifferenz kann nicht in dem Einen θα liegen, sie liegt ebensosehr in der Vocal-Variation πα, πι, πυ und erst die Laut-Binome παθα, πιθα, πυθα haben für unser jetziges Sprachgefühl Sein und Leben, z. B. ἔ-παθο-ν ich empfieng Eindrücke, ἔ-πιθο-ν ich faste Vertrauen; ἐ-πυθό-μην ich erforschte.

Manchmal scheint es freilich, als ob wir in einem Laut-Binome nicht Wurzel und Suffix, sondern Wurzel mehr Wurzel hätten z. B. in ἔ-κα-μο-ν. Vbln. καμα d. i. κα + μα. κα heißt scharf sein, z. B. κό-το-ς Schärfe, Groll, κό-ντο-ς Stange; μα heißt streben, messen, z. B. αὐτό-μα-το-ς, μέ-μαα u. s. w. kama heißt im Skr. lieben, scharf streben, κα-μα in ἔ-καμο-ν ich mühte mich ab = ich strebte scharf. Für μα paßt also hier die Bezeichnung „Suffix“ nicht, und da ich im Allgemeinen nicht weiter zurückgehe, als bis auf das Verbalnomen, so gilt mir kama, καμα als Grenzpunkt. Erst in κάμ᾽-νο-μεν rede ich von einem Suffixe να. Aber die Bedeutung dieses Suffixes ist für unser Sprachgefühl verschlossen; wir müssen uns begnügen mit der Erklärung, dass es die momentane Handlung des ἐ-κάμο-μεν in die dauernde des Präsens hinüberleite

Aber ehe wir uns vollends an die Behandlung der Suffixe machen, müssen wir noch einen Punkt eingehender besprechen, nämlich,

dafs manche Suffixe ursprünglich Genus-Bezeichner waren, und theilweise noch sind.

§. 56. Suffixe als Genus-Bezeichner.

Wenn wir uns die Nominative κακός, κακή, κακόν wissenschaftlich zerlegen, so kommen wir auf κακό-ς, κακα-j', κακό-ν. Im Sanskrit leiten gatas, gatâ, gatam noch leichter auf gata-s, gata-j', gata-m, weil hier auch im Masc. und Neutr. das uralte a erhalten ist. Wir finden das Zeichen des Masc. sa, welches bedeutet der, verkürzt zu s; im Neutrum ist ma verkürzt zu m, das im Griech. durch ν ersetzt ist. Im Fem. finden wir ja zu j' geworden, das aber sowohl im Skr., als im Griech. nach Dehnung des vorhergehenden Vocales abfiel. gata-s ist also = gegangen er, gatâ = gata-j gegangen sie; gata-m gegangen es; ebenso κακό-ς schlecht er, κακή = κακα-j schlecht sie, κακό-ν schlecht es.

Im Gen. haben wir gata-sja, Fem. gatâ-jâ-s, Ntr. gata-sja; Griech. κακοῦ, älter κακοῖο, aus κακο-σjο für Masc. und Ntr.; κακῆς = κακαας aus κακα-jα-ς.

In gatasja sehe ich den Nom. des Masc. durch ein diakritisches ja zum Genetiv gestempelt, ebenso im Griechischen. Im Fem. sind nach Skr. Art die beiden Vocale des Stammes gedehnt, und nur s ist Endung, somit wieder Nom., durch ein s, zum Gen. gemacht. Im Griechischen fiel von κακα-jα-ς das j aus, und α + α wurde des κ wegen nicht zu ᾱ, sondern zu η. Dafs aber hier Contraction stattgefunden habe, bezeugt der Accent. Das Neutrum participiert an dem Masculinum.

Im Accusativ fühlt man im Masc. und Neutrum kein Genuszeichen mehr, wohl aber das Richtungszeichen m. Skr. gata-m Masc. Ntr., gatâ-m Fem.; Griech. κακό-ν, κακή-ν. Nur das Fem. bleibt Fem. auch hier.

Der Voc. Masc. κακέ ist bloßer Stamm, also ohne Endung und Geschlechtszeichen; das Ntr. nimmt seine schon als Nom. und Acc. dienende Form κακόν. Das Fem. hat auch hier sein Geschlechts- aber kein Richtungszeichen. Wenn nun die alte Grammatik vom Nom. Sing. als πρῶτον ausgieng, so war sie vom richtigen Gefühle geleitet,

daſs der Nominativ, die bloß nennende Caſusform, kein Caſus, d. h. Richtungs-Angebung ſei, ſondern bloß den Begriff und die mit dem Begriffe in Verbindung ſtehende Perſon bezeichne, ob nämlich Mann oder Frau, und bei dem, was keins von beiden war, dem Ne-utrum, gar kein Zeichen ſetzte, wie es viele Sprachen noch thun, ſchließlich aber doch auch dieſem ne-utrum genus einen Ausgang gab, ſei es nun m oder t. Wahrſcheinlich aber war ta allgemeine Perſonbezeichnung, weil ja der Artikel in den meiſten Caſus noch das t aufweist, Skr. sa, ta-sja, ta-m; Griech. ὁ, τοῦ, τόν u. ſ. w.

Später ſcheint ta für das Masc. und da für das Fem. gedient zu haben, daher beſonders im Griechiſchen die Unmaſſe von Fem. auf δα. Als das ta zu sa herabgeſunken, ſank das da zum Spiranten ja herab, und das alte ta konnte für das Neutrum verwendet werden. Aber neben dem sa ſcheinen beſonders na und va für das Masc. verwendet worden zu ſein, denen man ſpäter noch einmal das s als Zeichen des Caſus Nominativus gab. Denn alle Wörter auf -ευ wie γονεύ-ς, τοκεύ-ς u. ſ. w. ſind Masculina.

Sehen wir uns einmal die Genetive der Wörter μνήμων, μνήμη, μνῆμα genau an. Sie ſind: μνή-μο-νο-ς, μνή-μα-ja-ς (= μνήμης) μνή-μα-το-ς. Die Stämme ſind μνη-μο-να, μνη-μα-ja, μνη-μα-τα. Das Verbln. μνη iſt überall gleich, ebenſo das erſte einfache Suffix μα. Das Weſen des Masc. iſt aber durch να, des Fem. durch ja, des Neutr. durch τα angedeutet. Aus μνημονα iſt durch nochmaliges Anfügen eines ς und Verſtümmelung des Stammes μνημον'-ς, daraus in Folge des Kampfes um Sein und Nicht-Sein, μνημονν, und ſchließlich μνήμων geworden. μνη-μο-να = erinnern er. Aus μνη-μα-ja = erinnern ſie, iſt durch die Mittelſtufe μνη-μα-j das bekannte μνήμη geworden. Aus μνή-μα-τα, das noch als Plural dient, iſt durch Verſtümmlung μνη-ματ', und weil nach griech. Lautgeſetzen τ am Ende nicht ſtehen kann, μνῆμα geworden. μνήμων iſt demnach der erinnernde Mann, μνήμη die Frau, und μνῆμα ein Etwas. Aber wie weiſe hat der Sprachgebrauch mit dieſen Formvarianten geſchaltet! Der Stamm μνη-μο-να iſt Adjectiv geblieben, und die Nominativform μνήμων bezeichnet Masc. und Fem., μνῆμον aber das Neutrum. μνήμη bezeichnet jetzt das Erinnerungsvermögen, die Erinnerung, die

Gedächtniskraft; μνῆμα bezeichnet ein Ding, das als Erinnerungszeichen dient. Was der Sprachgebrauch hier in Bezug auf den letzten Theil eines zusammengesetzten Suffixes gethan hat, bewirkte er anderwärts durch ganz verschiedene Suffixgruppen. So bezeichnet uns jetzt ποίημα (St. ποιη-ματα) ein gedichtetes, geschaffenes Etwas, ποίησις (St. ποιη-σεjα) die dichtende, schaffende Kraft. Da ποιη (für ποιεjα) überall gleich ist, kann die Verschiedenheit der Bedeutung nur in den Suffixen -ματα und σε-jα liegen. Aber der Herr Sprachgebrauch, „quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi," hat oft auch das Verschiedenartigste unter Einen Hut gebracht, wie die Hom. βρῶσις, βρωτύς, βρῶμα, βρώμη bezeugen, die alle Speise bedeuten. Und doch steht im ersten Falle -σε-jα, dann τυϝα, dann -ματα, dann μα-jα. Der Sprachgebrauch ist also launisch nicht bloß in der Fixierung der Bedeutung, sondern auch in der Declinationsart, und wer für βρῶσι-ς einen Stamm βρωσῐ, für βρωτύς einen Stamm βρωτῠ, für βρῶμα den St. βρωματ, für βρώμη endlich gar βρωμα annimmt, der kann sich unmöglich zurechtfinden.

Aber die Grammatiker, die indischen an der Spitze, haben sich vom Sprachgebrauche blindlings gängeln lassen, und haben durch Aufstellung unrichtiger Stämme weit größeres Unheil angerichtet, als die früheren Grammatiker durch die Annahme des πρῶτον ψεῦδος, nämlich des Nominativs. Dem täuschenden Zaubermittel sind beide Theile verfallen.

§. 57. Weiteres über Genus-Bezeichnung.

Wenn man gewöhnlich von Masc.- und Femin.-Stämmen spricht, so übersieht man eben, dass der Stamm an und für sich weder Masc. noch Fem. ist, sondern erst durch Suffixe bestimmt werden muss. So ist der Stamm κακο weder Masc. noch Fem., sondern wirklich keins von beiden, und lautete früher κακα. Κακά ist vom Sprachgebrauch als Neutrum Plur. verwendet worden, aber in kluger Berechnung mit dem Verbum im Singular. Echt griechisch gefärbt ist κακο. Durch ς wird κακό-ς Masc.; durch ν in κακό-ν dient es als Neutr. Sing.; durch j würde κακώ werden, wie ja Ahrens II. §. 46. 4 ἀνθρωπώ d. i. ἀνθρωπο-j als Fem. zu ἄνθρωπο-ς nachweist. Aber im All-

gemeinen hat sich vor ja das uralte α bewahrt und aus α-j ist im Dor. immer α, im Ion. immer η, im Attischen η (außer nach ε, ι, ρ z. B. γενεά, φιλία, χώρα) geworden. Wer bei χώρᾱ, τιμή von Stämmen mit kurzem α, bei ἠχώ von solchen auf ο spricht, der möge ja nicht unterlassen, auch von ε-Stämmen zu reden! Denn πόλει (aus πολε-ι), πόλεσι sind ja reine ε-Stämme. Oder sollte es wirklich wahr sein, dass ι und υ sich wie durch einen Zauberstreich zu ε verwandeln? Dass also πόλε-ϊ und ἄστε-ϊ einfach für πολι-ι und ἀστυ-ι stünden? ἄστυ (St. ἀστε-Ϝα) ist der den Wohnern (ἀσ-τό-ς) gehörige Platz, wie ἱππεύς (St. ἱππε-Ϝα) der zum Pferde gehörige ist. πολε-ja ist nur Stammvariante von πολι-ja, wie ja z. B. Nom. φῆμις, Gen. φήμεως auch φήμη, φήμης neben sich hat, wobei die Varianten sind φη-μι-ja, φη-με-ja, φη-μα-ja. ἠχή = ἠχα-j hat neben sich ἠχώ = ἠχο-j'. Wir finden also bei den Fem. auf -ja vor diesem Suffixe den Vocal als α, ο, ε, ι. Aber der Endvocal des Communstammes konnte auch ganz wegfallen, und dann erst die Genus-Bezeichner (ς für Masc. und ja für Fem.) antreten. Das Neutrum blieb dann ohne alle Bezeichnung, wie es ja auch ganz billig ist.

§. 58. Die Genus-Bezeichnung an verstümmelten Stämmen.

a) Stämme auf να:

Masc.	Fem.	Neutr.
μελαν'-ς = μέλᾰς;	μελαν'-ja = μέλαινα;	μελαν' = μέλαν.
τερεν'-ς = τέρην;	τερεν'-ja = τέρεινα;	τερεν' = τέρεν.
σωφρον'-ς = σώφρων;	(σωφρον'-ja)	σωφρον' = σῶφρον.

Beim Stamme μελανα, wie auch bei ταλανα, siegt im Kampfe ums Dasein das ς, aus μελαν'-ς wurde zuerst μελαςς, dann vermittelst Ersatz μέλᾰς. Bei τερεν'-ς und σωφρον'-ς siegte das ν, aber für τερενν, σωφροννν schrieb man τέρην, σώφρων. Aus μελαν'-ja, τερεν'-ja wurde durch Assimilation zuerst μέλαννα, τέρεννα, dann aber durch Ersatzdehnung μέλαινα, τέρεινα. Das j ist also nicht durch einen salto mortale in die vorhergehende Silbe übergesprungen, wohl aber hat es bei der Dehnung auf die Färbung des gedehnten Vocales Einfluss genommen. σωφρον'-ja ließ man fallen, man bediente sich

der Form des Masc. auch für das Fem., wie auch sonst z. B. Masc. Fem.: ἀθάνατο-ς, διάφορος u. s. w. Die Neutra μέλαν, τέρεν, σῶφρον sind leicht verständlich.

b) Stämme auf -ϝα:

Masc.	Fem.	Neutr.
βασιλε-ϝ'-ς = βασιλεύς;	βασιλεϝ'-jα = βασίλεια;	—
ἡδυϝ'ς = ἡδύς;	ἡδεϝ'-jα = ἡδεῖα;	ἡδυϝ' = ἡδύ.

Aus dem Communstamme βασιλεϝα wurde das Masc. βασιλεύς, die Ersatzdehnung ευ wegen ϝ. Aus βασιλεϝjα wurde zuerst βασιλειjα, dann βασίλεια die Königin.

Aus der Stammvariante ἡδυ-ϝα wurde Masc. ἡδυϝ'-ς und dann ἡδύς (ohne Ersatz); Neutrum ἡδύ. Zur Bildung des Fem. wurde die Variante ἡδεϝα genommen, also ἡδεϝ'-jα, dann ἡδειjα, endlich ἡδεῖα.

Im Sanskrit ist das Masc. svâdus aus svâdu-v-s, das Neutr. svâdu für svâduv', das Fem. aber svâdvî, d. i. svâd'-vi-j'. svâdu-s verhält sich zu bala-s, wie svâdvî zu balî, neben welchem aber balâ d. i. bala-j besteht.

c) Stämme auf -σα:

Masc.	Fem.	Neutr.
ἀληθε-σ-ς = ἀληθής;	ἀληθεσ'-jα = ἀλήθεια;	ἀληθεσ' = ἀληθές.

Aus ἀληθεσς wurde ἀληθής, aus ἀληθεσjα durch Assimilation zuerst ἀληθεjjα, dann ἀλεθειjα endlich ἀλήθεια.

Das Ntr. ist ἀληθές. Als Fem des Adject. hat man das Masc. benützt, und ἀλήθεια als Abstractum verwendet, ἀλήθεια also nicht mehr d i e w a h r e, sondern die W a h r h e i t. Die Substantive, d. ist die abstracten Neutra, verstärken ihr ε zu ο und ziehen den Accent zurück. Z. B. ψευδής, ψευδές als Adject.; aber ψεῦδος als Substantiv.

d) Stämme auf -τα:

Masc.	Fem.	Neutr.
Κρητ-ς = Κρής;	Κρητ-jα = Κρῆσσα;	—
λελυκοτ-ς = λελυκώς;	λελυκυτ'-jα = λελυκυῖα;	λελυκοτ' = λελυκός.

Aus Κρητ-ς wurde zuerst Κρησς dann aber Κρής. Κρητjα könnte durch progressive Assimilation Κρῆττα geben; aber Κρῆσσα ist gewöhnlicher.

Λελυκοτα ist eigentlich λελυκ'-Ϝοτα, dem Ϝ zu Liebe wurde aus Ϝατα entweder Ϝοτα oder Ϝυτα. λελυκοτς ist durch die Mittelstufe λελυκοςς zu λελυκώς geworden. Weil τ im Auslaut nicht stehen kann und Wegfall der Deutlichkeit geschadet hätte, so wurde es im Neutr. zu ς. λελυκώς : ἀληθής = λελυκός : ἀληθές. Im Fem. trat für λελυκοτ'-jα ein λελυκυσ-jα, dann λελυκυι-jα (ἔσμι = εἰμί) und daraus wurde λελυκυῖα.

e) Die Stämme auf -κα:

Diese Stämme können kein Neutrum nach der verstümmelten Form bilden, weil kein griechisches Wort auf Guttural auslauten kann. Nur Gentilia haben gewöhnlich Masc. und Fem. neben einander.

Masc.	Fem.
Κιλικ'-ς = Κίλιξ	Κιλικ'-jα = Κίλισσα
Θρᾳκ'-ς = Θρᾷξ	Θρᾳκ'-jα = Θρᾷσσα.

Dafs der Kehllaut sich zuerst zu einem Dental wandelte, zeigt uns die römische Aussprache der lateinischen Formen, wo man rexit und nupsit zwar schreibt, aber retsit, nutsit hört. Das Italienische hat aus dem retsit durch vollständige Assimilation resse gemacht.

f) Stämme auf -βα:

Aus dem Vbln. φαβα, das uns in φέβο-μαι, φόβο-ς begegnet, ist ein Nomen φάψ, φαβό-ς mit der Nebenform φάσσα = φάττα gebildet. Es ist somit φαβ-jα zu φατ-jα, und dann entweder φάττα oder φάσσα geworden. ἡ φάψ oder φάσσα heißt Taube, eigentlich die schüchterne, furchtsame, und Περσέ-φαττα ist eine zerstörende, verscheuchende Gottheit, die Todesgöttin Proserpina.

g) Stämme auf -ντα:

Der Vocal vor diesem Suffixe kann α, ο, ε, υ sein.

Masc.	Fem.	Neutr.
στα-ντ'-ς = στάς;	στα-ντ'-jα = στᾶσα;	σταντ' = στάν.
δο-ντ'-ς = δούς;	δο-ντ'-jα = δοῦσα;	δοντ' = δόν.
λεγο-ντ'-ς = λέγων;	λεγο-ντ'-jα = λέγουσα;	λεγοντ' = λέγον.
γραφε-ντ'-ς = γραφείς;	γραφε-ντ'-jα = γραφεῖσα;	γραφεντ' = γραφέν.
χαριεντ'ς = χαρίεις;	χαριεντ'-jα = χαρίεσσα;	χαριεντ' = χαρίεν.
φυ-ντ'-ς = φύς;	φυ-ντ'-jα = φῦσα;	φυντ' = φύν.

Beim Masculinum hat im Kampfe um's Dasein gewöhnlich das ς den Sieg davongetragen. Aus σταντς, δοντς, λεγοντς, γραφεντς, χαριεντς, φυντς wurden zunächst στανς, δονς, λεγονς, γραφενς, χαριενς, φυνς. Die Lautgruppe νς ist im Argivisch-Kretischen geduldet und im Latein sehr beliebt. Sonst aber wurde assimiliert und zwar στασς, δοσς, γραφεσς, χαριεσς, φυσς wofür aber στᾱ́ς, δούς, γραφείς, χαρίεις, φύς eintraten. Aus λεγονς aber wurde λεγονν, wofür λέγων eintrat.

Im Fem. wurde aus der Lautgruppe ντ'-ja zuerst ντσα, dann νσα (Argivisch) dann aber -σσα, aber anstatt geschärfter Silbe eine gedehnte gesetzt, στᾶσα (Lesb. σταῖσα); δοῦσα (Lesb. δοῖσα); λέγουσα (λέγοισα); γραφεῖσα (χαρίεσσα blieb mit σσα); φῦσα. Auch -ωσα findet sich im Hom. ναιετάωσα. Das Neutrum warf das τ weg, daher στάν, δόν, λέγον, γραφέν, χαρίεν, φύν (δειχνύν).

Alle hier behandelten Stämme werden zu Masc. erst durch das ς, zu Fem. durch -ja, wie auch μόρος Loos, Antheil und μοῖρα = μορ'-ja. Die Feminina sollten also durchaus nach der uralten A-Declination flectiert werden, haben aber im Sing. nur den Nom. Acc. Voc. μοῖρα, μοῖρα-ν, μοῖρα gerettet; im Gen. μοίρας besteht kein Unterschied von χώρας gegen μοῖρᾰ und χώρα. Im Dativ ist aus μοιρα-αι ebensogut wie aus χωρᾱ-αι die gleiche Form geworden, nämlich μοίρᾳ, χώρᾳ. Im Plural endlich sind alle Casus ganz gleich: μοῖραι, χῶραι; μοιρῶν, χωρῶν; μοίραις, χώραις; μοίρας, χώρᾱς.

Die Substantive δόξα, ἅμιλλα, σφαῖρα, γλῶσσα u. s. w. kommen unter Suffix -ja zur Sprache.

§. 59. Suffix -δα an Stelle des -ja.

Curtius läßt in seinen „Gundzügen" (Verwandlungen des Jod p. 640) aus Θετι-ος zuerst Θετιj-ος, dann erst Θετιδ-ος entstehen. Corssen polemisiert gegen diese Annahme, und behauptet -δα sei so alt wie -ja und es vertrete nur zufällig eins das andere (Corss. „Beitr. z. Ital. Sprachk." §. 237). Aber Curtius kennt ja gar kein Suffix ja sondern nur ι, und -ος ist ihm Genetivendung. Aus dem ι in Θετι entwickelte sich nun zuerst Θετιj, dann Θετιδ.

Wir haben aber bereits erwiesen, dass nur ς Endung sei, somit Θέ-τι-δο-ς und Θέτι-jo-ς abzutheilen sei, und folglich Θέτιος nicht im mindesten Grundform sein könne, weil zwei unmittelbar auf einander folgende Vocale den Ausfall eines Consonanten anzeigen, sei dieser nun ς wie in γένους = γένεος für γενε-σο-ς, oder ϝ wie in πλέομεν für πλε-ϝο-μεν, oder j wie in φιλέομεν aus φιλε-jo-μεν. Θέτιος steht demnach für Θετι-jo-ς, und jetzt erst sind wir bei den von Corssen aufgestellten Suffixen -ja (Θετι-jo-ς) und -δα (Θέτι-δο-ς).

Ich habe in meinen „Grundzügen" §. 113 behauptet, dass -δα das πρῶτον sei, aus dem sich erst später -ja entwickelt habe, und ungeachtet der gegentheiligen Meinungen, die mir öffentlich und privatim zugekommen sind, bleibe ich bei meiner Ueberzeugung, weil sie die meisten Gründe für sich hat. Denn z. B. aus dem Stamme ἐλπα in ἔλπομαι, bildete sich ein Fem.-Stamm ἐλπι-δα mit Nom. ἐλπίς. Aus ἐλπιδα wurde durch δα wieder ein Verbum gebildet, nämlich ἐλπιδ'-δα, also ἐλπίδδω, wofür ἐλπίσδω oder ἐλπιδσω = ἐλπίζω wurde.

Doch auch zugegeben, dass, mit Corssen, -δα und -ja nur Schwestern seien, die in freundlicher Liebe sich gegenseitig aushelfen; so ist wenigstens dieses δα kein Schmarotzerlaut, wie es nach Curtius Θετι = Θετιj = Θετιδ sein müsste. Θετι-δα, θέτις ist das Fem. zu θέτης, der Setzer, Aufsteller, wovon bald nachher.

Also angenommen, dass δα bloß stellvertretend für ja sei, so haben wir dieses in einigen Bildungen. μοιχό-ς der Ehebrecher, hat als Fem. nicht μοιχή, sondern μοιχάς, μοιχάδος d. i. μοιχα-δο-ς. Zu σπόρο-ς gibt es sowohl σπορά = σπορα-j als σποράς St. σπορα-δα; aber σπορά heißt jetzt Saat, σποράς zerstreut liegend. Neben κνήμη (St. κνημαja) besteht κνῆμις, κνήμῑδος (St. κνημιδα) wo das ι in einigen Fällen gedehnt erscheint. Dieses -δα konnte jedoch auch als Communstämme bildend verwendet werden, wie in einzelnen Bildungen φυγάς (St. φυγαδα), Plur. νομά-δες. Der Nom. Masc. φυγάς ist natürlich für φυγαδ'-ς, ist aber dem Ausgange nach den echten Fem. μοιχάς, σποράς, κνῆμις ganz gleich geworden, obwohl in den Fem. eigentlich das δ zu ς geworden ist.

In den Patronymika suchte man aber das Masc. möglichst genau

vom Fem. zu unterscheiden. Dies geschah dadurch, dass man das Masc. in der vocalischen Decl. behielt, freilich aber im Nom. Acc. theilweise auch im Voc. Sing. den Vocal α zu η dehnte. Anstatt der erwarteten Πριαμι-δᾰ-ς, Πριαμι-δα-ν, Πριαμι-δα finden wir Πριαμί-δη-ς, Πριαμίδη-ν, Πριαμί-δη. Im Fem. trat die verstümmelte Declination ein: also Πριαμίς (als ob aus Πριαμι-δ'-ς) Πριαμί-δο-ς, Πριαμί-δ'-ι, Πριαμί-δα(ν). Πριαμίδου und Πριαμίδος, Πριαμίδη und Πριαμίδι sind ebenfalls deutlich unterschieden. Etwas anders ist das Verhältnis zwischen νησιώτης und νησιώτις, θέτης, θέτις. Das unorganisch verlängerte τη (aus τα) mit dem ς gab das Masc.; das aus τα abgeschwächte τι mehr δα gab das Fem. z. B. νεσιώτης — νησιῶτις; νησιώτου — νησιώτιδος u. s. w. Hier haben wir also wieder das Verhältnis des Masc. σα zum Fem. ja, für das, nach Corssen, δα eintritt.

§. 60. Verschiedene Stämme für Masc. und Fem.

Manchmal scheint es wirklich, als ob nicht bloß erst im Nominativ, sondern schon im Wortstamme selbst das Geschlecht bezeichnet wäre. Das Masc. Αἰολεύς führt auf den Stamm Αἰολε-ϝα, das Fem.; Αἰολίς auf Αἰολιδα, also ϝα für das Masc., δα für das Fem. καμινεύς (St. καμινε-ϝα) der Ofenheizer, καμινώ (St. καμινο-ja) Ofenheizerin; doch führt uns βασιλεύς d. i. βασιλε-ϝ'-ς mit seinem Fem. βασίλεια = βασιλεϝ'-ja auf die Vermuthung, καμινώ sei eigentlich aus καμινοϝ-ja entstanden, und nur in Folge der Lautgesetze sei eine scheinbar so verschiedene Form entstanden. Bei Αἰολιδα jedoch lässt sich die Spur des ϝ nicht so leicht erkennen, und wir sind fast berechtigt, das Fem. und Masc. schon im Wortstamme anzuerkennen. Auch das Masculin-Suffix-s bleibt manchmal in der ganzen Flexion, wie wir es beim Suffixe ja in μοῖρα = μορ'-ja nachgewiesen haben. Auf diese Art erklären sich Formen wie πένης, πένητος gegen πενέστερος = πενετ-τερος aus Stamm πενε-τα, und die Hom. Form ἀργῆτι ist also Masc. gegen ἀργέτι die Neutralform. Aus πενητ-ς wurde πενής für den Nominativ, in den übrigen Casus πενητα für πενετ-σα. Auch χαρακτήρ führt ja auf χαρακ-ταρα-ς, sowie ῥήτωρ auf ῥη-ταρα-ς. Im Gen. χαρακτῆρος ist also der Masculinum-Stamm flectiert, in

ῥήτορος aber nur der Communstamm. Doch das Hom. μήστωρος hat auch das durch Einwirkung des Nom.-ς entstandene ωρο beibehalten. Jetzt fällt auch Licht auf die Mascul. wie ἀγών, πευθήν, δελφίν, Φορκῦς. Sie sind aus den Communstämmen: ἀγο-να, πευθε-να, δελφῖ-να, Φόρκυ-να durch Einwirkung des Masc.-ς entstanden und diese Masc.-Stämme wurden in der ganzen Declination beibehalten. Das konnte aber nur geschehen, wenn man neben dem Masc. ein Fem. gar nicht bildete, wie in den angeführten Formen. Wo aber ein Fem. gebildet wurde, oder wie bei σώφρων ein Neutr., da kehrt der kurze Vocal wieder zurück. So hat ἡγεμών, ἡγεμόνος ein Fem. ἡγεμόνη (St. ἡγε-μονα-ja) und ἡγεμονίς (St. ἡγε-μονι-δα) bei sich. σώφρων (= σωφρον-ς) hat im Neutr. σῶφρον, und der Gen. σώφρονος weiß vom Masc. nichts mehr. Die Länge im Nom. des Masc. rührt also ausschließlich nur vom Masc.-Zeichen ς her. Suffixe ων, ην, ιν, ον u. s. w. gibt es nicht. Im Skr. steht ja karanam für kara-na-m; im Goth. biugan, flekân haben wir biuga-n, flekâ-n; im griech. ἀγών Kampf, πευθήν Forscher, sind die eigentl. Stämme ἀγο-να (ἄγω), πευθε-να (πεύθο-μαι); nur wird in der Declination das Masc. virtuell durchdecliniert. Dass der Sprachgebrauch nicht mit eiserner Consequenz verfahre, braucht uns nicht Wunder zu nehmen. Man bildete demnach aus dem gewohnten Stamme ἀγωνα ein ἀγωνίζομαι. Ueber die Vocalschattirungen vor να werden wir betreffenden Ortes eingehend sprechen.

§. 61. Wie viele Wortbildungssuffixe gibt es?

Es kann nicht mehr geben, als die Sprache Laute hat, somit im Griechischen nur 17, nämlich: ἁ, βα, γα, δα, ϝα, ϑα, ja, κα, λα, μα, να, πα, ρα, σα, τα, φα, χα. Aber ἁ, das vermöge seines Spiritus nicht ein bloßer Vocal, sondern voller Laut ist, kommt wohl als Präfix oder Präposition vor, und ebenso als Casussuffix (vgl. §. 36), aber nie als Verbalwurzel und Wortbildungssuffix. Es bleiben demnach 16 Suffixe, von denen ja und δα, βα und ϝα unter Einem behandelt werden müssen. Auch werden wir sehen, dass τα oft in die Sphäre des σα übergreift und ρα und λα haben wir in ἔρ-χο-μαι und ἦλ-θο-ν bereits wechseln gesehen; φα und χα sind ziemlich selten.

Ueber diese wird die zweite Abtheilung des zweiten Theiles eingehend handeln. Aber oft finden wir als Ableitungssuffixe Gruppen von zwei und mehreren Lauten, z. B. μα-να, τα-ρα, δα-ρα-jα; μανα hat die Varianten μανα, μενα, μινα, μονα; ταρα sogar noch mehr ταρα, τερα, τορα, τιρα, τυρα, τρα, τηρα, τωρα; βοΐδάριον Oechschen führt auf βοϝι + δα-ρα-jα; ebenso μελύδριον kleines Gedicht (μέλος) auf μελυ + δα-ρα-jα. Von den zusammengesetzten Suffixen wird in der dritten Abtheilung gesprochen werden.

§. 62. Bedeutung der Wortbildungssuffixe.

Was die einfachen Suffixe betrifft, so läßt sich bei jα der Begriff gehen, bei θα thun, bei πα bewirken, vermuthen, aber eben nur im Verbum ohne Mühe.

Aber nicht immer geht es so leicht. In λόγιος = λογι-jo-ς kann man wohl ansetzen, „in Berechnung gehend = vernünftig," bei πάτριος (πατρι-jo-ς) geht es schon nicht mehr an; da müssen wir uns begnügen zu sagen, das Suffix bezeichne eben die Zugehörigkeit zu dem im Stammworte enthaltenen Begriffe.

Bei einigen zusammengesetzten-Suffixen wäre es so verlockend, schon vollständige Verbalnomina zu vermuthen z. B. bei ταρα zwar nicht den Begriff überschreiten (Pott Etym. For. I. 255 sagt: „Skr. tara besteht aus ati hinüber mit Wurzel r" d. i ar), aber doch das Verbalnomen ταρα in τείρω, τόρνος. Doch den Bildungen auf τήρ stehen solche mit einfachen τα (Nom. τής) gegenüber, und der Flug ist gehemmt.

μανα hat in μένω die Bedeutung standhalten, als μαίνομαι heißt es sogar erregt handeln, rasen, ἴδμων (St. ϝιδ-μονα) würde sein: „ein im Wissen verharrender," γραφό-μενο-ς „ein das Schreiben aushaltender," Ἀλκ-μάν „ein mit Kraft verharrender." Aber auch hier steht dem μανα oft ein ματα und sogar einfaches μα zur Seite.

Auch in Bezug auf das Verbalgenus spielen manche Suffixe alle Farben, wie z. B. τα in πιστός = πιθ-το-ς. Es bedeutet 1. treu d. i. Vertrauen erweckend; 2. zuverlässig, d. i. einer dem man vertrauen kann, der betraut werden darf; 3. auch gläubig-vertrauend,

somit einer, der sich auf andere verläßt. Erst der Zusammenhang der Stelle läßt erschließen, welches Verbalgenus das Wort im gegebenen Falle habe. Aus dieser Vieldeutigkeit der Wortformen erklären sich auch die Wortspiele in den Sprachen z. B. im Deutschen: „Verlaß Dich nur auf den, dann bist verlassen g'nug" oder „Der Mann wär' als Anführer (dux, ἡγεμών) gut zu brauchen, er hat schon viele angeführt," d. i. betrogen.

Plan für den zweiten Theil.

I. Abtheilung: Bildungen ohne Suffix, d. i. Verbalnomina als solche schon Verba und Nomina.
II. Abtheilung: Bildungen durch einfache Suffixe.
III. Abtheilung: Bildungen durch zusammengesetzte Suffixe.
Anhang: Allgemeines über Patronymica, Gentilia, Denominativa und über Composita.

Bemerkung. Soweit es möglich war, sind die Citate immer nach den neuesten Auflagen. So ist Curtius' „Verbum" nach der zweiten, die „Grundzüge" nach der fünften; Pott's „Etymologische Forschungen" nach der zweiten; Bopp's „Vergleichende Grammatik" nach der zweiten; Schleicher's „Compendium" nach der dritten Auflage citiert.

Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.

Specieller Theil.

I. Abtheilung.

§. 63. Verbalnomina ohne Suffix.

Nachdem im allgemeinen Theile gezeigt worden, dass jede Wurzel, jeder Wortstamm auf einen Vocal und zwar ursprünglich auf a auslautete, und dass selbst die Binnenvocale auf a hinweisen: gehen wir nun daran, diese Theorie durch Beispiele zu erklären. Und zwar stellen wir in erster Reihe solche Wortformen hin, die kein Suffix brauchen, um aus dem verbalen Gebiete auf das nominale übertreten zu können. Für gewöhnlich finden wir hier den reinen Verbalstamm, selten den Präsensstamm, noch seltener den Perfectstamm. Oft ist der Binnenvocal geändert, nnd zwar ist der häufigste Fall der, dass anstatt eines ε ein o eintritt. Der Endvocal ist nur in spärlichen Ueberresten kurzes a, sehr häufig jedoch o, oder er ist ganz geschwunden.

Die Genus-Bezeichner ς (= σα) für Masc., die durch jα hervorgebrachte Dehnung des uralten ᾰ zu η, dorisch ᾱ für Fem., ν (für μα) im Neutrum, rechne ich natürlich nicht zu den Suffixen. Aber Wörter wie φύζᾰ, μοῖρα finden besser ihre Besprechung unter Suffix jα.

§. 64. Uraltes ᾰ erhalten.

Nur ein einziges Beispiel findet sich bei Homer in dem Compositum εὐρύοπα, das auch als Accusativ verwendet wird. εὐρύοπα ist zusammengesetzt aus εὐρυ, Nom. εὐρύς weit und breit, und ὀπα, welches man meinetwegen mit Curtius (Grdzg. 460) zu ϝεπα, ἔπος stellen, und als schallend bezeichnen möge, oder zur Wurzel ὀπα

(ὄπωπα, ὤψ, ὀπ-τι-κό-ς), welche auf a-ka weist, vgl. ocu-lus. εὐρύοπα heißt demnach weithin tönend (der Donnergott) oder weithin schauend, ist aber vollständig ohne Genus-Bezeichnung. Erst in der Verbindung εὐρύοπα Ζεύς können wir das Attribut als Masc. betrachten. Der dem Laute nach vollständig gleiche Acc. εὐρύοπα hat nach Art der verstümmelten Declination sein ν verloren, somit εὐρύοπα wie πόδα, γλαῦκα. Die übrigen Formen mit kurzem α, nämlich: αἰχμητά, νεφεληγερέτα, στεροπηγερέτα, ἱππελάτα, ἠπύτα, ἡχέτα, ἱππότα, ἀκάκητα, μητίετα werden beim Suffix τα zur Sprache kommen.

§. 65. Masculina auf α mit dem Genus-Zeichen.

Mit Ausnahme von εὐρύοπα haben alle im vorigen §. angeführten Homerischen Wörter auf -α Formen mit -ης zur Seite. So sind auch gebildet ἱππάρχης neben ἵππαρχος, ἐρέτης (St. ἐρετα, Präs. ἐρέσσω, rudern). Woher ist dieses η, das im Dorischen durch ā vertreten ist? Würden wir denn nicht erwarten müssen, dass α vor dem Masc.-Zeichen ς kurz sei, wie es im Sanskrit ja wirklich ist? Das einzige μέγᾰ-ς, μέγᾰ-ν, Neutr. μέγᾰ ist ein Beweis, dass man es im Griechischen wenigstens versucht hatte, diese Declination einzuführen, dass es aber nicht gelang. Denn die übrigen Casus sind aus μεγα-λο gebildet; nur Vulgärgriech. hat wieder ᾰ, z. B. ὁ ἄρχοντα-ς, γέροντα-ς. Aber der regelrechte Stellvertreter des Sanscr. -ᾰς ist im Griech. -ος. Die Stämme mit erhaltenem α dagegen wurden nach Weise der vielen Feminina nicht bloß im Plural, sondern auch im Singular behandelt, und Formen wie bei Herodot Πέρσεα, Ξέρξεα weisen uns auf ähnliche wie βασιλέα, εὐγενέα, bei welch' letzteren freilich der Schwund eines Spiranten erwiesen ist, indem βασιλέα für βασιλεϝα(ν), εὐγενέα für εὐ-γενέ-σα(ν) steht. Ist bei Ξέρξεα auch ein Spirant mit im Spiele, und wenn, welcher? Falls wir annehmen, dass ein j ausgefallen sei, welche Function können wir ihm zuweisen?

Es gibt in der Sprachwissenschaft so viele Punkte, die noch nicht aufgeklärt sind; lassen wir die Erklärung dieses η als einen solchen bestehen und begnügen wir uns damit, dass eine Formübertragung vom Fem. auf das Masc. stattgefunden habe, und dass somit dem wohlbekannten ἀρχή das Masc. ἱππάρχης nachgebildet wurde, wie umgekehrt das lateinische mensă durch Kürzung des Endlautes ganz

mit dem an und für sich geschlechtlosen, aber als Masc. gebrauchten scribă, agri-colă (vgl. εὐρύοπα) gleich geworden ist. Vgl. jedoch meine „Grundzüge“ §. 162 und §. 172.

Einfache Wörter dieser Art gibt es nur sehr wenige. ἐρέτη-ς der Ruderer (St. ἐρετα, Präs. ἐρέσσω) aus dem Verbalstamm. — κόρση-ς einer, der sich die Haare schneiden läſst (St. κερσα, Präs. κείρω, aber nicht mit ja fortgebildet, sondern aus κερσω). Der Vocal in κόρση-ς wie in λόγο-ς zu λέγω. — λέσχη-ς der Schwätzer, eine Art Frequentativ-Stamm, durch einen Guttural. aus λεγα weitergebildet. Vgl. plaudern und das volksthümliche plauschen. Composita davon ἀδολέσχης u. s. w. — πόρκη-ς Ring am Speere. Eigentlich schon Suffix κα an πορ', aus περα (in πείρω, περάω) weitergebildet. — πώλη-ς der Verkäufer, mit πωλέω, πωλάω, πέλομαι zusammenhängend. Stärkste Vocalform, wie in στρωφάω, τρωπάω und anderen. — κλέπτη-ς der Dieb, wenn es wirklich aus dem Präsensstamme gebildet ist, gehört auch hieher. Aber besser ist es, es aus κλεπα durch Suffix τα entstanden zu denken.

Ziemlich zahlreich sind diese Bildungen als zweite Glieder der Composita. So hat man 35 Composita, deren letzter Theil -άρχη-ς ist, z. B. γυμνασι-άρχη-ς, ἱππάρχη-ς. Vbln. ἀρχα in ἄρχω, herrschen, voran sein. — νικο-μάχη-ς, siegreich kämpfend, ὁπλο-μάχη-ς in schweren Waffen kämpfend. Vbln. μαχα in μάχο-μαι kämpfen. Pape zählt 7 Composita auf. — παιδο-τρίβη-ς der Knabenerzieher, φαρμακο-τρίβη-ς der Arzneien bereitende, aus Vbln. τριβα, Präs. τρίβω reiben.

Bei diesen Wörtern fühlen wir deutlich die verbale Kraft, und -τρίβη-ς sagt mehr als τρίβων, das Particip des Dauerstammes. -τρίβη-ς kommt der Bedeutung nach ganz nahe dem Lateinischen victor exercitus gegenüber dem exercitus vincens Diese Nomina drücken nicht bloß aus, daſs Jemand etwas vor unseren Augen thut, sondern bezeichnen eine Eigenschaft, einen Charakter. Der Form nach stehen sie auf gleichem Boden wie Lat. scribă, collēga. Es steht ihnen zur Seite ein Präsens: ἄρχω, μάχομαι, τρίβω u. s. w. Aber manchmal sind diese Verbalnomina (im wahren Sinne des Wortes) aus einer anderen Stammvariante gebildet, wie z. B. die vielen mit -πώλη-ς

zusammengesetzten, z. B. ἀρτο-πώλη-ς, φαρμακο-πώλη-ς, im Ganzen 16. πωλη ist zunächst aus πόλο-ς verstärkt, dieses aber aus πελα in πέλομαι; über den Zusammenhang von πέλο-μαι mit πάλλω (= παλ-jo-μι) ist schon gesprochen worden.

Auch aus verstärkten Stämmen sind gebildet: βοώνης aus βοϝ-ωνη-ς Ochsenverkäufer (im Ganzen 7 Composita). ὀνα weist auf ϝονα (Präs. ὀνίνημι, Aorist ὤνη-σα) hin. Vgl. deutsch ge-winnen, gewann, gewonnen, lat. venu-m dăre, venu-m ire u. s. w. — κυνώπη-ς wie ein Hund blickend, unverschämt. ὀπα haben wir in ὄψομαι, ὀπ-τό-ς, ὄπωπα u. s. w. — Eine andere Stammvariante bieten die Hom. παιδ-οπίπη-ς, παρθεν-οπίπη-ς Knaben-, Mädchenbegaffer, aus einem nach Art des ὀνίνη-μι reduplicierten Stamme ὀπῑπα. — Ferners gibt es Composita, in deren letztem Gliede wir kein Verbum mehr zu fühlen scheinen, z. B. ἁβρο-κόμη-ς schönhaarig, ἀριστο-τέχνη-ς Meister in der Kunst; ἀγκυλο-χείλη-ς krummlippig. Aber dennoch ist es falsch, hier zu übersetzen „zartes Haar habend". πολυ-νείκη-ς streitliebend, eigentlich viel streitend, legt uns die Verbalkraft schon wieder recht nahe. Einige endlich, wie χαμαι-εύνη-ς auf dem Erdboden liegend, ἡδυ-λύρη-ς die Leier angenehm spielend, gehören nur der poetischen Sprache an.

§. 66. Reine Verbalnomina, deren ursprünglicher Endvocal α zu ο verdumpft ist.

Weitaus die meisten reinen Verbalnomina haben ihren Endvocal zu ο verdumpft. Ja selbst vielen der im vorigen §. angeführten Wörter gehen Formen auf ος zur Seite, z. B. ἱππ-άρχη-ς und ἵππ-αρχο-ς u. s. w. Das ο ist der eigentliche griechische Nominal-Auslaut im Masc. und im Neutr. Im Fem. ist aus dem ursprünglichen α durch Anhängung des Feminin-Charakters ja, wenn das Suffix seinen Endvocal einbüßte, η, dorisch ᾱ geworden. Aus κακᾰ-jᾰ ist, durch die Mittelstufe κακα-j', κακή geworden; Masc. κακό-ς, κακό-ν haben den o-Laut. Aber auch in's Femininum ist ο eingedrungen, wie uns ἠχώ (d. i. ἠχο-ja) neben ἠχή (d. i. ἠχᾰ-ja) bezeugt. Zu ἄνθρωπος weist Ahrens II. §. 46. 4 die Form ἀνθρωπώ nach. Und alle sogenannten o-Stämme (Curtius griech. Schulgr. §. 162) nach der

consonantischen Declination sind nichts anderes, als Verbalnomina mit dem Feminin-Charakter ja, die entweder aus dem Präsensstamme gebildet sind, wie: μελλώ Verzögerung, aus μελλα in μέλλω ich zögere; πειθώ Ueberredung, aus πειθα in πείθω ich überrede; φειδώ Schonung, aus φειδα in φείδομαι ich schone; oder aus einem kürzeren Stamme wie: δοκώ Meinung, Wahn, bloße Annahme, aus δοκα wie ἔδοξα, δέδοκται, gegen δοκέω (St. δοκε-ja). — κερδώ der Fuchs, der alle Listen kennt, um zu seinem Ziele zu gelangen. Von κερδα abgeleitet ist κερδαίνω. — Diesen ja-Stämmen stehen manchmal -να-Formen zur Seite, z. B. ἀηδώ, Gen. ἀηδοῦς St. ἀηδο-ja, neben ἀηδών, ἀηδόνος St. ἀηδο-να. ἀηδώ ist die Nachtigall, als Sängerin, und steht dem aus einer Stammvariante gebildeten Masc. ἀοιδός zur Seite. Vbln. ist ϝαδα, zusammengesetzt mit ἀ für σα. Das Präs. ἀείδω verhält sich zu λείπω, wie ἀοιδός zu λοιπός (λέ-λοιπα). Aus den gleichen Elementen stammt das deutsche schwätzen, dialekt. schwatzen und schwadern, wo die Präpos. sa den Vocal verloren und das s zu sch verdichtet ist. Die Masculina zu diesen Formen sind ausgestorben, mit Ausnahme von ὁ ἦχος, der Schall.

§. 67. Genus, Betonung und Bedeutung dieser Verbalnomina.

Indem wir schon im allgemeinen Theile nachgewiesen haben, dass γραφό-ς und γράφει die gleichen Laute und die gleiche Bedeutung haben und nur vom Sprachgebrauche modificiert und für bestimmte Zwecke als Nomen und Verbum geschieden wurden, so bleibt uns hier noch nachzutragen, dass man an jenem Gebilde, das als Nomen betrachtet wurde, die mit der Handlung in Beziehung stehende Person genau kennzeichnete, während im Verbum γράφει das Genus der handelnden Person gar nicht bezeichnet wurde. Das Verbln. θεϝα in θέει (θέϝει) bezeichnet nur, dass Jemand läuft, in θοός, dass ein Masc., in θοή, dass ein Fem. läuft. Der Accent war ursprünglich immer auf der Endsilbe, um durch den kräftigeren Ton gerade das recht hervorzuheben, worauf es eben ankam, nämlich die mit der Handlung (Steinthal würde sagen „mit der appercipierten Vorstellung") in Beziehung stehende Person. Die grammatische Bezeichnung eines Wesens, das weder Mann noch Weib war, muss erst verhältnismäßig spät

eingeführt worden sein; denn mit Ausnahme von ζυγό-ν dürfte es wenige einfache neutrale Verbalnomina geben.

λευκό-ς, λευκή, λευκό-ν heißt glänzend, leuchtend. Das Präs. ist durch ja gebildet λεύσσω schauen, blicken. λευκα hat sein Ebenbild im lateinischen lucere, deutsch leuch-te-n und dialekt. luagn genau schauen. λευκό-ς ist also eine männliche Person, die mit der Handlung „glänzen, leuchten" in Beziehung steht, also sowohl als Licht spendend wie als vom Lichte betroffen. Die sogenannten Genera verbi treten erst im Zusammenhange der Rede auf. Ein Stern ἀστὴρ λευκό-ς kann als Lichtspender bezeichnet werden, ein Berg ὄρος λευκό-ν, ein Felsen (πέτρα λευκή) nur als vom Lichte beschienen und das Licht reflectierend. Von einer eigentlich, so zu sagen angebornen activen, medialen, passiven Bedeutung kann bei diesen Wörtern an und für sich nicht gesprochen werden. Erst der Sprachgebrauch hat ihnen bestimmtere Bedeutung und bestimmteres Geschlecht zugewiesen. Der Sprachgebrauch benützte endlich auch den Accent, um das Wort mehr zu determinieren. So sind z. B. φορό-ς und φόρο-ς, κακή und κάκη, ζυγό-ν und ἔργο-ν, θεο-τόκο-ς und θεό-τοκο-ς lautlich ganz gleich. Aber φορό-ς, κακή, ζυγό-ν sind activ und noch reine Verbaladjectiva, -τόκο-ς ist activ, wenn es im Compositum selbst den Ton hat, aber passiv, wenn der Ton auf dem ersten Theile des Compositums steht. φορό-ς der tragende (Mann), κακή die böse (scharfe Frau), ζυγό-ν das zwei Thiere verbindende Mittel; θεο-τόκο-ς ist Maria, als Mutter des Heilands, θεό-τοκο-ς ist sie als Geschöpf Gottes. φόρο-ς heißt gleichsam das Hervorgebrachte, das Erträgnis; κάκη (selten für κακία) die Schlimmheit, Schlechtigkeit; ἔργο-ν das zu Wege Gebrachte, das Gethane, die That; τόκο-ς der Zins, das Kind, das Erzeugnis. In Compositis kommt sowohl die eine, wie die andere Art vor, aber nicht immer kann die Sprache mit dem Accente nachhelfen. Bei θεο-τόκου z. B. weiß man an und für sich nicht, ob Gott-Gebärender oder aus Gott Geborner gemeint ist. Manche, ja viele dieser Verbalnomina sind in ihrer adjectivischen Form als Oxytona ganz außer Gebrauch, wie es z. B. kein λογό-ς mehr gibt. Und doch ist gerade in Compositis diese Form es, welche uns die natürlichen Bedeutungen finden läßt. ἄ-λογος ist nicht aus privativem ἀ und λόγος entstanden, wenn

es unvernünftig heißt; denn unvernünftig ist nicht bloß der Mensch, der überhaupt keine Vernunft hat, sondern auch derjenige, der Vernunft hat, sie aber nicht anwendet, d. h. die Begriffe nicht in rechter Weise sammelt (λέγει) und ordnet. Ein Gegenstand, eine Sache ist der Vernunft überhaupt nicht fähig, und ἄ-λογο-ν δῶρο-ν ist ein Geschenk, das sich zu den Verhältnissen nicht reimen läßt. Es ist also hier λογό-ς in passivem Sinne. λόγο-ς endlich ist schon Substantivum z. B. Vernunft, Verstand, als Geisteskraft, welche die Begriffe ordnet; es kann aber auch das Gesammelte, Gesprochene, die Rede bedeuten. φορά, obwohl im Accente ganz gleich mit dem Adjectivischen φορά, heißt als Substantiv das Erträgnis, eigentlich mehr die Ertragungsfähigkeit; ἔργο-ν das Gethane, Gearbeitete, ja auch den zu bearbeitenden Ackerboden. ἐργό-ς hat einmal bestanden; das wird uns bewiesen durch ἀργός d. i. ἀ-ϝεργό-ς nicht arbeitend, träge, faul. Dieses active ἐργός ist enthalten auch in κακοῦργος = κακό-ϝεργος Bösewicht, der Böses thut, obwohl hier der Accent schon nach dem Gesetze der Composita so weit als möglich vom Wortende weggerückt ist, während er in ἀργός an jener Stelle geblieben ist, wo das einfache Wort ihn hatte.

Ueber die Composita will ich in einem eigenen Anhange am Ende sprechen; denn in Compositis hat das Verbalnomen noch sein eigenes, weites Gebiet, und fast alle möglichen Vocalvarianten finden dort ihren Platz. Hier aber werden Composita nur dann aufgeführt, wenn sie eine Variation enthalten, die besonders merkwürdig ist. Auch die einfachen Verbalnomina bieten uns die verschiedensten Varianten. Die kürzeste Stammform haben wir z. B. in ζυγό-ν, Präs. ζεύγνῡμι, δίκη wie in δικά-ζω gegen δείκνῡμι. Der Verbalstamm ist verwendet in ἔργο-ν (vgl. ἔοργα gegen Präs. ἐργά-ζομαι); der Präsensstamm ist verwendet in πειθώ und φειδώ; ein Ablaut besteht in λόγο-ς, τρόπο-ς gegen Präs. λέγω, τρέπω; verstärkt ist der Ablaut in πώλη-ς, gegen πόλος aus Präs. πέλο-μαι; Reduplication findet statt in παρθεν-οπίπης, ἀγωγό-ς, ἐδωδή u. s. w.

Es folgt nun eine kleine Sammlung von solchen Verbalnomina, und zwar 1. Spuren einlautiger Formen; 2. zweilautige, 3. mehrlautige, aber dennoch dabei zweisilbige.

Verbalnomina mit dem Endvocal o.

§. 68. Spuren einlautiger Formen.

Im Sanskrit heißt nṛpa-s der Männerbeherrscher, aus nara (verkürzt zu nṛ) der Mann, griech. ἀνήρ, und pa beschützen, beherrschen. nṛ-pa-s heißt also: Mann beherrschender; pragâ f. Nachkommenschaft, progenies, aus Präp. pra, griech. προ, und gâ = ǵa-ja das Werdende, Geborne, πρό-γονο-ς der vorher geborne und hervorgebrachte. Der sprachlichen Verwendung nach ist Skr. pragâ mehr dem ἔκγονος entsprechend. Hier sind demnach die einlautigen Wurzeln pa und ǵa, mit dem Genus-Zeichen versehen, als Nomina verwendet worden. Solche Nominalformen bestehen im Griechischen nicht mehr. Wohl aber gibt es mehrere Verbalformen, die außer den Verbal-Exponenten (Augment und Personalendung) nichts anderes mehr aufweisen als den einlautigen Grundstock, die Wurzel. Z. B. ἔ-θε-μεν, ἔ-δο-τε, Hom. βᾰτην, γέ-γᾰ-μεν u. s. w.

Aber in βή-την, θε-ίο-μεν (θήομεν, θέωμεν, θῶμεν) δώομεν u. s. w. finden wir schon einen Laut zwischen Wurzel und Endung. Dass in θείομεν ein Laut j α eingeschoben ist, kann unmöglich bestritten werden; denn eine Wurzel θη, ein thematischer Vocal o (in der classischen Darstellung θή-ο-μεν) sind grammatische Präparate. Ob in δώομεν = δῶμεν ein jα oder ϝα eingefügt sei, lässt sich nicht ermitteln, obwohl δοῦναι auf δο-ϝ'ναι, δο-ϝε-ναι zu weisen scheint. Aber Eins ergibt sich mit voller Evidenz, nämlich mit Einlautigen Wurzeln wollte die griech. Sprache sich nicht quälen. Und dass τίθημι ganz gleich gebildet sei mit lesb. φίλημι, letzteres aber die Elemente φιλε-j'-μι hat, nur nach anderer Conjugationsweise als φιλέω = φιλε-jo-μι, bezeugt uns das Hom. προ-θέουσι, welches ganz gleich ist mit φιλέουσι = φιλοῦσι. Wir finden demnach, dass man bestrebt war, durch Weiterbildung mit einem Laute den Grundstock der Bedeutung, die Wurzel, aus einem Einlauter zu einem Zweilauter zu machen, aus welchen freilich in der Folge in einzelnen Fällen wieder Einsilber (die aber virtualiter immer Zweilauter blieben) geworden sind.

§. 69. Zweilautige Formen.

Aus dem reichen Schatze dieser Formen mögen einzelne hergesetzt werden.

ἀγα, redupl. ἀγαγα, Präs. ἄγω treibe, führe, Ao. ἤγαγο-ν; -ηγό-ς in στρατ-ηγό-ς Heerführer, davon ἡγέομαι Anführer sein, mit verändertem Spiritus; λοχ-ᾱγό-ς Anführer eines λόχο-ς mit ᾱ auch im Attischen; ἀγωγό-ς, 2. leitend, führend, mit vielen Compositis, z. B. ἀναγωγό-ς, 2. hinaufführend, δημ-αγωγό-ς Volksführer u. s. w. — ἀκα, redupl. ἀκακα, ἀκή und ἀκωκή die Spitze: über ὠκύς scharf, schnell, ἀκόντιον Stachel, später. — ἐδα, ἐδηδα, ἔδω alt (davon ἔσθω und ἐσθίω), Fut. ἔδο-μαι essen, ἐδωδή Speise, Perf. Act. ἐδήδο-κα, Pass. ἐδήδε-σ-μαι. — ἀρηγα, Präs. ἀρήγω helfe, stehe bei, ἀρωγός der Helfer, Beistand. Verwandtschaft des ἀρήγω mit ὀρέγω strecke, läſst sich nicht abweisen, und wir finden so ein zweilautiges Verbalnomen ραγα, dem eine Präposition α, oder ein prothetischer Vocal vorangeht. Das Nomen hat gerne verstärkten Vocal: ἄγω und -ηγό-ς; ἀγαγα (ἤγᾰγον) und ἀγωγό-ς. — βαλα Präs. βάλλω, Ao. ἔβαλο-ν gehen machen, in Bewegung setzen, werfen. βόλο-ς der Wurf. In βέ-βλη-κα ist der Binnenvocal ausgefallen, in βέλος (St. βελε-σα) ist er ε, in βόλο-ς aber ο. — γαμα in γάμο-ς Hochzeit, ἄ-γαμο-ς nicht heiratend, unvermählt, Präs. aber schon abgeleitet: γαμέω. — γεμα in γέμω anschwellen, füllen, γόμο-ς Schiffsladung, Waare; κατά-γομο-ς 2. beladen. Daſs γαμα und γεμα zusammengehören und Weiterbildungen aus γα seien, ist einleuchtend. — γερα in ἀ-γείρω α und ἐγείρω. ἀγείρω zusammenrufen, versammeln, ἐ-γείρω aufwecken, aufrufen. γερα hat also die Bedeutung rufen, Schall erregen.

In den Zeitformen schwindet manchmal der Binnenvocal, wie in ἀγρό-μενος, ἀγρέ-σθαι u. s. w. ἀγορᾱ́ ist die Zusammenberufung, die berufene Versammlung, endlich auch der Ort, wo man sich verversammelt. -ηγορο-ς in den Compositis wie; κατ-ήγορο-ς der Ankläger u. dgl. γῆρυς die Stimme, ist Weiterbildung aus dem alten γαρα.

γενα, Präs. γίγνομαι für γι-γενο-μαι, Ao. ἐ-γένε-το, Perf. γέγᾰμεν aus dem kürzeren Stamme γα; γόνο-ς das Geborne, das Kind, ἔκ-γονο-ς das Erzeugte, das Kind. γένος (St. γενε-σα), γένε-σι-ς

sind Weiterbildungen. — δακα Präs. δάκνω beiße, Aor. ἔ-δακο-ν, Perf. δέδηχα. — δαμα in δέμω baue, δόμος Haus; δαμάω, δαμνάω, δάμνημι sind Weiterbildungen. — δαρα, Präs δέρω (δαίρω) schinde, ziehe die Haut vom Körper; Ao. ἐ-δάρην; δορά Haut, Fell. — θαγα, Präs θήγω wetze, schärfe. — θιγα, Präs. θιγγάνω (nasale Dehnung wegen des Suffixes να), Ao ἔ-θιγο-ν, berühren, erreichen. — θεϝα, Präs. θέω laufe, eile, θοός eilend, schnell. — θανα, Präs. θνήσκω sterbe, Aor. ἔ-θανο-ν; θάνα-το-ς, θνη-τός. — καλα (κελα) in κέλο-μαι rufe, βου-κόλο-ς ἀνήρ Rinderhirte, κέ-κλε-το er rief, ἐ-κλή-θη-ν wurde gerufen; Weiterbildungen καλέω, κελεύω u. s. w. — καμα, Präs. κάμνω ermüde, arbeite, Ao. ἔ-καμο-ν; κάμα-το-ς Ermüdung, κμητό-ς ermüdend, ermüdet. — λαθα, Präs. λανθάνω bin verborgen, Ao. ἔ-λαθο-ν, λήθη das Verborgenbleiben, Vergessenheit. — λαβα in ἔ-λαβο-ν, λαμβάνω nehme, συλλαβή das Zusammengenommene, Silbe. — λεγα in λέγω spreche, rede; λόγο-ς die Rede. — λακα in ἔ-λακο-ν, λάσκω töne, spreche, λακε-ρό-ς geschwätzig. — λυκα in λευκό-ς glänzend, λεύσσω genau schauen, λύκη in ἀμφι-λύκη Zwielicht. — λαπα in λάπ-τω schlürfen, λαπα-ρό-ς schlaff, dünn, weich. — λαμπα in λάμπω, leuchten, λαμπάς (St. λαμπάδα), Lampe, Leuchte. — λεπα in λέπω schälen, abstreifen, λώπη Mantel, Gewand, Hülle. — λιπα in ἔ-λιπο-ν, λείπω, λέλοιπα lassen; λοιπός übrig gelassen, übrig, λειπο-θυμέω, λιπο-θυμέω, λοιπο-γραφέω. — λυπα in λύπη Trauer, Betrübnis, Leid, ἄ-λυπος, λυπέω. — λαχα in ἔλαχο-ν, λαγχάνω, εἴληχα erlangen, bekommen, λόχο-ς der Hinterhalt, das Auflauern; Abtheilung von 100 Mann bei Soldaten, Schaar; λόγχη Lanze. — λιχα in λείχω, lecke αἱματολοιχό-ς blutleckend. — μεδα in μέδω herrschen, sorgen, μήδομαι sorgen, beschließen, ersinnen. — μαλα in Adverb. μάλα (μᾶλλον, μάλιστα) sehr; in ἔ-μολο-ν (Präs. βλώσκω) gehen, dazu αὐτό-μολος Selbst-geher, Ueberläufer; auch μύλο-ς, μύλη Mühle, Mühlstein, Backenzahn; ebenso μῶλο-ς Mühe, Anstrengung gehören hieher. Dass wir aber hier eine Weiterbildung aus μα haben, sehen wir aus μεμάᾱσι, αὐτό-μα-το-ς μά-τη-ν u. s. w. — μαχα in μάχο-μαι kämpfe, σύμ-μαχος Mitkämpfer, μάχη Kampf, Schlacht. — ναϝα in ναῦς (worüber später), νεϝα in νέω schwimme, rege mich, νόος der sich

Regende, der Verstand, der Sinn. νόος hat mit γνω nichts zu thun. — νεμα in νέμω führe, leite z. B. das Vieh auf die Weide; aber auch theile zu; νομό-ς und νομή die Weide; νόμο-ς die Führung, Leitung, das Gesetz. νομά-δε-ς Völker, welche ihre Herden herumführen, Hirten, Nomaden. Davon νωμάω lenke, bewege, vertheile. — παγα in ἐπάγην. Präs. πήγνυμι befestigen, πάγο-ς Felsenspitze, Berg, Hügel (Ἄρειος πάγος), überhaupt alles was fest geworden, bes. Eis, Reif, Frost; πηγός 3. fest, tüchtig, ναυ-πηγό-ς Schiff-bauer, πηγή die Quelle, das dicht hervordrängende. — πεδα in πέδο-ν der Fußboden, gewöhnl. πεδίον, u s. w. — παϝα in παύω mache aufhören, hemme. — παθα in ἔ-παθο-ν, Präs. πάσχω, leide, dulde; πενθα in πείσομαι für πενθ'-σο-μαι, πονθα in πέπονθα; ποθα in πόθο-ς Verlangen, Sehnsucht, vgl. drückende Sehnsucht. — πιθα in ἔ-πιθο-ν, Präs. πείθω überrede, πέποιθα; πειθώ die Ueberredungsgabe. — πυθα in ἐπυθό-μην, Präs. πυνθά-νο-μαι oder πεύθομαι suche zu erfahren, erkundige mich. — Dass diese drei Wurzeln zusammengehören, ersieht man aus den Bedeutungen, die alle den Begriff „drücken, bedrängen" in sich haben. ἔ-παθο-ν ich erlitt einen Eindruck, πείθω übe Eindruck aus; πεύθομαι ich lasse auf mich Eindruck ausüben. Aber παθα ist selbst schon Ableitung aus πα und θα. — παλα mit den Varianten πελα, πιλα, πλα, πολα, πωλα, πυλα. παλα heißt in Bewegung setzen. Davon πάλαι, alter Locativ, vor Alters, παλαιός alt, antiquus. (παλός) schwingend, kämpfend, in ἀντί-παλο-ς entgegenkämpfend, ἐγχέσ-παλο-ς, σακέσ-παλο-ς, ἰσό-παλο-ς; πάλο-ς das Geschwungene, das durch Schütteln aus dem Helme springende Loos; πάλη Schwingung, Schütteln; παίπαλος, Grundform zu παιπαλόεις, ist redupliciert nach Art der Desiderativa im Sanskrit. πάλλω = παλ'-jω in Schwingung versetzen. πελα im alten πέλω, späteren πέλομαι bewege mich, rege mich, bin; Aor. Hom. ἔ-πλε-το. Daraus πέ-πλο-ς das wallende Gewand der Frauen (Reduplication); (πολό-ς) in ἀμφί-πολο-ς der oder die um jemand sich bewegende, Diener, Dienerin; (πόλο-ς) im activen Sinne in αἰ-πόλος (αἰγ-πολος) Ziegenhirt, θεμιστο-πόλο-ς Gesetzverwalter, ἱππο-πόλο-ς Rossetummler; πόλο-ς, Subst., der Gegenstand um den sich etwas dreht, der Pol; πῶλο-ς das Fohlen, junges Pferd, auch junges Mädchen, überhaupt

reges Wesen. Nicht zu trennen ist πύλη die in den Angeln sich drehende Thür, das Thor. Also παλα ist überall Grundstock der Bedeutung, und echtes Verbalnomen. πίλ-να-μαι hat πιλα. — περα (παρα, πορα). παρά Präposition bei; πέρα-ν alter Acc. jenseits, περάω hinübergehen; πείρω durchstechen, durchdringen machen, davon πόρο-ς der Durchgang, die Poren (der Haut); Hom. Ao. πόρε verschaffte, ließ durchdringen. Ableitung πορεύω bereite einen Durchgang, πορεύομαι dränge mich durch, gehe, wandere. — σεβα in σέβο-μαι verehre (mache mich an einen heran), σέβα-ς indecl. Ntr. Ehrfurcht, Staunen. Daſs die Sabini, Sabelli, Samnites (Sabnites) hieher gehören, ist klar. — σαλα in κονίσαλος auch κονίσσαλος wirbelnder Staub, Staubwolke, σόλος Wurfscheibe; Präs. ἅλλομαι (σαλ-jo-μαι), lat. salio (sali-jo) in Gang bringen, springen, hüpfen. σίλλω verspotten, σίλλος Spottgedicht ist Ableitung, vgl. die Volksausdrücke; einen steigen lassen, einen auftreiben für verspotten, hänseln. — σεχα (σχα) in ἔχω halten, haben, ἔ-σχο-ν; in Ableitungen wie σχο-λή, ἀ-σχάλλω = ἀσχαλάω tritt deutlich die Form σχα hervor. — τάγα in ταγό-ς Führer, Ordner; Präs. τάσσω ordnen. — τεκα (τικα, τοκα, τυκα) in ἔ-τεκο-ν, Präs. τίκ-τω erzeuge, bringe hervor; (τοκό-ς) erzeugend, τόκο-ς das Erzeugte, Kind, Zins, Wucher; Hom. τε-τύκο-ντο richteten her z. B. δαῖτα. Ueber die Composita θεο-τόκο-ς und θεό-τοκο-ς ist bereits gesprochen worden. Die Ableitungen τέκος, τέκνον, τέκτων u. s. w. kommen an ihrem Orte zur Sprache. — ταμα, τεμα, τμα, τομα in ἔταμο-ν, ἔ-τεμο-ν Präs. τέμνω schneide; τομό-ς schneidend, scharf; σκυτο-τόμο-ς Lederbearbeiter, Schuster ist activ; ἄ-τομο-ς unzerschnitten, unzerschneidbar, untheilbar, aber passiv. τόμο-ς, Subst. der Schnitt, das abgeschnittene Stück. In τμη-τό-ς, τέ-τμη-κα, ἐ-τμή-θη-ν haben wir τμα, aber nach Art der Verba auf -άω gebildet. — τερα, τορα in τείρω reiben aus τερ'-jα; τορό-ς 3. durchbohrend, scharf, kräftig; διά-τορος durchbohrt; ὀξυ-τόρο-ς scharf bohrend; ῥῑνο-τόρος Schilddurchbohrend. — ταφα in τάφο-ς der Grabhügel, Präs. θάπτω für ταφ-τω. — φεβα in φέβο-μαι zittern, φόβο-ς Furcht, abgeleitet; φοβέω setze in Schrecken. — φαγα in ἔ-φαγο-ν zu Präs. ἐσθίω esse, verzehre, ἀνθρωπο-φάγο-ς Menschenfresser. — φυγα in ἔφυγο-ν, Präs. φεύγα fliehe; φυγή oder φύζᾰ (für φυδ-jα aus φυγ-jα) Flucht. — φιδα in

φείδο-μαι schonen, φειδώ Schonung, Milde. — φερα in φέρω trage, bringe hervor. φορό-ς 2. tragend; in Comp. ἀετο-φόρο-ς Adlerträger, ἄ-φορο-ς unfruchtbar; διφρό-φορο-ς im Wagen getragen; φόρο-ς Subst. Tribut, Zoll, Erträgnis; φορά das Tragen, Darbringen, der Flug, Schwung, Ungestüm. — (χεϝα, χυϝα, χοϝα) in χέω (χέϝω) gieße, Perf. κέ-χῠ-μαι aus χε-χυ-ϝ-μαι (das ϝ ist ersatzlos ausgefallen); χοός ist außer Gebrauch, wohl aber besteht χόος = χοῦς, und in Comp. häufig z. B. οἰνο-χόος der Weingießer, Mundschenk. χοή der Guß, Weiheguß.

§. 70. Dreilautige Verbalnomina, die aber zweisilbig geworden sind.

Hieher gehören in erster Linie die mit ῥ anlautenden Wörter, die eines σ oder ϝ verlustig geworden sind, wie:

ϝραγα (ϝρηγα, ϝρωγα) in ἐρράγην, ῥήγνῡμι, ἔρρωγα brechen, lat. frangere, fractum, im Präs. mit Nasaldehnung. — ϝρεπα, ϝριπα, ϝροπα in ῥέπω sich neigen (von der Wagschale); ῥοπό-ς nur in Comp. ἀντί-ρροπος (ρρ aus ϝρ) entgegenschnellend, das Gegengewicht haltend, ῥοπή der Ausschlag, der entscheidende Augenblick; ῥῶπο-ς kleine Waaren; ῥίπτω schnellen, werfen. — σρεϝα (ῥεϝα, ῥυϝα, ῥοϝα) in ῥέω fließen; Ao. ἐρρύην (für ἐ-σρυϝην); ῥοός nur in Comp. κατά-ρροος (ρρ für σρ), ἔκροος; ῥόος contr. ῥοῦς das Fließen, der Strom; ῥοή das Fließen, Strömung. Nebenform zu ῥέω ist das Hom. Α 303 und sonst vorkommende ἐρωήσει, das nur für ῥωήσει steht.

Zweitens gehören hieher solche Wörter, welche durch Verlust von σϝ vocalisch anlautend geworden sind, wie:

σϝαδα in ἁνδάνω gefalle, ἥδομαι ergötze mich; im Aorist ist ἕαδον (Hom. εὔαδον) für ἐ-σϝαδο-ν. Beide Laute hat das mit ἡδύς (St. ἡδυ-ϝα) identische lat. svāvis für svad-vi-s. — σϝιδα im abgeleiteten ἰδίω für σϝιδίω lat. sudare, deutsch *schwitzen*, Skr. svid-jâ-mi — ϝεθα in εἴωθα (ἐ-σϝοθα) aus Präs. ἐθίζω gewöhne. In σϝιγα Präs. σιγάω, σιγή das *Schweigen* ist noch das σ geblieben.

§. 71. Dreilauter, deren zwei erste Laute sich zu Einer Silbe verkürzt haben.

βλαβα in βλάβη der Schaden, Präs. βλάπτω schade (für βλαβ-τω). — βλεπα in βλέπω schaue, blicke. — γλαφα und γλυφα in γλάφω und γλύφω höhle aus. Lat. scalpo und sculpo (mit Variation der Bedeutung) hat vorne ein präpositionales s, das wegzuleugnen selbst einem Curtius schwer werden dürfte. Man vgl. seine Grdzg. p. 56 bis 57. Zwischen Lat., nach Wegfall des s, noch übrigen calp und culp und griech. γλαφ und γλυφ ist außer der Consonantenvariation auch noch zu beachten, dass das Griech. den ersten Vocal ausgestoßen, das Lat. aber den zweiten, so dass im Griech. die Consonantengruppe im Anlaute, im Latein aber im Auslaute steht. Vgl. Deutsch Walt-her und Slav. Vladi-mír, dazu die Seherin Veleda. Selbst im griechischen καρδία, und bei Homer κραδίη; καρτερός und κρατερός; im Deutschen handelte und handle aus handelete, handele. γλιχα in γλίχομαι an etwas kleben, nicht loslassen. — γραφα in γράφω kratze, ritze ein, schreibe, (γραφός) in Compositis λογο-γράφο-ς Redenschreiber; ἄγραφος ungeschrieben; γραφή die Schrift. — δραθα in ἔ-δραθο-ν = ἔδαρθο-ν, Präs. δαρθάνω schlafe. Hier liegt erwiesenermaßen eine Weiterbildung durch θα vor (im Präs. sogar durch θα-να); im Lat. dormio aus dor-mi-jo, haben wir Bbln. dor und Fortbildung durch mi-ja. Das einfache δαρα lat. dor ist für uns unverständlich geworden, nur der Franzose ist durch Verstümmelung in der Aussprache wieder zu dor gelangt, z. B. je dors, tu dors, il dort; aber Plur. nous dormons, vous dormez ꝛc. — δρακα (δαρκα, δερκα, δορκα) in ἔδρακον, Präs. δέρκομαι sehe, schaue, δράκων der Drache, vom feurigen Auge so genannt, ebenso δορκός, δόρκος, δόρκη, δορκάς, δόρξ, welche alle nach Pape s. v. Reh, Gazelle, Antilope bedeuten und von δέρκομαι abgeleitet sind. Im Skr. heißt das Bbln. darça verkürzt dṛça und bedeutet das gleiche. — δραμα, δρομα in ἔ-δραμο-ν, Ao. zu τρέχω laufe; (δρομό-ς) in Compos. ἡμερο-δρόμο-ς, den Tag über laufend, Eilbote, ἐπί-δρομος zugänglich, angreifbar, eigtl. anlaufbar; δρόμος der Lauf, der Wettlauf, Rennbahn, δρομή dasselbe. Hier kann man die Weiterbildung durch μα nicht bestreiten, denn neben ἔδραμον besteht auch ἔ-δρᾱ-ν nach der verstümmelten Conjugation, wo wir δρα-ja

oder δρα-ϝα ansetzen können. Das Sanskrit hat alle drei Formen drama, draja (woraus drâ) und drava, z. B. á-dra-va-t, mit der Variante druva, woraus in einzelnen Formen drû wird. Laut und Bedeutung entsprechen sich vollkommen in beiden Sprachen. — θλιβα in θλίβω drücken, bedrängen. — θραϝα in θραύω zerbrechen, zermalmen, mit lautem Geräusche zerschmettern, daher θρόος θροῦς = (θροϝος) das Schreien, Lärmen einer Volksmenge. Ich finde hier eine Weiterbildung aus dhara, das im Skrt. halten, festhalten heißt, daher dharma Pflicht, das Festgesetzte; θρα-ϝα also anhaltend lärmen; θρα-σύ-ς kühn, θρά-σος Kühnheit, sind andere Weiterbildungen. — κλαγα mit Nasalierung κλαγγα in κλαγγή Klang, Schall, ἔ-κλαγξε zu Präs. κλάζω rufen, schallen. Unser deutsches Klage ist aus dem reinen Verbalnomen gebildet; klinge, klang, geklungen, Klang, aus dem nasalierten, wo das n sich freilich ebenso wurzelmäßig ausnimmt, wie das θα in δραθα in ἔδραθον. Dass aber κλαγα auf καλα, κελα, κλα in καλέω, κέλομαι. κέ-κλε-το, καλεύω hinweise, ist doch offenkundig. Das nasalierte γ ist jedoch kein Laut, sondern ein Dehnungsmittel für den Vocal. — κλαπα (κλεπα, κλοπα) in ἐκλάπην. Pass. Ao. zu κλέπτω stehle, κλοπό-ς diebisch, sogar κλώψ, wovon später. — ξεϝα (ξοϝα, ξυϝα) in ξέω oder ξύω schaben, glätten, ξοός oder ξόος das Schaben, Abglätten. Sehr richtig nimmt Curtius Grdzg. 698—699 hier eine Umstellung an, so dass wir auf σκεϝα, altn. skafa, ahd. scaba kommen. Man vergleiche das volksthümliche Gschlav für Sklave. Daraus aber geht hervor, dass das Vbln. καϝα (von welchem κοιλός = κοϝι-λό-ς abgeleitet ist), zu Grunde liegt, und dass die Präposition σα hier vorne angetreten ist. Wir gelangen somit zu σα-καϝα, σκαϝα, σκεϝα, welches in παρα-σκευάζω erhalten, hier aber durch Umstellung zu ξεϝα = κσεϝα geworden ist. — κτανα, κτενα, κτινα, κτονα neben altem κτα in ἔ-κτανο-ν Hom. ἔ-κτα-ν, sonst ἔ-κτεινα = ἐ-κτεν'-σα, Präs. κτείνω tödte, Neb. κτίννῡμι, wo ι wegen der Doppelconsonanz steht. (κτονος) im Compos. μητρο-κτόνο-ς einer, der die Mutter getödtet hat, μητρό-κτονο-ς einer, der von der Mutter getödtet worden ist. — πλαγα in ἐξ-ε-πλάγη-ν, sonst ἐ-πλήγη-ν, Präs. πλήσσω einem nahetreten, einen schlagen, πληγή der Schlag. Ueber βούπληξ nachher. — πλαγα nasaliert gibt πλαγγα, Präs. πλάζω,

Aor. ἔ-πλαγξα, ἐπλάγχθην verschlagen werden, herumirren. Dass παλα, πελα zu Grunde liege, zeigt uns das Meer als πέλαγος und die Verbalform πελάζω (πλάζω) nahe bringen, nähern. — πλεϝα, πλοϝα, πλυϝα in πλέω, Nebenform πλώω (eigentlich fließen, lat. pluo, fluo) zu Schiffe fahren, πλύνω für πλυϝ-νω spülen, waschen. πλόος = πλοῦς die Fahrt, Schifffahrt. — πλεκα, πλακα, πλοκα in πλέκω flechten, weben, überh. um etwas herumwenden, drehen; Aor. Pass. ἐ-πλάκη-ν, πλοκή das Flechten, Gewebe; πλόκο-ς = πλόκαμο-ς Haargeflecht, Locke. Pape stellt nach den Gramm. sogar πλίσσω hieher, welches aber auf πλιχα hinweist, wie πλιχάς und πλίχος (St. πλιχα-δα und πλιχε-σα) darthun. Jedenfalls ist das gewiss, dass alle diese Verba aus παλα fortgebildet sind. Wenn Pape πλεκόω mit σπλεκόω zusammenbringt, so will er nur sagen, dass hier eine Zusammensetzung mit Präp. σα vorliege, die zu der obscönen Bedeutung ganz und gar passt. — πνεϝα, πνοϝα, πνυϝα in πνέω poet. πνείω wehen, blasen, hauchen, athmen. πνείω ist nach der ja-Classe gebildet und steht für πνεϝ'jω. πνεῦμα steht für πνεϝ'-μα. πνοή = πνοϝή (die Nebenf. πνοιή ep. für πνοϝ-ιη) der Hauch, der Wind, πνόος = πνοῦς bedeutet das gleiche. πνυϝα kommt vor im Perf. πέπνυμαι (πεπνυ-μένο-ς) und πινυτός. Bei letzterer Form ist aber ι nicht im mindesten ein eingeschobener Vocal (svarabhakti oder anaptyktischer Vocal), sondern dieses uralte Wort ist nur etwas weniger verstümmelt, als die übrigen Formen. Die Anaptyktiker müssten sonst auch bei Formen wie lobe-te, opfere-te Vocaleinschub annehmen, während uns die deutsche Grammatik von Grimm eines besseren belehrt. — ψεγα, ψογα in ψέγω tadeln, ψόγο-ς der Tadel. Pape nimmt ψέγω mit Recht als Nebenform von ψάω (Vbln. ψaja); — ψαϝα in ψαύω berühren, antasten; — ψαλα in ψάλλω die Saiten berühren, auf einem Saiteninstrumente spielen. — Alle drei Verba haben gemeinsam den Begriff des „Berührens, Betastens". Sehr gerne gebe ich Curtius Grdzg. 730 Recht, wenn er Wurzel ψαλ auf spal zurückführt und ahd. spil-ô-n herbeizieht; Lat. pal-pāre hat dann um die Präp. sa weniger. Aber was von ψαλα gelten soll, muss auch von ψεγα, ψαγα, ψαϝα, sowie von ψεύδω, ψυχή u. s. w. gelten. Es wären dann Griech. σπάω und ψάω ursprünglich identisch,

und beide würden bedeuten zusammen (σα) drücken (πα-ja). Freilich kommt uns dann σαπα (ἐσάπην, σαπρός, σήπω faulen) in den Weg. Doch wir haben es hier nicht streng mit der Etymologie zu thun, sondern mit dem Beweise, dass hier keine wortbildenden Suffixe (im eigentlichen Sinne) zu finden seien, sondern dass eben ψεγα, ψαϝα, ψαλα Verbalnomina seien. Dass aber ψεγα aus drei Lauten bestehe, ist nur zu klar. Nur sollten ξέω, ψέγω, ψαύω, ψάλλω erst unter dem Anlaute σα stehen, zu dem wir uns jetzt wenden.

στρεφα, στραφα, στροφα, στρωφα in στρέφω wenden, drehen (στροφό-ς wendend), στρόφο-ς gedrehtes Leder, Gurt, στροφή Wendung, Wiederkehr, Strophe; στρωφάω oft drehen, wenden ist ebenso wie στροφέω von στρόφος abgeleitet, aber mit Dehnung des Binnenvocals. Die Wurzel στρεφ hat Curtius leider nicht eigens behandelt; er spricht hie und da gelegenheitlich von ihr und den aus ihr abgeleiteten Bildungen, wahrt sich aber dagegen, die Lautgruppe στρα aus σρα abzuleiten (Grdzg. 381), obgleich er bei Nr. 517 p. 352 bis 353 gerade diese Umwandlung behauptet hatte. Ich wäre nun gar nicht abgeneigt, στρέφω aus σρέφω abzuleiten (nach Curtius a. O. p. 353) und dann hätten wir einen Zweisilber, entstanden aus einem Dreilauter; aber man kann auch mit Curtius a. O. 381 gehen; nur steht dann der Vierlauter nicht am rechten Platze, und müsste erst später behandelt werden.

σϝεϝα in σεύω setze in heftige Bewegung, und die Nebenform σείω (aus σϝεϝjω) erschüttern. Mit Vbln. σϝεϝα hängt zusammen schweben (sweban) und das dialektische schwoabn, den zu waschenden Gegenstand heftig im Wasser hin- und herbewegen. σοός in Composs. δορυ-σσοός speerschwingend, λᾱο-σσοός Völker antreibend zum Kampfe. Die Variante σϝυϝα haben wir im Perf. ἔσσυμαι für σε-σϝυ-ϝ-μαι. — σθενα besteht als Nomen nur in Ableitungen, wie σθένος (St. σθενε-σα), Δημο-σθένης Volkskräftiger, und in Compositis σθενο-βλαβή-ς stark schädigend, entkräftend. Aber als Verb steht es in σθένω stark sein, Kraft haben; in σθενόω liegt das alte σθενό-ς zu Grunde. σθενόω zu σθενό-ς wie δηλόω zu δῆλο-ς. — σκελα und σκαλα ist enthalten in σκέλλω = σκάλλω dörre; in ἀπο-σκλῆ-ναι ist durch Synkope das ε ausgefallen, wie bei ἐ-τμή-θη-ν, κέ-κλη-μαι u. s. w.

— σκεδα, σκιδα in σκεδά-ννῡμι, Fut. σκεδῶ = σκεδά-σω; σκίδνᾰμαι. Die Formen κεδάω, κίδνημι sind von einfacheren Vbln. Das σ ist hier uralte Präposition. — σκεϝα in παρασκευή, σκευάζω zubereiten, rüsten. Zusammenhang mit ξεϝα in ξέω wurde bereits angedeutet. — σκαφα in σκάπτω höhle aus, σκάφος (St. σκαφε-σα) das Graben, Grube, Grabscheit, Schiffsbauch; σκάφη jeder ausgehöhlte Körper, Gefäß; σκαφή das Graben. Zusammenhang mit ξίφος (St. ξιφε-σα) Schwert ist nicht abzuleugnen. ξίφος = σκίφος. — σμαjα in σμάω schmieren, reiben, Nebenf. σμήχω. — σπαjα in σπάω ziehen, reißen. Im Aorist ἐ-σπᾰ-σα ist das j ausgefallen, im Perf. ἔσπασμαι, Verbaladjectiv σπασ-τό-ς ebenso in σπασ-μός das Zucken, ist das uralte δ, das in σπάδων der Verschnittene noch besteht, zu σ geworden; vgl. ὀσμή = ὀδμή und σπασμός = σπαδ-μο-ς. Eine Variante des uralten σπαδα ist σπυδα im Präs. σπεύδω eilen, eifrig betreiben, σπουδή Eifer, Fleiß. — σπαλα liegt in σπέλλιο-ν, äol. statt ψέλλιο-ν Armband, ψάλιο-ν die Kinnkette am Pferdezaume. Offen liegt es da in σπολή = στολή Kleid, und σπολάς (St. σπολα-δα) Fell, lederner Harnisch. στολή hat mit στέλλω nichts zu thun; es ist ein Compositum aus πελα das wir in πέ-πλο-ς Kleid kennen gelernt haben. Man vergleiche deutsch Spule (beim Weben und Spinnen), Gegenstand, um den das Garn herumgewickelt und von dem es wieder abgewickelt wird. In Bezug auf die Lautaccomodierung vergleiche im Volksmunde das Stapulier für Skapulier. Wir haben also drei Varianten des ursprünglichen Vbln., nämlich σπαλα, σταλα, ψαλα. — σπαρα, σπερα, σπορα in σπείρω säen, Samen ausstreuen, Perf. Pass. ἔ-σπαρμαι, Verbaladject. σπαρτός; σπόρο-ς das Säen, Saamen; σπορά das Säen, die Abstammung, Nachkommen. Als Participium durativum dient an Stelle des veralteten σποϱό-ς das abgeleitete σπορεύς (St. σπορε-ϝα).

Als erstes Muster der mit στ anlautenden Vbln. stellen wir mit Recht σταjα, das im Conjunct. des Aoristes στῶ, στῇς für στάω, στάῃς aus στα-jω-μι, sowie in στήομεν, στείομεν, στέωμεν = στε-jo-μεν zu offen vorliegt, als das darüber noch gestritten werden könnte. ἔ-στη-ν steht für ἐ-στα-j-ν, ἵστημι (aeol. ἵσταιμι aus γέλαιμι gefolgert), ist σι-στα-j-μι. In ἵστᾰμεν, ἵστᾰμαι ist wegen der schweren

Endungen j ohne Ersatz ausgefallen. Ebenso in ἐ-στᾰ́-θη-ν, στᾰ-τός, στᾰ́-σι-ς. Dagegen aber Στησί-χορο-ς u. s. w. Daſs nun dieses στα auf den Zweilauter σα + τα zurückweise, ist klar; aber uns ist es beim jetzigen Stande der Wissenschaft nicht möglich, aus den zwei Elementen σα und τα zu der Bedeutung aufzusteigen, die dem sta im Griech., Lat., Deutsch. entnommen werden kann. Falsch ist es das Skr. sthâ mit griech. στα zusammenzubringen, da jenem Skr. sthâ, d. i. stha-ja das in σθένω enthaltene Vbln. σθα entspricht. — σταϝα, στεϝα, στοϝα, στυϝα im Hom. στεῦται steht im Begriffe, in σταυ-ρό-ς der Pfahl, das Kreuz, στοά = στοιά aus στοϝ'-ja die Säulenhalle, στῦ-λο-ς der Stil, die festgesetzte Rede- und Schreibweise. — στιβα in ἔ-στιβο-ν, Präs. στείβω trete mit den Füßen, stampfe; στιβα-ρό-ς gestampft, gedrungen, kräftig, στιβάς (St. στιβα-δα) Streu, Rohr, Binsen, die in eine Matratze gestopft wurden; στίβο-ς der betretene Fußpfad, στοιβή das Stopfen, bei Galen eine Pflanze, deren Blätter man zum Ausfüllen, Verstopfen der Löcher, zum Stopfen der Kissen verwendete. Das alte σταβα ist erhalten in σταβεύς, St. σταβε-ϝα, über dessen Bedeutung Pape nichts sicheres anzugeben weiß. Ein Hausgeräth, das man auch zum Rudern gebrauchen kann, kann nur ein solches sein, das an einem Ende breiter und massenhafter ist, vielleicht eine Art Stößel, wie die Landleute noch jetzt zum Zerstoßen des Obstes u. s. w. gebrauchen. Aus σταβα ist durch Variation des Binnenvocals στόβο-ς geworden, welches Schelten, Schimpfen, vgl. Stupfen, das Necken bedeutet. — σταγα, στιγα, στυγα. Die Wurzelvariation ist zugleich zu einer Begriffsvariation verwendet worden; ja nimmt man στεγα hinzu, so haben wir sogar vier Varianten. — σταγα in στάζω, ἔσταξα träufeln, auch intrans. tröpfeln, rinnen, fließen, σταγών (St. σταγο-να) der Tropfen, Plur. στάγε-ς = σταγόνες und viele Ableitungen wie στάγδην tropfenweise, tröpfelnd, στάγμα das Tropfen, Getröpfel. — στιγα in στίζω, στίξω punkten, stechen, mit Zeichen versehen, brandmarken; στιγεύς (St. στιγα-ϝα) entweder derjenige Mann, welcher die στίγματα macht, oder das dazu benützte Instrument, der Stichel. Es hängt also mit dem deutschen stechen innig zusammen. — στυγα in στυγέω, Aor. ἔστυγο-ν hassen, verabscheuen, zurückschaudern, daher der Στύξ im Hades, στυγε-ρό-ς, στυγ-νό-ς; das einfache στυγό-ς ist in

στυγο-δέμνιος vor dem Ehebette zurückschaudernd, den Gatten hassend, erhalten. Der Bedeutung nach kommt es ganz nahe dem latein. stupeo vor Staunen gleichsam stehend bleiben. Denn stupi-du-s ist ja derjenige, der das Horazische nil mirari geradezu umkehrt. — στεγα in στέγω, στεγάζω decken, schützen; στέγη auch τέγη Dach, Schutz, mit zahlreichen Ableitungen, wie στεγα-νό-ς = στεγ-νό-ς, στεγά-νη u. s. w. — Dass selbst im Griechischen die kürzere Form τέγη, und im Lateinischen nur tego, toga, tugurium u. s. w. vorkommt, dient eben zum Beweise, dass die Präposition σα hier vorne angetreten sei, was bei den drei anderen Varianten nicht so leicht zu erweisen ist. — σταλα, στελα, στολα in ἐ-στάλη-ν, Präs. στέλλω, στολό-ς nur in Compos. γαμο-στόλο-ς der die Hochzeit ausrüstet, ἀπό-στολο-ς der Abgesandte, στόλο-ς die Rüstung, der Kriegszug, das Heer; στολή Rüstung, der Zug; ἐπιστολή die Zusendung, der Brief. στολή = σπολή die Kleidung, lasse ich auf Grund des bei σπελα Gesagten weg.

Curtius*) gibt die Möglichkeit zu, dass die Wurzeldeterminative einst mit Vocal versehen waren, und zwar mit a, freilich in vorhistorischer Zeit, somit ganz sicher auch für Sanskrit und Griechisch. Im Sanskrit nun ist das a nie weggefallen; denn jeder Laut, der nicht irgend ein diakritisches Zeichen hat, hat das kurze a in sich. Es kann dort die Form: tudasi du stoßest, nur in die drei Laute tu-da-

*) An dieser Stelle kann ich nicht umhin, meine Freude darüber auszudrücken, dass Bopp und Curtius in der Wzl. στελ, σταλ eine Weiterbildung aus στα sehen. (Vgl. Curtius Grdzg. 65.) Curtius nennt das λ hier, und andere Buchstaben dieser Art Wurzeldeterminative, gegen welchen Ausdruck durchaus nichts einzuwenden ist. — „Aber wichtiger", — sagt Curtius, — „ist ein zweiter Einwand, der das bestimmter ausspricht, was mir auch wohl von anderen Seiten entgegen gehalten ist. Corssen sagt, er könne sich nicht denken, wie bloße, kahle Consonanten ohne vocalischen Beiklang, für sich allein unsprechbare Lautbestandtheile, bloß gedachte Lautmonaden — — allein ursprünglich an Wurzeln gefügt werden konnten, um deren Bedeutung auszuprägen. Dies auch mir undenkbare habe ich auch nirgends ausgesprochen, sondern nur dies, dass der Ursprung der Determinative unerklärt sei. Die Möglichkeit, dass jene Consonanten in einer vorhistorischen Zeit mit Vocalen verbunden waren, möchte ich keineswegs ausgeschlossen wissen. Wer die W. dha als die Quelle des Determinatives dh betrachtet, kann nicht umhin den Wegfall eines a anzunehmen oder vielmehr die Behandlung dieses Elementes als thematischer Vocal." (Curt. Grdzg. 69. Anm.)

si zerlegt werden; si ist Personalendung, tuda ist Verbalnomen; tud aber ist nur ein grammatisches Präparat, und der sogenannte thematische Vocal ist entweder ein bloßes Hirngespinnst der Grammatiker, oder er ist wirklich nichts anderes, als der Auslaut jedes Verbalnomens, das, wenn es einsilbig und einlautig ist, Wurzel genannt werden mag. Dann ist aber die thematische Conjugationsweise nur die volle, unverstümmelte, wie deutsch rede-st, rede-t, die unthematische aber die verstümmelte, wie hör-st, hör-t. Letzteres ist auch die Ansicht des Curtius in den Worten: „oder vielmehr die Behandlung dieses Elementes als thematischer Vocal“ und ist vollends meine Ansicht. Daher gefällt mir Curtius im Verbum II. mit Schreibweisen wie a-pa-pta-m (ich flog), ἔ-τε-τμον, ἐ-πέφῡκο-ν, ἐ-μέμηλο-ν, ἐ-πέπληγο-ν weit besser, als die Monstra in Gdz. p. 63. ἔ-σχε-θ-ο-ν, μετ-ε-κί-α-θ-ο-ν, ἐ-έργ-α-θ-ο-ν, νεμ-έ-θ-ο-ντο u. s. w. Auch δαρθάνομεν wird er nach der besseren Einsicht als δαρ-θά-νο-μεν, das Skr. sthāpajāmi als sthā-pa-jā-mi darstellen müssen. Denn nur ἔ-σχε-θο-ν, μετ-ε-κία-θο-ν, ἐ-έργα-θο-ν, νεμέ-θο-ντο lassen uns ein Determinativ θο, θε d. i. vorhistorisches dha erkennen. Freilich sind wir nicht im Stande, die wahre, innere Bedeutung dieser Wurzeldeterminative zu ergründen; νεμέ-θο-ντο läßt sich zwar betrachten als „vertheilen thaten sie“, aber in ἔ-βα-λο-ν, ἐ-στάλη-ν finden wir ein λα, das so viel heißt als machen, z. B. βα-λα gehen machen, στα-λα stehen machen, zu Stande bringen, ausrüsten. Doch wie kommt λα zur Bedeutung „machen, bewirken“?! Darum bleibe auch ich bei βα-λα, στα-λα als Verbalnomina stehen, und gehe nicht auf die eigentliche Wurzel zurück. — στενα, στονα in στένω stöhnen, seufzen, eigentl. beengt sein; στόνος das Stöhnen, Seufzen, das Brausen des Meeres. Nebenf. zu στένω ist στείνω nach der 4. Classe mit jα gebildet; ebenso στεινός (= στεν-jο-ς) zu στένο-ς, das als erster Theil der Composita häufig vorkommt, z. B. στενό-βουλος, στενο-θώραξ, στενο-λέσχης u. s. w. Das altehrwürdige στενα lebt fort in στενά-χω und στονα in στόνα-χο-ς = στονα-χή, wo χα Wurzeldeterminativ wäre, wenn στενα nicht selbst schon aus στα durch να weitergebildet wäre. Die zahlreichen Weiterbildungen gehören an eine andere Stelle. — στερα lebt fort in στέρομαι Pass. zu στερέω

und στερί-σκω. Die Grundbedeutung finden wir in στερεός = στερρός = στεῖρος. Diese Varianten, welche sämmtlich auf στερε-jo-ς zurückführen, bedeuten: starr, steif, hart, unfruchtbar. στεῖρα, ion. στείρη ist der Hauptbalken des Schiffsbodens, der nach vorne in die Höhe gebogene, stark vorspringende Kielbalken, der dem Schiffe Festigkeit verleiht. στερί-σκω heißt also zum Stehen bringen, einen hemmen, und erst übertragen: durch Berauben einen schädigen. Also wieder eine Ableitung aus στα, wozu auch στρώννῡμι u. s. w. gehört. στέρι-φο-ς = στερρός ist durch φα weiter gebildet; davon später. — σταφα, στεφα, στιφα, στυφα. σταφα lebt fort in σταφίς (St. σταφι-δα) getrocknete Weinbeere, in σταφυλή Weintraube, σταφύ-λη Senkblei in der Bleiwage des Zimmermannes. Aber ich möchte nicht mit Pape das Senkblei aus der Weintraube ableiten, sondern hier die Grundbedeutung aufsuchen. Das Senkblei zeigt an, wie zum Beispiel ein Pfahl, eine Mauer steht; es ist demnach gewissermaßen der Standbewirker. Und so zeigt auch die Weintraube durch ihr bedeutendes Gewicht die Richtung eines frei fallenden Körpers, oder eines gerade stehenden Pfahles an. Auch die deutsche Staffelei ist ja eben eine Vorrichtung, um Gemälde in eine entsprechende Stellung zu bringen. Schwächung aus σταφα ist στεφα in στέφω, dessen Grundbedeutung aber durchaus nicht „rings umgeben, umhüllen", sondern „voll stopfen, anfüllen, erfüllen" ist. Denn nicht der leere Sack, sondern der vollgestopfte steht. Die Stelle aus Odyss. 8. 170 θεὸς μορφὴν ἔπεσι στέφει heißt ja doch nicht: Die Gottheit umgibt ringsum die Gestalt mit Redegabe, sondern: Die Gottheit füllt den äußerlich unschönen Menschen innerlich mit vielem Wissen von Vorgängen und Thaten. Il. 18. 205 ἀμφὶ δὲ οἱ κεφαλῇ νέφος στέφει bekommt den Begriff der äußerlichen Umgebung erst durch ἀμφὶ κεφαλῇ στέφει. Das einfache στέφει heißt auch hier nur stopfen, dicht machen, so daſs man ihn nicht sehen konnte. στέφα-νος heißt zwar nur der Kranz, der das Haupt umgibt, aber eben deshalb, weil der Kranz aus vielen Blumen oder anderen Gegenständen zusammengefügt ist. στέφω heißt demnach „in reichlicher Fülle geben", z. B. Spenden auf das Grab, Wein in den Becher u. s. w. — στιφα lebt fort in στῖφος (St. στιφε-σα) alles fest, dicht Zusammengedrängte, Schaar, Menge, στιφρός (durch

ρα abgeleitet), der Bedeutung nach fast στιβα-ρό-ς. — στυφα in στύφω zusammendrängen, dicht, fest, hart machen; στυφό-ς = στυφ'-ρό-ς, στυφ'-νό-ς zusammengezogen, dicht, fest. στυφε-λό-ς mit seinen Ableitungen στυφελίζω u. s. w. hat die Grundbedeutung, stupfen, stoßen, schlagen, drängen. — Bei allen diesen Varianten kommen wir auf Vbln. στα-φα, das mit dem früher besprochenen στα-βα verwandt ist (στιφρός = στιβαρός), mit στα als Grundstock der Bedeutung, wozu noch gehören: σταχα und στιχα, στοχα. — σταχα lebt in σταχά-νη Wage, dann στάχυς (St. σταχυ-ϝα) Aehre vom Korn und anderen Pflanzen. στόχο-ς bedeutet alles Aufgerichtete, Aufgestellte, das aufgestellte Ziel, das Zielen, Muthmaßen; στοχά-ς (St. στοχα-δα) ein aufgeworfener Hügel, um die Stange für die Stellnetze darin festzustellen; στοχάζομαι zielen im natürlichen und bildlichen Sinne. Ueberall fühlt man also den Grundbegriff στα durch; ja στόχο-ς ist geradezu gleichbedeutend mit σταλίς (St. σταλι-δα), στάλιξ (St. σταλι-κα), ein Beweis, 1. dass στα der Grundbegriff, und 2. dass Suffix χα und λα, obwohl lautlich verschieden, doch der Bedeutung nach als Weiterbildungen nicht weit abstehen. — στιχα endlich mit seinen regelmäßigen Varianten στειχα, στοιχα in στίχο-ς, στίχη, στίξ (Acc. στίχα) Reihe, Ordnung, Glied; Präs. στείχω ist gleichbedeutend mit unserem steige-n, aufwärts gehen; das Subst. Steig ist aber so viel wie Weg; Steg eine Gehbrücke über einen Bach, Fluss, Abgrund; Stiagal im Volksmunde Stelle am Zaune, wo man hinübersteigen kann. στοῖχο-ς Reihe, Linie, Schlachtreihe; στοιχά-ς (St. στοιχα-δα) in Reihe oder Zeilen stehend, στοιχεῖον (Dem. von στοῖχο-ς) der Stift an der Sonnenuhr, auch das Schriftzeichen, Buchstabe. — σφαγα und σφαδα, σφακα. Bei σφακελίζω gibt Pape an: „überhaupt heftigen Schmerz empfinden, sich unruhig hin- und herbewegen, sich krampfhaft bewegen, wie σφαδάζω." Da finden wir also die Vlbn. σφακα und σφαδα gleichgestellt. σφάζω mit der Nebenform σφάττω führt auf σφαγα und heißt schlachten, opfern; σφαγή das Schlachten, aber auch das hervorsprudelnde Blut, Aesch. Agam. 1027 ἐκφυσιῶν ὀξεῖαν αἵματος σφαγήν. Wie das deutsche Wort schlachten auf schlagen weist, ebenso führt σφάζειν auf eine Bedeutung, die wahrscheinlich zappeln machen ist.

Zappeln aber ist jene rasche, krampfhafte Bewegung, die das Thier macht, wenn es geschlachtet wird. Dann aber schließt sich auch leicht an: σφάλλω straucheln machen, zum Falle bringen, täuschen, betrügen. — σφαγα lebt in σφαγή, σφάγιον, σφαγία u. s. w. — σφαδα in σφαδάζω zappeln, stoßen, sich hin- und herwerfen. Ableitung ist σφεδα-νό-ς ungestüm, σφόδρᾰ hastig adv., σφοδρός adjectiv, σφοδρότης u. s. w. Auch das nasalierte σφιγγα in σφίγγω würgen, reiht sich leicht an σφαγα. — σχαδα und σχιδα auch σχαλα. Die Grundbedeutung tritt am kräftigsten hervor in σχίζω (scindo, scheiden, schinden) spalten, zerspalten, zersplittern; σχίδη Scheit, Schindel, ein mit Gewalt losgetrenntes Stück Holz; σχίζα klein gespaltenes Holz. Das latein. scire (sci-jĕ-re) heißt demnach: mit aller Kraft in den Gegenstand eindringen, ihn durchforschen. Verblasst ist die Bedeutung mehr in σχάζω, doch noch kräftig genug in σχάζειν τὴν φλέβα die Ader öffnen. σχάζειν τὴν χεῖρα heißt bei den Fechtern die Hand schnell, d. i. mit Gewalt zurückziehen. Ein gewaltiges Hemmen kann aber den erregten Gegenstand zur Ruhe bringen, daher σχάζειν τὴν φροντίδα die Sorge aufhalten, hemmen, aufgeben. Ein Gegenstand, der gewaltsam lange gehalten wird, erschlafft, wie der zu lange gespannte Bogen. Ueberall tritt also hier das gewaltige Einwirken hervor, das ursprünglich in ἔχων, ἔσχον bemerklich war, wie im Hom. σχέ-θω, fortwährend fest halten, hemmen. σχαλα nun in ἀσχάλλω oder ἀσχαλάω heißt: sich nicht mehr hemmen, zurückhalten können, wie die schöne Stelle Il. II. 293 ff. darthut. ἀσχάλλω steht für ἀσχαλ'-jω, ἀσχαλάω für ἀσχαλα-jω; sie sind also von einem veralteten ἄ-σχαλο-ς ebenso abgeleitet, wie ἀτιμάω = ἀτιμάζω von ἄτιμος. Dieses alte σχαλα besteht noch im variierten σχολή und den zahlreichen Ableitungen.

τμαγα in τμήγω, ἐτμάγην ist Weiterbildung durch γα aus dem Wbln. τμα, verstümmelt aus ταμα, τεμα. — τραγα, τρωγα in τρώγω, ἔ-τραγο-ν nagen, knuppern, essen, fressen, naschen; τράγο-ς das Männchen der Ziege, der Bock, das Sinnbild des Naschens, der Geilheit, der Ueppigkeit. Auffällig bleibt die Vocalsteigerung des ᾰ zu ω, aber Dor. τράγω steht mildernd zur Seite. — τριγα haben wir in τρίζω, Perf. τέ-τρῑγα schwirren, schrillen, zirpen, zwitschern; knirschen mit den

Zähnen; auch der Ton, den das gefeilt werdende Eisen hervorbringt. Das Feilen aber ist das Reiben eines Eisens (der Feile) auf einem anderen Eisen. — τρυγα in τρύζω girren, knurren, murren, schwirren. τρύξ junger, ungegohrener Wein, der also erst gährt; τρύγη alle Früchte, die im Herbste reif eingeärntet werden; τρύγω trocknen; Pape selbst verweist auf τρίζω und τρύω. — τριβα in τρίβω reiben, üben, treiben; παιδο-τρίβη-ς Knaben in gymnastischen Uebungen leitend. Wir kommen also auf das einfache τείρω mit Vlbn. τερα (ταρα), τείρω aus τερ-jω; τραῦμα Reibung, Wunde aus τραϜα; τρώω und τιτρώσκω aus τροϜα; τρύω aus τρυ-Ϝα; τρα-γα, τρι-γα, τρυ-γα, τρι-βα sind also nur Weiterbildungen. ταρα ist noch erhalten in ταρα-χή Verwirrung, während es sonst durch Synkope den ersten Vocal verliert, und so τραχα (vgl. τρᾱχύς, St. τραχεϜα, τραχυ-Ϝα), und τρεχα in τρέχω laufe, τροχό-ς Läufer, τρόχο-ς Rad bildet. Ja selbst τρέπω, τρέφω, τρέω, τρέμω, τρόμος, τρυφή, τρύχω reihen sich leicht an. Denn τρέπω heißt wenden, τρέφω sich mit etwas oft und oft beschäftigen, z. B. τρέφειν παῖδας Kinder aufziehen; τρέω für τρεσω zittern, τρέμω ebenso. Die τρυφή ist eigentlich die den Körper zerstörende; τρύχω heißt aufreiben; und endlich τροπάω ist ein Causativum gebildet wie Skr. sthâ-pa-jâ-mi durch die Suffixe paja. τρέπω ist demnach, obwohl es nur ein Suffix hat, ein Causativum und heißt Drehung machen, in Drehung versetzen. Doch ich bleibe meinem Vorsatze treu und betrachte diese hier angeführten Wortformen nicht als Weiterbildungen aus dem einfacheren ταρα, sondern als Varianten nach Form und Bedeutung, und muss nur den Genius der Sprache bewundern, der mit so geringen Mitteln so Großes geschaffen hat.

φθα-γα nur in nasalierter Form: φθεγγα in φθέγγομαι einen Laut von sich geben, tönen, schallen, φθόγγος Laut, φθογγή die Stimme, besonders die des Menschen. — φθαjα, φθανα, φθιjα, φθινα, φθοjα. Auch hier haben wir wieder in der variierten Form die Grundbedeutung des Vbln. deutlicher erhalten. φθίνω heißt schwinden machen, φθίω ist einfachere Nebenform. ἔφθιον ist transitiv und heißt hinschwinden. φθι-jα führt auf φθα-jα zurück, das die Zeiten des φθάνω bildet, z. B. ἔφθην, φθή-σομαι. Aus φθαjα erklärt sich die Substantivform φθόη (φθόjη) = φθίσις Schwindsucht. Aber φθάνω heißt ja

nicht vernichten, sondern zuvorkommen, einen überholen? Aber wodurch kommt man einem andern zuvor, als dadurch, dass man seine eigene Thätigkeit erhöht, und dadurch die des andern hemmt. Der Bauer sagt recht bezeichnend, wenn einer den andern überholt: er hat ihn hinabgethan, hat ihm den Weg abgelaufen. Aber ein theilweises Zugrunderichten bezeichnet auch: φϑαρα, φϑερα, φϑορα in ἐ-φϑάρην, φϑείρω (φϑερjω), ἔφϑορα, φϑορά; und der Neid φϑόνος ist ja eben das Streben es allen anderen zuvorzuthun, und weil man es nicht kann, der Gram darüber. Das deutsche Wort Neid hängt mit nieder, erniedrigen in gleicher Weise zusammen, wie φϑόνος mit φϑάνω zuvorkommen wollen.

φλαδα, φλεβα, φλεγα, φλαϝα. Die Grundbedeutung im Grundstocke φλα ist: strotzend voll, aufgeblasen sein, daher als Folge: bersten, überfließen, zergehen. φλα führt auf φα-λα und in φα liegt die Grundbedeutung hervorbringen, zum Vorschein bringen, und in φαλό-ς (blanker, metallener Vorsprung an der Vorderseite des Helmes oberhalb der Augen vom Helmbusch bis vorn nach der Stirn gehend und hier merklich vorspringend, sowohl zur Zierde, als auch zur Abwehr der Hiebe dienend) anerkennt Pape Zusammenhang mit φαλό-ς licht, hell, glänzend, weiß, als auch mit φάλλος Pfahl und φάλης Symbol des Hervorbringens, Zeugens. Aber eben der Begriff es Hervorragenden ist der eigentliche Grundbegriff. Aus φα ist durch jα, φημί andeuten, sagen, durch σκα, φάσκω sagen, durch νjα in φαίνω zeigen, gebildet. — φλάζω heißt auseinander gehen, z. B. λακίδες ἔφλαδον die Fetzen rissen vollends auseinander; es heißt aber auch in der Form πα-φλάζω plappern, unverständlich reden, stammeln, wobei gerade die Mundbewegungen am allerhäufigsten sind. Der Bauer sagt zu einem eitlen Schwätzer: „zerreiß dir nur nicht das Maul," weil die Worte mit solcher Wucht und in solcher Menge auf einmal beim Munde heraus wollen. Von der Variante φλεδα kommt die Ableitung φλεδών (St. φλεδονα) Geschwätzigkeit, φλέδων Gen. φλέδονος und φλεδών, Gen. φλεδῶνος der eitle Schwätzer· φλάω heißt drücken, quetschen, pressen, zerdrücken, zermalmen; φλέω und φλύω quellen, sprudeln, hervorbrechen, übersprudeln. Grundform ist φλαϝα in φλαυ-ρό-ς, das mit φαῦλος lautlich nicht so nahe steht,

als man meint. Aus φλεϝα stammt φλέω-ς (φλεϝο-ς) und φλόος (φλοϝο-ς) eine Wasserpflanze, also eine von Saft strotzende. Ebenso φλοιά mit der Nebenform φλία aus φλοϝ-ja Beiwort der Persephone, die in Jugendkraft befindliche; φλοιός (φλοϝ-jo-ς) Baumrinde, Borke, φλοίω (φλοϝjω) quellen, schwellen, strotzen. Zu φλυϝα gehören φλύω, φλύος (St. φλυϝε-σα) Geschwätz, φλύαξ (φλυϝα-ξ), φλυαρός (φλυϝα-ρο-ς) und andere. Das aus φλαδα geschwächte φλιδα gibt φλοιδόω aufschwellen, gähren lassen, φλοιδιάω und φλοιδάω. Aus φλυδα gieng hervor: φλυδαρός, φλυδάω, φλύζω. Das Latein hat: fleo, fluo, flavus, das Deutsche: fließen, flößen, und das Adject. fahl oder falb. Hieher gehören auch φλέψ (St. φλεβα) die mit Blut gefüllte Ader, φλόξ (St. φλογα) das mächtig lodernde Feuer, die Flamme, von φλέγω aufflackern. Zusammenhang mit θλάω ist in Abrede zu stellen, weil hier θα als Wurzel zu Grunde liegt, θλάω ist mehr der von außen gesetzte Druck, φλάω der nach außen strebende Drang.

Wir kommen nun zu jenen Vbln., die auf φαρα (φέρω) zurückweisen. Als erstes nehmen wir vor: φρέω in διαφρέω durchlassen, d. i. den Durchgang bieten, ἐκ-φρέω den Ausgang bieten; also nichts anderes als ein durch ein Suffix weitergebildetes φέρω, das aber durch Synkope den ersten Vocal einbüßte. Ob aber dieses Suffix ja, oder ϝα, oder σα sei, läſst sich nicht mehr bestimmen. Nehmen wir an, es sei ϝα, so ist φρέϝο-μεν aus φρεϝα, und φρέαρ = φρεῖαρ ist dann die Wasserleitung im Gegensatze zu πηγή (reichlich hervorströmendes z. B. Wasser) und κρήνη, das mit κραίνω zusammenhängt. — φραδα haben wir im Ao. ἔφραδο-ν, Präs. φράζω anzeigen, kundgeben, somit klug, verständig sein. φραδή Verstand, Klugheit, φραδάζω, φραδάω, φραδεύω klug sprechen. — φρανα, φρονα haben wir nur mehr in Ableitungen wie ἀφραίνω (ἀφρανjω) thöricht sein, ἀφρονέω (ἀφρονεjω) und ἀφρονεύω (ἀφρονε-ϝα) thöricht handeln. φρενα ist erhalten in φρένες (Plur.) das Hervorbringende, das seelische Princip im Menschen, welches auf den Körper einwirkt, Sitz dieses Principes, Herz, Zwerchfell; aber auch der denkende Geist, der Verstand wird mit φρένες bezeichnet; εὐφραίνω erfreuen, Freude hervorbringen. φρονέω denken, überlegen: überall ist also ein Hervorbringen bezeichnet. — χλαδα, χλιδα (χλιja). Es mag sonderbar scheinen, daſs χλαδα fast den gleichen

Grundbegriff bietet, wie φλαδα nämlich strotzen, schwellen, übervoll sein. Aber schon χλίω (χλιjα) gibt uns näheren Aufschluss. Es bedeutet warm oder weich werden, schmelzen, zerfließen, übertr. weichlich, üppig leben, wozu χλιδή Weichlichkeit, Ueppigkeit, Wollust mit den Ableitungen χλιδα-νό-ς, χλιε-ρό-ς stimmt. χλῆδο-ς oder χληδό-ς Schlamm, Unrath, Schutt, führt zunächst auf χλαδα und vermittelt die Begriffe: χλάζω und χλίω = χλίζω. χλαδα ist das directe Gegentheil von φλαδα, welches letztere selbst Curtius (Grdz. 301 Nr. 412) auf Skr. phal d. i. pha-la zurückführt und fünf Varianten der Wurzel aufführt: φλα, φλε, φλι, φλυ, φλοι. — pha-la heißt hervorbringen, zeigt also eine Thätigkeit an, welche die Wurzel, so zu sagen, selbst äußert; χλαδα führt auf χαλα (einfacheres χα) zurück, und bezeichnet „offen stehen, nachlassen, widerstandslos sein." Der feurige Wein, der aus dem Glase heraussprudelt, ist φλάζων, das durch Sieden in Wallung gebrachte und aus dem Topfe sprudelnde Wasser ist χλάζων. Darin aber sind sie gleich, dass sowohl der Wein als das bezeichnete Wasser in seinem früheren Behälter nicht mehr Raum genug hat, das Gefäß also überfüllt, aus demselben entweicht; jedoch der Wein aus eigener Kraft, das Wasser aus Unfähigkeit Widerstand zu leisten. — χλεϝα in χλεύη Spott, χλευάζω verspotten, ist ganz verschieden von σκώπτω. Dieses ist ein beabsichtigtes, ein gewisses Ziel (σκοπός) verfolgendes Spotten; χλευάζειν aber bezeichnet jenen Zustand des Menschen, wo es ihn, so zu sagen, kitzelt und juckt und sticht, und die Worte ihm gewissermaßen entschlüpfen. χλευάζειν ist also auch ein χαλᾶν, ein Nachlassen der Widerstandsfähigkeit, wie es uns ja beim Lachen oft ergeht, welches interdum tanta vi erumpit, ut retinere cupientes non possimus. — χρα-jα und χρα-ϝα in χράω und χραύω ritzen, eigentlich einen Gegenstand auf den andern herablassen. Das kürzere χαρα lebt modificiert fort in χείρ = χερj' d. i. χερ'-jα die Hand, als sich auf etwas herablassende, um einen Gegenstand zu fassen. χράομαι wörtlich sich zu etwas herablassen, mit ihm verkehren, gebrauchen, passt vortrefflich. Hieher gehört auch χρίω (dass es für χρί-σω stehe, bleibe dahingestellt) salben. Denn das Salben ist ja auch ein Erfassen eines Gegenstandes durch einen andern.

§. 72. Dreilauter, welche durch Verlust des zweiten Vocales zu Zweisilbern geworden sind.

Wenn wir in unseren deutschen Wörtern, z. B. Handel, Wandel, Zettel, Opfer das e nicht für einen Bindevocal oder Kittmittel nehmen, so müssen wir in den Infinitiven: handeln, wandeln, an-zetteln, opfern, Ausfall eines Vocales durch Synkope annehmen. In den Imperativen: handle, wandle, zettle, opfre (besser zettele, opfere) hat die Synkope einen andern Vocal erfasst. So ist es auch in den übrigen Sprachen; und τέρπο-μαι im Hom. Pass. Ao. Conjunctiv τραπείομεν d. i. τραπε-jο-μεν ist durchaus keine mechanische Metathesis. Ebensowenig Hom. ἔ-δρα-θο-ν, δράκων für ἔ-δαρ-θο-ν, δαρκων; sondern es lag im Belieben der Sprache, den Vocal an dieser oder an jener Stelle auszustoßen. καρδία und Hom. κραδίη, κρατερό-ς und καρτερός führen auf καραδια, καρατερος. Man vergleiche das uralte handelete einerseits mit dem älteren hand'lete, anderseits mit dem modernen handel'te, wo man eigentlich Apostrophe setzen sollte.

Da nun das Griechische im Anlaute die härtesten Lautgruppen vertrug, wie μνα, πνα, πτα, κτα u. s. w., so finden wir Verbalnomina mit ausgestoßenem zweiten Vocal nicht so viele, als mit ausgestoßenem ersten Vocal. Aber dennoch gibt es deren eine beträchtliche Zahl, aus der wir einige hiehersetzen.

Aber es ist wohl zu beachten, dass nicht alle Consonantenverbindungen hier möglich sind, sondern nur λ oder ρ gefolgt von anderen Consonanten. Denn der Nasal, den wir z. B. in στέμβω, τύμπανον, λαμβάνω; τυγχάνω, φυγγάνω, λαγχάνω; μανθάνω, λανθάνω finden, ist kein eigentlicher Laut, sondern nur Affection des Vocales, gleichwertig mit sonstiger Dehnung der Vocale. Man vgl. λαμβά-νω und λήψομαι, λείπω und das spätere λιμπάνω, τεύχω und τυγχάνω, σκήπτω und σκίμπτω u. s. w. στέμβω stellt Curtius Grdzg. p. 212 f. mit ἀστεμφής, στοβέω, Skr. stambha, stabhnômi, Ahd. stamph, stamphôn, Nhd. stampfen, zusammen und er anerkennt auch sonst die nasale Dehnung.

Wenn der letzte Consonant θ ist, so haben wir fast immer schon ein Suffix θα, wie in ἦλθον, Hom. ἤλυθον aus Vbln. ἐλα = ἐρα; ἔσθω und ἐσθίω stehen für ἐδ-θω, und ἐδ-θι-jω eigtl. essen thun;

ἔδαρθον, Präs. δαρθάνω haben wir bereits als Weiterbildung aus δαρα kennen gelernt, welches in δόρπον Abendessen, durch Suffix πο gebildet ist. ἄχθομαι d. i. ἀχ'-θο-μαι stellt Curtius Grdzg. 190 mit ἄχος (St. ἀχε-σα) zusammen.

Wenn der letzte Laut ξ ist, so gehört das σ immer dem Ableitungssuffixe an, wie in αὔξω, ἀλέξω u. s. w. Neben αὔξω besteht Hom. ἀέξω, St. ἀ-Fεκ'-σα, deutsch wach-se-n, also Grundform Fακα. Das ἀ kann ebensowohl Präposition, aus uraltem σα sein, wie bei ἄλοχος, ἀδελφός, als auch unwillkürlich vorklingender Vocal, wie man bei schlaffer Articulation auch in deutschen Wörtern, wie z. B. welcher, was zu hören bekommt a-welcher, a-was u. s. w. Aus ἀFέξω wurde durch Synkope ἀFξω (vgl. πέλο-μαι, ἔ-πλε-το, lebe-t = lebt, handelete = handlete = handelte). Das F wurde ausgestoßen, α aber, hier wegen des F zu αυ compensiert, und αὔξω ist ebenso Ersatzdehnung, wie φαίνω aus φανjω = φάννω.

Wenn man also α oder ο, ε in manchen Wörtern als prothetische Vocale auffassen will, so sind z. B. ἀμέλγω, ἀμέργω, ὀμόργ'-νῡ-μι hier einzureihen.

§. 73. Zweisilber mit Doppelconsonanz nach dem Binnenvocale.

ἀρκα und ἀλκα (ἀλ-αλκα) Curtius, Grdzg. p. 132 f. in ἄρκος Schutz, Abwehr, St. ἀρκε-σα, ἄρκιος, ἀρκέω, und ἀλκή Kraft, Hom. Ao. ἀλαλκεῖν abwehren, ἄλκι-μο-ς kräftig; weitergebildet (mit Beibehaltung des zweiten Vocales) haben wir ἀλέξω (St. ἀλεκ'-σα) abwehren. Aber auch ἀρκα und ἀλκα sind schon Ableitungen aus ἀρα, ἀλα, denen wir gleich wieder begegnen werden. — ἀργα in ἀργό-ς schnell, hurtig, schimmernd, weiß. Weiterbildungen sind ἀργής, ἀργεννός = ἀργεινός. ἄργυρο-ς Silber, ἄργυ-φο-ς weiß. Im Latein gehören hieher arguere, argentum. Dass zwischen ρ und γ ein Vocal ausgefallen sei, beweist Skr. raga-ta-s*) weiß, raga-ta-m Silber,

---

*) Wie man im Skr. abtheilen könne raǵ-a-ta-s, kann ich wirklich nicht begreifen und die Anm. bei Osthoff Verb. i. d. Nominalcomp. S. 131 ist wahrlich lesenswert. Aber man hatte sich in die consonantisch endenden Wurzeln so verbissen, dass man die deutliche Wurzel ra-ǵa zu raǵ verstümmelte, also dem zweiten Laute seinen Vocal nur deshalb raubte, um dem lieben Bindevocal oder themati-

ragâ-mi glänzen. Dem vorgesetzten a, das ich für die Präposition sa halte, begegnen wir im Griech., Lat. und Deutschen arg; die κύνες πόδας ἀργοί (ἀργίποδες) erlauben deutsch: regen, rege, Regsamkeit heranzuziehen. Man vgl. Curtius Grdzg. p. 172. Ob Ἀργαδεῖς zu dieser Wurzel gehöre und die regen, sich regenden Arbeiter bezeichne, oder ob ϝαργα (ϝέργον) zu Grunde liege, lasse ich unentschieden. — ἀλφα in ἀλφά-νω erwerbe, Ao. ἦλφον, ἄλφη-μα Arbeitslohn. Dass hier α eine Präposition sei, legt Skr. ā-rabha anfassen, unternehmen, bilden, sehr nahe. rabha mit jüngerem labha vermittelt das Griech. ἀλφάνω, Lat. labor (St. labo-sa) und das Goth. arbaiths, Nhd. Arbeit, Slav. robi-ti arbeiten. In ἀλφα ist demnach der Mittelvocal ausgefallen, und λαφα in λάφυ-ρο-ν, auch λαβα in λαμβάνω sind uns jetzt nahe gelegt. — ἀρχα, ἐρχα, ὀρχα in ἄρχω bin der erste, ἀρχό-ς Anführer, ἀρχή Anfang, ὄρχα-μο-ς Führer und ἔρχομαι gehen. Man lese die treffliche Zusammenstellung bei Curtius Grdzg. p. 189 f., wo Autenrieth's Behauptung citiert ist, dass ἔρχομαι Doppelgänger von ἄρχομαι, ἄρχω sei. χα ist eben nur Wortbildungs-Suffix, und ἀρα ist wieder unser alter Bekannter. Wenn im Skr. neben argha auch ein rāgha angeführt ist, so darf man nicht eine Metathesis des a annehmen, sondern in argha haben wir den Dreilauter a-ra-gha, in rāgha den im Binnenlaute verstärkten Zweilauter ragha. — ἀνθα in ἄνθη Blüthe, ἀνθη-ρό-ς blühend, ἄνθε-μο-ν Blume, ἀνθέω blühe. Es liegt so nahe, hier die Präposition ἀνα, und die Wurzel θα zu suchen; die Bedeutung wäre dann: herauf-

---

schen Vocal einen Platz anweisen zu können. Dass aber a im Sanskrit kein bloßer Vocal, sondern vollständiger Laut sei, würde man ja bei Lepsius schon vor einem halben Jahrhundert haben finden können. Freilich ist das consonantische Element bei dem Skr. a so schwach, wie der Spiritus lenis im Griechischen, und wer Skr. raǵ-a-ta-s annimmt, der hat, ohne es zu bedenken, das vierlautige ra-ǵa-ta-s zum fünflautigen ra-ǵ-a-ta-s gemacht, und griech. πίθανος d. i. πι-θα-νο-ς muss man dann schreiben πι-θ'-ά-νο-ς. Aber nein! -ανο ist ja ein Wortbildungs-Suffix. Osthoff nennt solche Anschauungen absurd, und die anmuthige Figur črünovlas[ŭ]-ŭ, durch welche Miklosich (Vgleich. Stammbildungslehre S. 394) dieses Product einer verrotteten indischen Grammatikerschrulle, „das Secundärsuffix“ -a veranschaulicht, passt jedoch eben so gut auf das Primärsuffix -a. Deshalb stelle ich auch die grammatischen Präparate rabh, labh als rabha, labha d. i. ra-bha dar.

thun, heraufsenden in Bezug auf die Erde. ἄνθη das Heraufgesendete, die Blüthe, die Blume. Das volle ἀναθα wäre im sog. attischen Perfect in der Hom. Form ἀνήνοθε d. i. ἀν-ηνοθε, wie ἐλ-ήλα-κα, ὀρ-ώρυχα u. s. w. Das ο, für zu erwartendes α, ist nicht seltsamer, als das dem Aorist ἔ-κτανο-ν gegenüberstehende ἔ-κτο-να, freilich haben wir als Variante zu ἀνήνο-θε auch ἐνήνοθε und ἀν und ἐν betrachtet Curtius als Präpositionen. Das von Curtius hieher gestellte Skr. ándh-as Kraut, Grün, Saft, Speise hat Bopp nicht in seinem Glossar; Ἀθήνη ist wohl eher die Ordnende, Zusammenstellende, und lat. ador wird mit Recht zu edo gezogen. — σαρπα, ἁρπα, ἑρπα Curt. Grdzg. S. 263 Nr. 331 und 332, S. 265, Nr. 338. — Nr. 331 führt Curtius an: ἁρπα, Ἅρπυιαι, ἅρπη eine Raubvogelart, ἅρπα-ξ, ἁρπα-λέος reißend, gierig, ἁρπά-ζω raube, ἁρπά-γη Hacken, Harke, ἁρπα-γή Raub, latein.: rapio, rapa-x, rapi-dus, rap-tor, rapī-na. — Nr. 332. ἅρπη Sichel; lat. sarpo schneitle, sar-men, sarmentum Reiser; ksl. srŭpŭ, böhm. srp und srpe-k Sichel. — S. 265 Nr. 338. ἑρπα, ἕρπω gehe, schleiche, ἑρπύ-ζω schleiche, krieche, ἕρπε-το-ν kriechendes Thier, ἑρπής (St. ἑρπητα) Flechte an der Haut, Σαρπηδών (?), ὅρπηξ Schößling (?). Skt. sarpa (sarpā-mi) schleiche, krieche, sarpá-s serpens. Lat. serpo, serpe-ns (St. serpent) serpu-la. — Proserpi-na (?).

Daſs alle drei Nummern zusammengehören, liegt offen da. Aber sa, griech. ἁ ist Präposition. Zwischen r und p ist der Vocal ausgefallen in Skt. sarpāmi und ἁρπά-ζω und serpo. Das lat. rapio aus rapi-jo ist nichts anderes, als ein Factitiv (Causativ) mit pi-ja, Skr. pa-ja gebildet, wie dā-pa-jā-mi aus dā theilen, und heißt demnach gehen machen, fortschleppen, und entspricht dem deutschen raffen. Das paſst nun gut zu ἁρπάζω, das sogar durch σα verstärkt ist, und Ἅρπυιαι, und Σαρπηδών dem raffenden Krieger Auch ἅρπη ist ja die raffende, wie lat. sica und Sichel die schneidende (lat. secare). In ἕρπω haben wir die intransitive Bedeutung schleichen, gehen, entstanden, aus „sich selbst in Gang bringen"; ὅρπηξ ist das aus der Erde oder dem Baumstamme hervorkommende, der Schößling. Die Göttin Proserpi-na ist ja die als Blume aus der Erde hervorkriechende, die Blumengöttin. Curtius hat also nur darin Unrecht, daſs er diese

Begriffe trennt, die doch so leicht sich vereinigen lassen. rapĕre verhält sich gewissermaßen zu rēpĕre wie deutsch senken zu sinken, schwenden zu schwinden.

ἐργα (ϝεργα) ὀργα in ἔργο-ν, κακοῦργος (κακό-ϝεργο-ς) ἔοργα (ϝε-ϝοργα), Präs. ἐργά-ζο-μαι, ὄργα-νο-ν eigentlich Werkzeug, arbeitendes, wirkendes; ὀργή Zorn, heftige Aufregung; das alte Präsens ῥέζω steht für ϝρεγ-jω, ἔρδω für ϝερ-δω, wo an Stelle des γα ein δα ist, gerade wie in ἁρπάζω auch der Endlaut bald γα bald δα ist. Wenn 'Αργαδεῖς (St. 'Αργαδεϝα) hieher gehört, so bezeichnet dieses Wort Söhne, Abkömmlinge der Arbeiter; denn 'Αργα-δεῖς wie υἱιδεῖς, letzteres aber aus υἱι-δεύ-ς, St. υἱι-δεϝα. Der Anlaut ϝ ist erwiesen durch deutsch: Werk, wirken, und folgerichtig haben wir hier eine Weiterbildung aus ϝαρα, mit der Nebenform ϝαλα, zu welch' letzterer allgemein gerechnet werden die drei folgenden Wörter: ἔλδομαι ἔλπω, ἕλκω. Bopp stellt in seinem „Glossar" sechs Varianten von vara auf, die aber alle sich auf den Begriff „wegbewegen" zurückführen lassen. Wer etwas wählt, nimmt es von seinem früheren Orte weg und zieht es an sich; wer eine Sache bedeckt, hat sie für das Auge anderer weggenommen; wer ein in Bewegung befindliches Ding hemmt, nimmt es gleichsam von seiner erzielten Stellung weg. So ganz leicht geht es aber mit den griechischen Wörtern nicht. ἔλδομαι heißt wünschen; ἔλπω wünschen machen, Hoffnung geben (Hom. β. 80: πάντας μὲν ἔλπει), ἔλπομαι sich zum Wünschen bringen, zum Wunsche, zur Hoffnung angeregt werden, somit hoffen; ἕλκω heißt ziehen, schleppen, ὁλκή das Lastschiff. Wir gelangen also zu drei Wurzeldeterminativen: δα in ἔλδομαι, πα in ἔλπει, und κα in ἕλκω. Ist δα wirklich die Wurzel geben (Skr. da-dâ-mi, gr. δί-δω-μι, lat. do)? und ist πα das Verbum machen, das in Ableitungen wie: ἀνδριαντο-ποιός, ποιέω besteht? Dem κα in ἑλκα steht im lat. volvo ein va zur Seite; die Bedeutung stimmt vollkommen. Doch bleiben wir bei den Verbalnomina ϝελδα, ϝελπα, ϝελκα. — ἔλδομαι wünschen, ἔλδωρ, ἐέλδωρ Wunsch, Bitte. — ἔλπω, ἔλπομαι, ἐλπίς (St. ἐλπι-δα), davon ἐλπί-ζω, ἐλπω-ρή. — ἕλκω, ἑλκύω ziehen, ὁλκή, ὁλκό-ς und ὁλκάς (St. ὁλκα-δα) Lastschiff.

θαλπα in θάλπω, θαλπωρή hält selbst Curtius für eine

Weiterbildung mit π (d. i. πα) aus θαρ, das in θέρο-μαι, θερ-μός als θερ besteht. Die Zusammenstellung in den „Grdzg." S. 493 f. spricht für Umsprung der Articulationsstelle im Griechischen, und θαρα mag zu Skr. ghara gestellt werden. Aber von θέρμο-μαι, θάλπω kann θέλγω nicht leicht getrennt werden. Curtius behandelt dieses Wort nicht. θάλπω heißt übertr. zur Liebe entzünden, und θέλγω ist eben auch nichts anderes als zur Liebe entflammen, bezaubern.

καλυβή und καλύπτω betrachtet Curtius als Varianten zu κρύπτω und weiset sie der Wurzel καλα, καρα zu, die „hüllen, bedecken" bedeutet, vgl. lat. oc-culĕre, hehlen, verbergen. καλυβή führt demnach auf καλυ-βα, κρύπτω auf κρυ-φα, κάλπη und die Schwesterform κάλπις auf καλ-πα. κάλπη ist der Krug, also der hehlende, bergende, in sich aufnehmende.

Wieder nur scheinbare Wurzel ist καρπα in καρπός einerseits Handwurzel, anderseits Frucht, und drittens in καρπά-λιμος, κραιπνός schnell, flink. — καρπός Handwurzel mit Skr. karabha-s verglichen, führt auf καρα in Skr. kará-s die Hand. Und in diesem kara haben wir die Grundbedeutung machen, schaffen, hervorbringen mit unzähligen Weiterbildungen im Skr., Griech., Lat., Slav., Deutsch. καρ-πα ist demnach ein Causativ und heißt hervorbringen, machen; καρπός die Handwurzel, die Mittelhand, auch Rüssel des Elephanten, ist also das Schaffende, Arbeitende; καρπός die Frucht, das Hervorgebrachte; καρπάλιμος und κραιπνός flink, behende, hurtig, passen ganz gut. Im Verlaufe dieser Untersuchungen werden wir der Wurzel kara noch gar oft begegnen.

Aus μελα (μαλα) μολα sind weiter gebildet μέλδω und μέλπω. μολα haben wir in αὐτό-μολο-ς Ueberläufer, d. i. Selbstgeher und ἔ-μολο-ν. Ein oft in Bewegung befindliches Ding wird aber abgeschliffen, abgenützt, abgeglättet, nach und nach vernichtet, daher μαλα-κό-ς weich, zart; μαραίνω heißt aufreiben, und wir haben also auch die Wurzel μαρα die in morior sich aufreiben, sterben, deutsch mürbe (bäurisch marb) und so vielen andern Wörtern enthalten ist.

μέλδω heißt schmelzen (activ), μέλδομαι schmelzen (intrans.) = zergehen; ahd. smilzu (Curtius „Grdzg." 243) hat vorn die Präposition s d. i. altes sa, die im Nhd. zu sch verdichtet ist; das

z ist der echte Stellvertreter der uralten d, das im Griech. in diesem Worte vollkommen als δα erhalten ist.

μελπα betrachtet Curtius, „Grdzg." 329, als Causativ von μελα, und gibt die Grundbedeutung trefflich als mild stimmen = erfreuen. Auch μείλι-χος, Εὔ-μηλο-ς zieht Curtius mit Recht hieher und anerkennt demnach in ει und η Ersatzdehnung des ε, wenn auch seine Vermuthung, μείλια sei aus μελ-νια entstanden, eine unrichtige ist. Warum verfiel er nicht auf μελ-δια, von μελδα, das in μέλδω, μέλλω und ἐπι-μελέομαι drei Varianten erzeugte? Mit dem Trennen des Zusammengehörigen kommt man nicht weit. Freilich sind ein canis mordax und milde Sitten ziemlich weit auseinander, aber sie begegnen sich in dem Begriffe „gehen machen, reiben, vermindern."

περδα, παρδα, πορδα begegnet uns in dem schwerübersetzbaren Worte: πέρδο-μαι, ἔ-παρδο-ν, πέ-πορ-δα, und im πεπράδιλλα des lasciven Aristophanes. Der Lateiner hat sehr fein pēdere und perdere geschieden. In der massiven Umgangssprache kommt farzen, Furz gar häufig vor. Schwesterform ist der Hom. Aor. ἔ-πρα-θο-ν zerstören, und πίμ-πρημι in Flammen aufgehen lassen, in Brand stecken, περάω hinüberschaffen und unzählige andere. Das euphemistische „einen gehen lassen" übersetzt treffend das πέρδομαι.

Als letztes Beispiel wollen wir τερπα in τέρπω ergetze, τέρπομαι ergetze mich, hieher setzen. Dass es mit τρέπω und theilweise mit τρέφω zusammenhänge, beweist schon der Hom. Conjunct. des Pass. Aor. τραπείομεν = τρα-πε-jo-μεν.

§. 74. Folgerungen aus §§. 70—73.

Es war nicht anders zu erwarten, als dass uns die sogenannten Wurzeln mit Consonantengruppe im Anlaut, oder mit solcher im Auslaut unter den Händen zerfließen würden. Und doch haben wir uns bei diesen Auseinandersetzungen fast ausschließlich an Curtius und Bopp gehalten. Selbst Pott muss mit Genugthuung sehen, dass ich seinen Grundgedanken, dass sogenannte Wurzeln oft auch schon im Anlaute angewachsen seien, so ernst vertheidigt habe. Aber warum sollten es bloß Präpositionen sein, welche im Anlaute der Verbalnomina stehen? Wer in ἔσθω (St. ἐδ-θα) zwei Verbalwurzeln, ἐδα und θα

anerkennt, wird nicht umhin können, auch in κα-μα scharf streben, κα-ρα scharf regen u. s. w. zwei Verbalwurzeln zu sehen. Wer πα in μέλπω als Verbalwurzel betrachtet als „milde machen," darf das πα vor πα-ρα in ἔ-πορε machte gehen, theilte zu, verlieh nicht anders betrachten. Freilich bin ich gerade in den oben bezeichneten §§. meinem Grundsatze untreu geworden, nämlich dem: „nur bis auf das zunächst liegende Verbalnomen zurückzugehen," aber ich bin nur auf den von Bopp und Curtius betretenen Pfaden weitergeschritten. Wer ein βα-λα annimmt, darf auch noch weiter gehen, und es mit πα-λα ebenso machen. Wenn ein Recensent solchem Forschen die Wissenschaftlichkeit abspricht, so möge er nur sehen, wie er mit Corssen, Schleicher, Bopp, Curtius und vor allen mit Pott zurecht kommt. Dafs z. B. Versuche, wie der, die sog. Wurzel σϜαδ in ἁνδάνω und ἥδομαι auf su ā ad gut an-essen zurückzuführen, verfehlt seien, gestehe ich Curtius vollkommen zu. Denn Skr. svada besteht aus einer Weiterbildung des Pronominalstammes sva mit da und heißt also „selbsteln" d. i. mit seinem Selbst übereinstimmend machen, also ἥδο-μαί τινι mit etwas sein Selbst in Einklang bringen, an etwas Gefallen finden; ἁνδάνει τι irgend etwas stimmt mit dem Selbst überein, gefällt. Trefflich nimmt ebenfalls Curtius svad als Wurzel (ich svada als Verbalnomen) an, und betrachtet das η in ἥδομαι und das ν in ἁνδά-νω als Vocal-Verstärkungen, wo nur die Namen Zulaut und nasaler Zuwachs nicht passen, sondern der allgemeine Name Vocal-Affection bezeichnender wäre. Wenn nur Curtius anstatt seiner einfachen Consonanten, als Wurzeldeterminative, lieber die von ihm („Grdzg." S. 69 Anm.) vermutheten „vorhistorischen" mit Vocal verbundenen Consonanten genommen hätte, so würde er zu den erfreulichsten Resultaten gekommen sein. Denn die in vorhistorischer Zeit vorhanden gewesenen Vocale sind noch nicht verschwunden, man braucht sie, wenigstens für das Griechische, um das es sich hier handelt, gar nicht hinzuzudichten, sie sind da, und ärgern sich schon lange über ihre Pseudo-Namen „Bindevocal, Flickmittel, Lautkitt, thematischer Vocal, Compositionsvocal" u. s. w. Im Skr. sind sie wenigstens in der ersten Hauptconjugation und in der Declination nie geschwunden, wie

uns: tudâ-mi, tuda-si, tuda-ti, tudâ-mas, tudata, tuda-nti so herrlich beweisen. Im Griechischen ist das alte α zu ο oder ε geworden in λέγο-μεν, λέγε-τε, λεγο-ντι = λέγουσι, in λέγο-ι-μι u. s. w. Dass in der Declination der Vocal α noch herrsche, habe ich in dem ersten Theile dargelegt, und das sollen uns die einfachen Verbalnomina des folgenden §. noch einmal klar vor Augen führen.

§. 75. Verstümmelte Verbalnomina.

Vorbemerkung. Wenn ich hier nur Nomina aufführen werde, so liegt der Grund darin, dass die verstümmelte Conjugation, wie τί-θη-μι aus τι-θε-ja-μι in meinen „Grundzügen" vollständig besprochen ist, und Formen wie δέχθαι für δέχε-σθαι nur der poetischen Sprache angehören, während die verstümmelten Nomina sozusagen panhellenisch geworden sind. Der Endvocal war natürlich zuerst α, das in εὐρύοπᾰ kein Genuszeichen annimmt; mit demselben musste es εὐρυοπᾰ-ς lauten, wie die Neugriechen manche Nominativa dieser Art haben. Vgl. ὁ ἄρχοντα-ς, ὁ γέροντας. Das α wurde verlängert wie in Χαρών-δᾱ-ς, wofür im Attischen η steht, z. B. ἀρτο-πώλη-ς. Meistens wurde es dann zu ο wie in λόγο-ς, ἀρχό-ς u. s. w. Aber es konnte in einzelnen Casus auch wegfallen wie in φύλαξ = φυλακ'-ς neben Herod. φύλακο-ς. Nicht alle Consonanten jedoch vertrugen sich mit ς. Die Labialen wurden mit σ zu ψ, die Gutturalen zu ξ, die Dentalen fielen aus. Die Liquida ν, ρ bewirkten Assimilation, entweder progressive, d. i. νς und ρς wurden zu νν und ρρ; dann aber trat an die Stelle der geschärften Silbe eine durch Ersatzdehnung lange; oder regressive Assimilation bewirkte aus νς, ρς zuerst ςς; dann aber trat wieder Ersatzdehnung ein. μς kommt gar nicht vor, λς nur in ἅλς; die Spiranten j und ϝ fielen aus, entweder mit oder ohne Ersatz.

ἀλκα im Dat. ἀλκί d. i. ἀλκ'-ι (ι Zeichen des Locatives). Die übrigen Casus sind von ἀλκή = ἀλκα-jα. Dazu gehören ἄλκα-ρ Schutzwehr, ἄλκι-μο-ς kräftig. — ἁλα in ἅλς Salz, in Compositis aber ἁλο-ς z. B. ἀγχί-αλο-ς, πάρ-αλο-ς u. s. w. — βηχα in βήξ Husten, βηχί-κό-ς mit Husten behaftet, βηχίᾱς (= βηχι-jα-ρ) hustenartige, grob-heisere Stimme. — δορκα in δόρξ = δόρκο-ς,

δορκή und δορκάς (St. δορκα-δα) ein hirschartiges Thier, Reh, Gazelle, von δέρκο-μαι benannt, wie δράκων, δράκαινα. Durch Affection des δ wurde ζόρξ, wie aus Δεύς das gewöhnliche Ζεύς. Ein so verderbtes ζ ist aber nicht nach dem gleichen Maßstabe zu messen, wie in ὄζω, ἵζω aus ὀδ-jω, ἑδ-jω. — ζυγα in δι-ζύξ, τρί-ζυξ von Pferden, die zu zwei oder drei verbunden sind, also zwei-, drei-spännig, auch ζυγό-ς Steg an der Lyra, ζυγό-ν Joch, eigtl. verbindendes. — θηρα in θήρ in Freiheit lebendes, wildes Thier. Dazu gehört θήρᾱ die Jagd, θηράω und θηρεύω jagen. Wäre nicht das äol. φήρ und lat. fĕra, so könnte man auf Vbln. θαρα verfallen, das in θάρσος Muth, eigtl. Herhalten, Festhalten, liegt. φήρ aber scheint mit Wurzel φαρα, φερα in φαρέ-τρα, φορό-ς, φέρω zusammenzuhängen. In letzterem Falle wäre das seine Nahrung selbst suchende Thier als ein Raubthier bezeichnet, in ersterem Falle aber als ein sich selbst erhaltendes. Ich lasse die Frage offen. — κιjα in κῖς, κιός, Kornwurm, Holzwurm. Es hängt mit ἔ-κιον, ἐκίαθον zusammen. — κλωπα in κλώψ, κλωπός Dieb, Nebenform κλοπός von κλέπτω stehlen. Ob die Länge schon dem Stamme an und für sich gebühre, wie die gutbezeugten Ableitungen κλωπάομαι, κλωπεύω, κλωπεία, κλώπικος, κλωποπάτωρ, κλωπηδίς vermuthen lassen, oder ob ein anderer Grund der Dehnung sei, möge unentschieden bleiben. — λιϝα in λῖς Acc. λῖν aus λιϝ-ς, λιϝν, seltene Nebenform zu λέων. Dass λῖς = λέων mit λεία Beute zusammenhänge, ist leicht begreiflich. — λιβα in λίψ, λιβός Nass, Tropfen, zu λείβω netzen, λοιβή Flüssigkeits-Spende Trankopfer, λιβάς (St. λιβα-δα) und λίβος (St. λιβε-σα) Nass, Tropfen, λιβ-ρό-ς feucht, λείβηθρον Kanal, λιβά-διον Wasser, Wiese, lat. dē-libū-tus genetzt, libāre, libātio, Liber. Auch Λίψ Westwind, Nässe bringender Wind gehört hieher. Vgl. Curtius „Grdzg." S. 365. — λιφα in λιψουρία Harndrang und λίψ = ἐπιθυμία (Hesych.) und λίπ-τω trachten, begehren, stellt Curtius „Grdzg." 367 sehr passend zusammen mit Skr. lubhā-mi Verlangen empfinden, mit lat. lube-t, libet, libīdo, goth. liub-s, liuba-n, lieb, lieben, ksl. ljubi-ti, ljubu. λιψουρία ist mit σα weitergebildet wie κλεψίγαμος, also aus λιφ'-σ'-ουρία. Im Lateinischen ist Liber der Gott des Nasses, mit lĭber frei und lībĕri Kinder freier Eltern, gleich geworden, weil

auch bh zu b geworden ist. — μηνα (μανα) in μήν Monat, μήνη Mond. Verbalnomen ist μανα messen, streben, z. B. μαίνομαι über Gebühr streben, rasen; μένω Stand halten vor Jemanden, z. B. Τρῶας ἔμενον. μᾱνό-ς heißt zugemessen und hat also schon langen Binnen-Vocal. Aber die Nebenform μείς weiset auf kurzen Vocal, also auf μᾰν-ς (μεν-ς). Die Länge ist demnach so zu erklären, dass aus μᾰνς zuerst μᾰνν dann μήν, ferner dass aus μενς zuerst μεςς dann μείς wurde. Der Genetiv μηνός steht demnach für μαννός und dieses für μανσο-ς, wo also nicht das indifferente Verbalnomen, sondern das durch σα Masculin gewordene fortflectiert wurde, wie wir dieses noch oft sehen werden. Das Skr. mâs und seine volle Nebenform mâsa-s hat also nur den Laut ma mit dem griechischen Worte gemein, als Determinativ hat es aber Suffix sa. Das lateinische mensis, St. mensi hat das geläufige Suffix ensi, wie Atheni-ensi-s, Carthagini-ensi-s u. s. w. — μυσα in μῦς, μυός Maus. Das Lat. hat mus, muris wo s zu r geworden; das Deutsche hat durch Vocalaffection aus dem û ein a u gemacht: Maus. Im Skr. haben wir nach Curtius „Grdzg." 338 mush, musha-s, musha-ka-s, mushi-ka-s Ratte, Maus, zugleich aber auch noch das Verbum mush-nâ-mi stehlen; die Maus ist also und bleibt eine Diebin. Der Stamm ist demnach im Griech. nicht μυ sondern μυ-σα und μῦς gehört mithin nicht unter einen Hut mit σῦς, συός. Alle aufgeführten Sprachen führen somit auf mu-sa, von ma streben, das aber in dieser Ableitung das heimliche, hinterlistige Streben bezeichnet. Skr. mush verhält sich zum vollen musha-s, wie im Griech. zum vollen φύλακο-ς bei Herodot das gewöhnliche φύλαξ, nur dass nach Skr. Lautgesetze kein Wort auf zwei Consonanten enden kann. Weder das a in musha-ka-s noch das i in mushi-ka-s sind Bindevocale, als welche Curtius sie hinstellt. — ὀπα in ὄψ, ὀπός Stimme, aus Stamm Ϝεπα in ἔπος und Aor. εἶπον. In ὄσσα Stimme aus ὀκ'-jα ist das uralte κ noch erhalten, das im Skr. vâk (= vâks) und lat. vox nie verändert wurde. Die Urform des Stammes ist vaka, latein. nur voca in vocă-jĕ-re = vocāre, und vox, voci-s, vocī, voce-m, vocē-s, vocum, voci-bus wie naturgemäß getheilt werden muss. Im Griech. bestehen Ϝοκα und Ϝοπα neben einander.

πληγα in βούπληξ der Stachelstab zum Antreiben der Rinder, zum Verbum πλήσσω (St. πληγ'-ja) schlagen, Aor. ἐξεπλάγην sonst ἐπλήγη-ν, weiter gebildet aus παλα in πέλο-μαι, πάλλω. — πεδα, ποδα in πούς, ποδός Fuß, πέδο-ν, πεδίον Boden, Feld, πέδῑ-λο-ν Sohle, πεζός = πεδ'-jo-ς pedestris, πέζα (πεδ'-jα) Fuß, Rand, πέδη Fessel. Im Lat. Pedu-m, Padu-s, op-pidu-m, pēs (pēdi-s); goth. fôtu-s, ahd. fuoz = Fuß. Als Verbalwurzel besteht pada im Skr. und Slavischen, mit der Doppelbedeutung fallen, gehen. Skr. pad-jê fallen, gehen, pada-m Tritt, Schritt, pād (für pāds), pāda-s Fuß. Die Ersatzdehnung im Griech. Nom. πούς steht nicht so sehr für das ausgefallene δ, sondern an Stelle eines sonstigen ω, um das Masc. hervorzuheben. In δι-πόδη-ς, αἰγο-πόδη-ς ist das α nicht nur nicht weggefallen, sondern sogar verlängert worden. Bekannt sind die Varianten des Namens Oedipus, als Οἰδίπους, Οἴδιπος, Οἰδιπόδη-ς. Vergl. Curtius „Grdzg." S. 245. — πτωκα in πτώξ als Adj. scheu, schüchtern, als Subst. Flüchtling. Nebenform πτωκάς (πτωκα-δα), als Verb. πτώσσω neben πτήσσω, Aor. ἔ-πτακο-ν sich ducken, sich zusammenkauern. Schon Curtius sieht „Grdz." S. 61 hier eine Weiterbildung durch κ d. i. κα und wir sind also bei πτα (πατα, πετα), das als πίπτω (πι-πετω) fallen, als πέτο-μαι fliegen, als πετά-ννῡμι aber ausbreiten, auseinanderdrängen bedeutet. Wir haben also in πατα eine Schwesterform zu vorigem παδα, und die Bedeutung, drücken, Druck ausüben, muſs schon in πα enthalten sein. πτω-χό-ς der sich Duckende, der Bettler, gehört auch hieher. — πυρα in πῦρ, πυρός Feuer. Der Plural πυρά, πυροῖς zeigt uns ein Schwanken zwischen der vocalischen und verstümmelten Declination. Das Suffix ist hier offenbar ρα, und das ῡ im Nom. führt uns auf πυϝα d. i. πα-ϝα. Dieses Vbln. pa-va finden wir im Skr. pâva-ka-s Feuer (Reinigendes) durch ka weitergebildet, und dem lat. pūru-s rein sehr nahe gebracht. Vgl. Curtius „Grdzg." S. 286. Daſs auch πῡρό-ς Weizen, πῡρήν Stein, Kern des Obstes, hieher gehöre, ist offenkundig, nur kann es aus πυσος Skr.-Wzl. pusha umgewandelt, also mit Suffix sa weitergebildet sein.

ῥινα (σριϝ-να) in ῥίς, ῥινό-ς die Nase, in den zahlreichen Compositis steht immer ῥινο z. B. ῥινό-μακτρον Nasentuch, Schnupftuch.

Vbln. ist σραϝα, σρεϝα in ῥέω fließen; hier ist sogar σριϝα, durch Suffix να weitergebildet. Ganz gleich scheint dieser Wortstamm in in ῥῑνο-δέψη-ς Ledergerber, aber hier haben wir eine Weiterbildung aus Vbln. vara, das im Skr. auch decken, schirmen bedeutet; vṛna-s Farbe, eigentlich die Körperhaut, steht auf gleicher Stufe mit ῥινό-ς die Haut sowohl am Leibe des lebenden, als auch todten Menschen und Thieres. Nur hat das Skr. beide Vocale ausgestoßen (vṛ-na), griech. nur den ersten, den zweiten aber als langes ι behalten. — ῥιπα (σκρῖπα?) in ῥίψ, ῥῑπός Flechtwerk, Matte, ῥῑπίς (St. ῥῑπι-δα) Fächer, ῥιπί-ζω fache an, fächle. Das lat. scirpu-s Binse, scirpeus, scirpare, das ahd. sciluf = Schilf, scheint auf σκριπα zu weisen, obwohl sonst der Wegfall eines σκ im Griechischen unerhört ist. Das von Pott I. 140 (I. Auflage) herbeigezogene γρῖπο-ς, γρῖφο-ς Binsennetz, scheint eher auf ϝρῑπό-ς zu weisen, und mit ῥίπτω werfen zusammen zu gehören. Ob nicht vielleicht lat. sci nur eine verdickte Aussprache des s bezeichnen soll, wie im Venezianischen coscha für cosa gesagt wird? Vgl. auch mhd. smuz = nhd. Schmutz. Dann stünde sirpus (scirpus) für svirpus, und svirpa wäre nur um die Präposition sa reicher, als griech. ϝριπα = ῥιπα. Das ahd. sciluf = siluf hat beide Vocale erhalten, das Latein. den ersten, das Griech. den zweiten: si-lu-f. si-rpu-s. ϝρι-πα. Vgl. Curtius „Grdzg." S. 352. — ῥωγα (ϝρωγα) in ἀπο-ρρώξ Adj. abgerissen, schroff; Subst. steiler Fels, abgerissenes Stück, Theil; Odyss. IX. 359 ἀμβροσίης καὶ νέκταρός ἐστιν ἀπορρώξ ist ein Ausbruch von Ambrosia und Nektar. Nebenf. ist ἀπορρωγάς (St. -ϝρωγα-δα). ῥωγή bedeutet Riss, Spalte. Vbln. ist ϝραγα in ἐρράγην, ῥήγ-νῡ-μι, ἔρρωγα; ἀπορρώξ hat den stärksten Vocal und ist passiv, gerade wie λοιπό-ς. ϝραγα: ϝρωγα = λιπα: λοιπα.

σκωπα in σκώψ Kauz, Nachteule, eigentl. Späher, wegen des trefflichen Gesichtes; auch bedeutet es nach Athen. XIV. 629 f. jene Haltung des Menschen, bei welcher er die gekrümmte Hand über dem Auge an die Stirn hält, um den Gesichtskreis zu beschränken, und daher dem zu beschauenden Gegenstand alle Sehkraft zuwendet. Es hängt also mit σκέπ-το-μαι, σκοπό-ς, σκοπή zusammen, und wir gelangen zum Vbln. σκεπα. Dass dieses begrifflich mit lat. specio,

spec-tare, specu-la, mit deutsch spähen, Skr. paç-jâ-mi zusammentrifft, läſst sich nicht leugnen. Aber Skr. hat die Präp. sa verloren, ebenso böhm. pes der Hund, als Späher, und wir gelangen zu paka (Skr. paça, lat. pec). pa-ka ist aber gerade die Umstellung von κα-πα. Haben wir also etwa hier zwei Verbalwurzeln pa und ka, und in s die Präposition sa? Ich vermuthe es. Denn durch ein bloß muthwilliges Umspringen kann das lat. spec nicht griech. σκεπ geworden sein. Vgl. jedoch Curtius „Grdzg." S. 168. — στιχα in einzelnen Casus στιχό-ς, στίχε-ς, στίχα-ς, sonst aber στίχο-ς, στίχου, das wir in seinem Verhältnisse zu στείχω, στοῖχος, στόχο-ς schon kennen gelernt haben. — στυγα in στύξ, στυγό-ς das Gehaſste, Verabscheute, daher der Στύξ in der Unterwelt. στυγα haben wir in ἔ-στυγο-ν Aor. zu στυγέω hasse, verabscheue. στυγα ist Weiterbildung aus στα, und heißt also zum Stehen bringen, sei es nun vor bloßem Staunen, obstupui (stupĕ-scĕ-re), oder vor Staunen und Abscheu zugleich. — συϝα in σῦ-ς = ὗς die Sau (sū-s) Schwein. Vbln. ist nicht bloß nicht συ, sondern auch nicht einmal sav, wie Leo Meyer Vergl. Gram. S. 415 hinstellt, sondern sa-va; im Skr. heißt nun wirklich savâ-mi oder sâu-mi (für sâv'-mi) erzeugen. Das deutsche Sau ist also weit vollständiger erhalten, als griech. σῦ-ς aus συ-ϝ-ς und lat. sūs (su-v-s); denn es hat noch das uralte a beibehalten. Die Sau (Schwein) ist also κατ' ἐξοχήν das erzeugende Thier nach Cicero de nat. deorum II. 64 „sue nihil genuit natura fecundius." Nach griechischer Lautneigung konnte das σ durch ʽ ersetzt werden (muſste aber nicht), und so schließt sich an ὗς auch ὕω regnen, υἱός (ὑϝ-jo-ς), wie Skr. sunû-s, goth. sûnus, böhm. syn = Sohn. Auch die Ἁλοσύδναι brauchen durchaus nicht als Ἁλος-υδναι gefaſst zu werden, sondern stehen eben so gut als Ἁλο-συδ-ναι da. Man vergl. auch Curtius „Grdzg." S. 381 f. und 395.

τριβα in παιδό-τριψ neben παιδο-τρίβη-ς. In ersterem ist das α ganz weggefallen, in letzterem ist es gedehnt. Das Vulgärgriechisch würde παιδο-τρίβᾰ-ς sagen, worüber wir bei φλόξ sprechen werden. — τρωγα in τρώξ Nager, Fresser, besonders ein Wurm, der die Hülsenfrüchte ausfriſst. τρώγω mit Aor. ἔ-τραγο-ν haben wir schon kennen gelernt, und τράγο-ς (der Bock) ist aus dem Momentan-, τρώξ aber

aus dem Dauerstamme gebildet, wie τρώγλη, τρώκτης, τρώξανον u. s. w. Zusammenhang mit τρύχω, τρύω, τείρω haben wir schon früher betont.

φλεβα in φλέψ Blutader im belebten Körper, auch Wasser- oder Metallader, jedenfalls also vom strotzen, übervoll sein so benannt, daher auch γονίμη φλέψ. Grundstock der Bedeutung ist nur φλα mit den Varianten φλε-ja, φλι-ja, φλυ-ϝα, φλυ-δα, φλο-ja. Ueberall aber spielt hier das δ eine Rolle, gleich bei φλα in ἔ-φλαδο-ν (Curt. „Grdzg." 301 f.) Ja dieses δ macht dem Meister in der griech. Sprachforschung so viele Mühe, dass er S. 657 nach Aufstellung von den vier Paaren von Stämmen φλα, φλα-δ, φλι, φλι-δ, φλυ, φλυ-δ, φλοι, φλοι-δ endlich sagt: „Aber ich gebe es auf, in diesen Wörtern das δ lautlich zu erklären." Hätte Curtius doch das vorhistorische Determinativ δα genommen, dem das ja zur Seite steht (und auch ϝα ist vielleicht einmal angewendet) so hätte er die Varianten φλα-ja, φλα-δα; φλε-ja, φλε-δα; φλι-ja, φλι-δα; φλυ-ϝα, φλυ-δα und dann (nach λιπα, λοιπα) auch φλοι-ja, φλοι-δα erhalten. Der Grundbegriff liegt schon in φλα = φαλα, und die antretenden Laute sind nur Modificationen desselben. Aber wie wir später sehen werden, ist nicht das j in δ übergegangen, sondern umgekehrt ist das lautlich afficierte δα endlich zu ja geworden, und sonderbarer Weise in Skr. weit mehr als in den Schwestersprachen. — φλογα in φλόξ Flamme. Vbln. φλεγα in φλέγω, das in flamma (flag-ma), flag-râre noch als φλαγα lebt. φλογε-ρό-ς hat die Laute ο und ε, φλεγυ-ρό-ς die Laute ε und υ, aber sie gehören ihm ganz und gar zu eigen. Das Vulgärgriechisch hat den uralten Stamm φλογα noch beibehalten. Denn Mullach stellt in seiner Grammatik der griech. Vulgärsprache S. 161 das Paradigma auf: Sg. ἡ φλόγᾰ, τῆς φλόγα-ς, τὴν φλόγα-(ν), ὦ φλόγα; Plur. αἱ φλόγε-ς, τῶν φλογῶν, ταῖς φλόγες, ὦ φλόγε-ς. Im Stamme φλογα aber liegt nichts, was das Fem. andeuten könnte; als Fem. ist es erst kenntlich durch den Artikel.

Als Masculinum gibt er S. 160 an: Sg. ὁ ἄρχοντα-ς, τοῦ ἄρχοντα, τὸν ἄρχοντα; Plur. οἱ ἄρχοντε-ς, τῶν ἀρχόντων, τοὺς ἄρχοντε-ς (oder -ας). Im Nom. Sg. ist das Masc. zweimal be-

zeichnet, einmal durch den Artikel, das zweite Mal durch das ς am Ende des Stammes. Im Gen. und Acc. ist im Subst. keine Spur von Genus- und Casusbezeichnung. Selbst der Artikel läſst im Gen. nicht entscheiden, ob er dem Masc. oder Ntr. angehöre. πούς Fuß muſs nach Analogie von ὁ ἄρχοντας im Vulgärgr. lauten ὁ ποδα-ς gegen altgriechisch πούς und διπόδης. Der Gen. Sg. von ἡ φλόγα ist φλόγα-ς mit Beibehaltung des uralten α, wie Skr. pāda-s des Fußes, wo nur s allein Casusendung ist und sein kann. Denn pādas besteht aus nur drei Lauten nämlich pā-da-s. Daſs Vbln. φλα-γα nur eine Variante von φλα-ja, φλα-δα sei, ergeben Laut und Bedeutung.

φορα in φώρ Dieb, eigentlich Wegtrager; die Nebenform φορός tragend beweist, daſs hier in Folge der Verstümmelung (φορό-ς, φορ'-ς, φορρ) das ο zu ω geworden, dann aber auch in der ganzen Declination beibehalten wurde, so daſs in φωρός des Diebes, das Masc. implicite schon enthalten ist, wogegen in φοροῦ aus φορο-σjo das φορο ohne Genusbezeichnung ist. Aber diese Dehnung blieb dann selbst in den Ableitungen, wie φωρᾰ́ Diebstahl, φώρᾱσις, φωράω. Nebenform zu φώρ ist das poët. φώρη-ς; vulgärgr. φώρᾰ-ς, so daſs man wirklich φωρᾰ als Stamm ansetzen kann. — φυλακα in φύλαξ, φύλακο-ς neben Herod. φύλακο-ς φυλάκου (vulgärgr. ὁ φύλακᾰ-ς?). Daſs hier bereits eine Ableitung vorliege beweist schon die Dreisilbigkeit. Ueber die Etymologie findet sich weder bei Curtius noch bei Pott etwas. Daſs κα Suffix sei und somit nur φυλα (φαλα) in Berechnung kommen, ist klar. Ich will nichts aufstellen. — φυγα in πρός-φυξ Flüchtling, Schützling, wörtlich ein Hinzufliehender; Vbln. φυγα in ἔ-φυγο-ν, Präs. φεύγω. Vgl. φυγάς (St. φυγα-δα), φύζα (St. φυγ-ja) und φυγή; ferners φύξιος, φύξιον u. s. w.

χανα in χήν, χηνός die Gans. Vbln. ist χανα in ἔ-χανο-ν, zu Präs. χάσκω gähnen, den Mund, Rachen aufsperren. Nach Gust. Meyer „Griech. Grammatik" Leipzig 1880 S. 421 §. 455 hätten wir es hier mit einer ε-Wurzel χεν zu thun, aus welcher sich χάσκω = χ̥σκω gebildet haben sollte. Aber die Nasalis sonans des Brugman ist eben ein grammatisches Präparat, von dem die Sprache nichts wissen will. Unverstümmelt würde das Wort χᾰνό-ς lauten, verstümmeltes χᾰνς gibt χήν, das in der ganzen Flexion bleibt. χᾰνς

zu χήν verhält sich wie ἔ-φανσα (äol. ἔ-φαννα) zu ἔφηνα. Curtius „Grdzg." S. 200 weiß sich mit dem s nicht zu helfen, das im Skr. hąsa-s Fem. hąsî, deutsch Gans im lat. anser erscheint. Skr. hą-sa-s, mit nasaliertem Vocal, steht auf gleicher Stufe mit mâsa-s Monat, wo aber das a rein gedehnt ist. hąsa-s ist also aus Wurzel ha durch Suffix sa gebildet, während im Griechischen das Suffix να sich das ς des Masc. assimiliert hat. In Betreff des lat. anser vergleiche man das volksthümliche deutsche Gansere-r, wo die gleiche Suffixgruppe sich zeigt. Bei mensis habe ich bereits auf das Suffix -ensi verwiesen, das sonst als onso z. B. in formōsus, gloriōsus sein n verliert und den Vocal dehnt. Die Gans ist und bleibt jenes Thier, das den Schnabel fast immer offen hat, daher eine geschwätzige Person mit Recht eine Schnatter-Gans genannt wird.

ὦπα in ὤψ, ὠπός Gesicht. Vbln. ὄπα in ὄπωπα, ὀπ-τι-κός, aus ὄκα d. i. ἄκα wie noch lat. ocu-lu-s, aqui-la beweisen. ὀπή hat den kurzen Vocal und heißt Oeffnung im Dache, Durchsicht, Fenster; ὠπή Blick, Ansehen hat den langen Vocal. Man vergleiche böhm. oko Auge, okno Fenster, beim niedern Volke vokno, als ob es von vaka käme.

II. Abtheilung.

§. 76. Die einfachen Suffixe.

Wir haben bereits im allgemeinen Theile gesagt, dass es nur so viele Suffixe geben könne, als es einfache Laute gibt. Nur der Laut ἀ kommt nie vor. Unter den 16 Lauten βα, γα, δα, ϝα, ϑα, jα, κα, λα, μα, να, πα, ρα, σα, τα, φα, χα finden wir nun den engsten Zusammenhang zwischen δα und jα, zwischen ϝα und βα, ρα und λα, und bei Suffixgruppen zwischen τα und σα.

In Bezug auf ihren begrifflichen Wert haben wir schon zur Genüge hervorgehoben, dass Suffix σα als ς zur Bezeichnung des Masc., δα oder jα des Fem., να des Ntr. gebraucht werde. Aber μνήμων, μνήμη, μνῆμα (St. μνηματα) hat uns να für Masc. das versteckte jα für Fem., τα für das Ntr. aufgewiesen. Αἰολεύς (St. Αἰολε-ϝα) wird erst Masculinum durch sein ς; Αἰολίς (Stamm Αἰολι-δα)

hat eine ältere Form Αἰολῆϊς (St. Αἰολεϝι-δα) zur Seite, und das ς des Nom. erweist sich demnach als Modification des δ, nach Analogie des Masculinums. In Πρια-μί-δη-ς (St. Πριαμιδα) ist das α verlängert, und durch sein ς im Nom. und die vocalische Declination das Masc. gekennzeichnet; Πριαμίς (St. Πριαμι-δα) nach der verstümmelten Declin. gilt als Femininum. Suffix δα sinkt aber zu einem bloßen Weiterbildungssuffixe herunter in φυγάς Flüchtling, wo erst durch das ς des Nom. das Masc. ausgedrückt wird, und die übrigen Casus φυγά-δο-ς, φυγά-δι, φυγά-δα indifferent sind. Wir behandeln also auch δα, und seinen Nebenbuhler ja als einfache Suffixe.

§. 77. δα ist zu ja geworden.

Curtius will in den Grundzügen „Verwandlungen des Jod" S. 602—682 unter anderm beweisen, das δ aus j entstanden sei. Ihm gegenüber will Corssen in den Beiträgen zur italischen Sprachkunde §. 216—249 beweisen, dass d und j ganz gleichberechtigt neben einander stünden. Er sagt ja §. 237. „Das d in den Suffixformen aller bisher besprochenen lateinischen und griechischen Wortformen ist weit entfernt, aus j entstanden zu sein; es ist so alt und so ursprünglich wie nur irgend ein anderer Consonant eines lateinischen oder griechischen Suffixes, mag man ihn nun für pronominalen oder für verbalen Ursprungs halten." Nun bleibt noch eine dritte Möglichkeit, nämlich dass d aus j entstanden sei. Dass diurnum aus dies abgeleitet und hier d ursprünglich sei, ist allgemein anerkannt. dies aber hängt mit divinus, Skr. dêva-s zusammen. Die verkürzte Wurzel ist diva glänzen, das auf dava führt. diva heißt der Himmel, bildet aber den Nom. Sg. djâus, wie gava das Rind, den Nom. gâus bildet. gâus steht aber für gâv(a)-s, djâus somit für djâv(a)-s. Wo ist nun das j hergekommen? Eine Weiterbildung aus diva ist djuta, stärkere Form djôta d. i. djav'-ta. Vgl. savâ-mi und sâumi erzeugen. Dem djâus entspricht das griech. Ζεύς, dem uraltes dorisches Δεύς zur Seite steht. Δεύς aber führt auf δεϝα, Διός auf διϝα. Skr. dj ist gleich griech. ζ, aber woher das j? Dem Διός entspricht das lat. Jovi-s, das in Juppiter als Juva versteckt ist. Hier ist das j, aber wo ist das d hingekommen? Aus diurnum ist das italien. giorno für diorno, entstanden; in einigen Gegenden spricht man iorno z. B. bon iorno,

wie man es aus dem Munde mancher unserer Schüler in Monte-Casino hörte und natürlich corrigieren musste. Wo ist bei diesem iorno das d? Der Spanier spricht sein d in amado so weich aus, dass man sozusagen amajo hört; in veer (ver) aus vedere lat. videre, ist das d ganz abhanden gekommen. Vgl. paraiso = ital. paradiso. Das j schleicht sich bei schlaffer Aussprache leicht zwischen zwei getrennt zu sprechende Vocale, besonders zwischen e und u, z. B. in deus, eum auch eam, wofür man oft genug zu hören bekommt dejus, ejum, ejam. Dieses j ist also eine Schmarotzerpflanze, die sich sehr leicht auch an Consonanten ansetzt und die Quetschlaute erzeugt hat; besonders trat sie und tritt sie auf, wenn nach den Consonanten der Vocal i zu sprechen ist, wie dieses im Böhmischen so häufig der Fall ist. Da nun die Wurzel als div d. i. diva galt, so erweichte dieses i das d derart, dass selbst bei der Darstellung dâva man djâva sprach und schrieb. Ein anderes Beispiel ist ζυγό-ν, das ja deutlich auf Wurzel dava und dva zwei hinweist. ζεύγνυμι heißt ja zweien = verbinden, wie entzweien = trennen. Sonderbar bleibt es nur, dass dieses uralte da zwar im Lat. und Griech. zahlreich als Suffix vertreten ist, im Skr. nur mehr in einzelnen Formen, wie ja-dâ wenn, u. s. w.; sonst aber zu j verweichlicht, und auch hier oft, noch weit öfter als im Graeco-Italischen den Weg alles Fleisches gegangen ist. Im Lateinischen hat diese Differenzierung Doppelformen geschaffen, wie floridu-s und florèus (flore-ju-s). Das erste gilt als verbales Adjectivum mit stärkerer Bedeutung als florens; floreus gilt als Adjectivum denominativum, blumenreich, verblümt. Im Griech. finden wir δα und jα gleichberechtigt z. B. in Πάρι-δο-ς und Πάριος (Παρι-jο-ς). In Verben wie ἀτιμάομεν (= ἀ-τιμα-jο-μεν) und ἀ-τιμάζομεν muss es ungeachtet aller so eingehenden Forschungen noch unentschieden bleiben, ob ζ = δj nur für das δ stehe, das also von der Schmarotzerpflanze nur angesteckt sei, oder, ob wir es mit einem zweiten δ = j zu thun haben, wie in ἵζω für ἵδ-δω (ἵσδω), weiter gebildet, wie lat. sedēre = sedĕ-je-re.

§. 78. γ im Wechsel mit j.

Allbekannt ist das Berlinerische „juter Jott," aber so weit meine Belesenheit reicht, habe ich noch in keinem Werke die Eigentümlichkeit

der Oberpfälzer und der angrenzenden böhmischen Völker erwähnt gefunden, dass diese den Juden zu einem Guden, und das Jahr zu einem Góua machen. Bekannt ist, dass im Neugriechischen und Vulgärgriechischen (man vergl. Mullach) γ an Stelle des alten j steht: κλαύγω = κλαίω aus κλαϝ'-jω; dass dieses γ aber zwischen zwei Vocalen auch schwinde, wie ὀλίγος zu λίος u. s. w. werde. Liegt da nicht die Vermuthung nahe, Skr. ja und ga, welche beide gehen bedeuten, seien ein und dasselbe? Wenn wir die dorische Eigenthümlichkeit anstatt σ ein ξ im Futurum und Aorist zu schreiben z. B. πολεμίξω für πολεμίσω, ἐσπούδαξα für ἐσπούδασα betrachten, ja selbst im Gemeingriechischen die Zeitenbildung des ἁρπάζω z. B. ἁρπάσομαι und ἁρπάξομαι (Kühner „Ausf. Griech. Gram." S. 779) genauer ansehen, so schwimmen uns j, δ, γ bunt durcheinander. Wenn nun wirklich beim Verbum das ableitende Suffix ja ein ursprüngliches γα wäre!

Doch ich kann hier diese von vielen Forschern so ausführlich ventilierte Frage nur andeuten, und gedenke die Verwandlungen des Jod, wie sie Curtius gibt, in einer Einzelarbeit ausführlich zu behandeln und, wie ich hoffe, zu widerlegen. Selbst das Hauptmoment, dass der Neugrieche den Plural zu κεφαλή und μάνα als κεφαλά-δε-ς, μανά-δε-ς macht, will ich hier mehr andeuten als verwerten. — Die Plurale von φωνή, γλῶσσα, λήστη-ς heißen bei Mullach S. 153 αἱ φωναῖς, γλώσσαις, οἱ λήσταις. Diese im Vulgärgriechischen üblichen Formen sind uralte Ueberbleibsel einer früheren Zeit. Durch diese ist aber bewiesen, dass κεφαλή und φωνή aus κεφαλα-jα, φωνα-jα entstanden sind; nur zeigt κεφαλά-δε-ς das uralte Suffix noch ganz; in φωναῖς (d. i. φωνα-j'-ς) ist es als jα versteckt. σποράς mit Gen. σπορά-δο-ς ist im Grunde genommen eins mit σπορά, σπορᾶς d. i. σπορα-j', σπορα-jα-ς; und ἠχώ, ἠχοῦς = ἠχόος stehen für ἠχο-j', ἠχο-jo-ς. Wir finden vor beiden Suffixvarianten fast alle Vocale; der Uebersichtlichkeit wegen trennen wir die beiden Suffixe und behandeln zuerst δα, dann jα und stellen schließlich jene Formen hin, die in der Declination sowohl -ιδος als -ιος, -εως haben.

§. 79. Suffix δα nach der vocalischen Declination.

κέλα-δο-ς Geschrei, Lärm. Vbln. κελα in κέλομαι, κελεύω, καλέω u. s. w. — λύγ-δο-ς ein blendend weißer Stein. γδο aus κδο. Vbln. λυκα in ἀμφιλύκη Zwielicht, λευκό-ς weiß, λεύσσω. — μόλυβ-δο-ς Blei, mit Nebenformen μόλυβο-ς, μόλιβος. Wzl. μαλα, μελα, μολα z. B. μαλα-κό-ς, μέλδω, lat. mollis. — ὅμα-δο-ς eigentlich Zusammenrottung, in Folge deren Lärm und Getöse entsteht. Vgl. ἅμα, ὁμοῦ u. s. w. — ὀπᾱ-δό-ς (ὀπη-δό-ς) begleitend; Begleiter, Genosse. Vgl. ὀπάζω folgen, begleiten. Vbln. ἑπα hier ὀπα in ἕπο-μαι lat. sequor. Der Vocal vor δο ist lang. — ῥάβ-δο-ς die Ruthe, der Stab, Nebenform ῥάπις, St. ῥαπι-ja. Wzl. Ϝραπα wie in ῥίψ Schilfrohr. — σπο-δό-ς die Asche, das Zerstreute; vgl. σπαδών und σπάω zucken, schnell bewegen. — χρόμα-δο-ς Knirschen, Knarren. Vbln. χρεμα, χρομα in χρεμί-ζω, χρεμε-τίζω wiehern, χρεμε-τάω töne, χρόμο-ς, χρόμη Geräusch. Ahd. ga-grim, Grimm, grami-zzon, brummen; ksl. grŭmĕ-ti donnern, grumŭ Donner, grima-ti. Hier hat Curtius „Gdzg.“ 203 eine treffliche Zusammenstellung, aber χρόμ-αδο-ς, χρόμ-ο-ς sind unrichtig abgetheilt.

Hieher gehören ferner: κομι-δή Sorge, Wartung, Pflege, κομίζω sorgen, pflegen. Vbln. κομα, das auf καμα führt. κόμη das Haar ist ja das bei allen alten Völkern gepflegte, und κάμνω hieß bei Homer und heißt im Vulgärgr. thun, pflegen. — μελέ-δη spät für μελέ-τη Uebung; μελε-δαίνω sorgen, μελε-δών Sorge. Vbln. ist μελα in μέλειμοι, μέλο-μαι, μελέομαι; -δη ist -δaja; -δαίνω ist δα-ν'-jω; δων für δονα worüber später. — χλί-δη Weichlichkeit, haben wir schon früher behandelt §. 71. Hieher gehören endlich, mit vollem Rechte, die häufigen Adverbia auf -δον wie ὁμα-δόν, ἐπι-τροχα-δόν, ἀναφαν-δόν Acc. des Ntr. Sg.; ἐπι-τροχά-δην, μετα-δρομά-δην, ἐπιστροφά-δην, Acc. Sg. des abstr. Fem.; κρύβ-δα, μίγ-δα, χάν-δα, ἀμφαδά; ferner die Spiel-Adverbien ἐφ-ετί-νδα, ὀστρακί-νδα, φυγί-νδα, ψηλαφί-νδα, βασιλί-νδα Neutr. Plur. Das ν in den letzten Beispielen kann bloßes Dehnungszeichen (Nasaldehnung) sein, möglich aber ist auch, dass es Suffix ν' = να sei. Vor dem Suffixe δα kann also der Vocal ausfallen, er kann variieren nach Quantität und Qualität, z. B. κλαγγη-δόν, wo η steht für das α des Vbln. κλαγγα.

§. 80. δα nach der verstümmelten Declination.

a) Der Vocal ist α.

δορκάς*), Gen. δορκά-δο-ς, also St. δορκα-δα, vgl. δόρξ, δόρκος. — λευκάς weißer Stein, Felsen vgl. λευκός. — μοιχάς, Buhlerin, Schanddirne, Fem. zu μοιχό-ς, für erwartetes μοιχή, Vbln. μιχα, μειχα, μοιχα, vgl. ὀμιχλή. — ῥοάς sptgr. das Fließen, eine Krankheit der Weinstöcke. Vgl. ῥόος, ῥοή. — σποράς zerstreut, auseinander liegend; σπορά (St. σπορα-jα) die Saat. Vgl. σπείρω, σποpό-ς. Ueber σπορά-δη-ν siehe oben. — στοιχάς in Reihen oder Zeilen (στοῖχος) geordnet. Vgl. στίχος, στείχω, στόχος. — στολάς ein Stück der Reiterrüstung, ursprünglich identisch mit στολή (σπολή.) — τοκάς die Gebärende, Mutter, Erzeugerin. In Compositis nur -τόκο-ς z. B. παιδο-τόκο-ς. Vgl. τίκτω, τόκος. — τροχάς Rennschuh. τρόχις (τροχι-jα) der Läufer, ἐπι-τροχά-δην. Vgl. τροχός. — φοράς tragbar, fruchtbar, trächtig, Vgl. φορό-ς, φόρο-ς, φορά.

Einige dieser Wörter werden auch als Adjective für das Masc. gebraucht, wie: δρομάς vgl. δρόμος; λογάς vgl. λόγος; μιγάς gemischt (von μίγνῡμι, μίσγω); νομάς (gewöhnl. Plur. νομά-δε-ς) unstät, mit den Herden herumziehend, die Nomaden; φυγάς vergl. πρός-φυξ, φυγή, φεύγω.

Bei den bisher aufgeführten Wörtern auf α-δα fühlt man die adjectivische Bedeutung noch deutlich, aber einige sind vollständige Subst. abstracta geworden, wie: μονάς die Einheit, Einzigkeit, ἑνάς, τριάς, πεμπάς, δεκάς u. s. w.

b) Der Vocal ist manchmal ι, manchmal ῑ.

βλεφαρίς St. βλεφαρι-δα, Gen. βλεφαρῖδος Augenwimper. Schon βλέφα-ρο-ν ist abgeleitet aus βλεπα in βλέπω sehen, schauen, blicken. Der Vocal ist hier gedehnt. — γραφίς Gen. γραφί-δο-ς. St. γραφι-δα Schreibgriffel, vgl. ἄ-γραφο-ς, γράφω. — ἔρις Gen. ἔρι-δο-ς St. ἐρι-δα Erregung, Zorn, Eifer, Streit. Vbln. ἐρα (ἀρα), dem wir schon bei ἄρχω und ἔρχομαι begegneten. Bei Homer heißt

*) Ich gebe den Stamm nur immer bei dem ersten Musterbeispiele an, und bringe die Etymologie nur bei früher noch nicht besprochenen Wörtern; bei den übrigen verweise ich durch Nebenformen auf das schon Behandelte.

der Acc. Sg. noch oft ἔριδα aus ἐρι-δα-(ν); später aber wurde in Folge des zurückgesetzten Accentes ἔριν durch die Mittelstufe ἔριδ(α)ν.

Nach βλεφαρίς gehen:

ἀψίς oder ἄψῖς, Vbln. ἀφα in ἅπτω, Suffixe σα + δα. ἄψῖς bedeutet Verknüpfung, Zusammenfügung. — κηλίς Schandfleck, eigtl. Brandmal. Vgl. κῆλον das Stück Holz, auch Geschoß, durch λα gebildet aus καϝα in καίω brennen, anzünden, und andere.

Nach γραφίς gehen:

γλυφίς die Kerbe des Pfeiles, die auf die Sehne gelegt wird. Vbln. γλύφα in γλύφω = lat. sculpo. — δοκίς der kleine Balken, δοκός. Vbln. δεχα in δέχο-μαι. — κοπίς Hack-, Opfer-, Schlachtmesser. Vbln. κόπα in κόπος, κόπτω. — μηλίς Apfelbaum, zu μῆλον Apfel. — μερίς Theil, Partei, Beisteuer; μορίς Theil besonders bei Zahlen. Mit μορι-δα (μορίς) stimmt lautlich ganz μοῖρα d. i. μορ-δα (μορ-jα), der Antheil, Lebensantheil, Schicksal. μόρος μορίς, μοίρα sind aus μορα, μερίς, μερίζω aus μερα gebildet. μερα: μορα = λεγα : λογα = λέγω : λόγο-ς.

Nach ἔρις gehen:

θοῦρις, Gen. θούριδος. St. θουρι-δα Fem. zu θοῦρος ungestüm, wüthend, fest aushaltend. Vbln. dhara im Skr. halten, festhalten; im Griech. θορα in ἔ-θορο-ν zu Präs. θρώσκω springen, stürmen. — -ῶπι-ς in βοῶπις, γλαυκῶπις, εὐῶπις u. s. w. Sie gehören zu ὤψ, ὄπωπα, bedeuten demnach blickend, schauend. Diese schwanken schon nach ja hinüber, wie der vielbestrittene Voc. βοώπῖ, dem erst Hartel „Homerische Studien," Sitzb. d. phil.-hist. Cl. d. k. k. Akad. d. Wiss. Bd. LXVIII. S. 449 f., zu seinem Rechte verholfen hat. βοώπῖ steht nun für βοωπι-j'.

Andere Wörter wie τρόχις Gen. τρόχεως werden wir gleich später bringen. — Als Verba dieser Art sind herzusetzen: μέλ-δο-μαι, ἐέλ-δο-μαι, ἀμέρ-δω, eigentlich auch alle Feminina wie μέλαινα, λύκαινα u. s. w. Doch darüber später.

c) υ vor δα.

ἔπηλυς, Gen. ἐπ-ήλυ-δο-ς, St. ἐπ-ηλυ-δα der Ankömmling, von ἐλυ in ἤλυ-θο-ν, ἦλ-θο-ν. — σύγ-κλυς, St. συν-κλυ-δα zu-

sammengespült; vgl. κλυδών die Woge, κλύζω spülen, wogen. Vbln. κελα in κέλλω, lat. cello stoßen.

§. 81. Suffix ja. (Verstümmelte Declination.)

a) Der Vocal bleibt α, und die Declination ist eigentlich die verstümmelte. Im Nom. wird α-j' zu ᾱ nach ε, ι, ρ z. B γενεά, κακίᾱ, χώρᾱ, sonst zu η z. B. κακή, πληγή, πηγή, στολή u. s. w. Im Gen. fällt j aus und α + α wird dann entweder zu ᾱ oder η. χωρα-ja-ς, χωρα-α-ς = χώρᾱς; τιμά-ja-ς, τιμά-α-ς = τιμῆς. γλῶσσα hat γλώσσης nur nach Analogie der Wörter wie τιμή, χώρᾱ.

b) Der Vocal ist ο in allen Wörtern, wie φειδώ, πειθώ, δοκώ, Λητώ u. s. w. Wir haben über diese schon gesprochen.

c) Der Vocal ist in einzelnen Casus ε in anderen aber ι, und in einzelnen Formen fällt er ganz aus. Wir nehmen den Stamm πολε-ja, πολι-ja. Der Gen. bei Homer ist πόληος; später wurde πόλεως, bei Soph. oft πόλεος. Aus πολι-ja wird der Nom. πόλῐς, Acc. πόλῐν, der Voc. πόλῐ. Acc. πολι-ja-ν, πολι-j'-ν = πόλῑν, zuletzt πόλῐν. Im ionischen Dialekte bildet der Stamm πολιja auch die übrigen Casus, z. B. πόλιος, πόλῑ, πόλιες, πολίων, πολίεσσι, πόλιας und πόλῑς. πόλιος (dreisilbig) steht für πολι-jo-ς; πόλιος (zweisilbig manchmal bei Homer) für πόλ'-jo-ς.

Unabgeleitete Wörter, d. h. solche, die außer ja kein anderes Suffix haben, gibt es nur wenige, z. B.: ἔχις (ἔχεως) Schlange, Otter, Viper; Nebenform ist ἔχι-δνα, und dazu gehört auch der schlangenartige Fisch ἔγχελυς. — κόνις Staub; Nebenform κονίη bei Hom. Vgl. κενός. — κύρβεις (Plur. aus κυρβε-jε-ς) die ältesten Gesetztafeln in Athen, dreieckige Pfeiler von weiß angestrichenem Holze, die sich um eine Axe drehen ließen. Vgl. Kurbel. — πόλις Stadt, Staat, eigentlich Vielheit, Menge (πολύς, πίμπλημι, πέλομαι). — τρόπις (außer τροπε-ja, τροπι-ja noch τροπι-δα) der Schiffskiel, von τρέπω. Vgl. auch τρόπος, τροπή. — τρόφις wohlgenährt, und eigentlich τρόφιος = τροφι-jo-ς. Vgl. τρέφω, τροφός, τροφή. — τρόχις Läufer (fast nur τροχι-ja). Vgl. τρέχω, τρόχος. Einige, wie das abgeleitete μῆ-νις (μη-νι-ja) haben nie den Vocal ε, die fast unzähligen auf -σι-ς immer ε und ι, wie λῦσις (St. λυ-σε-ja, λυ-σι-ja)

Gen. λύσεως. Die von Wörtern auf τήρ, τής abgeleiteten, haben sonst immer τριδα z. B. πατήρ Vater (St. πα-τερα) πατρίς (St. πατριδα); ποιη-τή-ς Dichter, hat ποιή-τρια = ποιη-τρι-jă, aber αὐλη-τή-ς hat αὐλη-τρίς (αὐλη-τρι-δα), σωτήρ hat σώτειρα (σω-τερ-jα). Doch davon später.

§. 82. Suffix jα (Vocalische Declination.)

a) Der Vocal bleibt α in:

δίκαιος, ἀρχαιός, παλαιός. Aber hier ließe sich mit Recht vermuthen, dass z. B. die ersten zwei aus δίκη, ἀρχή also aus δικα-jα, ἀρχα-jα weiter gebildet seien, und bei παλαιός hat man ja das alte Adverb πάλαι. Dann wären die Stufen δικα-jι-jα, nach Ausfall der beiden Spiranten δικαιος; jedoch dann wäre das Wort viersilbig und müsste δικαῖος accentuiert werden; aber wir finden im Skr. oft, dass das a von Suffix ja zu ê = ai gedehnt werde, z. B. dâsêjas Abkömmling eines Sklaven (dâsa) also dâsê-ja-s, paurushê-ja-s Menschen betreffend, aus purusha Mensch. Dass nicht êja als Suffix anzunehmen sei, vermuthet schon Bopp Skr. Gr. §. 584. 27. Aber auch î steht an Stelle des a z. B. açvî-ja-s dem Pferde zuträglich, aus açva, und selbst i z. B. agri-ja an der Spitze (agra-m) stehend, vorzüglich. Das ja ist also ein wählerischer Patron, bald verlängert es den vor ihm stehenden Vocal, bald verändert es ihn, bald auch wirft es ihn ganz weg, wie in Dhâum'-ja-s Sohn des Dhûma-s, madhur-ja Süßigkeit, aus madhura-s, mukh-ja von mukha-s, jaças-ja aus jaças (St. jaçasa) Ruhm. — Das ι im αι des δίκαιος ist demnach nicht das vocalisierte j, sondern δίκαιος steht für δικαι-jο-ς, ἀρχαιός für ἀρχαι-jό-ς u. s. w.

b) Der Vocal ist ο:

ὅμοιος St. ὁμο in ὁμοῦ, γελοῖος aus St. γελο in Hom. γέλο-ν. ὅμοιος für ὁμοι-jο-ς ähnlich. Bei αἰδοῖος ist ein anderer Grund; denn der Stamm des Subst. ist αἰδο-σα verkürzt αἰδος, somit αἰδος-jο-ς (vgl. Skr. jaças-ja-s), dann durch Ausstoßung des ς und Ersatzdehnung αἰδοι-jο-ς, endlich αἰδοῖος. εὔπλοια aus εὐ-πολοϝ-jα, gute Fahrt, von πλόος = πλοϝος, πλέω.

c) Der Vocal ist υ:

ἄγυια (auch ἀγυιά betont) die Straße als führende. Vbln. ἄγα, ἄγω. Das υ wie in λάζυ-μαι neben λάζο-μαι. — ὄργυια (ὀργυιά) Klafter, gewiſs mit ἔργο-ν, ὀργή zusammenhängend. — Aber μυῖα die Fliege, die Naſcherin, somit Schwester der Maus (μῦς) steht für μυσ-ja.

d) Der Vocal ist ε:

Das Hom. χρύσειος steht für χρυσει-jo-ς mit gedehntem ε. Aber die spätere Sprache räumte auch mit dem Schmarotzer-ι auf, und geläufig sind χρύσεος, ἀργύρεος, wo man aber Contraction eintreten ließ: χρυσοῦς, ἀργυροῦς u. s. w. Manchmal unterblieb die Längung des Vocales z. B. in ἀδελφός, aus ἀδελφεός, ἀδελφειός und dieses wegen δέλφυς (Gen. δέλφυος = δελφυϝο-ς) sogar aus ἀ-δελφεϝ-jo-ς Bruder, Sohn der gleichen Mutter. ἀνθρώπειος steht für ἀνθρωπει-jo-ς, und hat ἀνθρώπεος, ἀνθρώπιος zur Seite. Bei ἠθεῖος aber haben wir ἠθεσ-jo-ς = ἠθει-jo-ς aus ἦθος, St. ἠθε-σα, Sitte, Gewohnheit, gewohnter, bekannter Ort = Stall. Bei βασίλειος königlich, neuionisch βασιλήϊος haben wir βασιλεϝ-jo-ς aus βασιλεύς (St. βασιλεϝα), wo demnach ει und η nur verschiedene Dehnungen für ausgefallenes ϝ sind, hinter welchen natürlich auch j fallen muſste; also βασιλεϝ-jo-ς entweder βασιλει-jo-ς, βασίλειος oder βασιλεϝι-jo-ς zu βασιλήϊος. Uebergriffe sind hier zahlreich. So hat Herod. στρατηΐη = στρατεία̅, obwohl nur στρατό-ς aber kein στρατεύς besteht, wohl aber ein Verbum στρατεύω.

e) Der Vocal ist ι:

Dem Griechen ist ιι unerträglich, darum macht er aus Χΐιος ein Χῖος Einwohner von Χίος. — Aus λόγο-ς wird demnach λογι-jo-ς, dann λόγιος und es ist also nicht -ιο Suffix, sondern jo. Wer λογ-ι-κό-ς abtheilt, mag, wenn er will, ι dann für den Bindevocal nehmen; ich theile λο-γι-κό-ς und brauche kein Flickmittel. Selbst bei πάτριος braucht man kein Kittmittel; denn schon im Gen. πατρό-ς haben wir St. πατρο, der hier als πατρι steht, also πατρι-jo-ς = πάτριος. Die Ableitungen durch ι-jo sind so zahlreich, daſs es nicht langer Aufzählung bedarf. Die Feminina dazu gehen naturgemäß auf α̅ aus, z. B. ἅγιος, ἁγία̅, ἅγιον. ἁγία̅ steht demnach für ἁγιᾰ-ja wie

κακή für κακᾰ-jα. Aber diese Fem. der Adjectiva werden oft als abstracte Substantive gebraucht, und haben also kein Unterscheidungsmerkmal wie im Deutschen: große Größe, kalte Kälte, gute Güte u. s. w. ἁγία könnte ebensogut die Heiligkeit als die heilige (Göttin) bezeichnen. φίλιος = φιλι-jo-ς freundlich; φιλίᾱ (φιλι-jα-jα) kann sowohl die freundliche (Frau) als die Freundschaft bedeuten, ἀξίᾱ die würdige und die Würde, Gebühr in κατ' ἀξίᾱν nach Gebühr; διὰ φιλίᾱς ἰέναι heißt in Freundschaft wandeln, aber nicht „durch die freundliche z. B. γῆ wandern." Die Ellipsen spucken noch immer in den Köpfen. Von diesem sogenannten ιᾱ-Suffix werden wir eigens handeln.

Jetzt ist es Zeit das Suffix jα, wenn es seinen vorhergehenden Vocal ausstößt, zu behandeln, aber hier lebt es so eigentlich als δα = jα.

§. 83. δα mit jα im Kampfe.

τρόπις der Schiffskiel hat im Gen.: τρόπιος, τρόπεως, τρόπιδος, also die Stammvarianten: τροπι-jα, τροπε-jα und τροπι-δα. In Ableitungen überwiegt τροπιδα z. B. τροπίδιος, τροπιδεῖον, τροπίζω. Selbst πόλις hat den Gen. φιλο-πόλι-δο-ς. Bekannt sind die Gen. Πάριδος Πάριος, Θέτιδος Θέτιος, τίγριδος τίγριος. Wem gebührt hier der Vorrang, dem δα oder jα? Θέτις ist die sorgsame, pflegende Göttin und Mutter des Achilles, θέτη-ς ist ein Lohnarbeiter. Da aber dem Σικελιώτης nur die Σικελιῶτις, d. i. Σικελιωτι-δα (und so in unzähligen Wörtern) zur Seite steht, so nehme ich keinen Anstand, gegen Corssen die Priorität des δα vor jα anzunehmen, und bin also weit entfernt, mit Curtius δα erst aus jα entstehen zu lassen. Die Majorität der Bildungen steht auf meiner Seite, und so wage ich kühn, dieses δα, das wir z. B. in μέλ-δω gefunden, auch für μέλλω (= μέλδω) stehe im Begriffe, zaudere, frisch anzusetzen. Beachtet man ferners die eigenthümliche Schlaffheit mancher Menschen, die aus einem Dominus einen Nominus herausbringen, so sind die heutigen Griechen die Brüder dieser schlaffen Menschen, weil sie anstatt ἐλευθερό-δω (für uns ἐλευθερόω) ἐλευθερόνω machen. Belege suche man bei Mullach und in allen neugriechischen Schriften. Aus τ-δ, mittelbar aus κ-δ, χ-δ, wurde durch progressive Dissimilation τ-ς,

dann durch regressive Assimilation σσ z. B. in Κρητ'-δα (Frau des Kreters) Κρητ-σα, dann Κρῆσσα; durch unmittelbare progressive Assimilation wurde Κρητ-δα = Κρῆττα. Welcher Vorgang von den Griechen früher angewendet wurde, berührt uns nicht.

δ-δ konnte bleiben, aber es konnte durch Dissimilation einerseits σδ d. ist zδ, anderseits δσ d. i. δz = ζ werden. γ-δ wurde zuerst δδ und ging nun den gleichen Weg.

Die Lippenlaute konnten, wenn sie wie πεπα, lat. coca in coquĕre, coquus aus κ entstanden waren, bei Anfügung dieses δα ihre alte Form wieder aufnehmen wie ὄσσα Stimme, neben ὄψ, St. ὀπα; daher bietet πέσσω für πέπτω nichts auffallendes. Aber gewöhnlich beharrten sie echt starrköpfig auf ihrem Rechte, und das δ musste sich fügen. So wurde aus πεπ-δω (Vgl. πέπων, πόπα-νο-ς) ein πέπτω, und selbst βλαβα und κρυφα gaben nun βλάπτω, κρύπτω. In κρυβ-δά heimlich, hat das δ Recht behalten, so wie auch in λυγδά, während in λεύσσω zuerst das δ nachgeben, endlich aber das κ auf τ und von da auf σ rücken musste. Die τα-Classe hat im Skr. nicht eindringen können, wohl aber hat sie sich im Griech. Lat. (flec-tĕre, me-tĕre, nec-tĕ-re) deutsch flech-te-n u. s. w. ziemlich breit gemacht.

Die Liquidae fügten sich nicht, sondern λ assimilierte sich das δ, βάλ-δω = βάλλω, das aber im Vulgärgr. als βάλ-νω nach Analogie der von Mullach a. a. O. S. 265 aufgeführten στέλνω, σπέρνω für στέλλω, σπείρω, also aus στελ-δα = στελ-jα steht.

ρ und ν assimilierten sich ebenfalls den Eindringling. Aus ἀμέρδω, φαν-δο (ἀνα-φαν-δό-ν) wurde ἀμέρρω, φάννω und dann durch Ersatzdehnung ἀμείρω, φαίνω u. s. w.

Hatte der Stamm ein ς, so wurde diesem das δ assimiliert, z. B. τελες-δω zu τελεσσω, dann τελεισω endlich zu τελείω (bei Homer häufig). Später fiel auch das ι und es ergibt sich τελέω = τελῶ vollenden. Doppelsigma haben wir im Hom. νίσσομαι für νεσ-δο-μαι (vgl. νόσ-το-ς Heimkehr) aber sogar νείσομαι und νίσομαι kommen neben dem noch geläufigeren νέομαι vor (vgl Kühner „Ausf. Griech. Gram." §. 343 S 873). νεικείω später νεικέω ist abgeleitet aus νεῖκος, St. νεικε-σα, also νεικεσ-δω = νεικείω zanken (Πολυ-νείκη-ς). Nebenform ist νῖκάω wetteifern, siegen. Nach vocalischen Stämmen wurde δα zu

ja z. B. τιμα-jo-μεν (τιμάομεν = τιμῶμεν) aus τιμα in ἄ-τιμο-ς, τιμή (= τιμα-jα); φιλε-jo-μεν (φιλέομεν = φιλοῦμεν) aus φίλο-ς; δουλο-jo-μεν (δουλόομεν = δουλοῦμεν); μηνι-jo-μεν (μηνίομεν) zürnen von μῆνις Groll; ἑλκυ-jo-μεν (ἑλκύομεν) ziehen = ἕλκω wovon ὁλκός, ὁλκή. Von solchen Stämmen, die ein δα beibehalten hatten, wurde δδα, oder ζδα (geschrieben σδα) oder δζα = ζα z. B. ἐρίζω, ἐρίσδω, ἐρίδδω streiten.

§. 84. δα tritt an verstümmelte Stämme.

Κρῆττα = Κρῆσσα aus Κρητ-δα die Kretenserin; ἄ-γλωσσο-ς, γλῶσσα aus γλωχ-δα, wie γλωχίν beweist. Vgl. lat. glocio = deutsch glucken d. i. Töne von sich geben; γλῶσσα Zunge, Sprache. Hier sind im Kampfe um das Dasein eigentlich beide Consonanten verändert worden, wie schon angegeben worden ist.

ἄ-δοξο-ς, δόξα vgl. δοκῶ Meinung, Wahn. Vbln. δοκα in δοκέω annehmen, wähnen, meinen. Hier hat das κ den Sieg davon getragen. In Rom spricht man das lat. x in exemplum, dixit wie ts aus, also etsemplum, ditsit; der Italiener nun spricht und schreibt in seiner Sprache disse. Das ist ganz der Weg, den γλῶσσα gegangen ist. — πεζός und πέζα aus πεδ-δα. Vgl. πέδον, πεδίον, — ἡδεῖα steht für ἡδεϝ-jᾰ aus der Stammvariante ἡδεϝα (Gen. ἡδέος) gegen ἡδύς aus ἡδυϝ-ς. — βασίλεια Königin, aus βασιλεϝ-jα von βασιλεύς, St. βασιλεϝα. — μέλαινα aus μελαν-δα durch die Mittelstufe μέλαννα, von μέλας, St. μελα-να. — τέρεινα aus τερενδα (τέρεννα) von τέρην, St. τερε-να, Vbln. τερα in τείρω. — βεβῶσα aus βε-βα-j-ϝοτ-δα Fem. zu βεβώς = βεβαώς, St. βεβα-j-ϝοτα. Vgl. βεβᾶσι = βε-βα-jα-ντι, Vbln. βα-jα, Wurzel βα in βαίνω, ἔβην gehen. — γεγραφυῖα aus γεγραφ-ϝυτ-δα (ϝυσ-jα) von γεγραφώς, St. γεγραφοτα, Part. Perf. Act. zu γράφω schreiben. — γράφουσα für γραφο-ντ-δα, γραφο-ντ-ζα, γράφονσα im kret. Dialekte. Ebenso γράψᾱσα aus γραφ-σα-ντ-δα, γραφεῖσα für γραφε-ντδα; δεικνῦσα aus δεικνυ-ντ-δα; Masc. γράφων, γράψᾱς, γραφείς, δεικνύς. — ἀ-λήθεια aus ἀ-ληθε-σ-δα (σ-jα) eigentl. die wahre, subst. Wahrheit, aus ἀληθής, St. ἀ-ληθε-σα nicht verheimlichend,

nicht verbergend. — δότειρα Geberin, aus δο-τερα, Nom. δοτήρ, durch Mittelstufe δότερρα = δοτερ'-ja.

§. 85. Das sogenannte Suffix -ιᾱ.

Wir haben bereits bemerkt, daſs φιλίᾱ nicht direct aus φίλο-ς sondern aus φίλιος d. i. φιλι-jo-ς abgeleitet sei, wie es bei ἀξίᾱ (ἄξιος) unbestritten gilt. φιλίᾱ steht also für φιλι-ja-ja und hat das Suffix -ja zweimal gerade so wie σκοτιαῖος neben σκοταῖος. Πηληϊά-δη-ς = Πηλεϝι+ja-δη-ς hat ja+δα, (βασιλήϊος aus βασιλε-ϝι-jo-ς hat ϝα-ja). κακίᾱ und ἀγγελίᾱ sind also Fem. zu nicht gebräuchlichen κάκιος, ἀγγέλιος. Aber gerade in dieser Form war der Ausgang -ιᾱ sehr geeignet, Abstracta zu bilden z. B. ἀγαθία, μον-αρχία, κακία, ἀργία u. s. w.

Manche dieser Wörter bezeichnen als Oxytona eine Menge dessen, was das Stammwort ausdrückt, z. B. ἀνθρακιά Kohlenhaufen von ἄνθραξ (St. ἀνθρακα) Kohle; μυρμηκιά Ameisenhaufen von μύρμηξ, St. μυρμηκα Ameise; νεοττιά Nest, Aufenthaltsort der jungen Vögel, der νεοττοί. νεοττός steht für νεοκ'-jo-ς, vgl. νέαξ neben νέος (= νεϝο-ς) lat. nŏvus, neu, jung; λαλιά Geschwätz, δωριά neben δωρεά Masse von Geschenken, Geschenk; γενεά und γενιά Geschlecht, Familie. Alle sind demnach eigentlich Fem. abstr. zu entweder bestehenden, oder untergegangenen Masc., wie ἀνθράκιος, μυρμήκιος, νεόττιος, λάλιος, δώριος, γένιος.

ιᾱ bildet auch einzelne Masculina wie: ταμίᾱ-ς Schatzmeister, Verwalter. Ein τάμιος gibt es zwar nicht, aber ein τόμιος, aus ταμα in τάμνω, und zu diesem τόμιος verhält sich ἐπι-τομία-ς wie zu ἵππ-αρχο-ς die Nebenform ἱππ-άρχη-ς. — παρθενία-ς Jungfernsohn von παρθένο-ς. — γυναικία-ς weibischer Mensch, von St. γυναικα, Nom. γυνή. — ἀλωπεκίᾱ-ς spätgr. fuchsartig, also ganz ἀλωπεκι-jo-ς = ἀλωπέκιος. — παυσ-ανία-ς schmerzstillend, beruhigend.

Eigennamen wie Κριτίας, Φειδίας, Νικίας, Παυσανίας sind also nur Varianten zu κρίτιος, φείδιος, νίκιος, παυσάνιος u. s. w. Da der Grieche das kurze ᾰ nicht mit den Endungen vereinigen konnte, so machte er daraus entweder ο, oder dehnte das α zu η (resp. ᾱ), oder verstümmelte einzelne Casus.

Treffliches über die Verba und Nomina, die durch ja gebildet sind, findet sich bei Curtius Verbum (II. Aufl.) I. S. 291—398. Vgl. auch meine „Grundzüge" §. 165 ff.

§. 86. Suffix βα und ϝα. Allgemeines.

Wenn wir lat. sapĕre mit ital. sapēre und franz. savoir vergleichen, so finden wir p zu v degradiert, aber nur im Franz.; hingegen lat. recipĕre (aus re und capere) ist schon ital. ricevere und franz. recevoir. Ja im Sg. je reçois verschwindet das v vollständig. Hier hat man Recht, p = v anzunehmen. Lat. servare hat im Ital. gewöhnlich serbare, ja die Neapolitaner sprechen jedes v wie b aus, also vivo gesprochen wie bibo. Hier ist also ein Wechsel eines v mit b. Die Neugriechen machen das Fut. von παιδεύω zu παιδέψω, schreiben und sprechen demgemäß ϝ gleich β, π, φ. κλαύγω sprechen sie klavjo, αὐτός wie aftos. ϝ scheint also eine ähnliche Entartung eines Lippenlautes zu sein, wie das früher behandelte jα aus δα sich entwickelt hat. ϝ fällt zwischen Vocalen oft aus, gerade wie j, aber es hat auch wieder jene Eigenthümlichkeit, den vorausgehenden Vocal zu dehnen, wie wir bei j gesehen haben, und Formen wie κατεσκεύϝαζε. (Deecke—Siegismund „Curt. Studien" VII 222) und ἀριστεύϝοντα (Cauer's „Delectus" Nr. 23) sind ehrwürdige Zeugnisse, dass auch vor ϝ der Vocal gedehnt wurde, freilich gerade in jener Weise, dass der Dehnungscharakter gleichsam ein vocalisches Vorklingen des ϝ ist. Das Dehnungszeichen konnte wegbleiben, dann gäbe es σκεϝάζω, geschrieben aber ist nur σκεάζω. Fiel der Spirant bei gedehntem Vocale, so gab es σκευάζω. παιδεύω und πλέω stehen auf Einer Stufe, beide haben ε-ϝα als Ausgang des Stammes. Dass παιδεύω aus παιδευjω entstanden sein müsse, widerlegen πλέομεν (πλεϝο-μεν) und πλόος (πλόϝο-ς) welche ganz mit λέγο-μεν, λόγο-ς stimmen.

Vor ϝα können somit alle kurzen und langen Vocale stehen, ja selbst die Diphthonge ευ, αυ, ου. Das Suffix kann als βα beiden Declinationen folgen, gewöhnlich folgt es aber nur der vocalischen. φλέψ, St. φλεβα für φλεϝα (= φλυφα) strotzen, übervoll sein, geht nach der verstümmelten Decl., κόλο-βο-ς verstümmelt, κόττα-βο-ς lautes Ge-

räusch beim bekannten Kottabosspiele und manche andere nach der vocalischen.

§. 87. ϝα nach der vocalischen Declination.

Das ϝ ist ausgefallen z. B. in γόος Klage (γο-ϝα) schreien; ἀν-ήκοος nicht hörend, ungehorsam, aus ἀκούω, ἀκήκοα; θοός laufend, schnell, θέω (θεϝω) laufen; θρόος Lärm, Geschrei von θρέω (θρεϝω) lärmen; θυο-σκόος Opferschauer, πυρ-κόος Feuerschauer, Λαο-κοών mit κοέω schauen, lat. cavēre, goth. skavjan; πλόος, πλέω; πνόος, πνοή, ἄπνοος von πνέω (πνεϝω) hauchen, πνεῦμα u. s. w.; ῥόος und ῥέω d. i. σρεϝω; χοός und χέω (χεϝω) gießen, wo aber auch χυϝα in κέχῡμαι vorkommt.

Dipthongisierter Vocal steht in ἀγαυός erlaucht, herrlich, (vgl. γηθέω, gaudeo). Vbln. also ἀ-γαϝα. — αὗο-ς trocken, aus ἀϝα in ἄημι, ἄελλα, ἀήρ. — ἐπ-ακουό-ς zuhörend, von ἀκούω, wo ἀ ebenso Präposition ist, wie bei θυο-σκόος das σ. — ἄ-σκευο-ς ohne Gepäck, unvorbereitet, ὁμό-σκευο-ς gleichgerüstet aus σκεϝα in σκεῦος, St. σκευε-σα und σκευάζω.

Langer Vocal steht in: πῦο-ς erste Muttermilch, und πῦο-ν Geschwür. Vbln. πυϝα wahrscheinlich mit πῦρ zusammenhängend, also pa-va. — ἀλᾱό-ς blind, eigentl. tappend, mit ἀλεύομαι, ἀλύσκω zusammenhängend. — ἵλᾱο-ς (Variante ἵλεω-ς) gnädig, mild. — λᾱο-ς att. λέως Volk. — νᾱό-ς ion. νηός, att. νεώ-ς Tempel, bes. der innere Tempelraum, wo das Bild des Gottes stand. ναίω heißt wohnen, somit ναϝό-ς Wohnung.

Kurzer Vocal findet sich in: ἀγχί-γυος Grenznachbar, mit γύα = γυϝα und γῆ = γαῖα, γαϝ-ja verwandt. — ἔγ-κυος schwanger, angefüllt mit lat. căvu-s hohl verwandt. κυϝα in κυίσκω anfüllen, schwängern. — πολυ-ίχθυος fischreich, sonst ἰχθῦς, St. ἰχθυϝα Fisch. — νυός Schwiegertochter, Skr. snusha, deutsch Schnur, weist auf σνυσο-ς und scheint auf ναίω, Vbln. ναϝα wohnen zu führen, dann wäre νυός die Mitwohnende. — Kurzes α steht in ταναό-ς, das durch ταναύποδες und τάνυ-μαι auf ταναϝα weist. ταναός gestreckt, ausgedehnt, dünn. — ταλαός duldend, kann ebenso aus ταλα-ϝα vgl. τλῆ-ναι, als auch aus ταλα-ja (vgl. ταλαί-πωρο-ς), und

ταλα-σα vgl. ταλα-σί-φρων verkürzt sein. — ε steht nur, wenn die Gruppe εω für ᾱο eintritt.

§. 88. ϝα nach der verstümmelten Declination.

Es ist wirklich zum Staunen, welch' mühevolle Untersuchungen über das sogenannte Suffix-ευ angestellt wurden, ohne zu irgend einem Resultate zu gelangen. Man vergleiche darüber Curt. „Grdzg." 611. Und doch ist gerade das -ευ das leichteste von allen. Nehmen wir γονεύς! Es bedeutet Vater, den zum Kinde gehörigen, also γονε-ϝα von γόνο-ς abgeleitet. ἱππεύς ist der zum Pferde, καμινεύς der zum Ofen, Αἰολεύς der zum Αἴολος Gehörige. Freilich, wer γεν als Wurzel nimmt, und γόνο-ς zu γόν-ο-ς macht, kann in γονεύς nur ein γον-εύ-ς finden.

1. Der Vocal ist ein ᾱ in:

ναῦς, Gen. νεώς, ion, νηός, dor. νᾱός sogar νεός. ναῦς ist bei Homer auch νηῦς, das Schiff, lat. navi-s. — γραῦς (γρηῦς), Gen. γρᾱός die alte Frau, γραῖα für γραϝ-jα; Vbln. γαρα in γέρων, γέρας, γῆρας, γηράσκω.

2. Der Vocal ist ο in:

βοῦς (βοϝ-ς), Gen. βοός = βοϝός, lat. bōs, bovis, Skr. gâus mit den Varianten gāva, gava, gâ = gav. Vgl. Bopp Skr. Gr. §. 153. — ἥρω-ς (ἡροϝ-ς) Gen. ἥρωος = ἥροϝο-ς der Held. Skr. vara-s trefflich, lat. vir Mann. — μήτρως, μήτρωος, St. μητρο-ϝα zur Mutter gehörig, der Mutter-Bruder = Onkel. — Μίνως, Μίνωος, St. μινο-ϝα der Denkende, Strebende, der german. Mânus, jetzt Mann. Vbln. hier μινα sonst μενα (μένω) und μανα in μαίνομαι.

3. Der Vocal bleibt ε (früher η aus εϝ).

ἀγγελεύς, ἀγογεύς, ἁλιεύς (Fischer), ἁμαξεύς, ἀριστεύς, ἁρπαγεύς, βοεύς, ἀνα-βολεύς, γονεύς, γραμματεύς und andere sind bereits Denominativa, γραφεύς, γλυφεύς κναφεύς (Walker, Tuchscheerer), μαγεύς (der Knetende, Abwischende), ῥαφεύς (Flicker, Schneider), σκαλεύς (der Grabende, Gräber), σφαγεύς (Mörder), sind direct aus dem Verbalnomen, in seiner einfachsten Form abgeleitet (vgl. γλύφω, γράφω, μάσσω, ῥάπτω. σκάλλω, σφάττω). Wieder andere wie

καμινεύς sind selbst schon aus Ableitungen entstanden. Besondere Beachtung verdient Suffix δευ, bei Benennung der jungen Thiere ἀετιδεύς junger (ἄετος) Adler, ἀλωπεκι-δεύς junger Fuchs, ja sogar υἱι-δεύς Sohnessohn, ἐρωτι-δεύς junger Liebesgott (ἔρως). Doch davon später. — Einige haben das Suffix zweimal, wie χοεύς (St. χοϝε-ϝα) aus χόος (χοϝο-ς) weitergebildet.

4. Der Vocal ist durchaus υ:

Wir haben bereits σῦς kennen gelernt. Der Gen. συός steht für συϝό-ς. Solche Wörter sind: ἄρκυς Netz, Jägergarn; στάχυς auch ἄσταχυς Kornähre; γένυς Kinnbacken; γῆρυς Stimme; δάκρυ mit Nebenform δάκρυον, also δακ-ρυ-ϝα Thräne; δρῦς Gewächs, Baum, Eiche; θρῆνυς Fußschemmel; ἰλύς Schlamm; ἰξύς die Weichen, Lenden; ἰσχύς Kraft; μέθυ süßer Wein, Meth; νέκυς Leichnam; πληθύς Menge, aus πλήθω voll sein. Die Oxytona haben im Nom. und Acc. Sg. langes υ; Zurückziehung des Accentes verkürzte die Endsilbe.

5. Der Vocal υ wechselt mit ε:

Hieher gehören einige Substantive, wie πῆχυς, πήχεως Oberarm, ἄστυ, ἄστεως und ἄστεος Wohnplatz, den ἀστοί Wohnenden gehörig. Vbln. ϝασα, ϝαστός Wohner. Die meisten dieser Wörter sind Adjective βαθύς, ἀμβλύς, βαρύς, βραδύς, βραχύς, γλυκύς, δασύς, δριμύς, εὐθύς, εὐρύς, ἐΰς, ἥμισυς, θῆλυς, θρασύς, λιγύς, ὀξύς, παχύς, πλατύς, πολύς, ταρφύς, τραχύς, ὠκύς. — Der Stammform ἡδυ-ϝα, die im Nom., Acc., Voc. Masc. und Ntr. aufscheint, steht in den übrigen Casus und im Fem. die Variante ἡδε-ϝα zur Seite, daher Gen. ἡδε-ϝος, ἡδέος, Dat. ἡδε-ϝ'-ι, ἡδέϊ = ἡδεῖ; Fem. ἡδε-ϝ'-ja zuerst ἡδει-ja dann ἡδεῖα. ἡδυ-ϝα weiset auf ἡδα in ἥδο-μαι, ἁνδάνω Vbln. σϝαδα. Das lateinische suāvis für svad-vi-s hat vor va den Vocal ausgestoßen, aber den Vocal des Suffixes als i bewahrt, wie semi-animi-s, neben semi-animu-s, im-berbi-s neben im-berbu-s. Dem Griechischen βαρύς, St. βαρυ-ϝα, βαρε-ϝα steht Skr. gûrus für guru-va, lat. gravis zur Seite, d. h. griech. β weiset auf früheres γ. Dagegen hat lat. dulci-s kein Suffix va, und anstatt γλυκα die Lautfolge dulci.

Der Kürze wegen lasse ich die übrigen Etymologien bei Seite und weise auf meine „Studien über die Nominalstämme auf -ι und -υ" Salzburg 1875.

6. Der Vocal vor *F* fällt aus:

ἵππος, dor. ἵκκος zusammengestellt mit Skr. açva-s, lat. equus, führt uns auf ἰκ-*F*ο-ς. In ἵππος hat der Lippenlaut *F*α Recht behalten, in ἵκκος hat er sich einfach assimiliert. — ὅλος (ὅλλο-ς) weiset auf ὁλ-*F*ο-ς, Skr. sar-va-s ganz, vollständig. Lat. solli-citare ganz erregen hat zwar das s gerettet, aber hat auch ll anstatt erwartetem rr. Der Stamm πολα-*F*α ist bei Homer noch vollständig als πολυ*F*α, πολε*F*α, wie ich in „Studien 1875" bewiesen habe. Herodot hat durchaus πολλα z. B. πολλό-ς, πολλή, πολλό-ν. Gemeingriech. steht πολύ-ς, πολλή, πολύ. Die Form πουλύ-ς ist äolisch, wie auch γόνυ, δόρυ, also mit υ statt ο, das aber noch als u gesprochen wurde. πουλύ-ς ist also vollständig πολλό-ς, aber mit Ersatzdehnung an Stelle der Doppelconsonanz. Vgl. das ältere lat. equŏs mit jüngerem equus, vorsus und versus.

§. 89. Suffix βα.

Ich folge hierin unbedingt Curtius („Grdzg." 465), nur dass ich das Suffix als βα und nicht als -αβο ansetze.

κακκάβη Kochtopf, Tiegel, hat drei Suffixe κακ'-*F*α-βα-jα; κάννα-βο-ς und κόνα-βο-ς sind wohl nur Spielarten aus Wbln. κανα in κανα-χή Getöse, κανάζω lärmen. Vgl. lat. canĕre, cantus, canōrus, das lautlich und begrifflich stimmt. κόττα-βο-ς das beliebte Spiel bei Trinkgelagen. — ὄττο-βο-ς, ὄτο-βο-ς wohl nur Schallwörter. — Ἑκά-βη Nom. propr. hängt mit ἑκών (St. ἑκο-ντα), Skr. vaça wollen, zusammen, und bedeutet demnach die Wollende, Willige. Lat. Hecuba hat u statt a, des Wohllautes wegen. — ἄρα-βο-ς Lärm, Getöse, ἀραβέω tosen, ἀράομαι laut schreien, verwünschen. — τύρβη das Laufen, Rennen, Rumor, Skr. tutôr-mi, Wbln. tura laufen, eilen, lat. turba, turbāre. — θόρυ-βο-ς anhaltender Lärm, vgl. θρέομαι, θρόος, θρώσκω, ἔ-θορο-ν. Wbln. dhara halten, anhalten.

Vor βα stehen alle Vocale mit Ausnahme von ε und ι, aber ε steht wenigstens in φλέψ, φλεβό-ς und ι dürfen wir annehmen in τρῖβα, das wir ja bei παιδο-τρίβη-ς u. s. w. mit τείρω verbunden haben.

§. 90. Suffix -ϝα = -βα Verba bildend.

Als sichere Ableitungen mit βα können gelten:

βλά-βε-ται er wird gehemmt, sonst βλάπτω, von βαλα in βάλλω, also βλάπτω zu Gang bringen (wider Willen). — θλίβω drücken, bedrängen; aus θαλα, θαρα gebildet, vgl θράσος, ἔ-θορο-ν. — στῐ-βα, Präs. στείβω treten, zertreten, aus στα gebildet. — τρῐ̄βα in τρίβω reiben, aus τείρω.

Zahlreicher sind die mit ϝα gebildeten, wie θραύω zerbrechen (δρα-ϝα); παύω mache aufhören, stille (πα-ϝα); ἀκούω höre, aus ἀκο-ϝα, Vbl. ἀκα; ὀρούω errege, sonst ὄρνῡμι; sehr zahlreich sind die auf -εύω z. B. παιδεύω, στρατεύω, ἱππεύω u. s. w. φύω intr. wachsen ist für φυϝα, Skr. bhuva neben bhava. Das ϝ fällt aus in πλέω, νέω, πνέω, ῥέω, χέω, wird aber auch mit dem Vocale ο verbunden: in πλώομεν = πλόϝο-μεν, χώομαι ich gieße, mische mich auf, gerathe in Aerger. Neben τρύω, St. τρυϝα, haben wir τραϝα in τραῦμα Ritze, Reibung, Wunde, aber τρωα = τροϝα in τι-τρώσκω, ἔ-τρωσα verwunde. Der Spirant ϝ fällt durchwegs aus, entweder mit oder ohne Ersatzdehnung. Nur Vocal ι ist ausgeschlossen.

Bemerkung: Ueber die Substantiva auf -τύ-ς (Suffixe τα-ϝα) und die Verba auf -νῡ-μι z. B. δείκ-νῡ-μι (Suffix -να-ϝα) werden wir in der dritten Abtheilung sprechen.

§. 91. Suffix γα.

Corssen „Beiträge zur Ital. Sprachforsch." §. 313 behauptet, in lat. iu-gu-m, spar-ge-re sei schon ein Suffix; freilich kein bloßes g, sondern ein „vorhistorisches" ga ist hier, und nicht bloß hier, sondern häufig im Spiele. So auch in mer-ge-re, mul-gē-re, ful-gē-re u. s. w. So ist es also nicht zu gewagt, einem solchen γα auch im Griechischen nachzuspüren. Ich finde es in: ψό-γος Tadel, ψέ-γω tadeln, aus ψα in ψάω (ψα-jω) und ψαύω (ψα-ϝω), — μά-γο-ς Magier, und μό-γο-ς Mühe, Anstrengung, μέγα-ς aus μα streben (μέ-τρο-ν) weitergebildet. — ϝέρ-γο-ν und ζυ-γό-ν haben wir bereits behandelt. — σμαρα-γή Lärm und ἐρι-σμάρα-γο-ς laut lärmend, aus σμαρα, vgl. σμερ-δαλέος, — ἅρπαξ (St. ἁρπαγα) räuberisch, hat ebenfalls γα gegen lat. ja in rapio = rapĭ-jo. — λάλαξ (St. λαλα-γα) Schwätzer,

aus λάλο-ς geschwätzig. — φλόξ (St. φλο-γα) vergleiche φλέγω. — ὄρτυξ (St. ὀρτυ-γα) Wachtel, Skr. varta-ka-s, lat. vertex, Gen. verti-ci-s Scheitel, Pol, Wendepunkt ist aus varta gebildet (lat. vertĕ-re). Das griech. γ entspricht hier einem indogerm. ka. Vgl. die Vocale in ὀρτυγα, und varta-ka. — τρώξ in seinem Verhältnisse zu τρώγω und τείρω ist schon besprochen.

Manchmal tritt vor γ nasale Dehnung ein, z. B. φόρμι-γξ, θῶμιγξ, ἴλιγξ (Stämme φορμιγγα, θωμιγγα, ἰλιγγα); so auch bei κλαγγή aus Vbln. κλαγα, κλαγγα. Zusammenhang des κλα-γα mit κελα in κέλομαι, ἐ-κέ-κλε-το ist zweifellos. Man vgl. auch unser klinge, klang, geklungen, Klang gegen nicht nasaliertes Klage, klagen.

γα Verba bildend:

θέλ-γω hinhalten, bezaubern; κλάζω (κλαγγα); πλάζομαι (πλαγγα) ἐ-πλάγχ-θη-ν herumirren, verschlagen werden; κράζω, κραγεῖν schreien. — τμή-γω Nebenform zu τέμνω, Pass. Aor. ἐ-τμά-γη-ν. — φέγγω leuchten, neben φέγγος Licht, aus φα gebildet wie φημί, φαίνω, φῶς, St. φα-Ϝε-σα u. s. w. — In πράσσω thun, und τάσσω ordnen aus πρα-γα, τα-γα gebildet, scheint der Lautgruppe σσ = ττ wegen ein κα im Spiele zu sein. κλάζω, πλάζομαι spielen mit γα und δα, wie das schon besprochene ἁρπάζω.

§. 92. Suffix -θα.

1. -θα Nomina bildend und zwar:

a) solche, welche der vocalischen Declination treu bleiben. ὄλισ-θο-ς gleitend, schlüpfrig, Schlüpfrigkeit; aus ὀλιτ-θο-ς, vgl. ὀλισθάνω, Aor. ὤλισθον, deutsch gleiten. — ὀρ-θό-ς aufgerichtet, gerade, von ὀρα in ὄρνυμι, ὀρίνω u. s. w. — ὅρμα-θο-ς (ὅρμο-ς) Kette, Reihe von aneinander hängenden Dingen. ὁρμό-ς scheint ὁρ-μο-ς, Wzl. sara, lat. serĕre, serui, sertum zu führen. — ὑάκινθο-ς die Blume Hyakinthe, hat Suffix κι-ν-θο-ς (nasale Dehnung) und scheint mit σῦς, ὕω, υἱός zusammenzuhängen. — ἀγα-θό-ς gut, trefflich, aus ἀγα in ἄγαμαι anstaunen, bewundern. — αἰθός verbrannt, schwarz, funkelnd, aus ἀϜι-θο-ς, und ἀήρ (ἀϜερα) αἰθήρ (αἰθε-ρα). — ἄκανθος Bärenklau, Pflanze mit stachlichten (ἀκό-ντιον) Haaren versehen.

ἄκα-νθο-ς nasale Dehnung. — ἔρῑ-θο-ς Lohnarbeiter, vgl. ἐρεθίζω, ἐριδαίνω, ἐρίζω, ἔρις. — μῦ-θο-ς das geheimnisvolle Wort, das einen tiefen, verborgenen Sinn hat. Vbln. μοϝα in μύω genau schauen, μῦς und μυῖα.

b) θα nach der verstümmelten Declination: ἕλμινς (ἑλ-μινθα) Wurm; Vbln. ϝελα, εἴλω, ἴλλω volvere, wälzen. — κόρυς (κορυ-θα) Helm, zum Haupte (κάρα) gehörig. — ὄρνις (ὀρ-νῑ-θα, neben ὀρνε-jα, ὀρ-νι-jα) der in die Lüfte sich erhebende (ὄρνῡμι) Vogel.

2. -θα Verba bildend:

Pape zählt im Etym. Wörterb. folgende auf: ἀλκά-θομεν *), βαρύ-θο-μεν, βιβρώ-θο-μεν, βρῑ-θο-μεν, γη-θέ-(j)ο-μεν, δαρ-θά-νο-μεν (δαρθεῖν), διωκά-θο-μεν (διώκο-μεν), εἰκά-θο-μεν (εἴκο-μεν), εἰργά-θο-μεν (εἴργο-μεν), ἐργά-θο-μεν, ἐρέ-θο-μεν (ἐρε-θίζο-μεν), θαλέ-θο-μεν (θάλλο-μεν) κλώ-θο-μεν, κνή-θο-μεν (κνά-(j)ο-μεν), μινύ-θο-μεν, νεμέ-θο-μεν (νέμο-μεν), νή-θο-μεν (νέ-(j)ο-μεν spinnen), ὀλισ-θά-νο-μεν (ὀλισθεῖν), ὁρμά-θο-μεν (ὁρμά-ο-μεν), πελά-θο-μεν (πλά-θο-μεν, πελά-ζο-μεν), πλή-θο-μεν (πίμ-πλη-μι), σή-θο-μεν, σχέ-θο-μεν (ἔχο-μεν), τελέ-θο-μεν, φαέ-θων (der Leuchtende) φθινύ-θο-μεν, φλεγέ-θο-μεν.

Wir treffen als Vocal sowohl α, ε, υ, ι, als Wegfall desselben. — κνή-θο-μεν steht für κνα-j'-θο-μεν, wie uns κνά-(j)-ο-μεν darthut. Auch ω in κλώ-θω weben, spinnen, verbinden weist uns auf einen ausgefallenen Spiranten, vielleicht ϝ, wie γήθεω. Curtius führt „Grdz." (S. 63 besonders) alte Präterita auf, nur kann man mit seiner Darstellung z. B. νεμ-έ-θ-ο-ντο, μετ-ε-κί-α-θ-ο-ν (richtig νεμέ-θο-ντο, μετ-ε-κία-θο-ν) nicht einverstanden sein.

Dieses θα sahen wir auch schon bei ἔσθο-μεν und ἦλθο-ν, und es liegt nahe, hier die Verbalwurzel θα zu vermuthen. ἔσθομεν = ἐδ-θο-μεν essen thun wir, ἐγρηγόρθᾱσι wachen (ἐγρήγορα bin wach) thun sie. Wie kann doch Curtius δαρθ-άν-ω abtheilen, während er doch „Grdz." S. 238 dra-pa-jâ-mi theilt? δαρθ-άνω hat ebenso zwei Suffixe wie dra-pa-jâ-mi.

---

*) Ich setze bei den Activen im Präsens die 1. P. Pl., um das Vbln. besser kenntlich zu machen.

Wenn nun θα als Verbalwurzel zu nehmen ist, so muſs consequent dieses auch von den übrigen Suffixen gesagt werden können.

§. 93. Suffix -κα.

1. κα Nomina bildend Nom. -κος, -κη = -κα-ja; -κο-ν.

Einfache Bildungen dieser Art sind: θᾶκος Sitz, Thron; θή-κη Behältnis, Fach; θῶκο-ς neben θόωκος Sitz, Sitzung des Rathes; Vbln. θα-ja in den ersteren, in θῶκος vielleicht θαϝα in θέω laufen, eilen; also θόωκος = θοϝο-κο-ς, wie ὁρόωντες bei Hom. für ὁρα-jo-ντε-ς. — φῦ-κο-ς Schminke, natürlich zunächst aus Pflanzensaft bereitet, Vbln. φυϝα in φύω, ἔφῡν, φύσις, φυτόν. — σῦ-κο-ν Feige, Vbln. συϝα in σῦ-ς, υἱός, ὕω. Der Feigenbaum trägt bekanntlich zweimal im Jahre reichliche Frucht. — φάρμακο-ν Arzneimittel, Pflanzensaft, aus φαρα, φέρω durch μα-κα gebildet. — ὁλκή haben wir schon früher besprochen. — χαλ-κό-ς das Erz, schmelzbare (χαλάω, χλάζω) Masse. — Sehr zahlreich ist κα verwendet, um aus Substantiven Adjectiva zu bilden. Der Endvocal des Grundwortes wird gewöhnlich zu ι, bleibt aber α bei den Ableitungen auf -ιο-ς, z. B. im bekannten Πελοποννησια-κό-ς.

Einzelne Beispiele mögen genügen.

ἁλι-κό-ς von ἅλς (ἁλα), ἀνδρι-κό-ς (für ἀνερι-κό-ς) männlich, kraftvoll, von ἀνήρ; ἀρχι-κό-ς zum Herrscher (ἀρχό-ς) geeignet. — λογι-κό-ς zur Vernunft (λόγο-ς) gehörig. — πολεμι-κό-ς kriegerisch, von πόλεμο-ς. — Κορινθια-κό-ς den Korinther (Κορίνθιος) betreffend, korinthisch.

Der verstümmelten Declination folgen:

βῶλαξ (St. βωλα-κα) Scholle, Nebenform βῶλο-ς. — δίφραξ (St. δι-φρα-κα) neben δί-φρο-ς Wagenkorb für zwei Sitze, also „zwei tragend." — πάλλαξ (παλλα-κα) Jüngling, Mädchen; Vbln. παλλα, Dauerstamm zu παλα, also πάλλαξ reges, munteres Wesen, ob Knabe, ob Mädchen, παλλα-κή das Kebsweib, also junge, rüstige Frauensperson, die der antike Grieche neben der κουριδίη ἄλοχος hatte, und nach seiner Religion ohne Schande haben durfte. — ἕλιξ (ἑλι-κα) alles Gewundene, Vbln. ἑλα = ϝελα, — ἧλιξ gleichalterig, aus σϝα durch λικα gebildet; ἡλίκος wie beschaffen, aber aus

dem Relativstamme ja in ὅς, ἥ, ὅν. Die Suffixgruppe λικα, im deutsch. -lich ist im Engl. ein selbständiges Wort to like lieben, gleich sein. — κύλιξ Becher, Schale, Kelch, eigentlich das Einhüllende, Verdeckende, Bergende (Blumenkelch) wie es in κάλυξ hervortritt. καλυ-κα und κυλι-κα sind also nur Varianten, welche aber vom Sprachgebrauche weise verwendet wurden. Vbln. καλα haben wir schon bei κάλπη behandelt. αὖλαξ, ὦλαξ, ἄλοξ, ὦλξ Furche, der durch das Umwälzen (ϝαλα), Umpflügen der Erde entstandene Acker, Saatfeld, übertr. Mutterleib. ϝαλα ist mit mit Präposition ἀ (sa) versehen, κα ist Suffix. αὔλακα für ἀϝ'-λα-κα, ὤλακα hat andere Ersatzdehnung; in ἄλο-κα steht ο vor κα, in ὦλκα ist der Binnenvocal weggefallen. — κῆρυξ (κηρυκα) der Herold, der Anordner, der aber seinen Namen nicht vom rufen, sondern vom schaffen, schalten, walten hat, und wie das deutsche Herold = Heer-walt gebildet ist. καρα heißt im Skr. thun, machen; vgl. κραίνω, κάρη, κάρ; lat. creare, cere-monia.

Die Wörter mit dem Ausgange -αξ haben manchmal den Beigeschmack des Verächtlichen, wie νέαξ, λάβραξ (neben λαβρό-ς) μεῖραξ u. s. w. Vergleiche latein. tenax, edax, vorax. Hier nimmt schon Corssen Stämme auf co an („Beiträge" S. 266) also tenā-co, edā-co, vorā-co. Nur Schade, daſs Corssen seinen Grundsätzen nicht immer treu bleibt.

2. κα Verba bildend.

In vielen Fällen ist κα zu γα erweicht, wie in πράσσω, Perf. πέπρᾱγα (neben πέ-πρᾱχα), das früher κα hatte. Dieses γα sieht Pott als Verbalwurzel an („Etym. Forsch. II. 336, 2. Aufl.), also ǵa werden, entstehen z. B. dvi-ǵa = lat. bis genitus. Aber doch ist ihm viǵ wieder Wurzel, welche dann vermittelst Bindevocal die Endungen anhängt; viǵa heißt heraus (vi) entstehen (ǵa).

ἕλ-κο-μεν vgl. ὅλκο-ς, ὁλκή. — ὀλέ-κο-ντο schwanden hin, aus ὀλα in ὄλλῡμι, ὤλε-σα, ὤλε-το. — ἱλή-κω versöhnen, vgl. ἱλάσκω und ἵλᾱος = ἵλεως. — ἐρύ-κω abhalten, vgl. ἐρύω, εἴργω, Wzl. ϝαρα. — τή-κω schmelzen, zergehen, aus τα weitergebildet, Aor. ἐ-τά-κη-ν. Vgl. lat. ta-be-s und ta-be-scĕ-re.

Hieher gehören auch ἵκω, ἱκ-νέομαι, ἥκω (aus ἵημι, St. ja weitergebildet). Auch διώκω deutsch jagen, verfolgen, und δινέω schwin-

gen, in Schwung, Gang bringen, gehören hieher. Lat. ia-ce-re Präs. ia-cio werfen = gehen machen. Für gewöhnlich gehört κα nur dem Verbalstamme an, und wird im Präsens durch jα weitergebildet. Beispiele seien:

ἀλλάσσω verändern (St. ἀλλα-κα) von ἄλλο-ς ein anderer. — ἀράσσω Lärm machen; κα schon zu γα erweicht; vgl. auch ἄρα-βο-ς. — ἑλίσσω wälzen, aus ἑλι-κα vgl. ἕλιξ. — θοάσσω sich lagern, sich setzen; vgl. θῶκο-ς, θᾶκος, θόωκο-ς. — μαλάσσω erweichen, verweichlichen aus μαλα-κό-ς weich, φυλάσσω bewachen, von φύλακο-ς = φύλαξ.

3. κα Tempusstämme bildend.

Man hatte aus der schwierigen Gruppe σσα = ττα das κ herausgefunden; aber sonderbarer Weise, gerade dort, wo es sich uns offen darstellt, hat man es nicht gesehen. Ja der Altmeister Bopp wollte das κ im schwachen Perfecte sogar aus σ entstehen lassen, was Curtius mit Entschiedenheit zurückweist. Denn wahrlich „der Ruhm eines Mannes wird dadurch nicht geschmälert, dass man in seinem Sinne weiter bauend, einzelne seiner Meinungen bestreitet." Wenn nun Curtius „die vorhistorischen" Anhängsel genommen hätte, wie sie sich selbst geben, so würde er gewiss in πε-φιλή-κα-μεν das κα gefunden haben. Aber das α musste ja Bindevocal sein.

Homer verwendet dieses Suffix noch nicht häufig, indem er noch τεθνηώς, πεπτηώς u. s. w. hat. Der lange Vocal vor κα ist immer Ersatzdehnung und zwar für j in τε-τίμη-κα, πεφίλη-κα, δε-δούλω-κα; in ἤκουκα und δε-δούλευ-κα aber für ϝ.

Bei ἐλήλᾰ-κα, ὀλώλε-κα, ὀμώμο-κα, ἐδήδο-κα ist der Vocal kurz, ebenso in κεκόμικα für κε-κομι-δ-κα. Bei drei Verben dient es zur Bildung des Aoristes: ἔ-θη-κα, ἔ-δω-κα und ἧκα (Hom ἕηκα), aber nur in einzelnen Formen, weil z. B. ἔ-θη-ν, ἔ-θη-ς, ἔ-θη nicht beliebt waren. — ἔ-θη-κα-ς : ἔ-θη-ς = ὀλέ-κο-ντο : ὤλο-ντο.

Dass in θη ein jα stecke, beweisen θείομεν, θείετε = θῶμεν, θῆτε. Das Suffix κα ist demnach von großer Bedeutung nicht nur für das Griechische, sondern auch für das Lat. und Deutsche. Vollständig entspricht ihm unser g in bergi-g, steini-g, trauri-g, begrifflich auch unser -sch in kindi-sch, linki-sch u. s. w. Das alte maniscus

weiset aus Suffix ska, wie παιδί-σκο-ς, στεφανί-σκο-ς u. s. w. Für praktische Zwecke mag man von Ableitungssilben -ig und -isch sprechen, wissenschaftlich lassen sich aber solche Monstra von Suffixen nie und nimmer rechtfertigen.

§. 94. Suffix λα. — λα Nomina bildend.

Das einzige ἅλ-ς, ἁλός geht nach der verstümmelten Declination. Nur einige, wie ἄελλα, θύελλα, ἅμιλλα gehen nach der sogenannten α-Declination; weitaus die Mehrzahl folgen der o-Declination. Der Vocal vor λα ist α, ε, ῐ, ο, ῠ, η, ω, ῡ, ῑ, ου, ει, αυ, und kann auch wegfallen.

1. διδάσκα-λο-ς Lehrer; πάσσα-λος Pfahl (Vbln. παγα, πήγνυμι; πασσα als ob ein Verbum nach der 4. Classe); κεκρύφα-λο-ς verborgen, hat sogar den redupl. Perfectstamm; γνάφα-λο-ν Wollflocken, die beim Walken (γνάπτω, Vbln. γναφα) abgekratzt werden, hat den Aoriststamm; γύα-λο-ν Höhlung, Wölbung (γύᾱ); κύμβαλο-ν (κύμβη); σκύτα-λο-ν und σκυτά-λη; ἀγκά-λη Ellbogen und ἀγκύλη Riemen am Wurfspieß, wozu auch ἀν-άγκη Nothwendigkeit gehört; αἰθά-λη Ruß, stehen mit bereits anders gebildeten Substantiven in Verbindung, und ihr Vbln. ist schon versteckter.

2. εἴκε-λος ähnlich (vgl. εἰκών, εἰκό-νο-ς Bild); μυελός Mark (μύω); σκόπε-λο-ς Felsenriff. Anstoß (σκοπό-ς, σκώψ); ἀγέ-λη Herde, als geführt werdende (ἄγω); θυμέ-λη Räucherwerk (θῡμός), u. s. w.

3. στροβι-λό-ς gerundet, im Kreise sich drehend (στρόβῑ-λο-ς, στρέβλη) hängt mit στρέφω zusammen, hat aber β statt φ. — ποικίλος bunt, eigentl. gemacht aus ποιέω (ἀνδριαντο-ποιός) ist durch κι-λο weitergebildet.

4. βόλος, βολή sind aus βα-λα gebildet; ebenso haben wir στόλος, στολή schon behandelt. αἴο-λος wehend, aus ἀ-Ϝι-jo-λο-ς, vgl. ἄημι, ἀήρ, ἄελλα.

5. καμπύ-λος krumm (κάμπτω biegen); στέμφυ-λο-ν ausgepreßte Oliven, Trester, σταφυ-λή Weintraube, Weinstock, σταφύ-λη Senkblei, Setzwage sind aus στα weiter gebildet. ἀγκύ-λη ist nur Variante zu ἀγκά-λη Ellbogen, und der Begriff biegen, beugen steckt in ἀγκα, wie ἀν-άγκη die alles beugende beweist.

6. Der Vocal vor λα ist ausgefallen in ὄχ-λο-ς Volkshaufen, στρεβ-λός, ἆθλον (ἄεθλον) Kampf, Kampfpreis (vadha ὠθέω, odi, wüthen), ὅπλον Geräth, Werkzeug, ζεύγ-λη Gespann, τρώγ-λη Höhle (τρώγω, τείρω).

7. βη-λό-ς Schwelle (βαίνω, ἔβην); ἕκη-λο-ς ruhig, willig (ἑκών); μιμη-λό-ς nachahmerisch; ῥιγη-λό-ς frostig (ῥιγέω); σιγη-λός schweigsam (σιγάω schweige-n); σιωπη-λό-ς (σιωπάω schweigen); στήλη Säule, (ἵστημι, ἔ-στη-ν, ἔ-στη-σα); χή-λη Lade, als fassende (χάσκω, ἔχα-νο-ν); αἰσχυντη-λό-ς schimpflich. Der lange Vocal hat seinen Grund in dem ja des Vbln. z. B. σιγα-ja, σιγα-j, σιγη in σιγή-σω; αἰσχυντηλός ist wie aus einem αἰσχυντέω (αἰσχύνω) abgeleitet.

8. βῶλος die Scholle hat vielleicht ein ϝα also βο-ϝ-λο-ς vgl. βύω und βυνέω stopfen, füllen; μῶλο-ς Mühe, Last, dürfte dem lat. moveo verschwistert sein, also μο-ϝ-λος; Homer hat ferner εὐχω-λή, τερπω-λή, φειδω-λό-ς, ἁμαρτω-λό-ς; εἴδω-λον Bild, Gestalt, Götterbild ist gemeingriechich. Diese Wörter sind gebildet, als ob sie von εὐχόομαι u. s. w. herrührten, während doch nur εὔχο-μαι u. s. w. gebraucht sind. Abgeleitete Wörter weisen ja oft auf Grundwörter, die in der Sprache ausgestorben sind, vgl. auch πάσσα-λο-ς, σκύτα-λον u. s. w.

9. παῦ-λα Ruhe, aus πα-ϝ-λα in παύω stillen, hemmen, beruhigen.

10. ὠτειλή Wunde, οὐτάω verwunden, hat ει.

11. δοῦλος der Sklave, Unterthan, scheint mit δέω (ἐδεύησε) mangeln, fehlen, zusammenzuhängen und δοῦλος = δεϝο-λο-ς bedeutet den unselbständigen, abhängigen Mann.

12. στῦ-λο-ς (στή-λη) Säule, Pfahl, auch Griffel zum Schreiben, aus στυϝα in στύω mit ἵστημι von στα abgeleitet; daher στῦ-λο-ς für στυ-ϝ-λο-ς. — ὕ-λη Gewachsenes, Wald, von συϝα in σῦς, υἱός.

§. 95. λα Verbalstämme bildend.

λα als einfaches Suffix kommt im Präsensstamme nie vor, wenn man in μέλει μοι und μέλο-μαι als Wurzel μαλα annimmt; κέλο-μαι, πέλο-μαι gelten ebenfalls als Wurzelverba. Bei βούλομαι

weist die Form βόλλομαι auf βολ-ϝα, Vbln. ϝελα in ἔλπω, ἐέλδομαι u. s. w. Wohl aber gibt es manche Verba, die wie μέλο-μαι, κέλο-μαι cet. erst dann klar werden, wenn man dem gewöhnlich im Präsens durch ja weitergebildeten Stamme auch noch das λα nimmt. βαλα zerlegt selbst Bopp schon in βα-λα. Das Präsens ist fast ausnahmslos durch ja gebildet, λjα = λλα; oder es bleibt der Vocal als ε, ο, α z. B. φιλέω, δουλόω, ἀσχαλάω.

Solche Verbalstämme sind:

ἀγα-λα in ἀγάλλω schmücken, Med. sich schmücken, zieren = stolz sein; vgl. ἄγα-μαι. — αἰολα in αἰόλλω schnell hin- und herbewegen, vgl. αἴολος, ἀήρ. — ἀσχαλα in ἀσχάλλω = ἀσχαλάω unruhig sein, sich nicht mehr halten können, aus ἀ Negativum und σχα-λα (σχο-λή, ἔχω, ἔσχο-ν). Vgl. die herrliche Stelle bei Homer B. 291 ff. — δαιδα-λα in Δαίδαλο-ς und δαιδάλλω verfertigen; δαι ist Reduplication wie in παι-πάλλω; δαλα ist aus δα weitergebildet, wie δαίω, δαίς u. s. w. — ἰα-λα für jα-λα in ἰάλλω sende, strecke z. B. die Hände; ἰάλλω also verwandt mit ἰά-πτω sende, von jα gehen. — ϝινδα-λα in ἰνδάλλω erscheinen, dünken, aus ϝιδα in εἶδον vidēre; εἴδε-ται ist einfach; hier Suffix λα und nasale Dehnung. — ποικι-λα in ποικίλλω und ποικιλόω bunt machen; ποικιλλα für ποικιλ'-jα, ποικιλοα aus ποικιλο-jα. — φιλα im epischen Aorist φίλα-σθαι für φιλ-σα-σθαι. φίλασθαι verhält sich zu φιλή-σασθαι, wie ἐ-πίτ-νεο-ν zu ἔ-πιτ-νο-ν; φί-λο-ς Freund, lieb, eigen aus σϝίλο-ς wie ἴδιος aus σϝι-δι-jος; vgl. ἥδομαι, ἐθίζω. — ψαλα in ψάλλω eigentlich berühren (ψάω, ψαύω), dann die Harfe spielen und dazu singen; ψαλμός ein zur Harfenbegleitung passendes Lied, Psalm.

Anmerkung. Neben ἄργιλλο-ς weißer Thon, Töpfererde, besteht auch ἄργῑλο-ς lat. argilla; Vbln. ἀργα in ἀργός, ἀργής, ἀργεννός. Suffixe sind also λ-jα = λλα und dann, mit Ersatzdehnung statt Doppelconsonanz, ἄργῑλος; vergl. ὀφέλλω und ὀφείλω, und ὠτειλή Wunde steht vielleicht für ὠτελjη.

§. 96. Suffix μα.

a) μα Verbalstämme bildend.

Im Präsens gibt es nur einzelne Verba, deren letzter Laut μα ist z. B. βρέμω schallen, hallen; γέμω schwellen, voll sein; δέμω bauen; θέρμομαι heiß werden; νέμω vertheilen; τρέμω zittern neben τρέω. γέμω ist bereits mit γαμα in γάμος, γαμέω verglichen, und Weiterbildung aus γα aufgestellt worden; τρε-μα und βρε-μα sind auch noch keine Wurzeln. Bei ἔ-δρα-μο-ν ist wegen δι-δρά-σκω Suffix μα unbestreitbar. θέρμο-μαι führt wegen θέρος (St. θερε-σα) auf θερα; das ep. χραισμεῖν zu χραισμέω ist vollends Ableitung. Auch für Präsenssuffixe ist μα unempfänglich außer für να in κάμ-νω, τέμ-νω, und ja im abgeleiteten τρομέω zittern. Ableitungen auf -μαίνω gehören in die folgende Abtheilung. So spröde nun μα für Verbalbildungen ist, eben so gefügig ist es für Nominalbildung, wo es aber selbstverständlich nur der vocalischen Declination folgen kann.

b) μα Nomina bildend.

ἀγερμός und ἀγυρμός Versammlung, eigtl. Zusammenberufung, gerade wie ἄγυρι-ς und ἀγορά; Vbln. ἀ-γερα. Man beachte die Vocale ε, υ, ο. — αἰχμή Lanze, und ἀκμή Spitze, Schärfe, Blüte; αἰχμή eigentlich die metallene Spitze am Speerschaft, steht für ἀκι-μή; auffallend sind die Aspiration des κ und die Ersatzdehnung in α. — ἄνθε-μο-ν Blume, vgl. ἄνθος, ἀνθέω. — ἅλμη das sich bewegende Wasser, Meerwasser, Meer, vgl. ἅλλομαι, ἅλς. — βρώμη Speise, vgl. βρῶμα, βρῶσις, βρωτύς, βιβρώσκω. — γνώ-μη Kenntnis, Erkenntnis, Sinnspruch, γιγνώσκω. — γραμμή = γραφ-μη Linie, Ritzung, γράφω. — δασμός Vertheilung, δεσμός Fessel, mit σ, das auch in δέ-δα-σ-ται und δε-σ-πότη-ς auftritt, und auf ehemaliges δα hinweist. — δοκι-μή (δόκι-μος) Prüfung, vgl. δοκώ, δόξα, δοκέω. — δοχ-μή Spanne, von δεχα in δέχο-μαι fasse, nehme; δοχμός schräg, schief. — ἐδωδι-μό-ς genießbar, ἐδωδή Speise, ἐδήδο-κα Perf. zu ἐσθίω, Fut. ἔδο-μαι. — εἱργ-μό-ς Einschließer = Fessel von εἴργω abhalten, absperren. — ἑλιγ-μός (für ἑλικ-μο-ς) Windung, Verwicklung, Wirbel aus ἑλικα, ἑλισσω. — ἐρετ-μό-ς Ruder, aus ἐρετα, ἐρέσσω rudern; lat. rēmus für res-mus. — θεσ-μό-ς Satzung, aus τί-θη-μι mit bekanntem σ für δ = j. —

θῡ-μό-ς das Dampfende, Wallende, übertr. Gemüth, Seele; vgl. θύω, θέω, θοός. — κάλα-μο-ς Halm, Rohr, als leicht bewegt werdendes (κέλλω) und tönendes (κέλο-μαι). — κάμπι-μο-ς biegsam, mit beibehaltener Nasalierung, vgl. κάμπτω biegen, krümmen. — κέρα-μο-ς auch κέρα-μο-ν bildbare Masse, Töpfererde, Thon; Vbln. καρα in κραίνω machen, schaffen; κεραμεύς der Bildner (figulus), Töpfer. — κνή-μη Schienbein, κνημίς (κνημῖ-δο-ς) Beinschiene vgl. κνάω, κνήθω u. s. w. — κόμμος (κοπ-μος) das Schlagen, besonders der Brust als Zeichen der Trauer, daher auch Wehklage, Klagegesang. — κόσμος Schmuck, das Weltall; Vbln. καδα in κήδω (ἐκέκαστο) Κάδ-μο-ς? Κόδ-ρο-ς, Κάσ-τωρ. κήδω sorgen, besorgen. — κῶμος Gelage, κώμη Liegenschaft, Dorf; κόμη Niederlassung; Vbln. κε-ja in κεῖμαι liege, ruhe. — λαχμός Loos, das Erlangte; Vbln. λαχα in ἔ-λαχο-ν, λαγχάνω. — λόγι-μο-ς der Rede (λόγο-ς) wert, berühmt; λογισμός Berechnung, Vernunftschluss aus λογιδα in λογίζω. — μνή-μη Erinnerung, Denkmal, vgl. μνῆμα, μνή-μων, μιμνήσκω aus μανα weitergebildet. — μόνι-μο-ς bleibend, ausharrend (zu μένω) gehört auch zu μανα. — μόρι-μος neben μόρ-σι-μο-ς aus μόρο-ς, μοῖρα gebildet, heißt dem Schicksal verfallen, vom Schicksal bestimmt. — ὀδμή neben seltenerem ὀσμή Duft, Geruch, ὄζω duften, odor, odōrus, odorare. — οἶμος und οἴμη Gang, Weise, Lied, Rede, εἶμι gehe, ἴθι geh. Das aus ja durch ji entstandene ι wird ebenso gedehnt, wie das in λιπα, λειπα, λοιπα. — ὅλ-μος runder Stein, auch jeder wälzbare, walzenförmige Körper, Vbln. ϝαλα in ἕλ-κω ziehe, wälze. — ὅρμος Schnur, Kette, Halsband, Ankerplatz, Zufluchtsort, eigtl. Eingefügtes (serĕre, serui, sertum, sermo). — ὁρ-μή Andrang, Anstoß leitet auf sara gehen, eilen. — ὄρχα-μο-ς Anführer mit ἄρχω und ἔρχομαι, ἀρχό-ς verbunden. — πλόϊ-μος (πλόϝι-μο-ς) schiffbar, zur Schiffahrt (πλόος) tauglich; in der Nebf. πλώϊμος ist das ϝ noch in der Dehnung fühlbar. — πόλε-μο-ς der Krieg, das rege, aufgeregte Leben, aus πόλο-ς, πέλομαι gebildet. — ποτα-μό-ς der Fluss, das fallende, der Tiefe zueilende Wasser, und πότ-μο-ς das Schicksal, das Zufallende aus πετα in πίπτω, ἔπεσον. — ῥώμη Kraft, mit ῥέω verwandt; ῥώννυμι, also: in Fluss, Bewegung setzen, ἔρρωμαι ich bin kräftig, die Körpersäfte sind in Ord-

dnung. Das ewige Rom ist also sowohl Strom-Stadt, als die kräftige. — σπασμός Zuckung, Reißen für σπα-δ-μός (σπαδών) in σπάω zucken, reißen. — ἐπι-στή-μη das Verstehen, Verständnis, eigtl. das Dabei-, Daraufstehen. Das gleiche Bild wie im Deutschen. — στιγμή das Stechen, Verwunden, die Wunde. — τῑμή Ehre, Achtung, aus τιjα in τίω, τίνω. — τόλμᾰ und τόλμη Kühnheit, Wagnis; Vbln. ταλα in ἔτλην. — τρίμμος (τριβ-μο-ς) abgeriebener, durchtriebener Mensch, τρίβω. — τρόμος das Zittern, die Angst, τρέμω. — ἄ-φημο-ς sprachlos = nicht sprechend, φήμη und φῆμι-ς Sprache. — ψῶμος Bissen, aus ψαϝα (hier ψοϝα) in ψαύω berühren.

Dass Suffix -μη schon zwei Laute in sich berge, beweist φήμη = φημα-jα und φῆ-μι-ς, Gen. φήμιος = φη-μι-jo-ς.

§. 97. Suffix να nach der vocalischen Declination.

Vorbemerkung. Dieses Suffix ist das am allermeisten in der griechischen Sprache gebrauchte und eine erschöpfende Darstellung desselben würde ein großes Buch geben. Schon in meiner Sammlung füllt das betreffende Material über 60 Seiten. Hier kann nur das Allernotwendigste gegeben werden. Vor diesem Suffixe stehen alle kurzen Vocale und auch vollständiger Ausfall des Verbalvocales ist nicht selten. Ferneres stehen vor να alle langen Vocale und Diphthonge, die aber immer als Ersatzdehnung aufzufassen sind, sei es nun, dass schon im Verbalnomen ein σ, j, ϝ ausgefallen, oder dass ein noch an να tretendes Suffix diese Länge bewirkte. Beim Verbum bildet es sowohl Präsensstämme, noch häufiger aber Momentan- oder eigentliche Verbalstämme. Es bildet ferner die Infinitive im Activ mit Ausnahme des schwachen Aoristes, und viele Verbaladjectiva, die aber auch zu Substantiven sich erheben.

1. Der Vocal bleibt α in:

ἀγα-νό-ς lieblich (ἄγα-μαι); δαπα-νό-ς verschwenderisch (δάψ); ἑανός (ϝεσα-νο-ς) kleidend, schmückend, sodann lieblich; ἑδανός (σϝεδα-νο-ς) gefällig, anmuthig (ἁνδάνω, ἥδομαι); ἐδα-νό-ς essbar (ἔδο-μαι); ἱκα-νό-ς zukommend, schicklich, hinlänglich, hinreichend (ἱκάνω, ἵκω, ἱκνέομαι); λιτα-νό-ς flehend, bittend (λίττομαι, λίτη); ῥοδα-νός schwankend, beweglich (ῥόδο-ν, ῥᾴδιος); σκεπα-νό-ς (σκεπ-νό-ς)

bedeckend, beschattend; στεγα-νό-ς (στεγ-νό-ς) bedeckend (στέγη, στεγάζω); στυγα-νό-ς) verhaßt (στυγέω. στύξ).

Die Bedeutung ist bald activ, bald passiv, bald medial; so auch in den Compositis, z. B. φιλο-κτέανος gerne erwerbend, (κτάομαι Vbl. κτα-ja); ἀ-μήχα-νο-ς nicht ausführbar (pass.); rathlos, ungeschickt (activ); von μαχα in μάχο-μαι strebe, kämpfe; ἀν-όργα-νο-ς nicht arbeitend, ohne Werkzeuge; ἀ-στέφα-νο-ς unbekränzt, ist bald die, bald eine andere Uebersetzung möglich; aber immer sind diese Composita noch reine Adjective, obwohl z. B. κτέα-νο-ν, μηχα-νή, ὄργα-νο-ν, στέφα-νο-ς bereits vollendete Substantive sind.

Derartige Substantive sind: βάσκα-νο-ς Schwätzer, γέρα-νο-ς (γῆρυ-ς) Kranich, δρέπα-νο-ν (δρέπω) Sichel, ἔρα-νο-ς (ἔρα-μαι) Liebesmahl, θηγά-νη (θήγω) Wetzstein, κόπα-νο-ν Werkzeug zum Schlagen (κόπτω), κτέα-νο-ν Besitzthum, μηχα-νή Hilfsmittel, Werkzeug, Maschine; ὄργα-νο-ν (ὀργή, ἔργο-ν), ὀχά-νη (ἔχω) Handhabe, πόπα-νο-ν Kuchen, στεγά-νη Bedachung, στέφα-νο-ς Umgebung, Kranz, στεφά-νη Bekränzung, τρύπα-νο-ν Bohrer (τείρω, τιτράω, τρέπω), τύμπα-νο-ν Pauke (τύπο-ς, τύπτω) mit nasaler Dehnung; χόανος, χῶνος auch χόανον Schmelzgrube, Schmelztiegel, vgl. χόος, χόη, χέω, Vbln. χεϝα. Der lange Vocal ist also in χῶνος leicht erklärlich.

2. Der Vocal vor να ist ο:

Außer in γό-νο-ς, χρό-νο-ς, τό-νο-ς, φθό-νο-ς bei den Femininen wie ἀγχό-νη das Erdrosseln, auch der Strick zum Erwürgen; ἀκό-νη Spitze, βελό-νη Spitze, Nadel; ἡδο-νή Vergnügen, καλλό-νη Schönheit, περό-νη Spitze, Stachel an der Schnalle (πείρω durchdringen), σφενδό-νη Schleuder (nasale Dehnung gegen σφόδ-ρα heftig), φω-νή Stimme, Vocal wie bei χῶ-νο-ς, vielleicht auch hier ϝ ausgefallen, das in πιφαύσκω aufscheint, während φη-μί, φή-μη auf φα-ja weisen.

3. Der Vocal ist ι in Denominativis wie βύβλι-νο-ς, ἐλάϊ-νο-ς, ἑσπερι-νό-ς, κέδρι-νο-ς, κεράτι-νο-ς κήρι-νο-ς, κρίθι-νο-ς, λίθι-νο-ς u. s. w. Aber zu ἀληθι-νό-ς, θερι-νό-ς besteht kein Stammwort ἀληθο-ς, θερο-ς.

4. Der Vocal ist abgefallen in:

ἁγνό-ς (ἅγιος, ἅζομαι) heilig; ἐρεμνός dunkel, finster, bedeckt (ἔρεβος, ἐρεβεννός); ἴπνος Ofen, Küche (ὄψον, ὀπός, ὀπώρα); κάπνος Rauch, Dampf, Qualm (κάπτω, κέκηφα lat. vapor); κεδνός sorgsam, besorgt, ἄ-κιδ-νο-ς unansehnlich, um was man sich nicht kümmert, κυδνός ruhmvoll, ehrwürdig (κήδω, κάστωρ, κασί-γνητος); κρημνός Abhang (κρεμάννυμι, κρέμαμαι); λιχνός lecker, lüstern, (λείχω, λεκάριον Leckerbissen); λύχνος Leuchte, Lampe (λευκός, λεύσσω, lat. lucēre, lux); οἶνος Wein, vinum, vitis, Vbln. ϝα-ja also Schlinggewächs; παιδνός kindlich, kindisch, παῖς, παίζω; πόρνη Lustdirne; σεμνός (σεβ-νο-ς) verehrungswürdig, erhaben (σέβομαι, σέβας); τέκνον Kind, τέχνη Kunst (τίκτω, ἔ-τεκο-ν); τόρνος Werkzeug um einen Kreis zu bezeichnen, Dreheisen der Drechsler (τείρω, τιτράω); φέρνη Mitgift (φέρω).

5. Der Vocal ŏ ist nur in γυνή Frau, Weib, aus Wzl. γα.

6. Der Vocal ist lang in Folge eines Suffixes, das dem Stammworte gehörte. Solche Suffixe sind ja, ϝα und besonders σα.

a) δύστηνος (δυς-στη-νο-ς) unglücklich, schwierig stehend, ist aus στα-ja gebildet; ἵστημι für ἱ-στα-j'-μι habe ich in den „Grundzügen" §. 60 ff. erwiesen; στη-νο-ς also für στα-j'-νο-ς. Dieses ja finde ich auch in Wörtern, wie ἀνεμώνη Windrose, Anemone, κολωνός und κολώνη Hügel, οἰωνός großer Vogel, Raubvogel, υἱωνός und υἱωνή Kindeskinder, die aus nicht mehr bestehenden Verben ἀνεμόω, κολόω, οἰόω (lat. avi-s), υἱόω ebenso gebildet sind, wie νησιώ-της Inselbewohner, Ἰταλιώ-της u. s. w.

b) ϝα ist im langen Vocale versteckt in χῶνος, χώνη, Schmelztiegel, wegen χόανος aus χόος = χοϝο-ς, χέω; ebenso in χαῦνος klaffendes; in θύννος Thunfisch sehe ich Vbln. θυϝα in θύω, θέω; θύννος für θυϝ-νος der schnelle Fisch; auch in βουνός Hügel, vielleicht Weide für Großvieh, suche ich βοϝα.

σα steht in ἀργεννός (ἀργε-σ-νο-ς) glänzend weiß (ἄργος, ἀργής, ἀργό-ς); ἐρεβεννός dunkel, verdeckt, zunächst aus ἔρεβος (St. ἐρεβε-σα), Vbln. ϝερα verdecken, verhüllen, vgl. ἐρίον Wolle, ῥινός Schild (als deckendes), Skr. varṇa Farbe (deckendes). Hier ist man bei der Assimilation stehen geblieben. Die Uebergangsstufe weiset uns auf:

φαεννός (aus φαϝε-σ-νος vgl. φάος, φάεα); aus φαεννός wurde durch Ersatzdehnung (an Stelle der Doppelconsonanz) φαεινό-ς und durch Contraction sogar φᾱνός leuchtend, hell. Solche Denominative sind ἀλγεινός schmerzlich, ἀνθεινός blumenreich, ἀχθεινός schmerzvoll, ὀρεινός bergig, σκοτεινός dunkel u. s. w.; σελήνη der Mond, kommt aus σελασ-νη (σέλας Glanz, Schimmer) und hier steht η statt ει. ἐραννός lieblich scheint aber für ἐραν'jος zu stehen, und gehört also schon zu jenen Wörtern, welche die vor να stehende Länge einem nachfolgenden Suffixe verdanken. Solche Wörter sind:

αἰσχύνη Schande, αἰσχύνω bringe in Schande, aus αἰσχυνα durch jα weiter gebildet; ἄμῡνα Abwehr, ἀμύνω; dann die Fem. μέλαινα, τάλαινα, τέρεινα zu μέλας, τάλας, τέρην, aus den St. μελα-να, ταλα-να, τερε-να durch jα gebildet. Dann δράκαινα, θεράπαινα, denen alte Masculinstämme auf να zu Grunde liegen, während die jetzigen Nominative Masc. δράκων, θεράπων auf St. δρακο-ντα, θεραπο-ντα führen. νjα = ινα wurde dann ein beliebter Fem. Ausgang und so erklären sich θέαινα, λύκαινα aus θεός, λύκο-ς, ὕαινα aus ὗς (St. ὑϝα) die Hyäne, wovon sich ὑηνός, das nur bedeutet: „vom Schweine, das Schwein betreffend,“ durch die Dehnung des Vocales zu η sehr kenntlich unterscheidet. δέσποινα Herrin, weist nicht auf das schon abgeleitete δεσ-πό-τη-ς sondern auf das alte δέσπο-ς zurück. ἀγκοίνη stimmt zu ἀγκών (St. ἀγκονα).

Langes ι findet sich bei κλί̄νη Lager, Stuhl (κλί̄νω); χαλῑνός Zaum, Zügel, dem aber kein Präs. χαλῑνω zur Seite steht; δωτίνη Geschenk, Gabe; δῖνος Wirbel, Strudel, Kreis, und δῑνέω schwingen; ἐχῖνος der Igel. ἐρατεινός lieblich, willkommen; κελαδεινός rauschend, lärmend; ποθεινός erwünscht, ersehnt, u. s. w. haben ει-νο, obwohl als Stammwörter nur ἐρατό-ς, πόθο-ς, κέλα-δο-ς bestehen; Suffix ist also auch hier νjα, welches an das ε des Stammes antritt, wie μο in πόλε-μο-ς, ἄνθε-μον. κελαδεινός steht demnach für κελαδε-ν'-jο-ς, und könnte ebensogut κελαδεννός geblieben sein, wie ἐραννός ἐρεβεννός; aber es hat an Stelle der geschärften Silbe eine gedehnte eintreten lassen, wie τείνω = τενjω, φθείρω = φθερjω.

§. 98. Suffix να nach der verstümmelten Declination.

Eben so zahlreich sind jene Wörter, welche in einzelnen Casus ihren Endvocal wegwerfen, ja manche gehen nach beiden Declinationsweisen, z. B. κοινωνός und κοινών aus κοινός durch κοινόω weitergebildet. Denn ν ist ein beliebter Endlaut im Griechischen. Die Stämme sind neutral, aber nur dann, wenn das Wort Adjectiv geblieben ist, wie τέρην (τέρεινα), τέρεν; der Gen. τέρε-νο-ς ist neutral. Zu Masc. werden diese Stämme erst durch das Suffix ς im Nom. Sing. also τερε-ν'-ς, μελα-ν'-ς. Doch Gruppe νς verträgt sich nicht; entweder mußte das ν dem ς oder das ς dem ν assimiliert werden, wobei dann Ersatzdehnung eintrat. Aus τερεν-ς wurde τερενν, dann τέρην; aus μελανς wurde aber zuerst μελασς dann μέλᾱς. Manchmal bestehen beide Formen neben einander, so z. B. δελφίν und δελφίς, γλωχίν und γλωχίς. Jene Stämme nun, welche vollkommen Substantive geworden waren, nehmen diese durch das Masc.-ς hervorgebrachte Dehnung in der ganzen Declination mit, so daß demnach δελφῖνος für δελφιν'-σο-ς steht; aber consequent ist dieses Gesetz nicht durchgeführt, wie z. B. αὐχήν Nacken, αὐχένο-ς und manche andere beweisen. Am häufigsten ist dieses der Fall bei den Masculinen auf ο-να wie ἀγών, ἀγῶνος; ἀνδρών, ἀνδρῶνος. Die Aufzählung nimmt Rücksicht auf den dem Suffixe vorhergehenden Vocal, und es werden den Adjectiven immer die Fem. und Neutra beigegeben.

1. Der Vocal ist α:

St. μελα-να in μέλᾱς, μέλαινα, μέλαν schwarz. — ταλα-να in τάλᾱς, τάλαινα, τάλαν duldend, ausharrend. — παιᾱ-να in παιάν (ion. παιήων und παίων) ursprüngl. Beruhiger (παύω), Arzt der Götter, Helfer, feierlicher Gesang an Apollo um Abwendung einer Seuche, überh. Fest-, Kriegsgesang. — πελεκα-να in πελεκάν und πελεκᾶς Pelikan. — Ἀκαρνᾱ-να in Ἀκαρνᾶν, Bewohner der nach den Einwohnern benannten Provinz Ἀκαρνανία.

2. Der Vocal ist ε:

αὐχε-να in αὐχήν Nacken, Hals; auch Land- oder Meerenge. — βαλε-να in βαλήν Aesch. König, Führer, aus βάλλω gehen machen, führen, werfen, abgeleitet. — εἰρενα in εἰρήν der spartanische Jüngling vom 18. Jahre an, wo er in den Versammlungen mitreden

durfte (vgl. ἐρέω, ἠρόμην, εἴρηκα, lat. ver-bu-m). — ἀρσε-να in ἄρσην (ἔρσην) männlich, mannhaft; Vbln. Skr. varsha benetzen, befruchten, varsha-s Stier. — κτε-να in κτείς (= κτεν-ς) Kamm und ähnliche Werkzeuge wie Hacke, Egge; Vbln. κτα und κτενα in κτείνω. — μείς für sonstiges μήν, Monat; μήνη Mond. — τερε-να in τέρην, τέρεινα, τέρεν zart. — φρε-να in φρήν gewöhnlich Plur. φρέ-νε-ς Zwerchfell, Gemüth, Verstand, Vbln. φερα in φερω hervorbringen. Dazu gehören εὐφραίνω, φρονέω, σώφρων u. s. w. — Der verlängerte Vocal bleibt auch in der Declination in: κηφήν Drohne im Bienenstocke; κώλην Hüftknochen; λιχήν Moos als Schmarotzerpflanze (λείχω); μήν Messer, Monat (μᾱνός karg zugemessen, μέ-τρο-ν); πευθήν Forscher, Spion (πεύθο-μαι, πυνθάνομαι); ἀπτήν nicht fliegend, flügellos (πέτο-μαι fliegen); vgl. πετεινός, πετηνός, πετεηνός, ποτηνός, πτηνός beflügelt. — σωλήν Rinne, Canal, Rinnsal, Saale, Soole. — σφήν Keil, Marterwerkzeug; vgl. σφό-δρα, σφαδάζω, σφίγξ, σφάττω; lat. findere spalten ist ohne Präposition sa. — χήν die Gans; ψήν Gallwespe, die berührende (ψάω).

3. Der Vocal ist ι:

Hieher gehört das Pronomen interrog. τίς, τίνος und das indef. τὶς, τινός; außerdem das Hom. Fem. στά-μῖνε-ς Pfosten, aus στα durch μι-να gebildet.

Der Vocal bleibt lang in: γλωχίν hervorragende Spitze (γλῶσσα); δελφίν der Delphin, auch Kriegsmaschine um Schiffe zu fassen; vgl. δελφύς Mutterleib, βρέφος Kind; Vbln. Skr. graha ergreifen, erfassen. — ἑρμίν und ῥηγμίν gehören unter Abth. III. — θίς (θίν) Haufe, Dünen, Strand, Sandbank (τίθημι, θήμων). — ἰκτίν Weihe, Hühnergeier; Vbln. Ϝικα in εἴκω, in er-weichen? Weihe = Stoßvogel? — ἴς (ἰνός) Kraft, vgl. ἶφι und lat. vis, vires. — ῥίς Nase als fließende (ῥέω, ῥόος). — τελχίν Zauberer, boshafter Mensch, θέλγω bezaubern. — ὠδίς (auch ἀριστώδῖν) Geburtsschmerz, von ἔδω (ἐσθίω) gebildet; also verzehrender heftiger Schmerz.

4. Der Vocal ist υ in μόσῡν hölzerner Thurm zur Abwehr im Kriege. Φόρκῡς (in einzelnen Casus wie Φόρκῡνος und Φόρκῡνα) Meergreis.

5. Der Vocal ist ο:

ἀηδών, ἀηδόνος die Nachtigall als Sängerin; αἰθών feurig, funkelnd (αἰθήρ, αἰθός); ἀλαζών Landstreicher, Gaukler, Prahler (ἀλάομαι, ἀλήτης); ἀλγηδών Schmerz, aus ἀλγε-ja in ἀλγέω durch δο-να weitergebildet, wie τεκε-δών, γοε-δνό-ς, μακε-δνό-ς = μηκε-δανό-ς, ῥιγε-δανό-ς, worüber in Abth. III. — ἄξων Wagenachse, ἄξονες die hölzernen, um eine Achse drehbaren Gesetztafeln in Athen, aus ἀγα durch Suffix σανα; ἀρηγών Helfer (ἀρήγω helfe); γείτων Nachbar; κιών Säule, Stütze; λαγών Höhle, Kluft, Plur. Weichen; πέπων (πέπον) reif, gekocht; πίων (πῖον) fett, fruchtbar, saftreich; σιαγών Kinnbacken; σινδών indische Leinwand (Σινδός = Ἰνδός); σταγών Tropfen (στάζω); τέκτων Werkmeister, Verfertiger (ἔ-τεκο-ν, τίκτω); τρήρων furchtsam, schüchtern (τρέω, τρέμω) durch ρο-να gebildet; φλεδών Geschwätzigkeit; χιών Schnee, eigentlich Niederschlag mit χέω verwandt.

Der Vocal bleibt immer lang:

ἀγκών (ἀγκοίνη) Ellbogen, Krümmung; ἀγών Kampf (ἄγω); αἰών Lebenszeit, wegen lat. aevu-m wohl auf αἰϝο-να zurückzuführen, vgl. e-wi-g. — ἀλών Tenne (ἀλίσκομαι, ἑάλων, ἀλίζω); αὐλών Schlucht, Engpaß (αὐλός, αὔλη, ἄημι); κερατών aus Horn gemacht; κλυδών Woge, Wogenschlag (κλύζω); κλών Schößling, Zweig (κλάδος, κλάω); κολοφών Gipfel, das Aeußerste (κορυφή, κολωνός lat. collis); κυφών krummes Holz, Joch des Pflugstieres, γραμματο-κύφων Actenhocker (κύπτω); μορμών (Gen. auch μορμόνος) Schreckgestalt; παρών Nebenschiff; πλειών Hesych. Jahr, mit πέλομαι, πλέω verwandt; σπάδων (Gen. auch σπάδοντος) Zuckender, Verschnittener; τραχών spätgr. für τραχύς; τριβών abgeriebener Mantel, auch übertr. Spitzbube. — χιτών, ion. κιθών Unterkleid, Waffenrock, Kittel.

Hieher gehören viele Denominativa mit der Bedeutung große Anzahl, Aufenthaltsort, auch einfach Augmentativum, z. B. γυναικών Frauengemach, ἀνδρών Männersaal, ἀμπελών (ἀμπελεών) Weinberg, γαστρών Dickbauch, θυρών Thor; κενεών leerer Raum, κοιτών Schlafgemach, μυλών Mühle, ξενών Fremdenhaus, χειμών Sturmeszeit, Winter; ῥοδεών Menge von Rosen, Rosengebüsch. Vgl. ital. librone, portone, pancione u. s. w.

§. 99. να zur Bildung des Infinitives verwendet.

Dass die Infinitive Verbalnomina seien, und ihr Ausgang irgend ein Casus sein müsse, hat man längst erkannt. Nur streitet man sich darum, welcher Casus es sei. Ohne mich in irgend eine Polemik einzulassen, sage ich, dass immer und überall für's Griechische der Locativ anzunehmen sei. χαμαί ist uralter Locativ, οἴκοι schon gräcisierter, ἀμαχεί, δοριστί sind schon zu Adverbien herabgesunken. Ein volles Verschwinden der Endung muss angenommen werden in λέγειν, γράφειν, λιπεῖν; dafür ist aber dann der Vocal vor ν gedehnt worden. ναι steht in γεγραφέ-ναι, γραφῆ-ναι, τιθέ-ναι, δι-δό-ναι, ἱστά-ναι; θεῖ-ναι, δοῦ-ναι, στῆ-ναι; also fast überall mit Ausnahme des Präsens der Verba auf ω, des Futurum und starken Aor. des Act. In diesen Formen haben wir die gewöhnliche Endung ειν, die in den Dialekten mit ην und εν wechselt z. B. γράφειν, γράφεν. Die verba contracta contrahieren regelmäßig: τιμάειν = τιμᾶν, φιλέειν = φιλεῖν, δηλόειν = δηλοῦν; denn das ι ist eben nur Ersatzdehnungsvocal, der auf die Contraction keinen Einfluss nimmt. Dass ναι auch von den anderen Stämmen nicht ausgeschlossen war, bezeugen Formen wie φορῆ-ναι, καλεῖ-ναι; μαθεῖ-ναι für μαθεῖν im starken Act. Aorist. Formen mit ην sind: φέρην, τε-θνά-κη-ν (τεθνηκέ-ναι); ἐπιδεύσην, ἐπαίνην (ἐπαινεῖν) ἐν-τάφη-ν (ταφῆ-ναι); μεθύσθην (μεθυσθῆναι) im Aeol., wo ἐπαίνημι für ἐπαινέω gebraucht, und der Accent zurückgezogen wird. πέλε-ν für πέλειν (πελε-ναι) hat kurzen Vocal.

Die meisten dieser Formen habe ich aus Curtius (de nominum graecorum formatione pag. 17) entnommen, wo auch die Infinitive auf μεναι, μεν, μειν sehr gut behandelt sind. Schwierigkeiten bieten nur die Infinitive des starken Act.-Aor. mit ihrem Circumflex μαθεῖν, φυγεῖν, weil bei μαθεῖναι kein Grund zur Dehnung vorliegt. Doch solche Einzelnheiten zu besprechen, ist hier nicht der Ort.

§. 100. να Verba bildend.

In Betreff dieses §. kann ich auf meine „Grundzüge" §. 119 bis 121 verweisen, da meine Anschauungen im ganzen genommen dieselben geblieben sind. Das Suffix να hat häufig im Präsens ein Suffix vor sich, wie das schon besprochene δαρ-θά-νω, oder nach sich,

und zwar ja in δάμνημι = δαμνάω, Vbln. δαμ-να-ja, κῑνέω bewege (κι-νε-ja) und die vielen Verba auf νάω, νέω, νόω, wie δαπανάω, δινέω, ὑπνόω u. s. w. oder ϝα z. B. δείκνῡμι = δεικνύω, ἐλαύνω aus ἐλα-ν'-ϝω (vgl. ἐλα in ἦλθον); βαίνω, φαίνω, πικραίνω haben gleichen Ausgang, aber verschiedenartige Ableitung. βαίνω verdankt sein αι dem schon in ἔ-βη-ν, ἔ-βη-σα enthaltenen ja; φαίνω hat schon Vblst. φανα in φανῶ, πέφηνα; πικραίνω ist aus πικρα (Nom. πικρό-ς) durch να-ja = νja gebildet.

Manchen, besonders den poetischen Formen ἀγίνω, ὀρίνω liegt kein ἀγινο-ς, ὀρι-νο-ς zu Grunde; sie stehen auf gleicher Stufe mit πικραίνω; nur ist der Vocal bereits zu ι verflüchtigt, das demnach durch νja zu ῑνα wird. In Formen wie γίνομαι, γείνομαι neben dem gewöhnlichen γίγνομαι = γι-γενο-μαι hat die Länge des Vocales ihren Grund in dem ausgefallenen γ. Anderseits aber ist oft durch Tonlosigkeit ein langer Vocal oder Diphthong kurz geworden, wie in ἀληθινός, das nach Analogie von ὀρεινός = ὀρεσ-νο-ς ἀληθεινός lauten sollte. Das in meinen Sammlungen vorliegende Material würde wenigstens 16 Seiten füllen.

§. 101. Suffix πα.

Das Suffix pa bildet, durch ja verstärkt, im Skr. Causativa wie sthâ-pa-jâ-mi u. s. w. Im Griechischen wird es für gewöhnlich schon zur Wurzel, obwohl mit Unrecht, gerechnet. δαπανάομεν z. B. ist δα-πα-να-jo-μεν, somit Weiterbildung der Wurzel, δα, wie δάψ, δαπανό-ς u. s. w. Auch τρε-πα, τρυ-πα sind nur Weiterbildungen. Um meinem Grundsatze nicht untreu zu werden, soll aber bei solchen Bildungen nicht weiter von Suffix πα gesprochen werden. Nur solche Formen sollen hier stehen, wo πα deutlich als Suffix sich kund gibt.

Solche Wörter sind ἀγάπη Liebesmahl (ἄγαμαι); αἶθοψ funkelnd, (αἰθός 3., αἰθήρ); δόρπον Abendessen (δαρ-θάνω); κόλλοψ das Verbindende; dann: Hebel, Kurbel, Wirbel an der Lyra, die dicke Haut am Halse der Rinder, Pferde und Schweine; μέροψ Eindruck machend (memor); μήλωψ apfelartig; οἶνοψ (auch οἰνωπός und οἴνωψ) weinartig, weinfarbig; ὕδρωψ (Gen. ὕδρωπος u. ὕδροπος) Wassersucht, auch der Wassersüchtige; χαλεπός schwierig, χαροπός freudig blickend.

Die meisten Erklärer nehmen hier Zusammensetzungen mit ὤψ (St. ὀπα) an, aber bei χαλεπός und μέροψ geht dieses durchaus nicht; bei οἴνωψ neben οἴνοψ gienge es wohl, und bei χαροπός ist es noch verlockender. Doch ist hier weit eher das Suffix πα zu suchen, welches machen, Eindruck machen bedeutet. ὕδρωψ ist jene Krankheit, die das Blut zu Wasser verwandelt; οἴνωψ heißt Eindruck wie Wein machend, sei es nun durch die Farbe oder durch das Gähren und Toben, wie im Acc. οἴνοπα πόντον; χαρο-πό-ς ist dann Freude machend, und was erfreut uns mehr als ὄμματα χαροπά? Der εὐρύωψ Ζεύς könnte somit der seine Macht weit ausdehnende Zeus sein. Zusammensetzung jedoch ist anzuerkennen in βοῶπις, γλαυκῶπις u. s. w. Als Verba bleiben uns die Präsentia ἔλπω, ἕρπω, θάλπω, μέλπω, und die Verbalnomina von ἰάπτω senden, δάπτω zerreißen, κλέπτω stehlen, nämlich ἰα-πα, δα-πα, κλε-πα (vgl. lat. celare, clām, deutsch hehlen).

§. 102. Suffix ρα.

So selten im Griech. Suffix πα ist, ebenso häufig ist ρα, und zwar hauptsächlich nach der vocalischen Declination, seltener nach der verstümmelten. Als Vocale finden wir α, ε, ο, υ (nur nicht ι) und Diphthonge. In vielen, besonders von Homer häufig verwendeten, Wörtern finden wir neben dem ρα Suffix τα z. B. in ἦμαρ Tag, Plur. ἤματα; κτέαρ, κτέατος; στέαρ, στέατος. Das τα wechselt sonst mit σα z. B. κέρας (St. κερα-σα), Gen. κέρατος (St. κερα-τα); neben μῆχαρ besteht μῆχος (St. μηχε-σα), und wir könnten sagen, das τα wurde zu σα und für σ ist dann ρ eingetreten. Doch wir bleiben bei ρα als Suffix stehen, und behandeln σα und τα gesondert; nur werden wir die Uebergriffe überall aufdecken. Bei der verstümmelten Declination wird das ς des Nom. Masc. dem ρ angeglichen, und anstatt der Doppelconsonanz tritt dann Ersatzdehnung ein, z. B. αἰθήρ = αἰθερ-ς, ἀήρ = ἀϝερ-ς u. s. w. Sonderbarer Weise haben bei diesen Stämmen sogar Neutra eine Verlängerung ihres Vocales erlitten, wie τέκμωρ neben τέκμᾰρ; ὕδωρ hat in den übrigen Casus ὕδατα z. B. ὕδατος, ὕδατι u. s. w. Der Grundstock vor ρα ist entweder ein reines Verbalnomen z. B. in χαλα-ρό-ς, ταλα-ρό-ς

oder bereits ein Nomen wie in φοβε-ρό-ς, φλογε-ρό-ς. Es folgen hier eine Anzahl Beispiele mit Angabe des zur Erklärung nächsten Wortes.

§. 103. Suffix ρα nach der vocalischen Declination.

1. Der Vocal ist α:

γερα-ρό-ς ehrwürdig (γέρας); ἱλα-ρό-ς heiter, fröhlich (ἵλᾱος); κλαδα-ρό-ς gebrochen, zerbrechlich (κλάδος, κλάω); λαπα-ρό-ς schlaff, dumm, λαπάρα die Weichen (λέπω, λεπτός); μέγα-ρο-ν Männersaal (μέγας); νεα-ρό-ς jung (νέος); οἴνα-ρο-ν Weinblatt; στιβα-ρό-ς fest, gewuchtig (στείβω); ταλα-ρό-ς Korb, Trag-Vorrichtung (τελα-μών); χαλα-ρό-ς schlaff (χαλάω).

2. Der Vocal ist ε:

βλαβε-ρό-ς schädlich (βλάβη); γλυκε-ρό-ς süß (γλυκύς); δολε-ρό-ς listig (δόλος); ἐλεύθε-ρο-ς frei (ἔρχομαι, ἦλθον); ἥμε-ρος zahm, mild (Skr. Jâmas Bändiger, böhm. se-jmu); θαλε-ρό-ς blühend (θάλλω); ἱερός (ϝισε-ρό-ς) kräftig, heilig (ἴς, ἶφι, lat. vi-s vire-s); λακε-ρό-ς geschwätzig (ἔ-λακο-ν, λάσκω, lat. loquo-r); μαλε-ρό-ς gewaltig (μάλα, αὐτό-μολο-ς); νυκτε-ρό-ς nächtlich (νύξ, St. νυκτα); πτέρο-ν Flügel, ἄ-πτε-ρος unbeflügelt (πέτο-μαι, deutsch Feder); σφαλε-ρό-ς täuschend (σφάλλω); τραφε-ρό-ς Festland als Nährendes (τρέφω); τρομε-ρό-ς furchtsam (τρόμος); τρυφε-ρό-ς weichlich (τρυφή); φθονε-ρό-ς neidisch (φθόνος).

3. Der Vocal ist ausgestoßen:

ἀγρός Acker, Hervorbringendes (ἄγω); ἀδρός ausgewachsen, reif (ἄδην = satis); ἄκρος und ἄκρα das Aeußerste, Oberste, Spitze (ἀκμή, ἀκό-ντιον); γαμβρός (= γαμρος) der Schwiegersohn (γάμος, γαμέω); ἕδρα Sitz (ἕζω, ἕδος); ἐχθρός feindlich (ἀπ-εχθά-νο-μαι); και-ρός günstige Gelegenheit (κεῖμαι, ἔκιον); κοπρός, ἡ, Mist, Kehricht (κόπο-ς, κόπτω); κυδρός ruhmvoll (κῦδος); λαβρός heftig, gewaltig, haschend (λαμβάνω); λαμπρός leuchtend, glänzend (λάμπω, λαμπάς); λέπρα Aussatz (λέπω schälen); πέτρος und πέτρα Fels, Stein (ἔ-πεσον, πίπτω); ψυδρός lügenhaft (ψεύδομαι, ψευδής).

4. Der Vocal ist lang:

ἀγαυρός prächtig, stolz (ἀγαυός); ἄγκῡρα Anker, Stütze (ἀγκάς, ἀγκάλη, ἀγκών); ἄλευρον feines Weizenmehl (ϝαλ-ϝα in lat. volvĕre);

ἀνθηρός blühend, anmuthig (ἀνθέω); ἀνιᾱρός lästig (ἀνίᾱ, ἀνιάομαι); ἄρουρα Ackerfeld (ἀρόω, ἄροτρον); ἐλαιηρός vom Oehlbaum (ἐλαίᾱ); ἐλπωρή Hoffnung (ἔλπω); ἑταῖρος neben ἕταρος Freund, ἔτης Freund; ἑταῖρος führt auf ἑταρ'-jo-ς; ἰσχῡρός kräftig, stark (ἰσχῡς, ἰσχύω); καυστειρός und καυστηρός heiß brennend (καύστης, καυστός), also καυστε-ρ-jo-ς; λυπη-ρό-ς betrübend, traurig (λυπέω, λύπη); μάγειρος Koch, Schlächter (μάσσω), demnach μαγε-ρ-jo-ς; ξηρός trocken, dürr, mager (ξέω = ξεϝω); ξῡρός und ξῦρον Schermesser (ξύω = ξυϝω); οἰνηρός weinreich; πλουτηρός reich, bereichernd (πλουτέω, πλοῦτος); μωρός dumm, albern, nach Eitlem strebend (μαίομαι, lat. moveo); πέλωρος Ungeheuer, Ungethüm, Recke (πέλομαι, πάλλω); σταυρός Pfahl, Stehendes (στύω, Vbln. σταϝα); στερρός = στεῖρος = στερεός starr, unfruchtbar (lat. steri-li-s, böhm. stár alt); στιχηρός in Reihen geordnet (στιχέω, στίχος); τυχηρός zufällig (τύχη, τυγχάνω); ὑδρηρός feucht, nass (ὑδρός, ὕδρα, ὕδωρ); φαλᾱρός und φαληρός hell glänzend, falb (lat. flāvus) also für φαλαϝ-ρο-ς; χήρα Witwe, χηρός beraubt, verwaist; χώρᾱ Land, χῶρος Platz; Vbln. χαϝα in χάος (St. χαϝε-σα) die öde Leere, die vieles fassen könnte; χείρ Hand, als fassende; χαῦνος klaffend; vgl. auch χαλάω, χαλαρός, χαλῑνός u. s. w.

ψῶρος krätzig, schäbig, ψώρᾱ die Krätze aus ψαϝα in ψαύω, ψάω; ὧρος (ion.) Jahreszeit, ὥρα das Jahr, Zeit, Stunde; Vbln. ja gehen, gerade wie deutsch Jahr = Ja-r, mit Verlängerung des Vocales, vielleicht in Folge eines ausgefallenen ϝα.

§. 104. Suffix ρα nach der verstümmelten Declination.

Obwohl ρα ein beliebtes Suffix und ρ ein beliebter Endlaut im Griech. ist, gibt es doch nur wenige Wörter, deren Suffix ρα in der ganzen Declination bleibt; die meisten haben in den übrigen Casus ein τα zur Seite, oder endlich viele sind eben nur im Nom. Acc. Sing. gebraucht.

1. ρα bleibt durchaus:

ἀήρ, ion. ἠήρ, St. ἀ-ϝε-ρα die Luft als wehende; αἰθήρ (St. αἰθε-ρα) Aether, obere Luft, Leuchtendes, Funkelndes, vgl. αἰθός, αἴθρα, αἶθοψ; ἀνήρ (Gen. ἀνδρός) Mann; ἔαρ Neutr., contr. ἦρ

lat. vēr (St. ϝεσα-ρα) Frühling als Bekleider der Erde (ἕννυμι, εἷμα); ἕλωρ Neutr. Raub, Beute aus ϝελα in εἷλον, Präs. αἱρέω; ἦτορ Herz (Neutr.) eigentl. das regende, bewegende (ἀήρ, ἄημι); μάκαρ Adject. glücklich; πέλωρ neben πέλωρος Ungethüm, Recke; πῦρ das Feuer; χείρ die Hand, ψάρ, ion. ψήρ der Staar, der Vogel der alles betastet.

2. ρα wechselt mit τα:

ἄλειαρ, ἀλείατος Weizenmehl (ἄλευρον); ἄλειφαρ Salbe (ἀλείφω); δέλεαρ Lockspeise; εἶδαρ Speise (ἔδω, ἐσθίω); ἦμαρ Tag (ἡμέρα); κτέαρ Besitzthum (κτάομαι); πεῖραρ Ziel, Ende (πείρω, περάω, πόρος); στέαρ, contr. στῆρ Talg, fette, aber nicht flüssige, sondern feste Masse (σταϝα, σταυρός, στύω); φρέαρ Brunnen.

3. Defectiva: ἄλκαρ Schutzwehr (ἀλκή); ἄορ auch ᾶορ das Schwert, als an der Seite des Kriegers getragen (ἀείρω); εἶλαρ Schutzwehr (εἴλω); θέναρ flache Hand; μῆχαρ Hilfsmittel (μῆχος, μηχανή); ὄναρ und sein Gegenstück ὕπαρ; πίαρ Fett (πίων); τέκμαρ und τέκμωρ aus τεκα in ἔτεκον, τίκτω.

§. 105. ρα **Verbalstämme bildend.**

Das einzige δέρω schinden, hat einfachen Vocal, ist also unabgeleitet aus δερα, sonst tritt im Präsens immer ja hinzu wie in φθείρω, σπείρω u. s. w. Gewöhnlich sind diese Verba aber deutlich Denominative, z. B. γεραίρω beehren (γεραρός); ἱμείρω sehnen (ἵμερος); μεγαίρω für groß halten, mißgönnen, verargen (μέγαρον); τεκμαίρω festsetzen, bestimmen (τέκμαρ). Manchmal ist die Form des Stammwortes voller, z. B. ἐχθαίρω hassen aus ἐχθρός, οἰκτείρω bedauern aus οἰκτρός; zu κινῦρομαι jammern, gibt es kein κινῦρός mehr; ἐλεαίρω neben ἐλεείνω weiset auf ἔλεος Mitleid. μαρτῦρέω und μαρτῦρομαι bestehen aus gleichen Elementen, nämlich: μαρτυρα, und Suffix ja, doch hat μαρτυρε-jo-μεν den Vocal vor ja als ε bewahrt, μαρτῦρ'-ja aber ihn ausgeworfen. Verba auf -ράω, -ρέω, -ρόω gibt es ziemlich viele.

§. 106. Allgemeines über Suffix σα.

Suffix sa ist für das Skr. anerkannt worden von Pott („Etym. Forsch." I. 144) und Bopp („Skr. Gram." §. 584) in tṛna-sa grasig, aus tṛna Gras. Für das Griechische haben wir zum Gewährsmann Curtius („Grdzg." S. 211) in der Schreibung πέτα-σο-ς breitkrämpiger Hut (πετά-ννῦμι); nur ist zu bedauern, dass er ebendort §. 717 schon wieder πέτ-ασο-ς schreibt, und ganz, wie Bopp („Skr. Gram." §. 575. 4.) in div-asa Tag ein Suffix asa aufstellt. Welch' bedauernswerte Inconsequenz! Das Suffix sa bildet im Skr. in Verbindung mit der Reduplication die Desiderativa, z. B. ḱi-kit'-sâ-mi, si-sarpi-shâ-mi, as'-isi-shâ-mi u. s. w., vgl. Bopp „Skr. Gram." S. 476—497. Auch im Griech. finden wir σα, z. B. in ἀλέξω, αὔξω u. s. w.; ferner wird es zur Bildung des schwachen Aoristes und des Futurums verwendet. Gar zahlreich ist es aber zur Bildung von Nomina verwendet und viele von diesen flectieren dann nach der vocalischen, noch mehrere aber nach der verstümmelten Declination. Es ist nicht zu gewagt, dieses σα, das in ἐσα-ντι (= ἔᾱσι) mit ε vorne verstärkt ist, als Verbalwurzel zu betrachten. Skr. hat a-sa, also deutlich einen zweilautigen Wortkörper; eine Wurzel as für Skr., ἐσ für Griech., es für Lat., is für Deutsch (is-t) ist „grammatisches Präparat."

In Betreff der Bildung des schwachen Activ-Aoristes und Futurums vgl. meine „Grundzüge" §. 140, und §. 142. Dass bei der verstümmelten Declination Suffix σα mit τα abwechsle, haben wir schon bei Suffix ρα gesagt, z. B. κέρας (St. κερασα), Gen. κέρατος, St. κερατα.

§. 107. Suffix σα nach der vocalischen Declination.

ἅμαξα der vierräderige Wagen zum Mitführen des Gepäckes, aus ἅμα + ἀγα + σα. — αὔξη Vermehrung, αὔξω, αὐξάνω, Hom. ἀέξω = ἀ-Ϝεξω. — δίψα Durst, διψάω aus διπ-σα, das aber nicht leicht auf πι-πα zurückzuführen ist. — κέρα-σο-ς Kirschbaum, eigtl. Bewirker, Hervorbringer, vgl. κραίνω, lat. creare. — μέθυ-σο-ς berauscht, trunken; daraus durch κα das Verbum μεθύ-σ-κω. — μύξα Schleim, vgl. μυκτήρ, lat. mungere. — ὄψον Speise,

Gekochtes, mit ὀπό-ς Saft einerseits und ἕψω anderseits in Beziehung. — τέλσον = τέλος Ziel, Ende. Stamm ist überall τελε-σα aber einmal als τελ-σα nach der vocalischen, das andere Mal τελεσ' nach der verstümmelten Declination. Vbln. ist τελα in τέλλω; τελέω ist aus τέλος abgeleitet. — τόξον Bogen; eigtl. Verfertigtes, vgl. τόκος, τέκος, τίκτω, τέκτων u. s. w. — χερσός das feste Land, eigtl. das Fassende, Erfasste, Fassbare; vgl. χείρ, χήρα, χώρα u. s. w.

§. 108. Suffix σα nach der verstümmelten Declination.

Wir haben schon früher Skr. mush, griech. μῦς und lat. mus verglichen; die Gen. sind musha-s, μυός (= μυσο-ς), muri-s. Während im Skr. nach u das s zu sh wird, und im Lat. s zu r, sehen wir im Griech. das σ verschwinden, u. z. zuerst zu ʽ werden und dann ganz entfallen. Der Vocal vor σα ist manchmal α, sehr selten ο und υ, sehr häufig aber ε; ι nur in einzelnen Dialekten (vgl. Stolz „Beiträge zur Declination der griech. Nomina," Programm, Innsbruck 1880. S. 28).

Diese Nomina sind meistens Adjective zweier Endungen; die Eigennamen haben im Fem. regelrecht jα, z. B. Ἰφιγένεια = Ἰφιγενε-σ-jα und ebenso die Abstracta, z. B. ἀλήθεια = ἀληθε-σ-jα. Die Neutra haben hier das Eigenthümliche, dass sie als Substantive, den Vocal ε zu ο verdumpfen, z. B. γένος, ἔθος, ἔτος für γενες, ἐθες, ἐτες wovon noch Spuren sich finden (Stolz a. a. O.).

Die Declination von γενε-σα als Subst. ist folgende: Sing. Nom., Acc., Voc. γένος; Gen. γενεσος, γένεος = γένους; Dat. γενε-σ'-ι, γένεϊ = γένει; Plur. Nom., Acc., Voc. γενεσα, γένεα = γένη; Gen. γενεσ'-ων, γενέων = γενῶν; Dat. γενεσε-σσι, γενέεσσι, γένεσσι, endlich γένεσι.

1. ο steht in ἠώς, αὔως, später ἕως, Skt. aushas, lat. aurōra für ausōsa, vom Vbln. ausha, usha, lat. usere = urere; αἰδώς (auch Fem. wie ἠώς) hat als Stamm αἰδο-σα, das freilich im Gen. αἰδόος = αἰδοῦς vollkommen mit ἠχο-jo-ς, ἠχόος = ἠχοῦς zusammenfällt.

2. υ haben wir außer in μῦς noch in Λίγυς, Λίγυος, das im lat. Ligur, Liguris, Liguria deutlich auf σα weist.

3. α bleibt in 22 Wörtern im Nom., Acc., Voc. Sing., geht aber in den anderen Casus manchmal in ε über oder das Nachbar-Suffix τα tritt ein. Manche sind Defectiva; ich gebe überall den Genetiv an. — βρέτας, βρέτεος hölzernes Götterbild; γέρας, γέραος und γέρεος Ehrengeschenk, Ehrenamt, Würde; γῆρας, γήραος Greisenalter; δέμας defect. Leibesgestalt; δέπας, δέπαος Becher; δέρας, δέραος und δέρατος Haut (δορά, δέρω); κέρας, κέραος und κέρατος Horn, Flügel eines Heeres, Segelstange; κνέφας, κνέφαος und κνέφεος = κνέφους Finsternis, Abenddämmerung; κρέας, κρεαος = κρέως und κρέατος Fleisch, lat. caro, carnis (Vbln. κρεϝα, cruor, crudus, crudelis); κτέρας, κτέρατος und κτέρεος Besitzthum, vgl. κτέαρ; κῶας, κώεος Schaffell, Vließ; λᾶας auch λᾶς M., Gen. λᾶος Stein, verwandt mit λᾱός Volk, vgl. den Mythos von Deukalion und Pyrrha; λέπας kahler Berg (λέπω, λεπτός); ὄπεας, ὀπέατος Schusterahle; οὖας, οὔατος, später οὖς, ὠτός Ohr, lat. auris; οὖδας, οὔδεος Erdboden, Fußboden, als betretenes (ὁδό-ς Weg); πέρας, πέρατος Ende, Ziel, Vollendung, vgl. πεῖραρ und περάτη; σέβας defect. ehrfurchtsvolle Scheu (σέβο-μαι); σέλας, σέλαος Glanz, Blitz, Schimmer, vergl. σελήνη, lat. sōl (Vbln. svara im Skr. glänzen, schimmern); σκέπας Decke, Hülle, Schutz (σκεπάνη); σφέλας, σφέλατος Fuß-bank, Ruderbank; τέρας, τέραος und τέρατος, Dat. Plur. τεράε-σσι Zeichen, Wunderzeichen.

4. Der Vocal ist ε, mit ο bei den neutral. Substantiven wechselnd. Die Composita, z. B. εὐγενής, haben aber nicht das Neutr. γένος in sich, sondern das verschollene Adj. γενης, γενες.

Einige Beispiele mögen folgen:

αἶθος, St. αἰθε-σα Brand, Hitze (αἰθήρ); ἄνθος Blume; βέλος Geschoß; γένος Geschlecht, Art; δάκος Biss; δίψος (δίψα) Durst; ἕδος Sitz; εἶδος Gestalt (ἀερο-ειδής luftartig, wie Luft aussehend wird später behandelt werden); ἔλεος Mitleid; ἔπος Wort, Rede; ζεῦγος Joch, Gespann; θάλος junger Zweig (θάλλω); θάρσος Muth, Standhaftigkeit; ἶδος (σϝιδος) Schweiß (ἱδρώς, ἱδρῶτος); κλέος (κλεϝε-σα) Ruhm (κλύω); κρᾶνος Haupt, Scheitel (κάρα, κάρηνον); λάχος Loos; μένος Muth, Standhalten (μένω); μῆχος Mittel;

(μῆχαρ, μηχανή); πλῆθος Menge (πλήθω); ὕδος (St. ὑδε-σα) neben ὕδωρ (St. ὑδα-ρα und ὑδα-τα) Wasser.

Als Adjective sind besonders zu merken:

ἀγής, ἀγές gebogen (ἄγνυμι); ἀελλής vom Sturme aufgeregt (ἄελλα); ἀλής versammelt (ἀλίζω); λιπαρής anhaltend, beharrlich bleibend (λείπω); πλήρης voll (πλη-ρε-σα) von πίμ-πλη-μι; ψευδής lügenhaft, ψεῦδος Lüge.

§. 109. Suffix τα. Allgemeines.

Während bei anderen Suffixen ich meistentheils gegen andere Forscher mich zu stemmen hatte, und z. B. die sogenannten Suffixe -ευ, -ων, -ανο auf ihr natürliches Bereich erst führen musste, finde ich bei Suffix τα fast gar keinen Widerspruch; nur spuckt auch da manchmal ein Suffix ατ, z. B. ὀνείρ-ατ-ος, das aber ὀνείρα-το-ς, Gen. zu Nom. ὄνειαρ, ist. Vor τα stehen fast alle kurzen und langen Vocale, und Ausfall des Vocales ist sehr häufig. Die Declination ist entweder die regelmäßige ο-Declin. oder die sog. α-Declin. z. B. in κλέπτη-ς Dieb, ἀρετή Tugend, oft auch die verstümmelte z. B. ἕρπης, (Gen. ἕρπητος) kriechend, neben ἑρπε-τό-ς. Der lange Vocal z. B. in πένης, πένητος ist Folge des mitdeclinierten σα des Masculinums. Denn der Comparativ πενέστερος = πενετ-τερος hat wieder die Kürze. Oft ist die Länge des Vocales jedoch schon im einfachen Worte z. B. βρωτός, daher regelrecht ἄβρως, ἀβρῶτος. Die Bedeutung ist sehr mannigfach, wie ich es im ersten Theile §. 62 an πιστός erwiesen habe. Doch ist zu bemerken, dass, wo zwei Formen neben einander stehen, wie in ἀγύρ-τη-ς und ἀγυρ-τός, ἁρμοστής und ἁρμοστός, der Sprachgebrauch weise die ersteren Formen als activ, die letzteren als passiv gebraucht. ἁρμοστής ist der Anordner, Statthalter, ἁρμοστός aber heißt fügbar, vereinbar. Auch θάνα-το-ς der Tod und θνη-τό-ς sterblich, sind weise geschieden. Der Bildung nach entsprechen θνη-τό-ς und κμη-τό-ς ganz dem τιμη-τό-ς, welch' letzteres auf τι-μα-ja führt.

§. 110. τα nach der vocalischen Declination.

Es folgt eine kleine Auswahl solcher Bildungen, aber ohne Rücksicht auf den vor -τα stehenden oder ausgefallenen Verbalvocal.

ἀγορή-τη-ς Redner, Sprecher; ἀγοράστης Sclave, der auf dem Markte Einkäufe besorgt (ἀγοράζω); ἀγύρτης Einsammler, bes. Landstreicher, Bettler; ἀγυρτός gesammelt; νεφελ'-ηγερέ-τη-ς Wolkensammler; alle weisen entweder unmittelbar oder mittelbar auf Vbln. ἀ-γερα in ἀγείρω, ἀγορά, ἄγυρις u. s. w. αἰνέτης Lobredner (αἰνέω) vgl. Curtius „Griech. Schulgr." §. 301; αἰχμήτης Lanzenschwinger (αἰχμή); ἀκτή Gestade, wo sich die Wogen brechen (ἄγνυμι); ἀλέτης (z. B. ὄνοι ἀλέται) mahlender, ἄλετος das Mahlen, Zermalmen; ἀμάξι-το-ς Landstraße, wo man mit der ἅμαξα fahren kann; ἀορτή die Aorta, Schlagader (ἀείρω); ἀργυρίτης, Fem. ἀργυρῖτις z. B. ἀγών ein Kampf, für den der Sieger mit Geld (ἄργυρος) belohnt wird; das Fem. hat zum Stamme ἀργυρῖ-τι-δα; ἀρετή Tüchtigkeit, Tugend (ἀρέσκω, ἀραρίσκω); ἀστός Wohner; die Stadt erhält von ihm den Namen ἄστυ (St. ἀστε-ϝα zum Wohner gehörig), Vbln. vasa vgl. deutsch ge-wese-n, war, Wesen u. s. w.; βατός Dornstrauch, zertretbar, ἄβατος unzugänglich; ἀναβάτης der Hinaufgeher; βεβαιώτης Befestiger (βεβαιόω); βίοτος und βιοτή Leben aus βίος gebildet; βότης und βώτης Hirt, Weider, συ-βώτης Schweinhirt, βοτός geweidet (βόσκω); βουλευτής Rathsherr (βουλεύω); βροτός der Sterbliche, Mensch, sein Gegenstück ἄμβροτος (= ἀ-μροτος) unsterblich; βρωτός eßbar = zerstörbar; γαμετή Gattin (γάμο-ς, γαμέω); γενε-τή spät für γένε-σι-ς; γενέ-τη-ς Erzeuger, auch Erzeugter = Sohn; κασι-γνη-τό-ς zur Sorge, Besorgung Geborner (κάσις, καίνυμαι, Κάστωρ); ἀγένητος nicht geworden, nicht vorhanden (ἀγένητος wie φιλητός = φιλε-j'-το-ς); δέκα-το-ς der zehnte (δέκα); εἱρκτή Gefängnis (εἴργω); ἔμε-το-ς das Erbrechen (ἐμέω lat. vomĕre); ἑρπε-τό-ς kriechend (ἕρπω); ἠχέτης schallend, tönend, εὐήχετος wohltönend (ἦχο-ς, ἠχή, ἠχώ); θάνα-το-ς Tod, θνη-τό-ς sterblich; κλειτός berühmt (κλύω); κλητός gerufen (καλέω); κλέπτης Dieb (κλοπός, κλέπτω), κλεπτός stehlbar, gestohlen; κάματος Ermüdung, ἄκμητος (auch ἀκμής) unermüdet, unermüdlich; κοῖτος Lager, Bett, κοίτη dass., παρακοίτης und ἄκοιτις aus κεῖμαι; κόπε-το-ς

(κόπος, κόπτω) das Schlagen der Brust beim Wehklagen; κότος Groll, Zorn, Aerger, Schärfe (vgl. scharf auf einen haben = heftig zürnen); κρυπτή verborgener Gang, Krypta; ἄ-λαστος nicht zu vergessen, unaufhörlich, fluchbeladen (ἔ-λαθο-ν, λήθη); λῖτός glatt, einfach, dünn (λεῖος = λεϝι-jo-ς glatt); μάτη Thorheit, μάτην vergeblich, αὐτό-ματο-ς von selbst sich regend, Automat; μελέ-τη Uebung; μεστός voll, angefüllt (μέθυ, μέθυ-σο-ς); μητιέτης Rathgeber (μῆτις); νέατος Superl. zu νέος neu; νήκτης Schwimmer (νήχω); ὀρύκτης der Grabende, Gräber (ὀρύσσω, ὀρυχή); οἶκτος Mitleid (οἰκτείρω, οἰκτιρμός); οἶτος Schicksal, Gang (εἶμι, οἶμος); πάγετος Eiskälte (πάγο-ς, πήγνυμι); πάτος Pfad, Tritt, unmittelbar aus Wurzel πα, ebenso πόντος Meer (ὑγρὰ κέλευθα); περάτη die gegenüberstehende Himmelsgegend (πέρας, πεῖραρ); πινυτός verständig, πινυτή Verstand, aus πνέω schon von Pape hergeleitet, in πεπνυμένος ist das ι ausgefallen; πιστός treu, zuverlässig, πειστός überredbar (πείθω, ἔπιθον); ποτός trinkbar, πότος Trank, πότης Trinker, ποτής, ποτῆτος das Trinken (πίνω, ἔπιον, πέπωκα); πυρετός Gluthitze, Fieber (πῦρ); σκότο-ς auch σκότος (Gen. σκότους) das Deckende, Hüllende, Dunkel; ἄ-σχε-το-ς unaufhaltsam (ἔχω, ἔ-σχο-ν); τελε-τή Vollendung, Weihe; τελευτή Ende (τέλλω, τελέω, τέλος); ὑετός Regen, regnerisch, eigentlich befruchtend (ὕω, ὗς, υἱός); φυτόν Gewächs (φύω); χόρτος Gehäge, Viehhof, Trift, lat. hortus, deutsch Garten; χρηστός brauchbar, χρήστης Wucherer (χράομαι); ἄμφωτος zweihenkelig (οὖς, ὠτός). Das letzte Wort ist in der vocalischen Declination geblieben, während oft gerade die Zusammensetzung Ursache der Verstümmlung wurde, wie der nächste §. zeigen wird.

§. 111. τα nach der verstümmelten Declination.

ἀργής Gen. ἀργῆτος (Dat. bei Hom. auch ἀργέτι) weiß, glänzend (ἀργός, ἄργυρος); ἀβλής nicht abgeschossen (βλητός); ἀβρώς unverzehrt (βρωτός); γέλως (γέλωτος bei Hom. noch Acc. γέλο-ν) Gelächter; ἀγνώς unbekannt (γνωτός, γιγνώσκω); γόης und γοήτης Zauberer, eigentl. Lärmer, Schreier (γόος, γοάω); γυμνής und γυμνήτης Leichtbewaffneter (γυμνός); δαίς (δαιτός) Vertheilung, Mahlzeit; εἵλως der Helote, Kriegsgefangener (αἱρέω, εἷλον, ἁλίσκομαι,

ἐάλων); ἔρως Liebe, Verlangen (bei Hom. noch Acc ἔρο-ν) vgl. ἔραμαι, ἔρανος, ἐραννός; ἐσθής Kleid, Suffixe θε-τα, Vbln. ϝεσα, ἕννυμι, εἷμα, lat. vestis; εὔρως Schimmel, Moder, Rost, eigtl. Bedeckendes, weit sich ausbreitendes, εὐρύς, Skr. Varuṇas = griech. Οὔρανος; θής Arbeiter, Diener (τίθημι); ἡμί-θνης halbtodt (θνητός); ἱδρώς Schweiß; κανής von Rohr geflochtene Matte, Decke; κέλης Rennpferd, Renner (κέλλω, lat cello, celer); ἀκμής (ἄκμητος); κουρῆτες die junge, waffenfähige Mannschaft (κοῦρος Jüngling, κόρη Mädchen, Vbln. καρα schaffen, machen); die curētes und quirītes sind eben auch nichts anderes als waffenfähige, kräftige Bürger. Man vgl. jedoch Pott „Etym. Forsch." II. 374—377. λέβης Kessel, Becken (λαμβάνω?); νύξ, νυκτός Nacht; πένης arm (πένομαι); πλάνης und πλανήτης herumirrend, Planet (πλανάομαι); ἀπτώς nicht fallend (πτωτός, πέπτωκα, πίπτω); σταίς ntr., att. στᾴς Teig aus Weizenmehl (στέαρ, στερρός); φῶς (φαῦος, φάος), St. φαϝε-τα Licht; φώς Mann (φύω); χάρις (χάριτος) Liebe, Gunst, gerade so gebildet wie μέλι (μέλιτος); χερνής Taglöhner, Handarbeiter; χρώς Haut, bei Hom. χροός, χρόα, Haut als Fassbares, während Skr varṇa Haut, als Bedeckendes, lat. cutis = Haut als Schützendes.

§. 112. τα Verba bildend.

Weil wir bei Suffix δα = jα wahrscheinlich gemacht haben, dass im Präsens der Verba der III. Classe eher ein δα sei, so bleiben hier nur solche Formen, wie τίκτω (τέκτων), ἁμαρ-τά-νω, βλα-σ-τάνω, ἀνύ-τω, ἀρύ-τω zu erwähnen.

In meinen Sammlungen habe ich über 40 Verba, deren letzter Laut im Präsens τα ist; ich führe sie aber hier nicht auf. Sehr Treffliches findet man bei Curtius „Verbum" I. S. 232—245.

§. 113. Suffix φα.

Dieses Suffix bietet wenig Ausbeute. Einzelne Belege sind: ἄργυφος weiß (ἀργός, ἄργυρος); ἔλα-φο-ς Hirsch der schnelle, behende (ἐλα in ἐλαύνω, ἦλθον?); ἔρι-φο-ς Bock, Böcklein (ἔριον Bedeckendes); κορυ-φή Gipfel, ἀκόρυφος ohne Gipfel (καρα, κάρηνον); ὄρο-φο-ς Rohr, als Mittel zum Decken eines Hauses, auch

Dach (ἔρεβος, ἐρεμνός); στέρι-φο-ς hart, fest (στερρός, στερεός); ψῆφος Steinchen (ψάω); ψόφος Schall.

Am deutlichsten sprechen ἄργυ-φο-ς und στέρι-φο-ς für φα als Bildungssuffix.

§. 114. Suffix χα.

a) χα Nomina bildend:

μαλα-χή Malve (μαλακό-ς); στονα-χή Gestöhne (στόνος, aber schon στενα-χή und στεναχίζω); πυρρι-χή Waffentanz; ἥσυ-χο-ς ruhig (ἧμαι sitzen); στί-χο-ς, στείχω, στόχος haben wir schon früher behandelt.

b) χα Verba bildend:

ἔρ-χο-μαι gehen, kommen; ἰάχω schreien, rufen (ϝισα-χω, vgl. ἱερός und ἴς); νήχω schwimmen = νέω; οἴχομαι bin fort (εἶμι, οἶτος); πάσχω leiden (παθ-κω) hat eher κα; σμήχω neben σμάω streichen; ψήχω berühren neben ψάω; auch ψύχω fühlen, gehört hieher (ψιθυρίζειν säuseln, lispeln).

c) χα Adverbia bildend:

δίχα (διχθά) zweifach; ἀλλαχῇ anderswohin, ἀλλαχοῦ anderswo, δισσαχῇ von zwei Orten, μοναχῇ, μοναχοῦ, μοναχῶς allein; παντα-χῇ überall, auf jede Weise; πολλαχῇ und πολλαχοῦ u. s. w.

III. Abtheilung.

Ableitungen durch Suffixgruppen.

§. 115. Suffix σκα.

Dass Suffix σκα kein einfaches Suffix sei, sieht man klar; aber oft ist es schwer, den Laut zu finden, der in dem σ steckt. γηράσκω führt uns auf γῆρας, μεθύσκω auf μέθυσος, und Ableitungssuffix ist nur κα, wie in ὀλέ-κω. Das lateinische esca Speise steht für ed-ca, und sc ist deutlich Dissimilation von dc, die nicht auffallender ist als claustrum für claud-trum. Ein δ als σ finden wir auch im Griechischen in δικάσ-πολοι Richter, wo der erste Theil des Compositums auf den Verbalstamm δικαδα (δικάζω) führt. Das dorische διδάκκω bei Ahrens II. §. 13, 4 zeigt uns, dass διδάκκω für

διδαχ-κω stehen könnte, und dann erst durch Dissimilation διδάσκω wurde; ebenso könnte λάσκω sprechen auf λακ-κω gebracht werden (ἔ-λακο-ν, λακε-ρό-ς); aber bei vielen Verben, und besonders beim Nomen, wo es für gewöhnlich Deminutiva bildet, geht es schon schwerer; zwar ließe sich bei den Deminutiven anführen, dass z. B. στέφανος der Kranz, zuerst zu στεφανίς, Gen. στεφανίδος geworden, und an den Stamm στεφανιδ' erst κα angetreten sei, also wieder δκα zu σκα. Doch fühlte man σκα bald als ein einfaches Ableitungssuffix, gerade wie die deutschen Anhängsilben -lich, -bar, -sam, -keit u. s. w. als einfache Suffixe betrachtet werden von denen, die keine andere Sprache kennen, als Neuhochdeutsch.

Die hauptsächlichsten Verba finden sich in meinen „Grundzügen" §. 122—123 und bei Curtius „Verbum" I., 271—286.

Einzelne Beispiele von Nomina seien:

ἀμφορίσκο-ς kleine ἀμφορά; ἀνδριαντί-σκο-ς kleine Bildsäule (ἀνδριάς); ἄρεσκος gefällig, schmeichlerisch (ἀρέσκω); βοσκός Hirt, βόσκη Weide (βόσκω); θρῆσκος gottesfürchtig, abergläubisch (Skr. dharma Pflicht); κυλίσκη kleiner Becher, deutlich κυλικ-κη (κύλιξ); νεανίσκος Jüngling im zarten Alter (νεανίας, M.; νεανίς, St. νεανιδα, Fem.); παιδίσκος kleiner Knabe, παιδίσκη ursprünglich junges Frauenzimmer = Mädchen, später auch für Magd, Dienerin gebraucht. Man vergleiche „Zimmermädchen," wo man nicht mehr an das zarte Alter denkt.

§. 116. Suffixe, deren erstes βα ist.

Hieher gehört ἔρεβος, St. ἐρε-βε-σα, Erebos, dunkler Ort zwischen der Erdoberfläche und dem Hades, ferner auch Dunkel, Finsternis; Vbln. ist vara Skr. varna Bedeckendes, Suffixe demnach βα-σα.

μόλυ-βδο-ς Blei, weiches Metall, auch μόλυ-βο-ς; Vbln. μαλα wie in μαλα-κό-ς, Suffixe βα-δα; in μολύβδινος sind gar drei Suffixe.

πρέσβος (St. πρεσβεσα) Gegenstand der Verehrung, πρέσβυς (St. πρεσβυϝα und πρεσβεϝα) alt, ehrwürdig. Grundstock ist (wie beim lat. priscus) πρό (πρίν); das σ ist das gleiche, das in ἐγελάσθην u. s. w. auftritt; Suffix ist einmal βα-σα, das andere Mal βα-ϝα. Vgl. auch βάρος die Schwere, βαρύς schwer.

§. 117. Erstes Suffix ist γα.

πέλαγος (St. πελα-γε-σα) das Meer als sich regendes, bewegt werdendes. Vbln. πελα in πέλομαι. — πνῖγος (St. πνῑ-γεσα) Erstickung, erstickende Hitze, die das Athmen erschwert. Vgl. πνέω, πινυτός, πεπνυμένος. — πρᾶγος (St. πρᾶ-γεσα) Geschäft. πρᾶγα leitet ja schon Curtius „Grdzg." 274 von πρα ab. — τέναγος seichte Stelle im Wasser, Furt. Vbln. τενα in τείνω. — φέγγος Licht, Glanz, bes. Mondlicht, übertr. Glück, Heil. Dass es mit φαῦος = φάος = φῶς zusammenhänge, leuchtet ein; aber der Vocal ist hier ε und vor der Gruppe γε-σα ist die Nasaldehnung eingetreten.

§. 118. Erstes Suffix ist δα.

a) δαϝα zu δεϝα Nom. -δεύ-ς.

Dieses Suffix gibt dem Worte die Bedeutung: Sohn, Abkömmling des Stammwortes; der Vocal vor δεύ-ς ist immer ι: ἀετι-δεύς junger Adler (ἀετός); ἀλωπεκι-δεύς junger Fuchs; λαγι-δεύς, λεοντι-δεύς, λυκι-δεύς, παρδαλι-δεύ-ς, πελαργι-δεύς, περδῖκι-δεύς, περιστερι-δεύς, πιθηκι-δεύς, χελῑδονι-δεύς, χηνι-δεύς; aber sogar ἐρωτι-δεύς kleiner Amor; δεκα-δεύς zu einer δεκάς (St. δεκα-δα) gehörig (also eigtl. nur ϝα Suffix). υἱι-δεύς hat neben sich υἱι-δοῦς und υἱωνεύς. Es bezeichnet Sohnes-Sohn = Enkel; υἱωνεύς wegen υἱωνό-ς eigtl. sogar Urenkel.

Das ι ist nirgends Bindevocal, noch weniger aber eigenes Suffix, aus dem sich dann δε entwickelt hätte. Man vgl. jedoch Curtius „Grdzg." 646 ff., und Pott „Personennamen" 573 und „Etym. Forsch." II. 883.

b) δα-jα als δεο und διο.

υἱιδοῦς erkläre ich als υἱι-δε-jo-ς, ebenso wie in ἀδελφιδέος, θυγατρι-δέος wo aber nicht contrahiert wurde. Hieher gehören auch die vielen Deminutiva auf διο-ν wie υἱΐ-διον, βοΐδιον, γραΐδιον u. s w., die Adverbia auf -διο, wie ἀμ-φά-διο-ν u. s. w., und Neutra z. B. στά-διο-ν. διο steht für δι-jo, δεο für δε-jo, denn der Spirant j fällt regelrecht aus.

c) δακα als δακο, δικο und σκο.

μαλ-δακό-ς neben μαλα-κό-ς weiset deutlich auf -δακα. πῖδαξ Fem. Quelle, hat ebenfalls δακα. Das lange ι steht für ιj, wie ἔπιον für ἔ-πι-jo-ν.

νομα-δικό-ς, σπορα-δικό-ς, φυγα-δικό-ς sind wohl zunächst aus νομάς, σποράς, φυγάς abgeleitet. Wenn ein γλυφισκος gebraucht worden wäre, so hätten wir als Grundlage ein γλυφίς, γλυφίδος, also γλυφι-δ'-κο-ς; aber oft fehlen ja die Mittelstufen, wie z. B. in φάρμακον und ἀνδρόμεος, wo die Mittelstufen φαρ-μο-ς und ἀν-δρο-μο-ς nicht belegbar sind. Ich betrachte also σκο in den Nomina für gewöhnlich als δκα, z. B. in καδίσκος, κλαδίσκος, obwohl nur κάδο-ς, κλάδο-ς belegbar sind; bei κοτυλίσκος hilft uns schon κοτύλη, das auf κοτυλα-ja weist, und κοτυλί-διο-ν.

d) -δα-μα als σμα.

Gewöhnlich hat schon das Stammwort ein δα, wie ὀδ-μή und ὀσ-μή, ἑρπυσμός (ἑρπύζω), λογισμός (λογίζω) und viele andere beweisen. Bei δασ-μός, δεσ-μός, ϑεσ-μός, σπασμός ist gerade das σ ein Beweis, dass auch hier ein Suffix δα = ja im Spiele sei. Auffallend bleibt das σ z. B. in ϑρωσμός hervorspringende Anhöhe; κελευσμός Befehl; μελλησμός Zögerung, Aufschub u. s. w., weil hier schon ein langer Vocal resp. Diphthong vorhanden ist; aber die Lautgruppe σμ war beliebt geworden, und trat manchmal selbst dort ein, wo sie nicht vollends wäre berechtigt gewesen.

e) -δανα als δανο, δινο, δνο, δονα.

1. ἠπε-δανό-ς schwächlich, gebrechlich, langsam (ἤπιος); μηκε-δανό-ς = μακε-δνό-ς lang, schlank; οὐτι-δανό-ς nichtswürdig; πευκε-δανό-ς Beiwort des Krieges: bitter, spitz, schmerzlich; ῥιγε-δανό-ς schauderhaft, schrecklich (ῥιγέω); bei σφεδανός heftig, gewaltsam (σφόδρα, σφενδόνη), χλιδανός weichlich (χλίδη) ist das δα schon im Stammworte.

2. ἀ-δινός reichlich, dicht, gedrängt (ἄω sättigen, ἄδην); ῥαδινός schlank, behend, zierlich (ῥεῖα, ῥᾴδιος); μολυβ-δινός (μόλυβος).

3. ἀλαπα-δνός bezwingbar (ἀλαπάζω); γοε-δνός klagend (γόος); λέπα-δνο-ν breiter Riemen zur Befestigung des Joches bei Zugthieren; μακε-δνό-ς schlank; παιδνός kindisch (παίς); πελι-δνό-ς schwärzlich,

bläulich (πολιός); ψε-δνό-ς abgerieben (ψάω); ἔχι-δνα kleine Schlange (ἔχις); δνα konnte auch zu ννα werden z. B. in den Nom. propr. Κόριννα, Φίλιννα aus κόρη, κορίς und φιλίς (St. κοριδα, φιλι-δα) und diese aus φίλο-ς, κόρο-ς (κοῦρος) gebildet. Κόριννα hat wieder zur Seite den Κόριννος, die Κοριννίς und Κοριννώ u. s. w. Die deutsche Endung n n in Königi-nn, Bäueri-nn sollte eigentlich mit nn geschrieben werden, aber auch das Griech. hat schon κορίνη Mädchen.

4. -δονα im Nom. δών und δόνη. Alle sind Feminina.

ἀλγη-δών Schmerz; ἀχθη-δών Last, Kummer; κλεη-δών (κλη-δών, κληη-δών) Gerücht, Sage, Ruhm, vom Vbln. κλεϝα, κλυϝα; κοτυλη-δών die hohlen Knöspchen (κοτύλη Schale, Blumenknospe); λαμπη-δών das Leuchten, der Glanz; μελε-δών (μελεδώνη) Kummer, Sorge (μελε-δωνό-ς der Besorger); σηπε-δών Fäulnis (σήπω); τηκε-δών Schwindsucht, Schmelzen (τήκω); τερη-δών Holzwurm (τείρω); ἁρπε-δόνη und ἁρπε-δών Strick, Sehne, Schlinge; χλιδών, φλιδών, σφενδόνη sind schon früher besprochen.

f) δαπα als δαπο und δοπο.

πο-δαπό-ς aus welchem Lande? ὁπο-δαπό-ς (Relativum); ἀλλο-δαπό-ς, ἡμε-δαπό-ς, ὑμε-δαπό-ς, παντο-δαπό-ς, τηλε-δαπό-ς. Will man hier an Composition denken? Immer aber bleibt -δαπό-ς zu erklären, das in ἐχθο-δοπό-ς (ἐχθρός) feindselig, feindlich als -δοπός steht.

g) δασα als δεσα nach der verstümmelten Declination.

ἄδος (St. ἀ-δεσα) Sättigung (ἄω, ἄδην); βράδος Langsamkeit (βραδύς langsam) mit βαρύς verwandt; ζημιώδης schädlich, μυστηριώδης geheimnisvoll, λειώδης glatt.

Anmerkung: Bei den Wörtern dieser Betonung ist es unmöglich, ein εἶδος Aussehen, Gestalt, herauszufinden, was bei ἀερο-ειδής schon leichter geht; wollte man boshaft sein, so könnte man ein -ώδης (von ὄζω, ὄδωδα) herausklügeln; aber wir haben ja ein ζημιόω, λειόω (St. ζημιο-ja, λειο-ja) und an diese ist das Suffix δης gerade so angetreten, wie das Suffix σα in ἐ-ζημίω-σα. Wir haben also hier und in allen Wörtern auf -ώδης keine Zusammensetzung, sondern Ableitung, obwohl manche Verba wie μυστηριόω u. s. w. ausgestorben sind. λειώδης hieße eigentl. glattlich, ist aber endlich seinem Grundworte λειός ganz gleichbedeutend geworden.

Weitere Wörter sind κέρδος Gewinn (Vbln. καρα, κραίνω, creo); μῆδος Rathschluſs, Klugheit (μῆ-τι-ς, Προ-μη-θεύ-ς); ψεῦ-δος Lüge, ψευ-δής lügnerisch (ψάω, ψύ-θος, ψυ-θή-ς).

h) δα-τα als στα.

Gewöhnlich sind es die Nomina verbalia jener Zeitwörter, die ein δα schon im Stamme haben, z. B. ἐλπιστός (ἐλπίς, ἐλπίζω); ὁρίστης Grenzbestimmer (ὁρίζω, ὅρος); aber bei vielen sind die Grundformen ausgestorben. Ich führe nur einige auf: ἀγοστός Hand, (ἄγω); ἀγρώστης, ἀγρέτης, ἀγρεύτης Jäger (ἄγρα Beute); ἀκέστης Hersteller (ἀκέομαι); ἀκούστης Hörer; ἀργέστης und ἀργήστης glanzhell (ἀργός); δυσ-άρεστος unzufrieden (ἀρέσκω); ἁρμόστης Lenker, ἁρμοστός lenkbar (ἁρμόζω); γελαστός (γελάω) lächerlich; γνώστης Kenner, γνωστός und γνωτός anerkannt, befreundet (γιγνώσκω); ἱππάστης, ἱππευτής, ἱππότης = ἱππεύς Reiter, und viele andere. Aber schon diese wenige geben zu denken genug.

i) δαρα als δαρο, δρο und δάριον, δριον.

κλα-δα-ρό-ς gebrochen, aus κλάω brechen, zunächst aber aus κλάδο-ς Zweig; ἁδρός ausgewachsen, reif (ἄω, ἅδην); βοϊδάριον Oechslein u. s. w.; πολί-δριον Städtchen, μελύ-δριον kleines Gedicht, Lied (μέλος), τεχνύ-δριον (τέχνη).

Zum Schlusse möge stehen: Λάβδακος, der Sage nach der Vater des Λάϊος; etymologisch ist es umgekehrt; denn der Grundstock ist λαϝα (λᾱός Volk) und Λάϊος = Λαϝι-jo-ς hat nur ein Suffix (ja = δα); Λάβδακος = Λαϝ-δα-κο-ς aber deren zwei.

§. 119. ϝα als erstes Suffix.

Hieher gehören γραῦς (γρα-ϝα, γέρων) wegen γραΐδιον, ebenso ἱππεύς Reiter, weil schon ἵππος für ἰκ-ϝο-ς (Skr. aç-va-s) steht. Hieher gehören mit noch mehr Recht κηδεύτης Besorger, ἱππεύτης, τελευτή und andere. Da aber hier überall das erste ϝα schon dem bestehenden Grundworte inhäriert, so lassen wir diese Bildungen weg.

Ein Suffix muſs aber besprochen werden, nämlich das zur Bildung des Partic. Perfect. Act. gebrauchte -ϝοτα, und das Suffix

ϝεντα. Der Nasal hat ganz den Anschein, einer bloßen Vocaldehnung zu dienen, wie es Pott „Etym. Forsch.“ II. 684 schon vermuthet. Als Muster mögen dienen:

(ἑσταώς) ἑστώς, ἑστῶσα, ἑστός stehend. ἑ-στα ist reduplicierter Stamm, an den im Masc. und Neutr. ϝοτα tritt. Das Masc. verlängert durch sein ς schon in der offenen Form sein ο zu ω, das Neutrum verkürzt sein ω (aus αο) zu ο. Im Fem. tritt noch ja an, und wir haben ἑ-στα-ϝοτ'-ja, ἑσταϝοσja, ἑσταωσα, ἑστῶσα. γεγραφώς und Neutr. γεγραφός sind regelrecht, γεγραφυῖα weist auf γε-γρα-φυσja, also gerade wie im Skr. z. B. ru-rudushî die geweint habende, nur daſs dort auch das Masc. in den schwächsten Casus den Vocal u hat (Bopp „Skr. Gram.“ §. 203). Das t ist im Skr. schon durchaus zu s geworden. rurudushî steht zunächst für rurudushij und dieses für ru-rud'-vu-sa-ja.

Im Griech. ist bei diesen Participien des ϝ vollständig geschwunden, sowohl im starken als schwachen Perfect, z. B. λελυ-κώς und γεγραφώς, nur noch die Färbung des Vocales deutet auf einstiges ϝα.

Aber deutlich sind die Spuren dieses ϝ erhalten bei den Denominativen, z. B. χαρι-εντα, ἀστερο-εντα, μητιο-εντα d. i. χαρι-ϝεντα, ἀστερο-ϝεντα u. s. w. Im Masc. wird εντ'-ς zu εις (χαρίεις), im Fem. ε(ν)τ'-ja zu εσσα (χαρίεσσα), im Neutr. muſs τ fallen, daher χαρίεν. Der Stamm ist hier nicht χαριτα sondern nur χαρι. ἀστερο ist der vollberechtigte Stamm, ebenso μητιο für μητι-jo. Bei σκιόεις steht nicht σκιά sondern σκιο (δολιχό-σκιο-ς); κισσήεις aus κισσός (Epheu) hat das alte α durch Einfluſs des ϝ zu η gedehnt, ebenso δενδρήεις (δένδρον) u. s. w.; κητώεις geräumig (κῆτος, St. κητε-σα) steht für κητο-ϝεις (vgl. ξιφο-κτόνο-ς) und ω steht für οϝ wie in ὠτώεις neben ὠτόεις und οὐατόεις mit Griffen, Henkeln versehen. Manchmal wird auch contrahiert z. B. τιμήεις zu τιμῆς, wo das ι subscriptum überflüssig ist, Ῥαμνοῦς, πλακοῦς aus Ῥαμνόεις, πλακόεις. Merkwürdig ist διαρρυδήεις zerfließend mit seinem Neutr. διαρρυδᾶν bei Aeschylos. Vbln. ist σρυϝα (ῥέω), durch -δης weitergebildet wie ζημιώδης, somit δια-σρυ-δε-σ'-ϝεντα. Das Neutr. zeigt noch die Spur des alten ϝαντα für ϝεντα. In meiner Samm-

lung stehen 135 mit ϝεντα gebildete Wörter, die ich in einer Specialarbeit nächstens ausführlich besprechen werde.

§. 120. ϑα als erstes Suffix.

Hieher zu rechnen sind alle Bildungen aus Verben, die im Präsensstamme ϑα haben, wie σταϑμός Wage, ῥυϑμός Rhythmus (ῥέω) und viele andere. Es werden aber nur solche Wörter aufgeführt, die noch jetzt deutlich ϑα mit einem anderen Suffixe aufweisen.

1. ϑαϝα, z. B. ἐρι-ϑεύς ein Vogel, der sprechen gelernt hat (Vbln. ϝερα in ἠρόμην, lat. verbum); Προ-μη-ϑεύς und sein Gegenstück Ἐπι-μη-ϑεύς; βαϑύς tief (βα in βά-το-ς, βαίνω); βρι-ϑύ-ς gewuchtig (βαρύς); ἰϑύς gerade auf etwas losgehend.

2. ϑα-ja in αἰσϑητής empfindend, wahrnehmend; αἰσϑητός wahrnehmbar; αἰσϑησία Wahrnehmung, aus αἰσϑα in ᾐσϑό-μην durch ja weitergebildet. αἰσϑα selbst weist auf ἀΐω, αἰδέομαι u. s. w. — ἐντόσϑια die Eingeweide (ἐντός innerhalb); ὀρνί-ϑιον aus ὄρνις (St. ὀρνῖϑα und ὀρνε-ja) Vogel; εὐστάϑεια Festigkeit, guter Zustand (στα in ἵστημι).

3. ϑα-λα in γένε-ϑλο-ν, γενέ-ϑλη Ursprung, Geschlecht; ϑέμεϑλον Grundlage, ϑύσϑλον hl. Geräthe zur Bakchusfeier, wie Fackeln, Thyrsusstäbe (ϑύω).

4. ϑαμα in ἀρϑμός Verbindung und ἀριϑμός Zahl (ἀραρίσκω); βρυχηϑμός das Brüllen (βρυχάομαι); κλαυϑμός das Weinen (κλαίω, κλαύσομαι); μηνιϑμός Zorn (μῆνις); ὀρχηϑμός = ὀρχησμός Tanz (ὀρχέομαι); πορϑμός Furt, (πόρος, πείρω); σπιϑαμή Spanne (σπάω); ἰσϑμός (ἴϑμη) Uebergangsstelle, Landenge. Hier ist σ nur ein Vorklingen des ϑ, welches aber selbst noch geblieben ist, vgl. cōnsol neben cōsol und etymologisch cōnsul.

5. ϑαρα in ἄρϑρον Glied (ἀραρίσκω); βάϑρον Tritt, Stufe, βάϑρα Leiter (βα, βαίνω); ἐλεύϑερος (ἐλα in ἤλϑον, ἐλαύνω); ἐχϑρός feindlich (ἔχω); κλεῖϑρον Schloss, Riegel (κλεῖς lat. clavis); κρέμα-ϑρο-ν Hängematte (κρέμαμαι); μέλπη-ϑρο-ν Gesang und Tanz (μέλπω); μίση-ϑρον neben μίση-τρον Mittel Hass gegen jemand zu erregen (μισέω); μοχϑηρός elend, mühselig, schlecht (μόχϑος, μόγις); μύλωϑρος Müller (μύλη, μυλών); ὀλισϑηρός gleitend

(ὀλισθάνω g-leiten); ὄρθρος der Morgen, Zeit zum Aufstehen (ὄρνυμι); ῥέεθρον = ῥεῖθρον das Fließende, Fluſs, Rinnsaal (ῥέω ῥόος); στα-θερό-ς standhaft, fest.

6. θασα in ἄχθος (St. ἀχ-θεσα) Leid; βάθος Tiefe; βρῖθος Schwere; γῆθος Freude (γαυός, ἀγαυός, lat. gau-deo); ἔσθος Kleid (ϝεσα, ἔαρ, εἶμα u. s. w.); ἔχθος Haſs; μέγε-θος Größe; προμηθής vorbedenkend; στῆθος Brust.

7. θητα findet sich in ἐσθής, ἐσθῆτος Kleid, worüber man Pott „Etym. Forsch." II. 480 vergleichen möge, der hier gar sonderbare Dinge zum Vorschein bringt.

§. 121. ja als erstes Suffix.

Hieher gehören alle Tempusstämme der Verba contracta und deren Nominalbildungen; denn der lange Vocal in τιμήσω, φιλήσω, δηλώσω ist in Folge der Ersatzdehnung: τιμη = τιμα-ja, φιλη = φιλε-ja, δηλω = δηλο-ja; τιμητός, φιλητός, δηλωτός haben demnach ja + τα; ja war früher δα. Darum gehören hieher auch ἐλπιστός, δικαστής, ferner alle unter δα behandelten Gruppen -δευ, διο, δαριον u. s. w.

Hier werden nun aufgeführt:

1. jaϝα als jeϝα in Πεδιεύς, St. Πεδι-je-ϝα die Bewohner der Ebene (πέδο-ν, πεδίον); ἁλιεύς Fischer (ἁλι-je-ϝα) u. s. w.

2. ja + ja als -ιαῖος, z. B. ἀγυιαῖος zur Straße (ἄγυια) gehörig; μελισσαῖος (μέλισσα); μηριαῖος (μηρός, μηρίον); μοιραῖος (μοῖρα, μόρος); πεδιαῖος (πεδίον); πλεθριαῖος (πλέθρον); ποδιαῖος (πούς); σειραῖος (σεῖρα Seil); σκοτιαῖος neben σκοταῖος (σκότο-ς); νηπίειος neben νήπιος unklug, hat -ειος.

3. ja + κα in ἀρχαϊκός (ἀρχή und ἀρχι-κό-ς, ἀρχός); βιβλιακός (βιβλίον); βοεικός (βούς, St. βοϝα) also βοϝε+ji-κο-ς; ἄγροικος (ἀγροῖκος) aus ἄγριος (ἀγρός); ὀμπνιακός (ὄμπνιος) wohlgenährt; πλουσιακός (πλούσιος); endlich Πελοποννησιακός dem Πελοποννήσιος angehörig.

4. jaλα in ἁμαρτωλός fehlerhaft (ἥμαρτο-ν); εὐχωλή Gebet (εὔχο-μαι); θερμωλή Hitze (θερμός, θέρμομαι); φειδωλός schonend (φειδώ); nur im letzten ist der Grund des ω leicht zu finden, weil

φειδώ auf φειδο-ja weist; aber auch die übrigen haben in dem ω ein j versteckt, gerade wie ῥιγηλός und σιγηλός aus ῥιγέω und σιγάω; πάσσαλος Pfahl aus παγ-ja-λο-ς (πήγνυμι).

5. jαμα ist in φήμη (φῆμις) aus φα-ja + μα-ja Gerücht, Rede.

6. ja-να ist in οἰωνός Raubvogel (ὀϝι-jο-νο-ς) und υἱωνός, dem wirklich ein υἱόω zur Seite steht.

§. 122. κα als erstes Suffix.

Hieher gehören streng genommen schon πράσσω (πρα-κ-jω), ἀλλάσσω verändern, φυλάσσω und andere.

καjα in verschiedener Gestalt:

βασίλισσα Königin, zunächst aus βασιλικό-ς (βασιλεύς); γυναικεῖος die Frauen betreffend (γυνή). Im Stamme γυναικα ist kein j übergesprungen, sondern γυνή steht schon für γυνα-jα, vgl. βανῆκος = γυναικός; νεοσσός Junges, hauptsächlich von Vögeln, zunächst aus νέαξ (St. νεα-κα); παλλακή Kebsweib, junges Frauenzimmer (πέλομαι); περισσός überflüssig, überreichlich (περι-κ'-jo-ς); φυλάκισσα Wächterin (φύλαξ). Dieses -σσα steht als -ssa im Ital. barone, barone-ssa; als -sse im Franz. barone-sse, im Deutschen z. B. Zeug-ni-ſs, das man etymologisch demnach mit ſs und nicht mit s allein schreiben sollte. Doch trat im Deutschen immer ni vor das Suffix, z. B. Kennt-ni-s, Wag-ni-s u. s. w. [illegible] in ξίφος.

§. 123. λα als erstes Suffix.

1. λαϝα als λεϝα finde ich in Ἀχιλεύς (Ἀχιλλεύς), dessen μῆνις μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν (ἄχος, ἄχθος); Πενθεσι-λεύς ist ebenfalls ein Leid- (πένθος) bringer.

2. λαδα als λιδα in μαινολίς (Gen. μαινο-λίδο-ς) Fem. zu μαινολής rasend (μαίνομαι); τρυφαλίς Brocken, Stückchen (τρυφή); σχαλίς gabelförmige Stütze, Leiter (ἔχω, ἔσχον); φυξηλίς flüchtig, feig.

3. λαjα in verschiedenen Formen:

μεγαλεῖος großartig, zunächst wohl vom Stamme μεγα-λο; ἁρπα-λέος reißend (ἁρπάζω); γηραλέος alt (γῆρας); δειμαλέος furchtsam (δεῖμα, δεινός, δειλός); διψαλέος durstig (δίψα); καρφαλέος

trocken (καρφή); καρχαλέος vor Durst trocken im Halse (κάρχαρος); κερδαλέος gewinnreich, vortheilhaft (κέρδος): ῥωγαλέος zerrissen (ἔρρωγα, ῥήγνυμι); ῥωμαλέος stark (ῥώμη); σημαλέος ein Zeichen gebend (σῆμα); σμερδαλέος schrecklich, fürchterlich (εἵμαρται? lat. memor?); ταρβαλέος erschrocken, furchtsam (τάρβος); φοιταλέος herumschweifend (φοιτάω); ψωραλέος krätzig, schäbig (ψωρός, ψωρά). — ἄθλιος aus ἆθλον (ἄεθλον), dieses aber aus den Wbln. *ϝαθα* wüthen, stoßen; γαμήλιος hochzeitlich (γάμος); ἥλιος (ἀβέλιος) Sonne; μαινόλιος (μαίνομαι); νηφάλιος nüchtern, (νήφω); σφονδύλιος neben σφόνδυλος, σφονδύλη (σφόδρα, σφενδόνη); τρωγάλιος was zum Naschen, Knuppern gehört, Nachtisch (τρώγω); φάλιος hell, glänzend, weiß (aus φα wie φαιός, φαιδρός, φῶς).

4. λακα als λικο in ἡ-λίκος wie groß, πη-λίκος wie groß? In ὀχλικός, σχολικός liegen schon Grundwörter ὄχλος, σχολή vor.

5. λαμα als λαμο und λιμο:

θά-λαμο-ς Gemach im Innern des Hauses, Gesetztes (τίθημι); später Brautgemach (θαλερὰ ἄκοιτις); θαλερός kommt zunächst von θάλλω blühen, aber dieses selbst wieder aus θα. — εἰδάλιμος auch ἰδάλιμος schön von Gestalt, stattlich (εἴδο-μαι, εἶδος); ἰδάλιμος (σϝιδαλιμο-ς) Schweiß erregend (ἰδίω, schwitzen); καρπάλιμος eilig, rasch im Laufe (κραιπνός, κραιπάλη deutsch laufen, goth. hlaupan); κυδάλιμος ruhmreich (κῦδος); πευκάλιμος klug, verständig (μήδεα πυκνά).

6. δειελινός und δειλινός abendlich (Wbln. δαϝα in δηλός, δῖος, δαίω); ξυλινός zunächst von ξύλον, aber dieses aus ξύω.

7. λασα haben wir in δαψιλής (St. δαψι-λεσα) überflüssig, reichlich, bes. beim Gastmahl (δάψ); ὄφελος Nutzen (ἀφνός, opes, Skr. apnas); πιμελής (πῖμελεσα) fett und πῖμελή Fett, weisen sogar μα noch als Suffix auf (πίων, πῖαρ).

§. 124. μα als erstes Suffix.

Hieher gehören alle Feminina wie ἀκμή, γνώμη u. s. w. wegen des dort versteckten *ja*.

1. μαja kommt vor in: ἄρθμιος und ἀρίθμιος von ἄρθμος und ἀριθμός gebildet; γεράσμιος ehrwürdig (γέρας); ἐράσμιος lieblich (ἔραμαι, ἔρανος); πολεμήϊος, πολέμειος und πολέμιος kriegerisch (πόλεμος, πόλος, πέλομαι); ποτάμειος und πόταμιος zum

ποταμός gehörig (ἔπεσον, πίπτω); τίμιος zunächst aus -τιμος (φιλό-τιμο-ς), dieses aber aus τίω; ἀνδρόμεος von Männern stammend (ἀνήρ); ἐπι-στολιμαῖος nur auf dem Papier sich vorfindend, εὐχωλιμαῖος (εὐχωλή); θεμέλιος (λίθος) Grundstein (τίθημι).

2. μαδα in verschiedenen Formen:

αἱμάς Blutader (αἷμα, St. αἵματα = ἀσι-ματα, Blut, das Sein, Bestehen ermöglichend, Curt. „Grundz." 398); βαθμίς kleine Stufe (βαθμός); κεραμίς Dachziegel (κέραμος); πλοκαμίς Locke (πλόκαμος); πυραμίς Pyramide, eigtl. Feuerstätte (πῦρ); χερμάς und χερμάδιον ein Stein so groß, dass ihn die Hand (χείρ) fassen kann. — Auch δύναμις (δύνα-μαι) und φῆμις = φήμη gehören hieher.

3. μακα steht im φάρ-μα-κο-ν Pflanze, Arznei, Gift (φέρω, φαρέτρα, φόρος); ἕρμακες Schutt, Steinhaufen (ἀραρίσκω, serere, sertum); δρομικός geht zunächst auf δρόμος, erst dieses auf δρα-μα (ἔδρα-μο-ν) zurück.

4. μαλα in αἱμύλος schmeichelnd, gefällig, überlistend; Ableitung von αἱρέω empfiehlt sich dem Sinne nach „einnehmend" aber nicht lautlich; wahrscheinlich hängt es mit αἷμα, εἰμί zusammen, somit als „echt erscheinend." ὁμαλός glatt, zunächst von ὁμα in ὁμοῦ, ἅμα.

5. μανα in den verschiedensten Formen:

Zunächst sind zu erwähnen die homerischen Infinitive auf -μεναι und -μεν (rhodisch -μειν); dann die Participien des Medium und Passivum z. B. γραφό-μενο-ς, λυσά-μενο-ς, λυσό-μενο-ς, λελυ-μένο-ς. In den Verben erscheint oft an Stelle des ματα ein μανα, z. B. ὀνομαίνω neben ὀνομάζω; oft ist aber ματα selbst weiter gebildet z. B. σπερματίζομεν (σπέρμα); αἱματόομεν (αἷμα). Neben σημαίνω (σῆμα) besteht σημειόω (σημεῖον). Es besteht also hier ein reger Austausch, oft ohne die Bedeutung des Wortes zu ändern.

Bei den Nomina finden wir die Varianten μανα, μενα, μονα, μινα, μνα nach allen Declinationsarten. Einzelne Musterbeispiele mögen genügen:

Ἀλκμάν Eigenn. aus ἀλκα gebildet, ebenso Ἀλκμήνη; αἰδήμων verschämt, blöde (αἰδέομαι); αἵμων blutig (αἷμα); ἀκμών Ambos (Skr. açmân Stein, ksl. kamy, böhm. kámen); γνώμων Kenner, Beurtheiler (γνώμη); δαήμων verständig, δαίμων überirdisches Wesen

(Vbln. δαϝα glänzen, leuchten); δαιτύ-μων Gast (δαίς, δαιτός); δειδήμων furchtsam (δείδω); ἐθελήμων freiwillig, gutwillig (ἐθέλω); ἀν-είμων unbekleidet (εἷμα); ζηλήμων eifersüchtig (ζηλέω, ζηλεύω, ζηλόω); ἡγεμών Führer (ἡγεμονίς, ἡγεμόνη, ἡγεμονία) aus ἡγέομαι; ἥμων Schleuderer (ἵημι); θήμων Haufe (τίθημι); ἴδμων kundig (οἶδα); κεύθμων Schlupfwinkel (κεύθω); κηδεμών Besorger (κήδομαι); λειμών Wiese (für λειβ-μων in λείβω, λοιβή); λησμών für ληθμων vergeßlich (ἔλαθον, λήθη); μαχήμων streitbar (μάχο-μαι); μελεδήμων sorgend (μέλομαι); οἰκτίρμων barmherzig (οἰκτείρω); πενθήμων trauervoll (πένθος); πεισμόνη = πεῖσμα Schiffstau (πενθα in πενθερός, binde, band); πλησμόνη Anfüllung, Sättigung (πλήθω); στήμων der Aufzug am Webstuhle (ἵστημι); τελαμών Träger (ἔτλην); τεράμων weich, zart (τειρόμενος); τέρμων Grenze, Ziel; φλεγμόνη Entzündung, Geschwulst, Leidenschaft (φλέγω, φλόξ); χαρμόνη auch χαρμοσύνη und χάρμα Freude (χαίρω).

ἀκμηνός ausgewachsen (ἀκμή); ἄρμενος passend, günstig (ἀραρίσκω); ἄσμενος gern, freudig, zufrieden (ἁνδάνω); ἐρρωμένος stark (ῥώννυμι); ἐσσυμένος angetrieben, eilig, begierig (σεύω); ἴκμενος günstig, ἴκμενος οὖρος günstiger Fahrwind (εἴκω nachgeben); ἀϋτμήν Hauch (ἀϋτμή, ἄημι); ποιμήν Hirt (βουπάμων Rinder besitzend), Vbln. παϝα oder παjα, wie in δεσ-πό-τη-ς, ποιέω; πυθμήν Tiefe, Grund, Boden (Vbln. πυθα); ὑμήν Haut, Decke, Gewand (Vbln. ϝαβα in weben, Wabe; ϝυβ-μην zu ὑμήν); κυκλάμινος eine Blume (κύκλος); ἑρμίν Bettpfosten (σαρα, σείρω, ἀραρίσκω); ῥηγμίν schroffes Meerufer, wo die Wogen sich brechen (ῥήγνῡμι); σταμίν und σταμίς die Rippen des Schiffes (ἵστημι); ὑσμίν und ὑσμίνη Kampf, Skr. judhmana.

Auch als μνο finden wir unser Suffix in: βέλεμνον Geschoß (βέλος); κρή-δεμνον das um das Haupt (κάρα) Gebundene (δέω), Schleier, Kopfputz; ἐρυμνός befestigt, beschützt (ἐρύω); θαμνός Gesträuch, Gebüsch (τίθημι); θέλυμνον Grundlage; κρίμνον grobgemahlene Gerste (κρῖ, κριθή); μέδιμνος das gewöhnliche Maß für Getreide (μέδω, μήδομαι, lat. modius); μέριμνα Sorge, als im Gedächtnis haftend (εἵμαρται); σταμνός ein irdenes Gefäß, worauf der Wein abgezogen wurde (σταμίν); στρώμνη Lager (στρώννῡμι).

6. μαρα ist z. B. in Ἴσμαρος eigentl. Erwünschter, lautlich dasselbe wie ἵμερος Sehnsucht (Skr. isha wünschen aus i = ja und sa); μέρμηρος Sorge (doch ist hier eher Reduplication, μέριμνα); ἁλμυρός salzig, bitter (ἅλς); αὐχμηρός trocken, durstig (αὐχμαλέος, αὐχμή, αὐχμός); τέκμαρ, τέκμωρ, τεκμήριον (τίκτω).

7. μασα in ἀτρεμής nicht zitternd, unerschrocken (τρέω, τρέμω, τρόμος); νωλεμής unaufhörlich, fortwährend (νη-ολε-μα-σα) nicht zerstörbar.

8. ματα in verschiedenen Formen:

Unter allen Bildungen sind die Neutra auf -ματα, Nom. μα, die allerhäufigsten. Pape führt im „Etym. Wörterb." bei 800 auf, darunter auch viele, denen ein Verbum nicht mehr zu Grunde liegt. Ich gebe nur einzelne:

ἄκεσμα und ἄκημα Heilmittel, Heilung (ἀκέομαι, Pott „Etym. Forsch." II, 973); ἅμμα Verknüpfung, Band (ἅπτω, ἁφα); ἄνθημα die Blüthe, ἄνθισμα Schminke (ἀνθέω, ἄνθεμον); ἀρέσκευμα Schmeichelei (ἀρέσκω); ἅρμα Wagen, Gefügtes (σαρα); ἄρμα Last, Aufgehebtes (ϝαρα, ἀείρω); βλάμμα Schaden (βλάβη); βλέμμα Blick (βλέπω); βλῆμα Wurf (βάλλω); γάνυσμα und γάνωμα Heiterkeit; ἕρμα Stütze, Grundlage (ἅρμα); κνῆσμα, κνῆμα, κνίσμα das Abgeschabte, Stückchen, Neckerei (κνάω, κνίζω); πεῖσμα Schiffstau (πενθα), Ueberzeugung (πείθω); σέβασμα und σέβημα Verehrung (σέβομαι, σεβάζομαι).

Auch θέμις mit den Genitiven θέμιστος, θέμιτος, θέμιος, θέμιδος gehört hieher; θέμις Satzung, Recht (τίθημι).

§. 125. να als erstes Suffix.

1. ναϝα in βαλανεύς Badediener (βάλανος Bad, vgl. Curt. „Grdzg. 474 f.); γονεύς Erzeuger (γόνος, γέ-γα-μεν); ἑρμηνεύς Ausleger, Erklärer, Dolmetsch (ἕρμα, ἅρμα, ἀραρίσκω, sĕro, sertum); κηδε-μονεύς = κηδε-μών Besorger; σκαπανεύς der Grabende (σκαπάνη, σκάπτω); Ἀϊδωνεύς = Ἅιδης Gott der Unterwelt = der nicht sehende, blinde, dem keine Sonne scheint.

2. vaja. Wörter wie ἀγχόνη, ἀκόνη, δαπάνη lasse ich weg obgleich sie des νη = vaja wegen hieher gehören.

δέσποινα = δεσ-πο-νja Herrin, Gebieterin; ἀγχόνειος zum Erwürgen geeignet (ἀγχόνη); αἰτναῖος πῶλος ein schnaubendes Pferd (ἄημι, ἄελλα, Αἴτνη auf Sicilien); ἁρμόνιος übereinstimmend (ἁρμονία, ἁρμόζω, σαρα); δάνειον Darlehen (δα, δίδωμι); δέμνιον Lager (δέμω, δόμος); ὄρνεον = ὄρνις Vogel (ὄρ-νῦμι).

3. vaja mit vaδα wechselnd:

ἀηδονίς (St. ἀηδονι-δα) aus ἀηδών, ἀηδώ Nachtigall; ἀλκυονίς Demin. von ἀλκύων Eisvogel; βουνίς hügelig (βουνός Hügel); ἐπηγκενίδες Hom. ε. 253 die Schiffsplanken (ἀγκάς, ἀγκάλη); μαινάς (μαιναδα) die Rasende, Bakchantin; μανιάς (St. μανιαδα) rasend, wahnsinnig; μηνάς (μηναδα) = μήνη Mond; μῆνις (μηνιja) = μανία Wuth, Raserei. Das Vbln. ist überall μα-να, das selbst wieder auf μα führt.

4. ναρα in σθε-ναρό-ς stark, mächtig (σθένος Kraft); ὀκνηρός träge hat ὄκνος, φθονερός neidisch hat φθόνος zur Grundlage.

5. νασα in αἰανής (αἰα-νεσα) a) wehklagend (αἴ), b) ewig aus αἰεί; ἄφενος Reichthum (opes); γένος Geschlecht; γλῆνος alles zur Schau und Zier dienende, gestickte Arbeit (περιγληνής sehr glänzend, ἀγλαός, γλαυκός); δάνος Gabe; δῆνος nur Plur. δήνεα Rathschläge, Künste (δαῆναι); ἔθνος Schaar, Volk, Herde von Thieren (ἔθος, ἐθίζω); δυσ-κρινής schwer unterscheidbar (κρίνω, κριτής); κτῆνος Besitzthum (κτάομαι); πρηνής vorwärts geneigt (πρό, lat. prōnus); σαφηνής neben σαφής deutlich, klar (σοφός, sapĕre); σθένος Kraft (σθα, Skr. stha); σκῆνος neben σκηνή bedeckter Ort, Zelt, Hütte (σκιά, scutum); στρῆνος Kraft, Uebermuth, στρηνής streng, hart, stark (strenuus); τέμενος abgegrenztes Stück Land, Hain (τέμνω, ἔτεμον); ἀτεχνής kunstlos (τέχνη, τίκτω); τρᾱνής durchbohrend, scharf; ἀφανής unsichtbar, ungewiss, unbekannt, zunächst von φανα in φαίνω.

6. νατα als ντα:

Sehr wahrscheinlich ist es, dass das ν hier nur Nasaldehnung sei, weil es im Skr. in den schwachen Casus ausfällt. Pott „Etym. Forsch." II. 684 ist derselben Meinung; ja ebendort 833 bringt er gewichtige Belege; aber da im Griech. das ν zu den festen Elementen gehört, so behandelt man es besser als ντα (nicht aber als -οντ!)

und ebenda 532 bringt Pott die neugriechischen Formen ὁ ἄρχοντας, ὁ γέροντας, wo ihm nach seinem System das α ein neu angetretenes Suffix ist. Mir gilt ὁ ἄρχοντας d. i. ἀρχο-ντᾰ-ς als Ausgangspunkt. Daraus wurde in einzelnen Formen ης z. B. ἐθελοντής; gewöhnlich aber trat die verstümmelte Declination ein, wo entweder das ς oder das ν den Sieg davon trug, wie uns λιπών = λιπο-ντ'-ς und δούς = δο-ντ'-ς klar beweisen. In Betreff der Declination vgl. meine „Grundzüge" §. 181. In die echt vocalische Declination ist übergetreten τάλα-ντο-ν Talent (ταλα-ρό-ς, τελα-μών).

Einfache Bildungen durch τα von Verbalstämmen auf να sind: ἀθέρμαν-το-ς unerwärmt (θερμαίνω); ἄκραν-το-ς unvollendet (κραίνω); ἐριδαν-τής und ἐριδαντεύς streitsüchtig (ἐριδαίνω); ὑφαν-τή-ς Spinner, Weber (ὑφαίνω).

Als Beispiele mögen hier stehen:

θεραποντής = θεράπων, auch θέραψ Diener (Warmhalter). Das Fem. ist θεραποντίς (θεραπο-ντιδα), θεράπαινα und θεραπνίς (-νιδα); ἐθελοντής freiwillig, Fem. ἐθελοντίς (ἐθέλω).

Verstümmelt sind: ἄκων (ἀκο-ντα) Wurfspieß (ἀκόντιον, ἄκαινα, ἀκόνη); ἀνδριάς ἀνδρια-ντα) Bildsäule; ἄρχων Herrscher, γέρων Greis, γίγᾱς Riese, Ungeheuer (γίγας : ἱστάς = γι-γα : ἱ-στα); ἀδάμᾱς hartes Mineral z. B. Kupfer, Stahl, also unbezwingbar (passiv) aber Λαοδάμᾱς Völkerbezwinger (activ); ἑκών freiwillig (Skr. vaça, lat. invitus, Vasalle = Höriger); ἱμάς der lederne Riemen (Ϝι wie in ἴτυς, lat. vitis, vimen); ἀκάμᾱς unermüdlich (ἔκαμον, κάμνω); καρηκομόωντες eigtl. Haarpflegende (κόμη, κομάω, κομιδή); κρείων Herrscher (καρα, lat. creare); λέων Löwe (λαϜα, ληΐς Beute); λυκάβᾱς Jahr, Lichtgang; ὀδούς Zahn (ἔδω, ὄδαξ); πελεκᾶς Baumspecht. Die Volkssprache rückt durch „Baumhackl" den πελεκᾶς dem πέλεκυς Beil, Hacke ganz nahe; τένων Sehne, Genick, χειροτένων armstreckend, streckarmig (τείνω); πυριφλέγων im Feuer brennend, daher der Πυριφλέγων Feuerfluss im Hades.

Alle die angeführten Wörter sind echte Participia, werden aber nur mehr als Adjective oder Substantive gefühlt.

§. 126. ρα als erstes Suffix.

Diese Bildungen sind nicht zahlreich, da die Suffixe τριδα, τρjα erst unter τα gehören.

Beispiele sind: 1. ραjα und ραδα.

ἀκρίς (ἀκ-ριδα) Heuschrecke; ἄκρις und ὄκρις (ρι-jα) Spitze; βλεφαρίς (-ίδος und -ῖδος) Augenwimper (βλέφαρον); ἑταιρίς (-ίδος) und ἑταίρα Gefährtin (ἕταρος, ἑταῖρος); ἴδρις (-ιος und -εως) kundig (εἶδον, οἶδα).

2. ραϝα in δάκρυον (δακ-ρυ-ϝο-ν) Thräne (δάκνω); ἱερεύς Priester aus ἱερός (ϝισε-ρο-ς).

3. ραjα als ριον in Deminutiven z. B. γυπά-ριον, δουλά-ριον, θυρσά-ριον, κυνά-ριον, μισθά-ριον, μυθά-ριον, μυξά-ριον, οἰκά-ριον, οἰνά-ριον, ὀψά-ριον, παιδά-ριον, πλακουντά-ριον (πλακοῦς = πλακόεις), πλοιά-ριον, στιχά-ριον, τονά-ριον (τόνος), ὠά-ριον (ὠόν).

4. ρακα steckt in λάβραξ gefräßiger Meerfisch (λαβρός, λαμβάνω); ἄνθραξ Kohle vielleicht aus ἀνθέω; πτέρυξ (πτέρυγος) Flügel neben πτερόν (πέτομαι).

5. ραμα haben wir in γνώριμος kenntlich (lat. gnārus).

6. ρανα in ὀπώρινος herbstlich, zunächst aus ὄπωρος, ὀπώρα Spätherbst, Saftzeit, dieses aber aus ὀπός Saft; dann in στέρνον Brust, das deutlich auf στα weist, wie στερρός.

7. ρατα ist unbezweifelt in δάμαρ, δάμαρτος Gattin.

§. 127. Erstes Suffix ist τα oder σα. Allgemeines.

Allbekannt ist, dass τ oft durch den Einfluss eines j zu σ wird z. B. πλούσιος aus πλούτιος d. i. πλουτι-jo-ς (πλοῦτος); daher ist in δημόσιος gewiss nicht σιο Suffix, sondern τιο wegen δημότης. Ob nicht aber auch ϝ diesen Einfluss übte, wie es Skr. tvâm, äol. τύ, att. σύ = du andeuten? Das Suffix συνα in γηθό-συνο-ς und σωφρο-σύνη stimmt der Bedeutung nach ganz mit Skr. tvana z. B. pati-tva-na Gattenstelle. In σανα jedoch z. B. λείψανον ist σα ursprünglich, denn λείψα-νο-ν ist aus dem Momentanstamme λειπ-σα gebildet. Uebergriffe sind häufig z. B. πίστις = πίθ-τις und πεῖσις = πειθσις; πράξις hat σι, πρακτικός aber τι, während φυσικός und φύσις nur σι haben. Ich behandle die Frage als eine offene, und nur

darum bespreche ich die beiden Suffixe gemeinsam, um nicht manches zweimal anführen zu müssen.

§. 128. Masc. auf -της, Fem. auf -τις (τιδα) also ταjα.

Wenn wir die Nominative εὐγενής und Τυδής und Πριαμίδης vergleichen, so finden wir gar keinen Unterschied; während der erste Stamm εὐ-γενε-σα, der zweite Τυδε-ϝα, der dritte scheinbar nur Πριαμι-δᾰ ist. Aber die Verwandtschaft des -δης mit -διος, -δεος, -δεύς ist zu auffallend, als dass man nicht vermuthen sollte, auch hier stecke als Grund der Länge des Vocales ein Spirant verborgen. ἐθελοντής neben ἐθελοντήρ ließe σα vermuthen, μάντης neben μάντις (μάντεως, μάντιος) aber führt auf ja, Τύδης sogar auf ϝα. Wie schon früher gesagt, lassen wir diese Frage offen, und zählen einzelne Beispiele auf, denen wir das Femininum immer im Nom. beisetzen, und ein für alle Mal anmerken, dass dessen Stamm auf ι-δα ausgeht; nur einzelne Frauennamen gehen nach πειθώ z. B. Μαντώ, Κλειτώ.

εὐνέτης Lagergenosse (εὐνέτις) Lagergenossin (εὐνή); εὑρετής Erfinder (εὑρέτις) von εὑρί-σκω; ἡλικιώτης Altersgenosse (ἡλικιῶτις) von ἡλικία; ἠπειρώτης und ἠπειρῶτις Landbewohner (ἤπειρος); Ἰταλιώτης und Ἰταλιῶτις in Italien wohnende Griechen. Diese Wörter sind gebildet wie ζηλωτής aus ζηλόω u. s. w. Adjective sind ἀκταῖος am Gestade (ἀκτή) gelegen; βρονταῖος zum Donner gehörig (βροντή); δεκαταῖος, ἑκταῖος, ἐναταῖος aus δέκατος, ἑκτός, ἔνατος weitergebildet; εὐκταῖος wünschenswert εὐκτός, εὔχομαι; χερσαῖος allein führt auf χερσός also χερ-σαῖος.

ειος haben βρότειος (βροτός), μαντεῖος (μάντις), φρεάτειος (φρέαρ), und aus solchen Grundformen sind die abstracten Substantive gebildet wie ἁγιστεία (ἁγιστία) Tempeldienst (ἁγίζω); ἀγχιστεία Blutsverwandtschaft (ἄγχιστος); ἀριστεία Heldenthat (ἀριστεύς, ἄριστος); γοητεία Zauber, Betrug (γοήτης); δεκατεία der Zehend (δέκατος); δεσποτεία Alleinherrschaft (δεσπότης); δυναστεία Herrschaft (δυνάστης); θητεία Dienst (θέτης und θής); ἰδιωτεία Privatleben (ἰδιώτης); κρυπτεία Hinterhalt (κρυπτός); μαθητεία Schülerschaft (μαθητής); πραγματεία (πραγματεύω, πραγματεύτης); προβατεία (πρόβατον);

στασιωτεία (στασιώτης); στρατεία (στρατεύω, στρατός); τερατεία (τέρας); φυτεία (φυτεύω, φυτόν) und viele andere. στρατεία mit Herodot. στρατηΐη weiset auf στρατεύω d. i. Vbln. στρα-τε-ϝα, ebenso φυτεία auf φυτεύω und παιδεία auf παιδεύω. — σεία steht in κομψεία feines, witziges Benehmen aus κόμπος Prahler, Stutzer; πυρσεία Feuerzeichen aus πῦρ. — σεια ist gebraucht zur Bildung von Desiderativen z. B. γελασείω wünsche zu lachen u. s. w., aber auch hier bleibt τ z. B. μαθητιάω Schüler sein wollen.

§. 129. Das sogenannte Suffix τι (σι) neben τία, σία.

Wenn wir φιλία unmittelbar von φίλος ableiten, so begehen wir den gleichen Fehler, als wenn wir ἀξία die Würde von einem ἀξός ableiten wollten; denn ἀξίᾱ ist Fem. zu ἄξιος und ebenso φιλία zu φίλιος. Aber freilich diese Mittelstufe ist in der Sprache oft verschwunden. So gibt es kein λιθοβόλιος, von welchem λιθοβολίᾱ abgeleitet wäre, sondern nur λιθοβόλος. ἀθανασία ist nun ebenso von ἀθάνατος gebildet; das wirklich zu Grunde liegende Ἀθανάσιος = Ἀ-θανα-τι-jο-ς ist Eigenname. Die ziemlich vielen Wörter auf σιο (σι-jο) sind demnach Denominative von Grundwörtern auf -τό-ς, z. B. ἀμβρόσιος (ἄμβροτος); φιλήσιος (φιλητός) u. s. w. Daſs aber nicht immer aus -τιο ein -σιο geworden, bezeugen στράτιος, ὑέτιος, ματία, νοτία (στρατός, ὕετος, αὐτό-ματος, νότος) und viele andere; auch aus ματα wurde -μάτιος z. B. ᾀσμάτιον (ᾆσμα); ebenso προβάτιον, γερόντιον, φορτίον. Die Substantive auf -τις (-σις) sind aber eben nichts anderes, als Fem. zu den Verbaladjectiven, z. B. πίστις Treue aus πιστός treu.

Die Declination ist die verstümmelte, nach Art von πόλις, gewöhnlich mit den zwei Varianten πισ-τι-jα und πισ-τε-jα. Neben πίστις (πιθ-τι-jα) steht πεῖσις (πειθ-τι-jα). Im letzteren Falle ist τ bereits zu σ geworden, und der Dental θ vor demselben ausgefallen; σιjα für τιjα steht auch in πράξις, τάξις, ὄψις u s. w. Die Composita werden für gewöhnlich nicht verkürzt; die Reihen sind ἄπιστος, ἀπίστιος, dazu Fem. ἀπιστία, während πιστός (St. πισ-τα) durch jα zu πιστι-jα (πίστις, πίστεως) wurde. Auffallend bleibt φυσικός (φυτόν, φύσις) neben πράκτικος (πρακτός, πρᾶξις), τακτικός (τακτός,

τάξις); anderseits wieder ἀσπάσιος liebenswürdig neben ἀσπαστός. Aber wir haben schon öfter gefunden, dass in der Nominalbildung oft verschiedene Stämme zur Anwendung kommen, z. B. ἡγε-μών (ἡγέομαι), αἰδή-μην (αἰδέομαι). Manchmal häuften sich die Suffixe, z. B. ἐτήσιος aus ἔτης Freund, ἱκετήσιος aus ἱκέτης, σιτηρέσιος aus σῖτος.

Reine Adjectiva sind: ἀμβρόσιος, ἀφροδίσιος, γνήσιος (γνητός) δεσπόσιος (δεσπότης); δημόσιος (δημότης); ἐλάσιος (ἐλατός); ἐνιαύσιος (ἐνιαυτός); ἑπτακόσιοι (ἑκατόν); εὑρέσιος (εὑρετής); ἱκέσιος (ἱκέτης).

Substantive sind: ἀμβροσία, Ἀφροδισία, ἀγνωσία, ἐλασία, ἐργασία, εὐηγεσία (εὐηγέτης), ἀθεσία, ἱππασία, ἀκρισία (ἀκρίσιος), ἀποστασία.

Verstümmelt sind: φάτις (φήμη, πρό-φᾰσις); λῆστις älter als λῆσις (λήθη); πρίστις ein Fisch (Sägefisch?); πύστις und πεῦσις (πυνθάνομαι); χῆτις Mangel (χά-σ-κω); βούβρωστις Heißhunger (βρῶσις, βρωτός); ἄγρωστις Gras, Kraut, Beute (ἄγρα) für die Thiere; ἄμπωτις Ebbe, Rückfall (ἀνανεύω, d. i. ἀνα-νεύω zurückwinken, verneinen) des Wassers, wobei das Meer gleichsam sein Wasser wiedertrinkt (πίνω, πέπωκα).

Gar zahlreich sind die auf σιja. Es folgen nur einige, von denen, welche Pape 240—256 anführt: ἄγερσις Versammlung (ἄγυρις); ἀγώνισις Wettkampf (ἀγωνίζω); αἵρεσις (αἱρέω); αἴσθησις (αἰσθάνομαι); ἀλλοίωσις Veränderung (ἀλλοιόω); ἄροσις Ackerland (ἀρόω); συνάρτησις Mitaufhängen (αἴρω); ἄρτισις Vollendung; ἄρτυσις Zubereitung der Speisen (ἀραρίσκω, ἄρτος, ἄρταμος); ἅψις Berührung (ἅπτω); βάσις Schritt, Gang, Grundlage; γένε-σι-ς Ursprung, Geburt; ἕξις Haltung (σχῆσις, ἔχω); ἵππευσις das Reiten und viele andere. Ueber die Feminina auf -τιδα, Nom. τίς, haben wir schon gesprochen. Merkwürdig ist δενδρῖτις neben δενδρῶτις als Fem. zu δενδρίτης zum Baume (δένδρον) gehörig. Einige haben ταδα, z. B. θυστάς (θυσταδα) bei Aesch. Opfergeschrei, φυτάς, φυτάδος Pflanze (φυτόν).

§. 130. Suffix $\tau\alpha\digamma\alpha$ in verschiedenen Formen.

Oft wird an einzelne Stämme, deren letztes Suffix τα ist, noch ein ϝα gehängt, ohne aber die Bedeutung viel zu ändern, z. B. ἀγχιστεύς = ἄγχιστος der Nächste; ἀριστεύς = ἄριστος der Beste; man könnte sagen, durch -ϝα seien sie erst recht zu Substantiven geworden; bei πραγματεύς und ἁμαξεύς bezeichnet -ϝα den Mann, der sich entweder mit πράγματα oder ἅμαξα abgibt; also Staatsschreiber das eine, und Frachtfuhrmann das andere.

Hieher gehören auch die Verbaladjective auf -τέο-ς, -τέα, -τέον z. B. γραπτέος, lat. scribendus. Verwandt ist mit diesem τεϝα das lat. -tivus in actīvus, passivus u. s. w. Sehr zahlreich sind die Substantive auf -τυϝα Nom. -τύς. Ich habe 42 in meinen Sammlungen. Dieses -τυϝα entspricht lautlich und begrifflich dem lat. -tuva, dem sog. tu nach der vierten Declination. ráp-tus (m.) entspricht somit dem ἁρπακ-τύς (f.), nur daſs die griech. Nomina Fem. sind. raptūs = raptuv'-s, Gen. raptūs (alt sena-tuos) ist raptu-vo-s u. s. w. Auch im Griech. ist ϝ durchaus ausgefallen: ἁρπακτύς für ἁρπακτυϝ'-ς, ἁρπακτύος für ἁρπακτυϝο-ς.

Ich gebe bei jedem nur das Schlagwort an: ἀγορητύς Beredsamkeit (ἀγορήτης); ἀκεστύς (ἄκεσμα); ἀκοντιστύς (ἀκοντίζω); ἀλαλητύς Schlachtgeschrei; ἀλαωτύς Blendung, ἀλητύς das Herumirren (ἀλάομαι); ἁρπακτύς Räuberei (ἁρπάζω); βαλλητύς das Werfen (βάλλω); βοητύς das Rufen (βοάω); βρωτύς Speise (βρῶμα); γελαστύς das Lachen (γελάω); γραπτύς das Ritzen der Haut (γράφω); ἀποδαστύς Vertheilung (δέδασται); διωκτύς das Verfolgen (διώκω); δωμητύς Erbauung eines Hauses (δῶμα); κλιτύς Abhang, Hügel, Leithe (κλίνω) u. s. w.

ἴτυς Rundung, Umkreis, Radfelge, Schildrand (vi-tis, vimen) hat den Accent zurückgezogen; κρατύς stark, und πλατύς breit sind Adjective dreier Endungen; ἄστυ Wohnplatz (ἀστός Wohner) ist Neutrum.

συ haben wir nur in den Adjectiven ἥμισυς halb, θρασύς 3. kühn, und im Subst. ἰξύς Weichen.

§. 131. τακα (σακα).

Auch hier geschieht die Ableitung nicht unmittelbar aus dem Verbalstamme durch -τακα, sondern es bestehen schon die Mittelstufen auf -τα, z. B. δημοτικός aus δημότης, κελευστικός aus κελευστός u. s. w.

Pape zählt 121—130 eine große Menge auf, aus denen ich einzelne auswähle.

Nur in Eigennamen scheint -τακος vorzukommen, wie Σπάρτακος, Λάμψακος, sonst ist der Verbalvocal gewöhnlich ι vor κα. ἀνυστικός und ἀνῡτικός vollendbar (ἀνύτω, ἀνύω); ἀξιωματικός zu einem ἀξίωμα gehörend; γραμματικός, χρηματικός; ἀστικός und ἀστυκός städtisch, bürgerlich (ἀστός, ἄστυ); γεροντικός greisenhaft; δυναστευτικός ist ein Musterbild von Suffixhäufungen, bescheidener ist δυνασκικός; ἐμετικός Mittel zum Erbrechen (ἔμετος); ἐρωτικός erotisch (ἔρως); λυτικός lösbar, zu lösen (λυτός); aber φυσικός (φύσις); πιστικός heißt trinkbar, wenn es von πίνω (ἔπιον, πῖδαξ), aber treu, verläßlich, wenn es aus πιστός (πείθω) stammt; στασιαστικός und στασιωτικός aufrührerisch wegen στασιάζω und στασιόω, στασιώτης.

Mag das Grundnomen nach der vocalischen oder nach der verstümmelten Declination gehen, immer gehört das ι dem Stamme, daher ἐμετι-κό-ς, γραμματι-κό-ς. Gerade dort aber, wo man es am ehesten vermuthen möchte, gehört es nicht hin; denn gegen directe Ableitung aus vermeintlichem φυσι in φυσικός, spricht λυτικός, πρακτικός, die ja λυσικος, πραξικος lauten müssten. λυτικός und λῦσις stehen sich in sofern gleich, als beide an τα noch ein Suffix anhängen, also λυ-σι-jo und λυ-τι-κο. Ein Suffix -ικο gibt es einmal nicht.

§. 132. ταλα oder σαλα und ταμα, σαμα.

Es sind nur wenige Wörter, die aus Mittelformen durch λα weitergebildet sind. αἰσχυντηλός und αἰσχυντηρός verschämt, hat zwar kein αἰσχυντός und ἁμαρτωλός kein ἁμαρτόω zur Seite. Aber ναυτίλος neben ναύτης, ὀπτίλος Auge, neben ὀπτός, ὄπτης. σελο hat δρύφελον das Abgeschabte (δρύπτω). — ταμα steht herrlich da in ἄρ-ταμος Zubereiter, Koch und ἴ-ταμός keck (losgehend), wohl zunächst aus ἄρτος Zubereitetes, Brot, und ἰτός gebildet.

Gar zahlreich aber ist τιμο-ς und sein Stellvertreter σιμος, der alle Macht an sich gerissen hat z. B. νόστιμος die Heimkehr (νόστος) betreffend. In ἀκέσιμος heilbar (ἀκέομαι); ἀκούσιμος hörbar; ἁλώσιμος einnehmbar; ἀνύσιμος fördernd: ἀρνήσιμος leugbar (ἀρνέομαι); ἀρόσιμος und ἀρώσιμος pflügbar; γελάσιμος lächerlich (γελάω); κρίσιμος entscheidbar (κρίνω), λύσιμος lösbar hat -σιμος ganz den Anschein eines primären Suffixes; aber θανάσιμος tödtlich (θάνατος); ἱππάσιμος zum Reiten geeignet (ἱππότης); μισθώσιμος zu vermieten (μισθόω) weisen uns wieder auf den richtigen Weg. Das σιμο in φυλάξιμος entspricht ganz dem lat. su-m in lap-sum neben scrip-tum. In meinen Sammlungen habe ich bei fünfzig solcher Bildungen.

§. 133. τανα oder σανα.

βοτά-νη Futterkraut, und ἀρτά-νη Strick zum Erhenken, führen zunächst auf βοτός, ἀρτός (βόσκω, αἴρω); κερατι-νός hörnern (κέρας); σκυτι-νός ledern (σκυτόν). Hieher gehören auch ἐρατεινός lieblich (ἔραμαι, ἔρανος); ἀγχιστῖνος Verwandter (ἄγχιστος).

σανα steht in βά-σανο-ς Prüfstein (βαίνω); λείψανον Ueberbleibsel, Reliquie; ὄψανον Anblick, Gesicht (ὤψ, ὄπωπα); τρώξανον Futter. Sehr vertreten ist συνα, dessen Entstehung aus tvana ich nicht geradezu in Abrede stellen möchte; Adjective sind: γηθό-συνο-ς, δουλό-συνο-ς, ἡγεμό-συνος, θάρ-συνος, ἱππό-συνος, καλλό-συνος, μαντό-συνος, μνημό-συνος, παντό-συνος, πίσυνος (πιθ-συνο-ς), ταρβόσυνος, χαρμό-συνος. Der Vocal vor -συνο ist immer ο, wobei z. B. μαντο das Suffix ja (μάντις, μάντεως) verloren hat; in θάρσυνος gehört das σα schon dem Grundworte (θάρσος neben θράσος); in πίσυνος ist θα ganz ausgefallen. Die Fem. zu diesen Adject. geben abstracte Substantive (ich habe in den Sammlungen deren über 40); nur einige mögen hier stehen: ἀγαθο-σύνη Güte (ἀγαθός); ἀληθοσύνη Wahrheit (ἀληθής); γνωμο-σύνη Verständigkeit; θεμιστο-σύνη Gesetzlichkeit (θέμις); ἱππο-σύνη Rosselenkerkunst; κερδο-σύνη Schlauheit, Verschlagenheit (κέρδος, St. κερδε-σα); τεχνο-σύνη Kunstfertigkeit (ἄτεχνος, τέχνη); χαρμο-σύνη Fröhlichkeit (χάρμα, St. χαρματα).

§. 134. Suffix -ταρα.

Das Suffix ταρα hat mehr als jedes andere den Anschein, einfaches Suffix, oder gar mit Pott „Etym. Forsch." I. 254 f. ein vollständiges Wort zu sein; besonders im Comparativ ist es ja doch sehr philosophisch, in dem τερο z. B. ἐσθλο-τέρο-ς den Begriff „den Positiv überschreitend" zu finden.

Nüchterne Anschauung jedoch findet in allen Bildungen mit ταρα nur Weiterbildungen vermittelst ρα aus Wörtern auf τα. Wir haben neben einander ἀγρεύτης (α-Declination) und ἀγρευτήρ; ἀγρότης und ἀγροτήρ; ἀθλητής und ἀθλητήρ; ἀκεστής und ἀκεστήρ (ἀκέστωρ); ἀκονιστής und ἀκοντιστήρ; ἀμύντης und ἀμυντήρ (ἀμύντωρ) und viele andere. Also ρα ist nichts anderes als Weiterbildungssuffix der Stämme auf τα. δεσ-πότη-ς (St. δεσ-ποτα), πόσις (πο-τι-ȷα) und πατήρ (St. πα-τε-ρα) sind nur im letzten Suffixe verschieden.

In der Declination bleibt entweder der Vocal, oder er schwindet in einzelnen Casus. Die Masculina verwandeln durch ihr ς im Nom. Sing. den kurzen Vocal des τα in einen langen, z. B. πατήρ für πατηρ'-ς, dem auch μήτηρ, θυγάτηρ, γαστήρ folgen; in den übrigen Casus ist entweder ε, z. B. πατέρα, πατέρες, oder das ε schwindet, z. B. πατρό-ς, πατρί. πατράσι hat vor σι das letzte α bewahrt wie υἱά-σι. Die eigentlichen Masculina aber haben das im Nom. durch ς entstandene η auch in den übrigen Casus bewahrt, z. B. δοτήρ, δοτῆρος, δοτῆρι, δοτῆρα, was wohl auch als des Accentes Wirkung bezeichnet werden darf, daher zwar ῥήτωρ aber ῥήτορος u. s. w.; nur das einzige μήστωρ hat bei Homer μήστωρες. Die Neutra wie νέκταρ und ἦτορ haben selbstverständlich kurzen Vocal. Das Fem. hat bei den vocalisch flectierten Masculinen regelrecht ᾱ, z. B. σοφωτέρᾱ, und ἀκέστρᾱ, φαρέτρᾱ; sonst aber streiten Mutter δα und Tochter ȷα um das Vorrecht. Aus ταραδα wurde τ'-ρι-δα = τρίδα; aus ταρα-ȷα entweder τρȷα = τριᾰ oder τερȷα = τειρα, z. B. αὐλητρίς Flötenspielerin, ποιήτρια Dichterin, ἡγήτειρα Führerin. ἰατορίᾱ und ἰατρείᾱ Heilkunst, führen zunächst auf ἰα-τοριος, ἰατρεύς; ἀροτρεύς hat Suffixe ταραϝα; ebenso χυτρεύς (neben χύτρον); βότρυς Traube (St. βο-τρυϝα) hat als Nebenform βότρυον. Bemerkenswert

sind die Weiterbildungen auf -τήριον, denen sehr oft nur ein Wort auf -τής (St. -τα) zu Grunde liegt, z. B. δικαστήριον (δικαστής); ἀκροατήριον (ἀκροατής); aber λυτήριον aus λυτήρ. τροϝα haben auch πάτρως und μήτρως (St. πα-τροϝα); durch ja weiter gebildet haben wir πατρῷος = πατρώϊος = πα-τρο-ϝι-jo-ς, erst spät πατρύϊος = πα-τρυ-ϝι-jo-ς; τυρο für ταρα steht in μάρτυρος (Homer), später μάρτυς (μάρτυρ) Zeuge.

Einige Musterbeispiele seien:

κρατήρ Mischkrug (κεράννυμι, κιρνάω); σωτήρ Retter (σώζω); ἵστωρ Wisser (οἶδα); ῥήτωρ Redner (ῥῆμα, ἐρῶ, verbum); μήστωρ Streber, Kämpfer, Meister (μαίομαι); ἱστορία Geschichte; ἀκέστρᾱ Nadel, ἄκεστρον Heilmittel; αὐλήτρια Flötenspielerin; ἀνάκτορον und ἀνακτόριον Herrscher-, Götterwohnung; βακτήριον und βάκτρον Stock, Stab, Stütze (βαίνω); ἀλάστορος und ἀλάστωρ Nichtvergesser, Rachegeist (λανθάνω); ἡμέ-τερο-ς, ὑμέ-τερο-ς, σφέ-τερο-ς; αἱματηρός blutig (αἷμα); ἀλλό-τριος einem Andern gehörig (ἄλλος); ἀμυντήριος abwehrend (ἀμυντήρ); γάστρις (γάστριος) Dickbauch (γαστρών); πατρίς Vaterland, μητρίς Mutterstadt; αὐλητρίς, κιθαριστρίς.

Diese Bildungen sind sehr zahlreich, doch die angeführten Beispiele mögen einstweilen genügen.

§. 135. Suffix τασα (σασα).

Es gibt zwar nicht gar viele so gebildete Wörter, aber doch genug, um den ungläubigsten Forscher von deren Existenz zu überzeugen. Daſs auch hier wieder Mittelstufen vorlagen, beweist uns vor allen andern das Wort σκότο-ς (σκότου) und σκότος (σκότους = σκο-τεσο-ς) Finsternis, Dunkelheit, das mit σκῦτον, σκήνη und σκιά verwandt ist.

Beispiele sind: ἐπαρτής (ἐπ-αρ-τε-σα) fertig, gerüstet, mit welchem auch ἀρτεμής unversehrt, frisch, ganz, und die jungfräuliche Ἄρτεμις (-μιδα) zusammenhängt. κλῖτος (κλιτύς, lat. litus) Gestade; κράτος (κάρτος) Kraft (καρα, κραίνω), ἀκρατής unenthaltsam; κῆτος großes Meerthier (καjα in κίω gehen?); κύτος jeder hohle Gegenstand, Gefäß, Schiffsraum, Korb, Urne. Hat lat. căvus hohl vielleicht in κῆτος und κύτος seine Verwandten?

πλάτος Breite (πλατύς 3.) σκῦτος Haut, σκότος Dunkel; χῆτος Mangel (χαϝα in χάος).

σασα steht in: ἄλσος das Wachsende, Hain, (alĕ-re, altus), εὐάλσης schön bewachsen, mit schönen Hainen versehen; ἄψος Zusammenfügung, im Plur. Gelenke, Glieder (ἅμμα, ἅψις, ἅπτω); δίψος Durst (δίψα, διψάω); θάρσος (θράσος) aus θαρα, Skr. dhara halten, dharma Pflicht; μῖσος Haſs, ein erhöhtes Streben im feindlichen Sinne (μαja hier μιjα, μιj = μῑ); ὄξος Weinessig, saurer Wein, ὀξύς 3. scharf (ἄκη, ἀκωκή); πῖσος feuchte Au, Marschland (πῖδαξ, πίνω); ὕψος Höhe (ὑπέρ).

§. 136. Suffix τατα als -τατο und τητα.

τατο bildet die gewöhnlichen Superlative, z. B. πονηρό-τατος, σοφώ-τατο-ς, μελάν-τατος, γλυκύ-τατο-ς mit regelrechten drei Ausgängen; aber auch schon τα allein reichte aus, wie uns νέα-το-ς der neueste beweist.

Sehr häufig wird -τητα verwendet, um aus Adjectiven abstracte Substantive zu bilden, z. B. δεινό-της, δεινότητος, sehr leicht unterscheidbar von δεινο-τάτη-ς, Gen. des Superl. Fem., der mit der gleichen Suffixgruppe gebildet ist. Dem τητα entspricht vollständig lat. tāti neben tūti, in probi-tas, vir-tus. Daſs in probi-tati-s, probi-tate-m der Vocal nicht zur Endung gehöre, beweist semi-animi-s, das Nom. und Gen. neben semi-animu-s, semi-animi ist. Der Vocal des Grundwortes ist vor -τητα gewöhnlich ο, nur bei den Stämmen auf -υϝα (neben εϝα) bleibt das υ, bei consonantisch gewordenen, d. h. verstümmelten ist er ebenfalls ο z. B. μελανό-της Schwärze, aus μέλας, μέλαινα, μέλᾰν; χαριεντό-της Anmuth, feines Betragen (χαρίεις); ἀχαριό-της Undankbarkeit ist aus ἀ-χάριος = ἀ-χαρι-jο-ς. Manchmal reicht schon Ein τα aus, z. B. πινυτής (πινυτῆτος) verständiges Wesen (πινυτός), ποτής (ποτῆτος) Getränke (ποτός). βιότης kann man sowohl aus βίοτος als auch aus βίος ableiten.

§. 137. φα und χα als erste Suffixe.

ἀργόφεος dürfte das einzige Beispiel sein, und dieses ist aus ἄργυφος = ἀργός gebildet.

τέμαχος (St. τεμα-χεσα) abgeschnittenes Stück z. B. von eingesalzenen, großen Meerfischen, weist auf τεμα (ἔτεμον) und hat somit χεσα; γλισχρός schlüpfrig, zunächst aus γλίσχω und dieses aus γλιτα = g-leiten hat χαρα. πολί-χνιον Städtchen, hat sogar χα-να-ja, und sieht unserm deutschen -chen d. i. che-n in Lied-chen, Büb-chen ganz gleich.

Anhang.

§. 138. Allgemeines über die Patronymica, Gentilia, Deminutiva.

Das Wort Patronymicon, bedeutet „benannt nach dem Vater, des Vaters Namen bekundend," weil nach alter Sitte die Frau weit unter dem Manne stand; mit gentilis bezeichnet man, was der gens angehört; deminutivum heißt ein verkleinertes Object, sei es nun lebendes Wesen oder lebloses Ding. Dass also die hier gebrauchten Suffixe keine andern sein können, als die sechszehn Laute der Sprache, liegt auf der Hand, wenn auch Pott „Etym. Forsch." II. 675 nur 14 gefunden zu haben meint. Es konnten nun sowohl einfache Suffixe sein, die ich in der II. Abtheilung, oder zusammengesetzte, die ich in der III. Abtheilung behandelte. Ja bei manchen scheint es sogar, dass sie auf Verba zurückweisen. Ἰταλιώτης ein in Italien angesiedelter Grieche, ist ebenso gebildet wie ζηλώτης Eiferer von ζηλόω d. i. ζηλο-ja-μι. Ἰταλιώτης setzt demnach ein ἰταλιόω voraus, das, wie ζημιόω aus ζημίᾱ, so aus Ἰταλίᾱ gebildet erscheint. Ἰταλία ist Fem. zu Ἰτάλιος, das auf Ἰταλός führt. Die Ἰταλοί gaben ihrem Lande den Namen Ἰταλία; dieses aber gab den in seinem Bereiche wohnenden Griechen den Namen Ἰταλιῶται. Ebenso verhält sich νησιώτης Inselbewohner zu νῆσος Insel; ἰδιώτης, der nur das Seinige betreibt, zu ἴδιος. Deminutiva bezeichnen ebenfalls: zu ihren Prototypen gehörig, sind jedoch nicht ganz dieselben, sondern nur theilweise, sozusagen en minuature. γραΐδιον ist keine vollkommene γραῦς, γραῖα mehr, sondern nur ein Theil davon. Weil man aber eben das Kleine, noch nicht vollständig Ausgebildete, gewöhnlich mehr liebt, als das in voller Kraft stehende, so begreift man leicht, wie solche Verkleinerungen zu Liebkosungswörtern (ὑπο-κοριστικά) wurden. Aber nur

ein kleiner Schatten trennt oft das Kleine, Niedliche, Unvollkommene vom Unvollkommenen, Schlechten, Verächtlichen. Der Pietruccio ist dem an Kosewörtern so reichen Italiener ein liebes, kleines Peterchen, Pietraccio aber ein dummer, schlechter, läppischer Peter (Pietro); ebenso verhält es sich mit casuccia und casaccia (casa). Auf den Ausgang des Grundwortes wird keine Rücksicht mehr genommen, und der Italiener hat volles Recht -uccio als vezzegiativo, -accio als peggiorativo zu betrachten, obwohl, wissenschaftlich gesprochen, der Vocal dem Grundworte angehört. Nahe kam dem Italienischen das Griechische z. B. in γαστρών Dickbauch, und pancione (aus pancia); γαστρίς (γαστρίδος) hat gewiss auch eine andere Schattirung gehabt, als γαστρών, vielleicht „Schmer-bäuchlein," aus γαστήρ, das eigentlich Verzehrer bedeutet wie unser Gast und lat. hostis. Wir haben bereits erwähnt, wie der Ausgang -αξ im Griechischen den Beigeschmack des Verächtlichen hat, z. B. λάβραξ neben dem milderen λαβρό-ς; ebenso ist es in den lat. Wörtern wie eda-x, biba-x, bei denen Corssen „Beiträge zur Ital. Sprachf." pag. 266 ein verstümmeltes Suffix -co aufstellt. Bei den Deminutiven finden wir nun im Griechischen Häufung der Suffixe, z. B. in τεχνύ-δριον, εἰδύ-λλιον, wobei aber auf den Ausgang des Stamm-Nomens keine Rücksicht genommen wird, da sowohl τεχνυ- als εἰδυ- steht, wenn gleich das erstere von τέχνη das andere von εἶδος abgeleitet ist.

Patronymica, Gentilia und Deminutiva stehen demnach auf Einer Stufe, und es kommt nur darauf an, die wirklich angefügten Suffixe herauszufinden. Manchmal sind deren zwei, die aber mit der Zeit verwittern. Der Pelide scheint nur der Sohn des Pelos zu sein, wie der Priamide wirklich der Sohn des Πριαμός ist. Aber Homer hat Πηληϊάδης d. i. Πηλεϝι+ja-δη-ς; der Vater ist also kein Πηλός, sondern Πηλεύς (St. Πηλε-ϝα); und der Πηληϊάδης scheint nicht der Sohn (das wäre etymologisch nur Πηλήϊος = Πηλε-ϝι-jo-ς) sondern der Enkel des Πηλεύς, somit erst der Sohn des Πηλήϊος zu sein. Ebenso ist es mit Ἀγχισιάδης, dem etymologischen Sohne des Ἀγχίσιος, somit Enkel des Ἀγχίσης.

Ja der Mythos macht den etym. Sohn zum Vater, wie wir es bei Λάβδακος und seinem myth. Sohne Λάϊος gesehen haben. Unsere

Etymologen machen es ja auch manchmal so, wenn sie z. B. ἀστός der Wohner, Bürger, von ἄστυ (St. ἀστεϝα) ableiten. Der ἀστός Wohner hat seinen Wohnplatz ἄστυ genannt; der deutsche Bürger aber hat seinen Namen von der Burg, wie πολίτης (πολιήτης) von πόλις Menge.

Eine eingehende Behandlung dieses Gegenstandes behalte ich mir für eine Specialarbeit vor.

§. 139. Allgemeines über Composita.

Im Grunde genommen ist jedes abgeleitete Wort schon ein Compositum, nur mit dem Unterschiede, daß bei den ersteren die Grundbedeutung des angehängten Wortkörpers, der für sich allein nicht mehr als Wort besteht, schwer findbar ist. Im Deutschen gelten uns schreck-lich, Krank-heit u. s. w. mit Recht als Ableitungen, und -lich und -heit als Suffixe, obwohl das -lich in g-leich, engl. like noch lebt. In manchen Wortformen ist es auch im Griech. schwer zu bestimmen, ob man es mit Compositis oder Ableitungen zu thun habe, z. B. in ἡμε-δαπό-ς, weil δαπα in δάψ, δαψιλής, δαπανάω mit der Bedeutung „vertheilen" noch lebt, und ἡμε-δαπό-ς somit heißen könnte „uns zugetheilt." Bestünde nicht ein Verbum στολιδόω, so würde ich στολιδωτός a n g e z o g e n als Compositum nehmen, also στολι-δωτό-ς. Ein χειριδόω mit Aermeln versehen, setzt P a p e als fraglich hin, um das Wort χειριδωτός m i t A e r m e l n v e r s e h e n zu erklären; für φολιδώτος geschuppt, gepanzert, setzt er kein φολιδόω an; στολίς, χειρίς, φολίς sind Stämme auf δα, und in gewissem Sinne schon deminutiv gefühlt. Solche Formen sind demnach zweifelhaft; andere wieder, wie κυνοσουρά Hundeschwanz, das Gestirn des kleinen Bären, sind nur iuxta posita, indem κυνός, der volle Genetiv, dem οὐρά nur vorgesetzt ist; ὀρεσσι-βάτης scheint einen Locativ als erstes Glied zu haben. Die echten Composita dagegen weisen im ersten Theile nur das V e r b a l n o m e n auf, dessen Endvocal entweder α geblieben, wie in ταλαύρῑνος = ταλα-ϝρινο-ς eigtl. Schild-tragend, dann mit dem Schilde die Feinde abwehrend; sehr oft steht ο nicht nur in Stämmen, die selbständig gebraucht, nach der o-Declination gehen, wie λογο-γράφος von λόγο-ς, sondern auch bei anderen, z. B. ξιφό-

κτονο-ς durch das Schwert (ξίφος, ξίφους) getödtet; μητρό-πολις Mutterstadt (μήτηρ, μητρός); χειρο-τονέω durch Handausstrecken die Stimme abgeben (χείρ); auch ι ist häufig, z. B. τερπι-κέραυνος, besonders aber bei jenen Wörtern, die vom Momentan-Stamme gebildet sind, wie κλεψί-γαμος, στρεψί-δικος und viele andere. Freilich findet sich der Stamm mit σα (σι) auch oft dort, wo er in der Verbalflexion nicht vorkommt, z. B. ταμε-σί-χρως und λιπε-σ'-άνωρ „den Mann verlassend," weil die Momentanzeiten ἔ-ταμο-ν und ἔ-λιπο-ν sind; aber σι wurde im Griechischen ebenso beliebt, wie s im Deutschen, z. B. Wahrheit-s-freund, Gesundheit-s-rücksichten u. s. w., wo das s zu einem bloßen Einschiebsel herabgesunken ist. φερε-σ'- haben wir in φερέσβιος (wie σακέσ-παλος Schild schüttelnd), während in φερέ-κακος das reine Verbalnomen steht. Der erste Theil der Composita hat entweder den Dauerstamm wie λειπο z. B. λειπο-θυμέω den Muth, die Besinnung lassen, ohnmächtig werden; Pape sagt aber: „die mit λειπο- anfangenden Composita werden von den Attikern richtiger mit λιπο- geschrieben vgl. Bekk. ad Apoll. Synt. p. 414 u. s. w." Aber λιπο-θυμέω würde sich von λειποθυμέω, ebenso unterscheiden, wie ἔ-λιπο-ν von ἔ-λειπον, indem ersteres „in Ohnmacht fallen" das andere „allmälig in Ohnmacht sinken" bezeichnet; den Perfect- oder Vollendungsstamm finde ich in ῥωγο-λογέω, das gewiss bedeutete „in abgerissenen Sätzen sprechen," und mit ῥαγο-λογέω Beeren sammeln zunächst nichts zu thun hat; λοιπο-γραφέω „in Rest schreiben" ist zwar erst spät überliefert, aber es drückt ebensogut den Vollendungsstamm aus, wie λογο in λογογραφέω. Man wende nicht ein, dass zum Perfect- oder Vollendungsstamm ja die Reduplication gehöre; die Reduplication ist im Perfect der Verba ein zweites Mittel, und sie ist auch dem Nomen nicht ganz fremd wie κεκρύφα-λο-ς verborgen, und παιπαλόεις steil und andere beweisen. Sehr häufig aber findet sich als erstes Glied der Composita ein Wortstamm, der in der Sprache nur noch als Nomen besteht, z. B. μηλο-νόμος Schafhirt, μηρο-ρραφής in die Schenkel genäht (Beiw. des Bakchos), μητρο-κτόνος Muttermörder, μητρό-κτονος von der Mutter getödtet; μηχανο-γράφο-ς der über Maschinen schreibt; φιλο-κτέανος einer der gerne erwirbt, besitzt; φιλό-λογο-ς einer der gerne redet, erst dann Rede

liebend; φιλό-τιμος einer der es gerne hat, wenn er geehrt wird. Θεό-φιλο-ς ist Gottfreund, Gottlieb, φιλό-θεος aber Liebegott, jedoch nicht als Imperativ zu fassen, wie es leider Osthoff in seinem sonst so trefflichen Werke „das Verbum in der Nominalcomposition, Jena 1878" thut, der seinen Mitforscher Boucherie ebendort p. 318 f. unrichtig auffasst. Ich halte es vollkommen mit Boucherie und behaupte mit ihm, dass es nur scheinbar der Imperativ sei, der in Zusammensetzungen von Phrasen enthalten ist, in Wahrheit aber das allgemeine Verbalthema, das nur unter der Form des Imperatives versteckt liegt, wie es an trouble so schön durchgeführt ist; nur, wie ich schon im ersten Theile §. 28 gesagt habe, ist dieses allgemeine Verbalthema nicht bloß Participium des Präsens, sondern eben so oft des Aoristes und Vollendungsstammes oder Perfectes. Es gibt kein Suffix -εσι, sondern das von Osthaff a. a. O., 183 f. und 194 gebrachte λάχε-σι-ς ist ebenso gebildet wie γένε-σι-ς und viele andere. Auch die Art des Vocals vor σι, z. B. Ἡγε-σί-λαο-ς und Ἀγη-σί-λαος beirrt mich nicht, da ich im Verlaufe dieser Untersuchungen viele derart variierende Bildungen aufgeführt habe. Ob wir nun jetzt im ersten Theile eines Compositums ein Verbum oder ein Nomen herausfühlen, das ändert an der Sache nichts; solche Wörter sind beides und keins von beiden, wie Pott „Etym. Forsch." II. 504 sich äußert. Auch die zweiten Theile der Composita sind nichts anderes, als indifferente Verbalnomina, z. B. ἄ-λογος, ἄ-τιμος, die mit den ausgesprochenen Nomina λόγος und τιμή zunächst nichts zu thun haben. Denn ἄλογος heißt in erster Linie „nicht sprechend", ἄτιμος aber „nicht geehrt", keineswegs aber „Rede, Ehre nicht habend". Wenn es uns nüchternen Bücherwürmern zwar scheint, dass z. B. ein Dicktopf, Großbauch nur heißen könne: ein Mann, der einen dicken Kopf, einen großen Bauch habe, so belehrt uns der gemeine Mann, der nach seiner Empfindung spricht: „Du bist ein Dickkopf, ein Großbauch," weil ihm nur dieses außerordentliche Merkzeichen auffällt, und er den Gegenstand synekdochisch nur nach diesem benennt. Der Braun, der Fuchs bedeutet: Pferd mit brauner oder fuchsrother Farbe; dass es aber ein Pferd sein müsse, liegt nicht im mindesten in den Lautgruppen „Braun, Fuchs." Die

Sprache des gemeinen Mannes ist weit poetischer, als sich die Stubengelehrten vorstellen; man vergleiche besonders die Waidmannssprache, wo Löffel, Ruthe, Lunte, schweißen u. s. w. ihre besonderen synekdochischen Bedeutungen haben. So ist es auch im Griechischen. Der Name μακρόχειρ sagt nicht mehr und nicht weniger als „Langhand", und würde auf die Affen vollständig passen. Als man nun einen persischen König so benannte, dachte man wohl beim Hören weder an den Kopf, noch die Füße, noch den übrigen Körper dieses Mannes, sondern vergegenwärtigte sich nur die lange Hand, die freilich demselben angehörte. Die Vieldeutigkeit solcher Verbalnomina im ersten Gliede bezeugen Ausdrücke wie Wasserkraft (die Kraft, welche das Wasser in sich hat und nach Außen bethätigen kann); Wasserdampf (verdampfendes, in Gasform übergehendes Wasser); Wasservogel (Vogel, der im Wasser lebt); Wasserrad (ein Rad, das im Wasser und durch Wasser sich bewegt, auch ein Rad, das Wasser schöpft und weiter befördert); Wasserflasche (entweder die Flasche mit Wasser gefüllt oder mit Wasser zu füllend); Wasserfarbe (entweder Farbe, die das Wasser hat, oder Farbe, wie sie das Wasser hat); Wassernoth (Noth entweder bei Ueberschwemmung oder Wassermangel); Wassergraben (Graben, in dem das Wasser dahinfließt, aber auch Graben, um das Wasser an bestimmte Orte zu leiten, wo also der Graben gleichsam ein Wässerer, Wasser-Bringer ist); Wassermann (entweder Mann, der im Wasser lebt, oder Mann, der Wasser herumträgt und verkauft). Es ließen sich gar manche andere Wasser-Composita noch aufzählen, doch würde zu fürchten sein, daſs die Arbeit dann einen zu wässerigen Schluſs bekäme, während ihr doch der Verfasser, der auf vielen Wassern herumschwankte, ehe er ins rechte Fahrwasser gerieth, dieser seiner Lieblingsarbeit gutes Fahrwasser wünscht.

Möge denn diese Arbeit jenen Zweck erreichen, den sie beabsichtigte, das Studium zunächst der herrlichen Sprache der Griechen, überhaupt aber das Studium der Sprachen zu erleichtern, und manche grammatische Präparate und wesenlose Etwas, mit denen die lebende Sprache nichts zu schaffen haben will, entfernt zu haben. Vor allem aber möge Gottes Ehre dadurch gefördert werden!

U. I. O. G. D.

Zusätze und Berichtigungen.

Die weite Entfernung des Verfassers vom Druckorte, besonders aber die vielen Berufsarbeiten, die für die Correctur nur ein geringes Maß von Zeit gestatteten, hatten zur Folge, dass manche Ungenauigkeiten stehen blieben. Die hauptsächlichsten sind hier angegeben, und man verbessere gütigst die betreffenden Stellen.

S. 6, Z. 6 oben lies „einen" für „seinen."

S. 6, Z. 19 oben lies „bedingt" für „verdrängt."

S. 7, Z. 4 oben lies „ihn Hilfsvocal" für „sie Hilfsvocale."

S. 7, Z. 10 unten Zusatz nach „mere euphonicum": „Curtius betrachtete in jener Schrift das θ in ὀρχη-θ-μό-ς als derartiges Einschiebsel. Aber auch nur als Einschiebsel stellt es sich dar in der Schreibweise μετ-ε-κί-α-θ-ο-ν („Grdz." p. 65) und „Verbum" I^2. 178 als μετ-ε-κία-θ-ο-ν. Ebendort $II.^2$ 371 steht ἐ-κί-α-θο-ν, und θο ist bereits in meinem Sinne gefasst, wie ja auch die Abhandlung „Verbum" $II.^2$ 366—381, besonders die auf S. 380, 3 angeführte Schreibweise ἔ-σχε-θο-ν darthun, dass Curtius jetzt θο als Suffix betrachte, freilich als ein vorhistorisches nach „Grundzüge" S. 69 Anmerkung. Nur die noch nirgends von Curtius streng durchgeführte Schreibweise berechtigte zu dem S. 7. von mir gemachten Schlusse.

S. 10, Z. 19 oben lies „wechselnden" für „wechselndem."

S. 16, Z. 9 unten lies „gâus" für „gôs."

S. 19, Z. 4 unten lies „des" für „das."

S. 23, Z. 11 unten lies „dem" für „der" und Z. 5 unten „den" für „dem."

S. 24, Z 1 unten lies „und" für „um."

S. 25, Z. 13 unten lies „der" für „ihr."

S. 26, Z. 2—3 lies „accentuierenden" für „quantitierenden."

S. 27, Z. 19 oben lies „sprech, stech, beug" für „sprach, stach, bug."

S. 36, Z. 15 unten tilge am Ende der Zeile den Punkt.

S. 43, Z. 17 unten lies „ihnen" für „ihm" und Z. 11 von unten lies „ist" für „sind."

S. 44, Z. 2 unten lies „des" für „das."

S. 47, Z. 3 oben lies „ , lateinisches" für „mit lateinischen."

S. 48, Z. 5 unten lies „Formen" für „Form."

S. 55, Z. 7 unten lies „Vocal" für „a-Vocal."
S. 60, Z. 15 oben lies „der" für „den."
S. 72, Z. 11 oben lies „lege-rā-m" für „leger-ā-m."
S. 73, Z. 5 oben lies „biuga" für „binga."
S. 82, Z. 11 oben und öfter sind die langen Vocale in manchen Exemplaren nicht deutlich ausgedrückt, auch ist manchmal durch undeutliches Hervortreten des Accentes statt ῡ ein ύ u. s. w.
S. 84, Z. 12 oben lies „dhênu-va-s" für „dhênuv-as."
S. 85, Z. 6 oben lies „gav'-i" für „gov'-i."
S. 87, Z. 10 unten lies „ναϝο-ς" für „ναϝο'-ς."
S. 90, Z. 1 unten lies „δελφῦς" für „δέλφυς."
S. 98, Z. 6 oben lies „γραφεςς" für „γραψεςς."
S. 100, Z. 11 oben lies „νησιώτης" für „νεσιώτης" und Z. 18 oben tilge den Strichpunkt am Ende der Zeile.
S. 106, Z. 8 oben lies „στεροπηγερέτα" für στεροπηγεγέτα."
S. 113, Z. 12 unten lies „γερα" für „γερω."
S. 115, Z. 16 unten lies „Zusammensetzung" für „Ableitung."
S. 116, Z. 14 oben und Z. 4 unten setze an Stelle des Strichpunktes den Doppelpunkt, und Z. 6 unten „ξ" für „ζ."
S. 117, Z. 7 unten lies „ἁνδάνω" für „ἁνδάκω."
S. 118, Z. 8 oben soll der nach „s" stehende Beistrich erst nach „übrigen" stehen.
S. 123, Z. 5 unten lies „στιγε-ϝα" für „στιγα-ϝα."
S. 124 Anm. 3. Zeile lies „69" für „65."
S. 130, Z. 14 unten ist „des" für „es" zu setzen, und Z. 12 das „in" zu tilgen.
S. 136, Z. 5 unten tilge den letzten Beistrich.
S. 139, Z. 1 oben lies „des" für „der."
S. 140, Z. 4 oben lies „von" für „vor."
S. 141, Z. 2 unten lies βηχι-κό-ς und βηχι-jα-ς.
S. 150, Z. 13 oben lies „dass" für „das."
S. 157, Z. 2 unten lies „εὐ-πλοϝ-jα" für „εὐ-πολοϝ-jα" und Z. 14 oben lies „vor" für „von."
S. 163, Z. 2 unten lies „φλυ-ϝα" für „φλυ-φα."
S. 165, Z. 7 unten lies „ἀγωγεύς" für „ἀγογεύς."
S. 170, Z. 15 unten lies vor „Wegfall" „als auch" für „als."
S. 174, Z. 1 oben lies „auf" für „aus"
S. 195, Z. 4 oben lies „ἀελλής" für „ἀελλής."
S. 209, Z. 1 oben lies „trocken" für „rocken."

Kleinere Verstöße möge man gütigst selbst verbessern.

Inhalts-Uebersicht.

Allgemeiner Theil.

Specieller Theil.

Physische Beschreibung der Umgebung von Villach. Von Prof. M. Knittl. 22 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. **12**

Isomorphismus und Polymorphismus bei den Mineralien. Von Prof. A. Schwarz. 37S. geh. 90 Pf. = 45 kr. **120**

Zur psychologischen Würdigung der Darwin'schen Descendenztheorie. Von Prof. B. Scheitz. 36 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. **24**

Zum Dinotheriumfund bei Franzensbad im Süßwassertertiär Böhmens. Von Prof. V. Bieber. 32 S. mit 1 Tafel geh. 1 M. = 50 kr. **49**

Zur Insectenfauna der Umgebung von Weidenau. Von Prof. F. Kraszny. 19 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. **9**

Die Fische der Drau und ihres Gebietes. Von Prof. Jul. Glowacki. 16 S. geh. 40 Pf. = 20 kr. **95**

Unsere Alpenwiesen. Von Prof. Jul. Gremblich. 32 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **66**

Verrucaria calciseda. Petractis exanthematica. Ein Beitrag zur Kenntnis des Baues und der Entwickelung der Krustenflechten. Von Prof. Dr. J. Steiner. 48 S. mit 2 Tafeln. geh. M. 1.30 = 65 kr. **28**

Prodromus einer Flora des Innkreises in Oberösterreich. Von Prof. Fr. Vierhapper. 37 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. **93**

Geschichte. Biographieen.

Das Land der Skythen bei Herodot. Eine geographische Untersuchung I. Von Prof. G. Mair. 37 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. **20**

Das Land der Skythen bei Herodot. Eine geographische Untersuchung. II. Von Prof G. Mair. 68 S. und 1 Karte. geh. M. 1.60 = 80 kr. **70**

Über das Verhältnis zwischen Kaiserthum und Senat unter Augustus und Tiberius. Studie zur römischen Kaisergeschichte. Von Prof. Dr. H. Rotter. 34 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **79**

Epigraphisches aus Aquileja von Prof. H. Maionica. 32 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **108**

Erziehung und Unterricht bei den Griechen. Von Prof. F. Brežnik. 48 S. geh. 1 M. = 50 kr. **2**

Erziehung und Unterricht bei den Römern zur Zeit der Könige und des Freistaates. Von Prof. F. Brežnik. 32 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **3**

Die Regierung des Kaisers Claudius I. mit Kritik der Quellen und Hilfsmittel. Von Prof. A. Ziegler. I. Th. 50 S. geh. 1 M. = 50 kr — II. Th. 57 S. geh. M. 1.20 = 60 kr. — III. Th. 47 S. geh. 1 M. = 50 kr. — IV. Th. 52 S. geh. 1 M. = 50 kr. — V. Th. 49 S. geh. 1 M. = 50 kr. — VI. Th. 52 S. geh. 1 M. = 50 kr. **82—87**

Einfluss des öffentlichen Lebens in Rom auf die Entwicklung und den Charakter der Beredsamkeit. Von Prof. N. Gatscher. 25 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. **89**

Die Papstwahlen von 1484 u. 1492. Von Prof. Th. Hagen. 31 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **96**

Über Maximilian als Jäger und im besondern über das Abenteuer des Kaisers auf der Martinswand. Von Prof. K. Kirchlechner. 37 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. **51**

Über den Antheil der Stadt Budweis an den Kriegsereignissen des Jahres 1683. Von Prof. Heinr. Otto. 32 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **100**

Die Kämpfe gegen die Franzosen in Graubünden im Jahre 1799. Von Prof. Dr. Pl. Genelin. 53 S. geh. M. 1.20 = 60 kr. **103**

Die Feste der Republik Venedig. Von Prof. Rainer Graf. 124 S. geh. M. 2.50 = fl. 1.25. **23**

Der historische Unterricht als Grundlage einer religiösen Weltanschauung. Von Prof. Dr. W. Ladenbauer. 51 S. geh. 1 M. = 50 kr. **48**

Materialien zur Geschichte des Protestantismus im Herzogthum Teschen. Von Prof. K. Radda. 44 S. geh. M. 1.20 = 60 kr. **114**

Beitrag zur Geschichte von Weidenau in Österr.-Schlesien. Von Prof. J. Neugebauer. 38 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. **8**

Geschichte der Vogtei von Weidenau. Von Prof. F. Schauer. 48 S. geh. 1 M. = 50 kr. **18**

Aus dem B.-Leipaer Stadtarchive. II. Abschnitt: Nachrichten zur Geschichte Leipa's vom Jahre 1660 bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts. Von Prof. Jos. Münzberger. 33 S. geh. 70 Pf. = 35 kr. **55**

Das Gerichtswesen und die Ehehaft-Tädigungen des alten Gerichts zum Stein auf dem Ritten. Ein Beitrag zur Kunde der tirolischen Weisthümer. Von Prof. J. A. Heyl. 86 S geh. 2 M. = 1 fl. **115**

Die Herren von Sunnberg, nebst einer übersichtlichen Geschichte der Nachfolger derselben im Besitze von Sonnberg, Oberhollabrunner und Raschala. Von Prof. L. Pröll. 96 S. geh. 2 M. = 1 fl. **105**

Josef Cardinal Mezzofanti, der große Polyglott. Eine Lebensskizze. Von Dir. Dr. J. Chr. Mitterrutzner. 46 S. geh. 1 M. = 50 kr. **1**

Roger Bacon. Eine culturgeschichtliche Studie. Von Prof. L. Doublier. 43 S. geh. 90 Pf. = 45 kr. **45**

Eduard Mörike. Eine literarisch-ästhetische Untersuchung. Von Prof. Ambros Mayr. 19 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. **53**

Georg Freiherr von Vega. Von Prof. Dr. A. Wretschko. 26 S. geh. 60 Pf. = 30 kr. **57**

Verschiedenes.

Zur Organisation des Turnunterrichts. Von Realschul-Turnlehrer G. Lukas. 16 S. geh. 40 Pf. = 20 kr. **73**

Von den Turnspielen. Von M. Watzger. 36 S. geh. 80 Pf. = 40 kr. **44**

Beitrag zur Erzielung einer rationellen Unterrichtsmethode beim Zeichnen räumlicher geometrischer Gebilde aus freier Hand nach den Grundsätzen der Perspective. Von Reg.-Rath. Dir. E. Walser. 25 S. geh. 50 Pf. = 25 kr. **72**

Der Zeichenunterricht als gymnasialer Bildungsfactor. Von Prof. A. Prix. 29 S. geh. 60 Pf. = 30 kr. **50**

Ursprung und Bedeutung des Wortes „Missa". Von Prof. D. Mark. 48 S. geh. 1 M. = 50 kr. **5**

Die Zeit- und Festrechnung der katholischen Kirche. Von Prof. A. Wiese. 56 S. geh. M. 1.20 = 60 kr. **10**

Vogl

Zirwik, Michael

Studien über griechische Wortbildung

Wien 1881